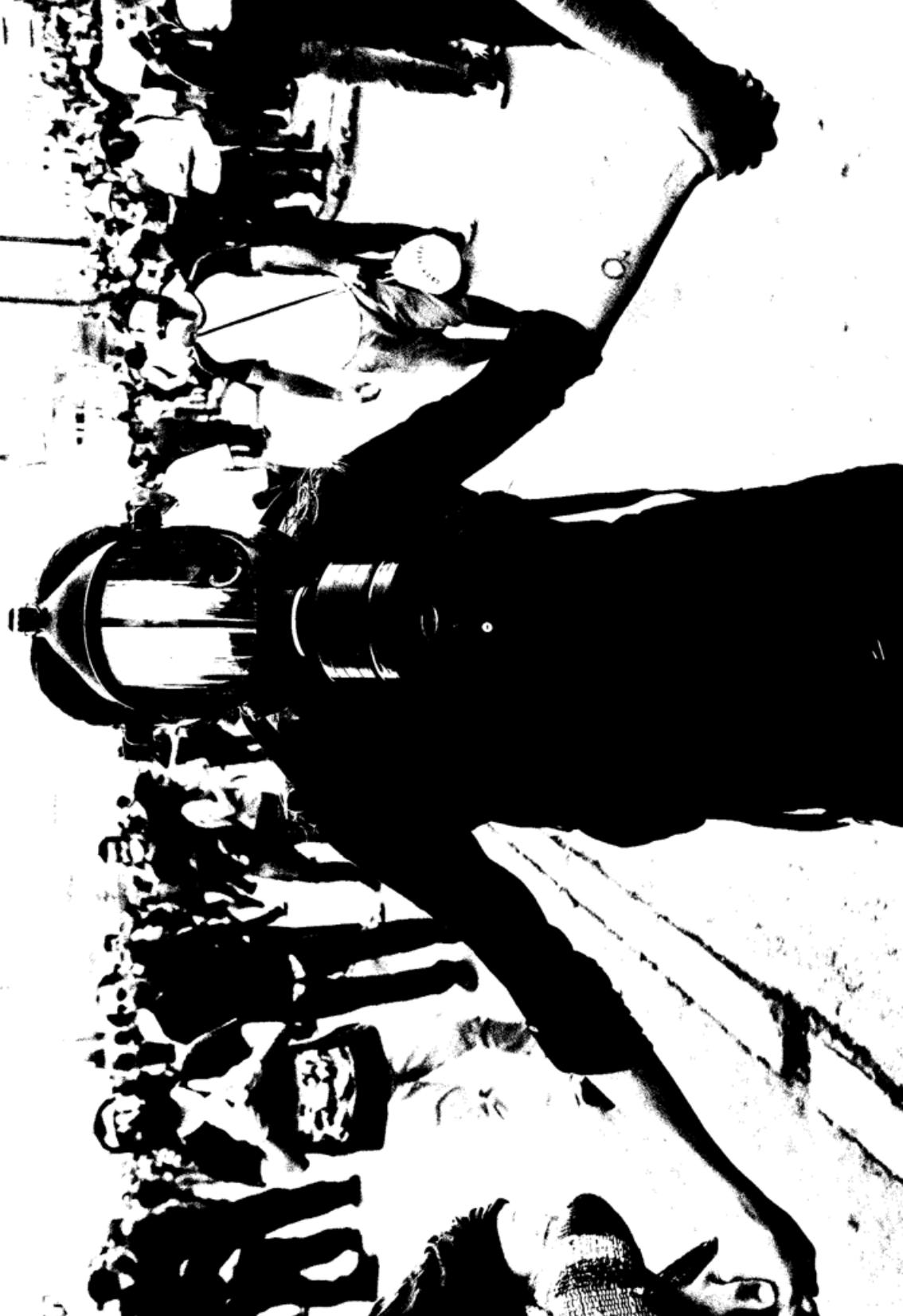


Motivation + Aktion

**Anleitung zu
politischen Aktionen**



Motivation + Aktion

Anleitung zu
politischen Aktionen

VORWORT

»So ist das Leben, und so muß man es nehmen, tapfer, unverzagt und lächelnd – trotz alledem«.¹
Rosa Luxemburg

Allgemeine Gesellschaftsanalyse

Wir leben im Hier und Jetzt. Wir schreiben das Jahr 2016. Wir leben in einem Land, dessen Gesellschaft sich mit einer ungleichen Einkommensverteilung konfrontiert sieht, wie wir sie seit der Wende Anfang der 90er Jahre nicht mehr vor uns hatten.²
Zudem – oder gerade auch deshalb – sehen wir nationale, rechts-konservative, euro-kritische Parteien auf einem rasanten Vormarsch in unserer Gesellschaft.

Werner A. Perger, langjähriger Leiter des Ressorts Politik der Wochenzeitung »Die ZEIT« spricht auf einer Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung im April 2014 von einer fortschreitenden »Pegidaisierung des Abendlandes«.³
Die Konferenz, die wegen der Stärkung des extremen rechten Lagers bei der Europawahl im Jahre 2014 einberufen wurde, beschäftigte sich mit den Ursachen dieser Entwicklung.
Seiner Meinung nach sind neben den »spürbaren Folgen der Globalisierung und den damit verbundenen Zukunftsängsten und Verlusterfahrungen« besonders die »Zweifel an der Problemlösungskapazität der parlamentarischen Demokratie« für diese Entwicklungen bei der Europawahl verantwortlich.
Diese Zweifel an der Problemlösungskapazität sieht auch der Soziologe Peter Ullrich und spricht von einer »Krise der Repräsentation«.⁴
Als Folge dieser Krise beschreibt Peter Ullrich unser System als eine Postdemokratie, die sich dadurch auszeichnet, dass die repräsentativ-demokratischen Regierungsformen zwar weiter bestehen, die Entscheidungen und Gesetze allerdings »durch Outsourcing von Unterneh-

mensberatungsfirmen statt von Parlamentarier_innen verfasst«⁴ werden.
Die Folgen dieses postdemokratischen Systems sehen wir heutzutage im Erstarken außerparlamentarischer Bewegungen wie PEGIDA oder auch Wahlergebnissen von »Protestparteien« wie der AFD (Alternative für Deutschland), die als euro- und systemkritische Partei bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz im Frühjahr dieses Jahres mit 12,6% der Wähler*stimmen drittstärkste Partei wurde.⁵

Empirische Analyse der Personen bis 25

Dass diese Krise keine Krise innerhalb bestimmter Generationen ist, sondern die Meinung auch unter einem Großteil der jungen Menschen vorherrscht, zeigt die Analyse selbigen Stimmenverteilungen der 18- bis 25-Jährigen bei der selbigen Wahl.
In Rheinland-Pfalz kam die AFD (Alternative für Deutschland) mit 12% der Erstwähler-Stimmen (bis 25) hinter der SPD und der CDU auf den 3. Platz.⁶
In Sachen-Anhalt gab bei der Landtagswahl am selbigen Tag jeder vierte junge Mensch seine Stimme der eurokritischen Partei.⁶

Einschätzung der Wahlergebnisse unter den Studierenden aus Gestaltungsstudiengängen

Wie hoch der Anteil der Stimmen Studierenden aus den Gestaltungsstudiengängen zuzurechnen ist, ist in den Analysen der Wahlen nicht abzulesen.
Ob ein generelles Desinteresse an gesellschaftspolitischen Themen vorliegt; ob wir uns als Gestalter nicht mehr in der Tradition von Hochschulen, wie der HfG Ulm, die mit ihrer Gründung zu einem »demokratischen Neuanfang«⁷ beitragen wollte, sehen oder ob die Zeit zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen Thematiken im Zuge der »Bologna-Reform« nicht mehr vorhanden ist, ist aus der Perspektive eines Gestaltungsstudenten schwer einzuschätzen.

*Auf die obligatorische Auflistung der Geschlechterbezeichnungen verzichte ich innerhalb dieser Publikation. Man solle sich jedoch das Gender-Gap (Bsp:Student_in) dazudenken, um auch weitere Formen der Geschlechtlichkeit nicht auszuschließen.

Allerdings kann man, wie im Laufe des Buches sicherlich erkennbar wird, gestalterische Fähigkeiten nutzen, um zumindest Probleme und Möglichkeiten zur Kommunikation dieser Probleme aufzuzeigen.

»Welchen Beitrag können im Zuge eines Gestaltungsstudiengangs erlernte (Kommunikations-)Fähigkeiten leisten, unsere Gesellschaft in Richtung einer Optimierung im Vergleich zum Status Quo anzuregen? Welche Rolle kann die Motivation interessierter Studierender in Gestaltungsstudiengängen hin zu politischem Engagement spielen?«

Thematik der Publikation

Die folgenden Seiten sollen mehr als nur einen Ratgeber darstellen, der motiviert kreativ in der eigenen Umgebung auf gesellschaftliche Probleme aufmerksam zu machen. Diese Publikation will mit konkreten Fragestellungen und Handlungsanweisungen die ohnmächtige Haltung gegenüber den großen gesellschaftlichen Problemen überwinden. Diese Publikation soll die Neugierde beim Leser wecken seine Umgebung für sich zu entdecken und politisch in seine Umwelt zu intervenieren.

Man darf nicht erwarten, hier ein fertiges, allgemeingültiges Projekt vorzufinden. Vielmehr stellt das Werk eine Anregung zum Aktivismus im öffentlichen Raum dar. Ein Werk, das geteilt werden sollte und andere Menschen zu neuen Aktionen motivieren könnte. Eine Weiterführung der hier vorgestellten Gedanken, die die erwähnte Frage nach einem Beitrag zu unserer Gesellschaft (wenn möglich) definitiv zu beantworten sucht, ist bewusst der Leserschaft dieser Arbeit überlassen.

Michael Schmitz, Mai 2016

1 vgl. <<http://bit.ly/1XGL0dx>>, (24.05.2016)

2 vgl. <<http://bit.ly/1YXdmKh>>, (25.05.2016)

3 vgl. <<http://bit.ly/1LDw14R>>, (27.05.2016)

4 Ullrich, Peter: (Post-)Demokratie und Protest in: Ders.: Postdemokratische Empörung - Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung. Berlin 2015, S. 15.)

5 vgl. <<http://bit.ly/1TOUMmc>>, (26.05.2016)

6 vgl. <<http://bit.ly/1WTxAXi>>, (26.05.2016)

7 vgl. <<http://bit.ly/24huMTe>>, (26.05.2016)

inhalt

ANHANG: S.405

**1.quellen – 2.impres-
sum**

MOTIVATION : S.10

**1.bildserie – 2.zitate –
3.autoren – 4.vorgang
– 5.zusammenfassun-
gen – 6.impulsfragen**

AKTION: S.344

**1.projektübersicht –
2.projektbeschreibung**

Motivation





**»Was ist ist,
was nicht ist ist
möglich«.**

**Einstürzende
Neubauten**















G8
ROAD AHEAD
CLOSED











Ich halte die
StraÙe keines-
wegs für ein
ganz besonders
geeignetes Mit-
tel, seine Mei-
nung bekannt zu
machen. Wenn
einem aber
nichts anderes

**übrig bleibt;
wenn man also
nicht im Fern-
sehen sitzt und
wenigstens ein-
oder zweimal die
Woche ein oder
zwei Stunden
lang genau sa-
gen kann, was**

man zu sagen
hat. [...] Dann bin
ich allerdings
der Ansicht, dass
es außerordent-
lich demokra-
tisch ist, wenn
es Leute gibt, die
trotz all dieser
Verbote die ein-

**zige Öffentlich-
keit, nämlich
die der Straße,
benutzen und
davon öffentlich
Gebrauch ma-
chen«.**

Ulrike Meinhof





















»Macht ent-
springt der
menschlichen
Fähigkeit, nicht
nur zu handeln
oder etwas zu
tun, sondern
sich mit ande-
ren zusammen-
zuschließen

**und im Einver-
nehmen mit ih-
nen zu handeln.
Über Macht ver-
fügt niemals ein**

**Einzelner; sie
ist im Besitz ei-
ner Gruppe und
bleibt nur solan-
ge existent, als**

die Gruppe zu-
sammenhält. [...]
In dem Augen-
blick, in dem die
Gruppe ausein-
anderggeht, ver-
geht auch [...]
[diese] Macht«.

Hannah Arendt







REVOLUTION HAVE STARTED HERE... AND WILL CONTINUE UNTIL...

الثورة بدأت هنا... وستستمر إلى الأبد

FOR CHRIST and NO WALLS!

3 SECT H R I L L E

...KSIANSTES !!!

Today They Killed The Monster

~~So~~ the War should End Now

But I know it will Not

For There was No Monster

The real Monster made the Monster UP

STOP The MONSTER.

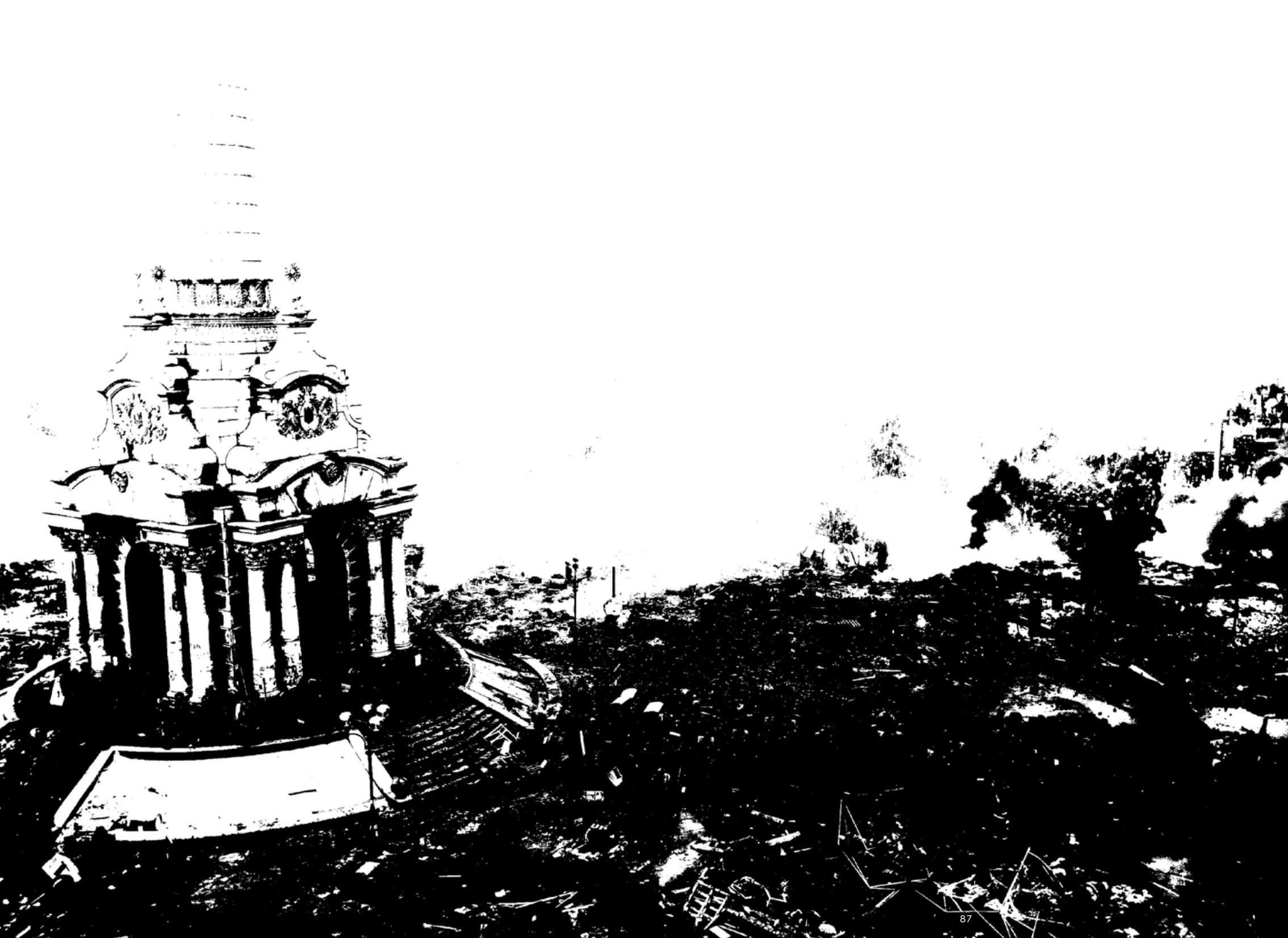
A POEM

by

The Kid

















»Aber der Kampf
um die Lösung
ist über die tradi-
tionellen Formen
hinausgewach-
sen. Die totalitä-
ren Tendenzen
der eindimensi-
onalen Gesell-
schaft machen

die traditionellen
Mittel und Wege
des Protests un-
wirksam - viel-
leicht sogar ge-
fährlich, weil sie
an der Illusion
der Volkssouve-
ränität festhal-
ten«.

Herbert Marcuse











REVOLUTION

WILL NOT

BE

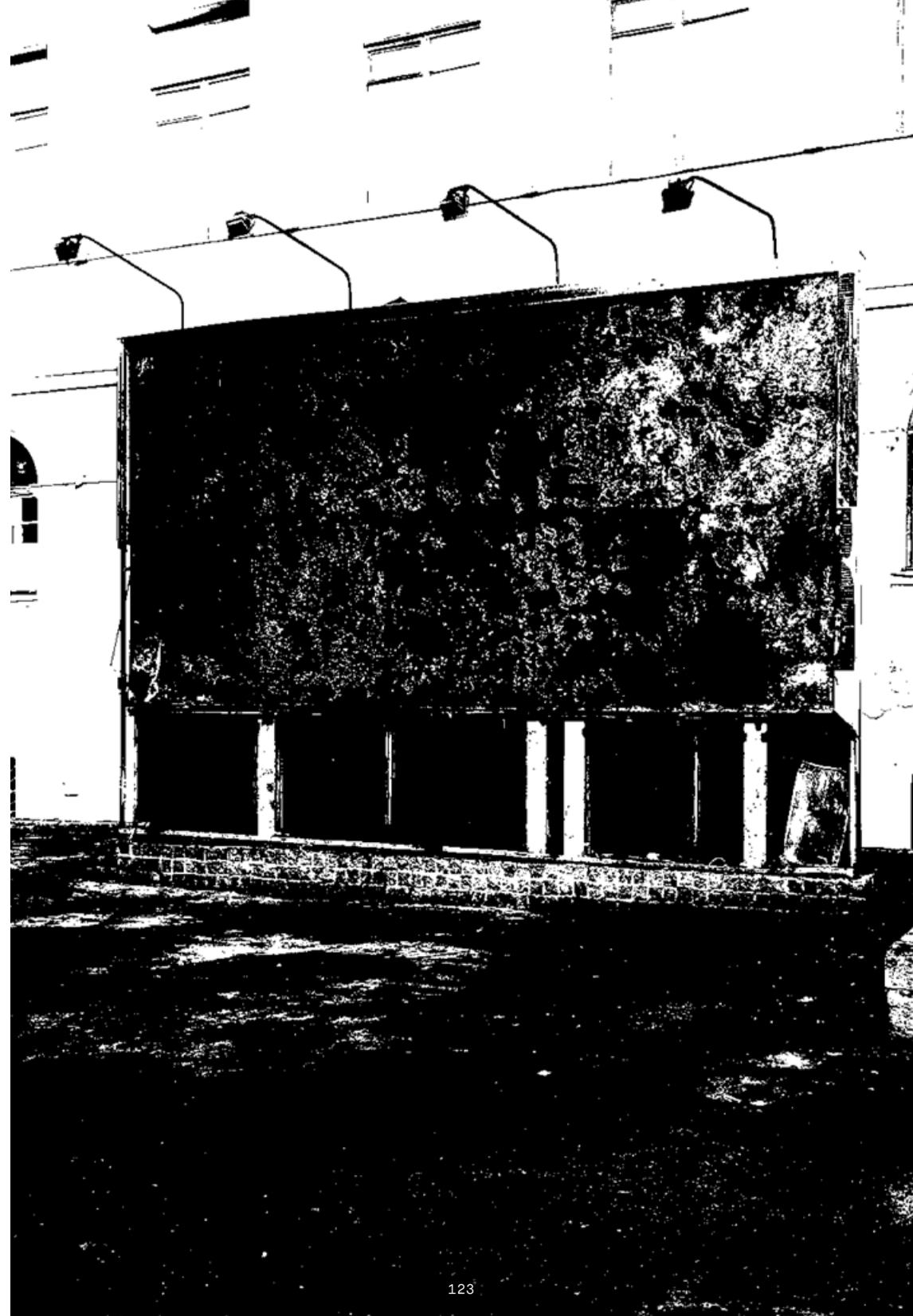
TELEVISED







1B



Impulse

Wie? Warum? Woher?

01

Adorno/Horkheimer:
Dialektik der Aufklärung

02

Christoph Deutschmann:
Piketty und die Zukunft des Kapitalis-
mus

03

David Henry Thoreau:
Über die Pflicht zum Ungehorsam
gegen den Staat

04

Thomas Piketty:
Das Kapital im 21. Jahrhundert

05

Janet Yellen warnt vor zunehmender Un-
gleichheit

06

Interview mit metahaven & experimental
jetset

07

Paul Watzlawick:
5 Axiome

08

Digitaler Ungehorsam - Wie das Netz den
zivilen Ungehorsam verändert

09

Der digitale Traum vom herrschaftsfrei-
en Diskurs

10

Birgitta Jónsdóttir:
We the people are the system

11

RLF - Manifest

12

Abgesang auf den Nationalstaat

13

Wenn Ungleichheit zur Wachstumsbremse
wird

14

Metahaven:
Black Transparency

15

The Utrecht Manifesto

16

Gewaltloser Widerstand wird völlig
missverstanden

17

Denken wie das Netz es will

18

Rory Stewart:
Why democracy matters

19

First things first manifesto 2000

20

Wagenknecht & Streeck:
Am Sterbebett des Kapitalismus

21

Metahaven:
All tomorrow`s clouds

22

Experimental Jetset:
Disrepresentation now!

23

Florian Pfeffer:
TO-DO - Die neue Rolle der Gestaltung
in einer veränderten Welt

24

Medienwirksame Einmischung - Dieter
Rucht untersucht moderne Formen des
Protests

25

Accelerationism and political emanci-
pation

26

Julien Assange:
Why the world needs wikileaks

27

Designers against monoculture
manifest

28

Economics vs. progress

29

Metahaven:
Five-point-guide for a better internet

30

An open letter critics writing about
political art

31

Autonome a.f.r.i.k.a. gruppe:
Handbuch der Kommunikationsguerilla

32

Peter Ullrich:
Postdemokratische Empörung

33

Srdja Popovic:
How to topple a dictator

34

Yanis Varoufakis:
Capitalism will eat democracy unless we
speak up

35

Interview mit Peter Sunde

36

Stéphane Hessel:
Empört euch!

37

Stéphane Hessel:
Engagiert euch!

38

Anthony Giddens:
Entfesselte Welt

39

Aleksander Torkaz:
The art of resistance

40

JR:
Mit Kunst die Welt umkrempeln

41

Umberto Eco:
Für eine semiologische Guerilla

42

Collectivize! Essays on the political
economy of urban form

43

Noam Chomsky:
»Studenten sollen Anarchisten werden«

44

Julie Kim:
A new and hyper local model for
design activism

45

Urban Interventions Manifest

46

John-Paul Flinthoff:
Wie man die Welt verändert

47

Guerilla Open Access Manifest

48

Michel Foucault:
Was ist Macht?

49

Kommunikationsguerilla -
Ursprünge und Theorie einer subversiven
Protesttaktik

50

Theodor W. Adorno:
Erziehung zur Mündigkeit

51

Niklas Luhmann:
Systemtheorie und Kommunikation

52

Interview mit dem »Unsichtbaren Kom-
tee«

53

Ten tactics to turn information into
action

54

RLF-Sourcecode

55

Rick Poynor:
Critical practice

56

Pierre Bourdieu:
Die verborgenen Mechanismen der Macht

57

Interview mit Dieter Rucht

58

APFEL:
A call for action

59

Mario Perniola:
Wider die Kommunikation

Impulse

Wie? Warum? Woher?

60

Anarchist Design

61

Anthony Giddens:

Skizze einer radikal-kritischen Politik

62

Markus Miessen:

Werdet politischer Architekt

63

Oscar Niemayer:

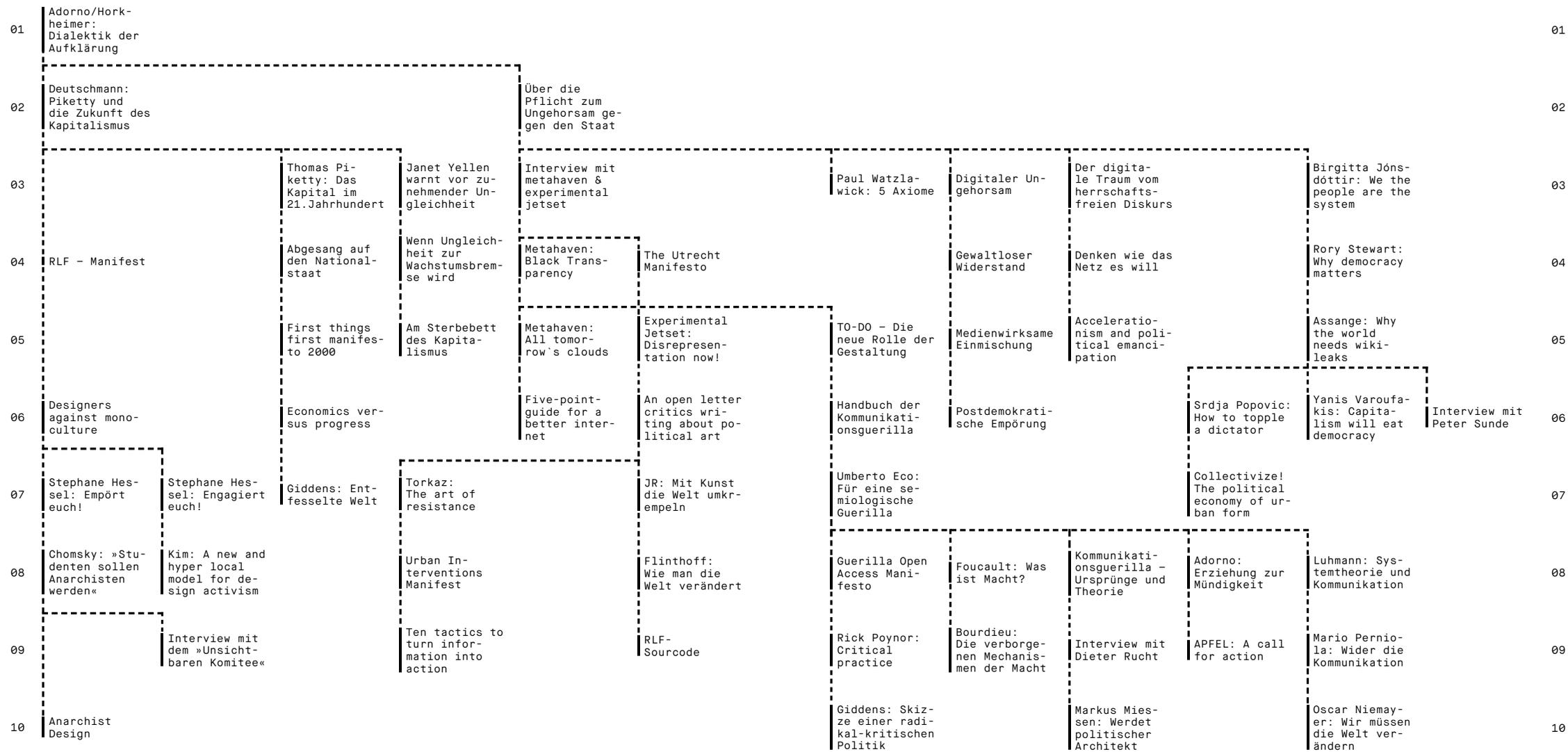
Wir müssen die Welt verändern

Rechercheverlauf

Die Recherche muss als chronologische Leseliste gesehen werden.
Impulse aus einem Text haben mich so zur nächsten Quelle geführt.

Recherchezeitraum

Die Anzahl der Texte wurde über einen festgelegten Zeitraum generiert:
01.03.2016-30.03.2016



Autoren
Übersicht alphabetisch

A

Adorno, Theodor W. →01 →50
Angelil, Marc →42
APFEL →58
Assange, Julien →26

B

Bourdieu, Pierre →56
Bruinsma, Max →15

C

The Center for artistic activism →30
Chomsky, Noam →43

D

Deutschmann, Christoph →02

E

Eco, Umberto →41
Experimental Jetset →06 →22

F

Foucault, Michel →48
Ferran, Benoit →25
Flinthoff, Paul →46

G

Garland, Ken →19
Giddens, Anthony →38 →61
Graphic Alliance →27

H

Hedinger, Johannes →45
Hehl, Rainer →42
Hessel, Stéphane →36 →37
Heuser, Uwe Jean →17
Hijlkema, Fabian →28
Horkheimer, Max →01

I

JR →40
Jónsdóttir, Birgitta →10

K

Kim, Julie →44
Kleger, Heinz →08

L

Luhmann, Niklas →51
Luther Blisset →31

M

Metahaven →06 →14 →21 →29
Meyer, Torsten →45
Miessen, Markus →62
Müller, Sebastian →09 →12

N

Niemayer, Oscar →63

O

P

Perniola, Mario →59
Pfeffer, Florian →23
Piketty, Thomas →04
Popovic, Srdja →33
Poynor, Rick →55

Q

R

RLF →11 →54
Rory, Stewart →18
Rucht, Dieter →24 →57

S

Schubert, Christian →13
Streeck, Wolfgang →20
Sunde, Peter →35
Swartz, Aaron →47

T

Tactical Technology Collective →53
Teune, Simon →49
Thoureaux, Henry David →03
Torkaz, Aleksander →39

U

Ullrich, Peter →32
Unsichtbares Komitee →52

V

Varoufakis, Yanis →34

W

Wagenknecht, Sarah →20
Watzlawick, Paul →07
Welter, Patrick →05

X

Y

Z

Ziaei, Fatemeh →60

Ich möchte hier ein paar Zeilen aus dem Vorwort zu dem 1969 erschienen Buch »Dialektik der Aufklärung« zitieren. Das Vorwort wurde im April desselben Jahres formuliert und hat in seiner Ausformulierung bis heute seine Aktualität in unserer Gesellschaft bewahrt:

»Das Buch wurde in einem Augenblick verfaßt, in dem das Ende des nationalsozialistischen Terrors absehbar war. An nicht wenigen Stellen ist die Formulierung der Realität von heute nicht mehr angemessen. Indessen haben wir den Übergang zur verwalteten Welt schon damals nicht zu harmlos eingeschätzt. In der Periode der politischen Spaltung in übergroße Blöcke, die objektiv dazu gedrängt werden, aufeinander zu prallen, hat das Grauen sich fortgesetzt. Die Konflikte in der Dritten Welt, das erneute Anwachsen des Totalitarismus sind so wenig nur historische Zwischenfälle, wie, der »Dialektik« zufolge, der damalige Faschismus es war. Kritisches Denken, das auch vor dem Fortschritt nicht innehält verlangt heute Parteinahme für die Residuen von Freiheit, für Tendenzen zur realen Humanität, selbst wenn sie angesichts des großen historischen Zuges ohnmächtig scheinen. Die in dem Buch erkannte Entwicklung zur totalen Integration ist unterbrochen, nicht abgebrochen; sie droht, über Diktaturen und Kriege sich zu vollziehen. Die Prognose des damit verbunden Umschlags von Aufklärung in Positivismus, den Mythos dessen, was der Fall ist, schließlich die Identität von Intelligenz und Geistesfeindschaft hat überwältigend sich bestätigt«.

**Können wir mithilfe unserer Kommunikationsfähigkeiten auf den erstarkenden Totalitarismus aufmerksam machen?
Können wir denn Menschen mobilisieren und damit auch den Einfluss auf Regierungen verstärken?
Wie können wir Geschichte im Bewusstsein halten, um aus Fehlern zu lernen?**

Zu Beginn seines Textes geht Christoph Deutschmann auf die Ergebnisse aus Pikettys Studien zur momentanen kapitalistischen Gesellschaft ein. Hier geht es vor allem darum, welche Schlüsse sich aus der Analyse Pikettys für unsere momentane Gesellschaftsform ziehen lassen und welche Ansatzpunkte zu Aktionen sich herleiten lassen.

»Die sozialen Krisen der Gegenwart, vom Abbau des Sozialstaats und Rückgang der realen Masseneinkommen bis hin zur privaten und öffentlichen Armut, gehen direkt oder indirekt auf diese durch die Vermögensbesitzer betriebene Umverteilung zurück. Die Probleme wurden verschärft durch eine beträchtlich gestiegene Ungleichheit der Arbeitseinkommen, vor allem in den USA, aber auch in Europa«.

Die eigentliche Brisanz aus Pikettys Diagnose ergibt sich allerdings nicht nur in der Analyse der IST-Situation, sondern aus seiner Analyse der zukünftigen Entwicklungsperspektiven. Seiner Ansicht nach besteht nämlich wenig Hoffnung darauf, dass der Trend zu einem überproportionalen Wachstum der Vermögen und Vermögenseinkommen gestoppt oder gar umgekehrt werden könnte, im Gegenteil: Alles spricht dafür, dass er sich verstärkt fortsetzen wird.

Im anschließenden Teil – der Schlussüberlegung Deutschmanns – geht es um die Frage, inwieweit sich soziale Folgen aus Pikettys wirtschaftlicher Analyse ableiten lassen und welches Potential sich für Gegenaktionen innerhalb der Gesellschaft herausarbeiten lässt. Dass die Rettung der Banken und die Aktivitäten der Regierungen in den Zeiten der Krisen 2008/2009 das Problem nicht beseitigen konnten, sondern sogar forciert haben, ist keine utopische Überlegung, sondern nur Ergebnis einer genauen Analyse der Wirtschaftssituation nach der Finanzkrise.

»Heute besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Deregulierung der Finanzmärkte und die durch sie geförderte spekulative Aufblähung der Finanzvermögen die Krise wesentlich verschärft hat. Die Krise ist jedoch noch nicht

zu Ende. Angesichts der Dimensionen des drohenden Zusammenbruchs sahen sich die Regierungen und Notenbanken genötigt, mit umfangreichen ›Rettungspaketen‹ und einer drastischen Lockerung der Geldpolitik zu intervenieren. Damit konnte der unmittelbare Kollaps zwar abgewendet werden. Aber der Preis der Rettungsmaßnahmen bestand in einer künstlichen Stabilisierung der Vermögensblase und einer drastischen Steigerung der öffentlichen Verschuldung. Die Rettungspolitik suspendiert die Korrektur der Vermögenswerte durch den Markt und erhält den beschriebenen Circulus vitiosus der Vermögensvermehrung weiter am Leben.
[...]

Umso dringlicher wird die Frage nach möglichen politischen Auswegen aus dem Circulus vitiosus. Wenn eine markt-mäßige Bereinigung des Überhangs an exzessiven, faktisch nicht einlösbaren Vermögensforderungen nicht mehr gangbar ist – und dafür spricht alles –, so gibt es kaum eine andere Option als die von Piketty empfohlene: die politische Korrektur des Ungleichgewichts durch eine möglichst weltweit progressive Vermögenssteuer.
[...]

Sie wäre ein demokratisch konsensfähiger Weg zur Entschuldung von Staaten, Unternehmen und Privathaushalten, und sie würde das wirtschaftliche Wachstum keineswegs negativ, sondern eher positiv beeinflussen, auch wenn Wunderwirkungen hier sicherlich nicht zu erwarten sind.
[...]

Die Diskussion über eine Wirtschaft und eine Gesellschaft, die die materiellen und zivilisatorischen Errungenschaften des Kapitalismus wahren kann, aber nicht mehr wachsen muss, steht auch nach Piketty erst am Anfang«. Piketty sieht sich, nach der Beurteilung Deutschmanns als politischer Ökonom und macht »aus seiner Leidenschaft für eine öffentlich engagierte »politische Ökonomie«, die sich mit konkreten gesellschaftlichen Problemen und Konflikten auseinandersetzt und zu ihnen Stellung nimmt, keinen Hehl«.

**Was ist »politisches Design«?
Wo finden wir heute »politisches Design«, das sich mit konkreten Problemen in der Gesellschaft auseinandersetzt?
Was könnten wir aus der Analyse der Wirtschaftskrise und ihrer gesellschaftlichen Auswirkung denn für unseren Arbeitsalltag lernen?**

**Müssen wir uns als
Gestalter in der Ge-
sellschaft positionie-
ren?**

**Welche gesellschaftli-
chen Tendenzen sind
für uns als »politische
Designer« momentan
thematisch relevant?**

ÜBER DIE PFLICHT ZUM UNGEHORSAM GEGEN DEN STAAT

»Ich habe mir den Wahlspruch zu eigen gemacht: ›Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert‹.; und ich sähe gerne, wenn schneller und gründlicher nach ihm gehandelt würde. Wenn er verwirklicht wird, dann läuft es auf dies hinaus – und daran glaube ich auch: ›Die beste Regierung ist die, welche garnicht regiert; und wenn die Menschen einmal reif dafür sein werden, wird dies die Form ihrer Regierung sein. Eine Regierung ist bestenfalls ein nützliches Instrument; aber die meisten Regierungen sind immer – und alle sind manchmal – unnütz.
[...]

Der praktische Grund warum die Mehrheit regieren und für längere Zeit an der Regierung bleiben darf, wenn das Volk die Macht hat, ist schließlich nicht, dass die Mehrheit das Recht auf ihrer Seite hat, auch nicht, dass es der Minderheit gegenüber fair ist, sondern ganz einfach, dass sie physisch am stärksten ist. Aber eine Regierung, in der die Mehrheit in jedem Fall den Ausschlag gibt, kann nicht auf Gerechtigkeit gegründet sein, nicht einmal soweit Menschen die Gerechtigkeit verstehen. Könnte es nicht eine Regierung geben, in der nicht die Mehrheit über falsch und richtig befindet, sondern das Gewissen? – in der die Mehrheit nur solche Fragen entscheidet, für die das Gebot der Nützlichkeit gilt? Muß der Bürger auch nur einen Augenblick, auch nur ein wenig, sein Gewissen dem Gesetzgeber überlassen? Ich finde, wir sollten erst Menschen sein und danach Untertanen. Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. Nur eine einzige Verpflichtung bin ich berechtigt einzugehen, und das ist, jederzeit zu tun, was mir recht erscheint.
[...]

Wie soll man sich heutzutage [...] [gegenüber einer unrechten] Regierung verhalten? Ich antworte, dass man sich nicht ohne Schande mit ihr einlassen kann. Nicht für einen Augenblick kann ich eine politische Einrichtung als meine Regierung anerkennen, die zugleich auch die Regierung von Sklaven ist.«

**»Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert«.
Sollten wir diesen Zustand anstreben?
Was passiert, wenn wir unsere Demokratie heute weiter »demokratisieren«?
Können wir »politische Kompetenz«, die sicherlich die Grundlage einer besseren Demokratie darstellen würde, verbreiten?**

Im Folgenden erscheint eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Thesen, die der französische Ökonom und Dozent Thomas Piketty in seinem bis zu 1000 Seiten (je nach Ausgabe) starken Werk »Das Kapital im 21. Jahrhundert« zusammengefasst hat. Interessant an diesem doch extrem theoretischen tiefgehenden Werk ist die Tatsache, welche Schlüsse Piketty aus seiner Analyse für unser momentanes Wirtschaftssystem, schließt. Es werden Daten aus 20-jährigen empirischen Studien zusammengetragen, um anhand dieser die Ungleichheits-Verteilung von Vermögen in unserer kapitalistischen Gesellschaft zu erklären. Drei zentrale empirische Befunde, die Piketty zusammenträgt, deuten auf eine wachsende Ungleichheits-Verteilung von Kapital in unserer Gesellschaft hin: »ein zunehmender Anteil der Spitzeneinkommen im gesamten Einkommen[...], ein zunehmender Anteil hoher Vermögen an den gesamten Vermögen sowie ein schnelleres Wachstum der Vermögen als der Einkommen insgesamt.

Diese Tatsache wird nun in der Formel $r > g$ zusammengefasst. Die auf den ersten Blick unscheinbare Formel (r = die Kapitalrendite, also der Zinsgewinn auf angelegtes Kapital; g = die Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft).

Aber was bedeutet das nun für unsere Gesellschaft?

Im Zusammenspiel des aufgeführten Gesetzes $r > g$ und der »genannten empirischen Tendenzen ist somit eine dramatische Zunahme der [...] Ungleichheit zwischen Vermögenden und denjenigen, die lediglich durch Arbeit Einkommen erzielen können, zu befürchten«.

Die einzige Möglichkeit diesen Teufelskreis zu durchbrechen, ist auf politische Weise durch Gesetze ein weiteres Auseinanderdriften der beiden Faktoren zu verhindern. Ansätze zum Eindämmen dieser Diskrepanz werden im letzten Teil des Werkes aufgezeigt. Globale Vermögensbesteuerungen, progressivere Einkommensbesteuerungen, die besonders den Mittelstand entlasten sollen und eine aktive Politik gegen Steueroasen können einen Ansatzpunkt zur Behebung der Probleme darstellen.

»Im Zusammenspiel des aufgeführten Gesetzes $r > g$ und der genannten empirischen Tendenzen« ist somit eine dramatische Zunahme der [...] Ungleichheit zwischen Vermögenden und denjenigen, die lediglich durch Arbeit Einkommen erzielen können, zu befürchten«.
Die aufgeführte Analyse von Piketty be-

inhaltet, dass die Ungleichheit in den westlichen Ländern gravierend zunimmt. Wäre es nicht auch wichtig die abstrakten Formeln der Ökonomie zu visualisieren? Wie muss das Themengebiet der »Informationsgrafik« in Zeiten der komplexen Wirtschaftskrise aussehen? Können wir durch die-

se Visualisierungen einen relevanten Beitrag zur Politik leisten? Können wir die Chance der Bearbeitung solcher Problematiken durch eine stetige Präsenz in den Medien erhöhen?

Obamas Chefökonom kritisiert die wachsende Ungleichheit im Wirtschaftssystem der Vereinigten Staaten. »Das Ausmaß und der kontinuierliche Anstieg von Ungleichheit beunruhigen mich sehr« sagte Yellen in einer Rede am 17.10.2014 in Boston.

»The distribution of wealth is even more unequal than that of income, and the SCF [Survey of Consumer Finances] shows that wealth inequality has increased more than income inequality since 1989.
[...]

The wealthiest 5 percent of American households held 54 percent of all wealth reported in the 1989 survey. Their share rose to 61 percent in 2010 and reached 63 percent in 2013. By contrast, the rest of those in the top half of the wealth distribution—families that in 2013 had a net worth between \$81,000 and \$1.9 million—held 43 percent of wealth in 1989 and only 36 percent in 2013«.

Interessant ist, dass Janet Yellen hier von der These des »Star-Ökonomen« Piketty abweicht, der sich in seinem Standard-Werk »Das Kapital im 21. Jahrhundert« auf den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit fokussiert, um zu erklären warum die Ungleichheit in einer Gesellschaft anwächst. Im Gegensatz zum Verständnis von Piketty, der den Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital als wichtigsten Einfluss auf die Ungleichheit in einem Land benennt, zeigen Yellens Berechnungen, dass die Ungleichheit eher von Diskrepanzen der Arbeitseinkommen von Menschen mit einer besseren oder schlechteren Ausbildung, beeinflusst werden.

Zudem wird von Yellen die berühmte These $r > g$, (Zins r größer als Lohn g der Arbeit), nach der in einer Wirtschaft mit geringem Wachstum das Kapital nach Steuern mehr Zinsen erwirtschaftet als die Arbeit Lohn, verneint. Alarmierend ist allerdings, dass Yellen, trotz Kritik an der berühmten Formel Pikettys, die Gefahr der wachsenden Ungleichverteilung innerhalb der Gesellschaft auch nicht leugnen kann.

**Wie kann ich als Gestalter auf die wachsende Ungleichheit in der Gesellschaft hinweisen, die meiner persönlichen Meinung nach, auch ein grundsätzliches Potenzial für politische Spannungen in unserer Gesellschaft darstellt?
Wie kann ich den Menschen Taktiken an die Hand geben, mit denen Sie auf diese**

wachsende Ungleichheit aufmerksam machen können?

Wie lassen sich generell Ungerechtigkeit oder auch Ungleichheit visualisieren?

Ist eine verbesserte Informationsgestaltung heutzutage die einzige Möglichkeit für uns als Designer in gesellschaftliche Entwicklungen einzugreifen?

»Experimental Jetset

We often see punk as a sort of ›scale model‹ of modernism. After all, punk is also a phenomenon defined by deconstructive tendencies on one side (No Future, Destroy) and constructive tendencies on the other (the whole DIY culture). What we were trying to explain in the Helvetica documentary is that we regard modernism in a similar way. However, if you would ask us now to elaborate on the subversiveness of modernism, we would probably start by defining it. For us, modernism has everything to do with the notion of breaking spells, and the ambition to go beyond the chains of illusion. When we say ›beyond the chains of illusion‹, that is a specific reference to Erich Fromm's book of the same title, in which he tries to synthesize the languages of Marx and Freud. And in our view, it is exactly in the push and pull between Marx and Freud where modernism can be located. To quote Marx, ›The demand to give up illusions about its condition is the demand to give up a condition which needs illusions‹. This connects all modernist manifestations. From the most fragmentary surrealist collage to the most grid-based Constructivist composition, and everything in between: They all aim, each in their own way, to go beyond the chains of illusion. In that sense, we believe that every manifestation of modernism is inherently subversive. We believe that even in its most harsh and rigid form, modernism still offers a way out. Even in those rare cases when modernism puts on an unbearable authoritarian face, it still gives the viewer the possibility to completely disagree. It provides a person something to chew on, to work with, to bounce off of. It always demands an active position. Therefore, we even believe that the more corporate outgrowths of late modernism possess a subversive potential. [...]

Experimental Jetset
[...]

But still – we would say there is one fundamental, crucial difference between the print culture of modernism and

the digital culture of the internet. In our view, print is still a more public medium. If a poster is hanging in the street, it is seen by every passerby in more or less the same way. Sure, the interpretation of the poster will differ from person to person, but by and large, the poster itself will appear in roughly the same way to every viewer, regardless of his/her class, race, gender, age, personal preferences, etc. This is different on the internet, where websites and pages conform themselves instantly to cater to the personal tastes and preferences of the individual viewer. Google search results change from person to person, the advertisements that clutter online profiles are specifically targeted toward the viewer, etc., etc. This makes the online environment ultimately an individualistic, isolated experience, despite the promise of ›being connected‹.

»In our view, print is still a more public medium. If a poster is hanging in the street, it is seen by every passerby in more or less the same way. Sure, the interpretation of the poster will differ from person to person, but by and large, the poster itself will appear in roughly the same way to every viewer, regardless of

his/her class, race, gender, age, personal preferences, etc.«.

Ist das »freie Internet« überhaupt das richtige Medium, um eine politische Message zu verbreiten?

Können wir als Designer auch den Raum der Straße mehr nutzen, um Themen zu kommunizieren?

Welche Möglichkei-

ten bestehen heute in der Kombination von Kommunikation zwischen analogem und digitalem Raum?

Können wir die Vorteile beider Räume verbinden?

Also allgemeine Zugänglichkeit im digitalen und größere Relevanz im analogen Bereich.

»Ein Axiom bezeichnet einen Grundsatz, der keines Beweises bedarf. Paul Watzlawick stellte 5 Grundregeln (pragmatische Axiome) auf, die die menschliche Kommunikation erklären und ihre Paradoxie zeigen:

1. Man kann nicht nicht kommunizieren
2. Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt
3. Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung
4. Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten
5. Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär

Differenzierte Erklärung:

1. »Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.«
2. »Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, wobei letzterer den ersten bestimmt.«
Der Inhaltsaspekt erhält die Aufgabe Informationen zu vermitteln. Der Beziehungsaspekt gibt Aufschluss darüber, wie die Beziehung vom Empfänger aufgefasst wird. Bezüglich der Übertragung auf die Kommunikationssituation lässt sich sagen, dass es keine rein informative Kommunikation gibt. Jede Äußerung enthält eine Beziehungsaussage. z.B.: »Sie haben aber eine schöne Perlenkette. Ist die echt?«
Durch Gestik, Mimik und Tonfall des Sprechers, werden im Angesprochenen verschiedene Reaktionen ausgelöst.
•Bestätigung (die Aussage wird als Kompliment verstanden)
•Verwerfung (die Aussage wird fallen gelassen, da sie als negativ empfunden wurde)
•Entwertung (der Sprecher und seine Aussage werden entwertet)
Wenn eine negative Beziehung auf der Inhaltsebene ausgetragen wird kann dies

eine gestörte Kommunikation zur Folge haben.

3. »Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt.«
Auch hier lassen sich Regeln festhalten:
•Jeder Teilnehmer einer Interaktion gibt der Beziehung eine Struktur
•Auf jeden Reiz folgt eine Reaktion (Verhaltenskette)
•Jeder Reiz ist zugleich auch Kommunikation, da eine Kommunikation kreisförmig verläuft. Es gibt keinen Anfangspunkt.
4. Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten
In der Kommunikation gibt es zwei Möglichkeiten Objekte darzustellen. Zum einen kann man sie durch die Analogie (z.B. eine Zeichnung) ausdrücken oder dem Objekt einen Namen geben. Nicht nur das gesprochene Wort (in der Regel digitale Kommunikation), sondern auch die nonverbalen Äußerungen (z. B. Lächeln, Wegblicken,...) teilen etwas mit.
•Digital: Inhaltsaspekt einer Nachricht, es wird komplexes Wissen übermittelt. Logische Verknüpfungen und Negationen lassen sich ausdrücken
•Analog: Beziehungsaspekt einer Nachricht, wesentlich älter.
Die digitale Kommunikation verfügt über eine komplexe und logische Syntax, entbehrt aber auf dem Gebiet der Beziehungen einer Semantik. Die analoge Kommunikation verfügt über ein solches semantisches Potenzial auf dem Gebiet der Beziehungen, entbehrt aber einer Syntax, die eine eindeutige Definition der Natur von Beziehungen leisten könnte. Mit analogen Elementen wird häufig die Beziehungsebene vermittelt, mit digitalen die Inhaltsebene.
Es gibt Tränen des Schmerzes und der Freude und ein Lächeln kann Sympathie oder Verachtung ausdrücken. Analoge Kommunikation ist mehrdeutig und kann unterschiedlich entschlüsselt werden. Durch mögliche Fehlinterpretationen können Konflikte zwischen den Kommunikationspartnern entstehen.

5. Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär
»Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichgewicht oder Unterschiedlichkeit beruht.«
Beziehungen zwischen Partnern basieren entweder auf Gleichheit oder auf Unterschiedlichkeit. In komplementären Beziehungen ergänzen sich unterschiedliche Verhaltensweisen und bestimmen den Interaktionsprozess. Die Beziehungsgrundlage besteht hierbei im Unterschied der Partner. Häufig drückt sich diese Unterschiedlichkeit in einer Unterordnung aus, d.h. der eine hat die Oberhand über den anderen. Eine symmetrische Beziehungsform zeichnet sich dadurch aus, dass die Partner sich bemühen, Ungleichheiten untereinander zu minimieren (Streben nach Gleichheit)«.

»Die digitale Kommunikation verfügt über eine komplexe und logische Syntax, entbehrt aber auf dem Gebiet der Beziehungen einer Semantik. Die analoge Kommunikation verfügt über ein solches semantisches Potenzial auf dem Gebiet der Beziehungen, entbehrt aber einer Syntax, die eine eindeutige Definition

der Natur von Beziehungen leisten könnte«.

Sind wir uns dieser Tatsache bewusst? Was bedeutet das für unsere Kommunikation im digitalen und analogen Raum? Inwiefern unterscheidet sich die Kommunikation und wie können wir Verständnisfehler verhindern?

Um einfach durch den vorliegenden Text zu leiten, werde ich mich an den bereits vorhandenen Unterkapiteln orientieren: Zunächst wird darüber referiert, welche neuen Protesthandlungen uns das Internet heutzutage bereitstellt. Danach wird auf die besondere Funktion von Whistleblowern eingegangen und die Anonymous-Bewegung besprochen. Abschließend werden die verschiedenen Arten des zivilen Ungehorsams kurz erklärt und es wird ein Ausblick gegeben.

1. Neue Protesthandlungen

»Die Funktionsweise des Internets verändert Entstehung, Wirkungsweise und Folgen von Protesthandlungen«. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Gesellschaft heutzutage über Kanäle wie das Internet grundlegend umfangreicher informiert wird, als auf der Straße. Um langfristig etwas zu bewegen und nicht nur »auf lokaler Ebene« kurzfristige Erfolge feiern zu können, wird resümiert, »dass die gezielte Unterbrechung der elektronischen Informationsbewegung Institutionen stärker lähmt und langfristig sogar ihren Kollaps bedeuten kann«.

Um nun zu definieren, was sich hinter dem Begriff »Digitaler Ungehorsam« verbirgt, wird erst der Begriff Whistleblower erklärt, um nach einer Darstellung am Beispiel Julien Assanges eine allgemeine Definition des »Digitalen Ungehorsams« vorzulegen.

2. Whistleblower

Was ist ein Whistleblower? – Die wörtliche Übersetzung »Pfeifenbläser« bezieht sich auf eine Person, die jemanden verpfeift. Unterschieden wird hierbei in internes und externes Whistleblowing – internes Whistleblowing geschieht innerhalb eines Unternehmens oder einer Firma. Von »externem Whistleblowing« spricht man, wenn die Informationen an Institutionen oder die Medien weitergeleitet werden.

3. Anonymous-Bewegung

Die Leit-Idee hinter der Anonymous-Bewegung kann mit der Frage »Wie kommt die Zivilgesellschaft in die digitale Offensive?«, beschrieben werden. Die Anonymous-Idee kann eher mit einer Mobilisierung der anonymen Masse verstanden

werden. Auch wenn es sicherlich nur wenigen Internet-Spezialisten möglich ist, die komplexen Aktionen und Angriffe dieser Bewegung durchzuführen, geht es doch darum, das Potenzial eines jeden Einzelnen im Kampf um mehr politisches Mitspracherecht darzustellen.

Kriterien des zivilen Ungehorsams und seine Zukunft:

Um die Kriterien von zivilem Ungehorsam zu betrachten, müssen wir erst einmal eine Grenze zu dem ziehen, was zivilen Ungehorsamen mitunter von einer aktiven Straftat unterscheidet.

Ziviler Ungehorsam zeichnet sich durch eine »bewusste[] Übertretung von Gesetzen aus Gewissensgründen« aus und wird legitimer, umso besser er begründet wird. Er bleibt trotzdem strafrechtlich verfolgbar. Hier muss man nun den zivilen Ungehorsam mit dem digitalen Ungehorsam vergleichen. Dieser versucht sich, wie der klassische zivile Ungehorsam, nicht so sehr gegen erkennbare Ungerechtigkeiten im Alltag zu stellen, sondern durch Informationsverbreitungen eine breitere Meinungsbildung und eine Politisierung und Informierung der Öffentlichkeit zu erreichen.

Da diese Fälle gesetzlich allerdings in den meisten Demokratien noch unzureichend geregelt sind, passiert es, dass politischer Ungehorsam im digitalen Raum oftmals auch in einem noch nicht definierten Raum des öffentlichen Rechts bewegt.

Zukunft:

Die meisten Aktionen von Internet-Aktivist*innen heutzutage können zu einer Art des passiven Widerstands gezählt werden, der auch auf den Straßen vor einigen Jahren schon funktionierte. Es wird eher durch eine riesige Anzahl von versendeten Suchanfragen versucht, Prozesse in firmeninternen Computernetzen lahmzulegen. Dadurch sollen Informationen über prekäre politische Themen einzelner Staaten oder Institutionen gesammelt werden.

Bei ihrer Veröffentlichung soll durch eine informierte Öffentlichkeit Druck auf die jeweilige Institution erzeugt werden, um die Thematik schneller bearbeiten zu können.

Ziel ist also eher, die Menschen durch

umfassendere Bildung oder eine verbreitete Informationen zu eigenen Aktionen zu bewegen und den digitalen Ungehorsam als Anstoß einer Kette zu sehen. Daher wird sich erst in Zukunft zeigen, inwiefern digitaler Ungehorsam auch im realen gesellschaftlichen Leben einen Einfluss auf die Bevölkerung haben wird. Denn, dass digitaler Ungehorsam momentan nicht mehr als nur einen Anstoß liefern kann, sollte jedem klar sein.

»[...]cyber-protest is cheap, digital disobedience easy. Democracy and the rule of law, however, are difficult and hard-won«.

Wie kann ich Wissen aus dem digitalen Ungehorsam in real-existierende Aktionen der Öffentlichkeit überführen und damit bessere real-politische Resultate erzielen?

Können wir die Möglichkeiten des realen zivilen Ungehorsams mit digitalen Mitteln verbessern?

Was kann es bedeuten,

wenn wir den zivilen Ungehorsam durch omnipräsente digitale Kommunikationstechniken optimieren?

Kann ich auch im Realen versuchen, die Handlungsfähigkeit von Institutionen durch eine hohe Zahl von Anfragen einzuschränken?

»Die großen Medienhäuser und Zeitungsverlage stecken in einer Glaubwürdigkeitskrise. Doch Online-Medien sind nicht die bessere Alternative, sondern Teil der Krise.

In einer Demokratie sind vier Kriterien für die Bewertung eines Informationsmediums von Relevanz: Erstens die Qualität der Information, zweitens ob die Möglichkeit der freien Meinungsbildung und drittens eine demokratische Öffentlichkeit als Form der vielzitierten ›Vierten Gewalt‹ gewährleistet sind. Viertens sollten journalistische Medien in einer Demokratie nicht alleine Missstände aufzählen, sondern idealerweise auch die Ihnen zugrunde liegenden Herrschaftsstrukturen aufdecken. Nun war und ist die Gretchenfrage der Digitalisierung, ob neue Formen medialer Kommunikation wie Social Networks, politische Internetforen und Blogs die oben genannten Kriterien besser würden erfüllen können als die in die Kritik geratenen etablierten Medien – sind sie in der Lage, die Medienlandschaft zu vitalisieren.
[...]

Freilich, die Zeiten, in denen mediale Kommunikation meist über das Sender-Empfänger-Prinzip funktionierte, sind längst vorbei. Massenkommunikation ist Kommunikation nicht nur für, sondern auch durch die Masse geworden. Das alles verführt dazu, den digitalen Raum mitsamt seiner vermeintlich geschützten Diskussionsforen zum Motor sämtlicher gesellschaftlicher Veränderungen, einem Perpetuum mobile uneingeschränkter Dynamik, zu verklären oder eine ›sich selbst erfüllende Demokratisierung‹ zu prognostizieren. Mancher meint gar in den und durch das Internet angestoßenen politischen Bewegungen die »größte Freiheitsbewegung unserer Zeit« erkennen zu können. Spätestens hier paart sich Wunschdenken mit einer Erwartungshaltung, die trotz aller Veränderungsprozesse aus verschiedenen Gründen bisher bestenfalls bedingt eingetreten ist. Denn im virtuellen Raum haben sich Strukturen verfestigt, die denen der analogen Welt ähneln: Auch digitale Beziehungsnetze tendieren zu Homogenität bezüglich

Herkunft, sozialem Status und Berufspositionen. Ohnehin löst das Potential, Korrektiv im medialen Meinungsbildungsprozess sein zu können, noch längst nicht das strukturelle Problem der Massenmanipulation durch die weiterhin alles dominierenden Massenmedien. Die revolutionäre Ausweitung der medialen Kommunikationsmöglichkeiten ändert erst einmal nichts an den Realitäten politischer Kommunikation: mediale Filterung mittels Verkürzung, Emotionalisierung und Personalisierung.
[...]

Nicht zuletzt durch solche Entwicklungen wird der Wert der Informationsvielfalt mehr als relativiert. Hier stellt sich zwangsläufig die Frage, was passiert, wenn Information und Wissen einem privaten Monopol wie der Suchmaschine von Google unterliegen?
[...]

Im Zuge dieser im Internet mit exponentieller Geschwindigkeit verlaufenden Entwicklungen hat sich Kruses These von der Machtverschiebung des Anbieters zum Nachfrager in ihr Gegenteil verkehrt. Das einstmals mehr oder weniger freie Netz entwickelt sich zunehmend zu geschlossenen Systemen der jeweiligen Oligopole, die den Informationsfluss und damit auch das Informationsangebot kontrollieren. Die theoretisch gegebene Informationsvielfalt wird de facto zu einer Informationsselektion und Manipulation, die der vielbeschworenen Netzneutralität zuwider läuft.

Genese der Kommunikation
Parallel zu der Tendenz einer Quasi-Monopolisierung findet auf der Subebene der Kommunikation eine beunruhigende Exklusion und Fragmentierung von Information statt. Denn die Informationsakkumulation geht mit einer Informationsfilterung einher. Standort, Suchhistorie und Klickverhalten werden zu den entscheidenden Kriterien, um dem Nutzer nur Informationen anzuzeigen, die mit seinen bisherigen Ansichten übereinstimmen. Diese immer umfassenderen Möglichkeiten der Zielgruppenspezifisierung durch die personalisierten Suchergebnisse von Google oder den News-Stream von Facebook führen im Ex-

trem zu sogenannten ›Filter-Bubbles‹, die dazu tendieren, solche Informationen auszuschließen, die den Ansichten des Nutzers widersprechen.
[...]

Der herrschaftsfreie Raum in Bedrängnis
Auch die politische Blogosphäre und entsprechende Internetforen werden von solchen Dynamiken erfasst. Die Blogosphäre, eine schrumpfende Mikro-Öffentlichkeit, wird durch die funktionale Konkurrenz der Social Networks, wohin ein Großteil des Outputs von Bloggern fließt, bedroht. Zudem wird das Internet zur politischen Teilhabe und Quelle der Information, insbesondere die Nutzung von Foren und Blogs, nur von denen genutzt, die ohnehin politisch gebildet und aktiv sind. Da Blogs eine marginale Rolle spielen, können sie auch keine echte Alternative, sondern lediglich eine Ergänzung im Meinungsbildungsprozess darstellen.
[...]

Politische Kommunikation bleibt von der Quantität eher eine Randnutzung, der herrschaftsfreie Diskurs im Sinne Habermas' auch hier eine Illusion.

Was bleibt?
Was bleibt, ist Ernüchterung. Wurde zu Zeiten des Web 1.0 und darüber hinaus noch über die mannigfaltigen Demokratisierungseffekte und Partizipationsmöglichkeiten in einem herrschaftsfreien Raum philosophiert, ist das Charakteristikum des Web 2.0 die Ausdünnung der Blogosphäre und die Verwandlung des Internets in vermachtete und kontrollierte Räume weniger (vor allem nordamerikanischer) Anbieter. Das erhoffte Zeitalter der »Media-Demokratisierung« wird durch neue und auch zunehmend genutzte Möglichkeiten der Überwachung und Manipulation (siehe Wikipedia) durch Konzerne, Geheimdienste oder auch Think-Tanks in Frage gestellt. Die Vielfalt der Informationen relativiert sich durch die Aushebelung der Netzneutralität.
[...]

Was bleibt, ist schlussendlich die Vermutung, dass langfristig nur die Auflösung und Entflechtung der digitalen

Oligopole durch die Politik die Voraussetzung dafür sein kann, (Infra-)Strukturen durch diverse Anbieter zu schaffen, die als essentielle Grundlage der demokratischen digitalen Öffentlichkeit und Medienkultur dienen können. Doch vielleicht war das nie gewollt und das technische Artefakt Internet ist nur Spiegel des politisch-sozialen Systems«.

»Ohnehin löst das Potential, korrektiv im medialen Meinungsbildungsprozess sein zu können, noch längst nicht das strukturelle Problem der Massenmanipulation durch die weiterhin alles dominierenden Massenmedien. Die revolutionäre Ausweitung der medialen Kommunikationsmöglichkeiten ändert erst

einmal nichts an den Realitäten politischer Kommunikation: mediale Filterung mittels Verkürzung, Emotionalisierung und Personalisierung«.

**Können wir im Internet überhaupt »politisch kommunizieren«?
Ist eine hierarchiefreie Kommunikation im Internet so umsetzbar?**

Birgitta Jónsdóttir, eine isländische Politikerin, die für die dort ansässige Piratenpartei im Parlament sitzt, teilt ihre Überlegungen zur Zukunft unserer Demokratie und unseres Systems.

»Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der gewöhnlichen Leute, dein Jahrhundert und mein Jahrhundert – unser Jahrhundert. Bemerkenswerte Umbrüche geschehen. Wir haben die Bibliothek von Alexandria am kleinen Finger; die ganze Welt und all ihr Wissen ist digital und wandert ins Internet. Während wir in ein neues Zeitalter der elektronischen Gewebe und Beziehungen marschieren sind unsere demokratischen Muster hohl geworden und bröckeln in schauriger Geschwindigkeit. Die Politik, die Medien, das Geldsystem, die Bildung, die Konzerne und überhaupt alle bekannten Gefüge entfernen sich von den wankenden alten Denkschulen. JETZT gibt es die Gelegenheiten um uns an allen Fronten durchzusetzen. Unsere Staaten sind auf morsche Fundamente gebaut, für simplere und ruhigere Zeiten und für kleinere Gesellschaften. Diese Gebilde dienen nicht mehr dem Menschen sondern nur mehr sich selbst. [...]

Der Wohlfahrtsstaat ist ausgehöhlt und steht am Rande des Zusammenbruchs, mit dem Ziel ihn zu privatisieren. Uns geht der Vorrat an Planet aus. Unsere momentanen Systeme sind hilflos. [...]

Wir waren noch nie so vernetzt wie heute, so in der Lage in Echtzeit unsere Geschichten mitzuteilen, ob Erfolg oder Misserfolg. Daher ist unsere Lernkurve steiler als jemals zuvor. Wir teilen, wir kopieren, wir mixen und wir sind jeden Tag kreativ miteinander. Jeden Tag redet man uns ein, dass wir hilflos sind, dass nichts diese Systeme verändern kann, ich aber sage euch: es ist gelogen. Ihr habt die Macht ein Katalysator für Fortschritt in unserer Welt zu sein. Es waren immer Individuen, die die Welt verändert haben, nie eine externe Macht – im Guten wie im Bösen. Wollt ihr, dass Fremde die Macht in eurem Leben

sind oder wollt ihr die Verantwortung für diese Macht übernehmen? Um zum Teil einer gemeinsam schöpferischen Gesellschaft zu [werden]? [...]

Was im Moment unmöglich scheint, kann schon morgen sehr gut möglich sein, denn wir erleben an allen Fronten sehr rasche Veränderungen. Daher ermuntere ich euch alle, einen Plan für die Konstruktion der Zukunft zu zeichnen, in der ihr leben wollt. Findet den Funken, der die Revolution in euren Herzen beginnt. Habt ihr jemals darüber nachgedacht woher das Wort ›Revolution‹ herkommt? Ich mag dieses Wort sehr, denn es bedeutet ›Veränderung‹, eine Entwicklung mit Liebe. Wie awesome ist das? Warum fürchtet ihr euch vor Veränderung, warum fürchten wir alle uns so sehr davor? In der Natur ändert sich ständig alles, aber dennoch tun wir alles, was in unserer Macht steht, um die Zeit anzuhalten. Warum fürchtet ihr euch? Warum fürchten wir uns?

Vielleicht liegt es daran, dass wir alles so kompliziert und grandios gemacht haben. Vielleicht ist es Zeit sich auf das Einfache zu besinnen, für das Nachhaltige und Genügsame. Wir können das erreichen indem wir voneinander lernen, indem wir einander helfen – lokal und global – und indem wir uns daran erinnern, dass wir als Individuen die Welt verändern können. Es ist Zeit nach vorne zu schreiten, Zeit, diese Herausforderung anzunehmen und selbst zum Veränderer zu werden. Wartet nicht, dass andere kommen, denn jetzt ist eure Zeit gekommen. Um etwas zu bewirken! [...]

Ich lernte schnell mich auf meine Intuition als Dichterin zu verlassen, denn das ist für mich sinnvoller als die Rivalität und die Manipulationen der rechten und linken Ideologien. Die Frage der richtigen und falschen Ideologie ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Wir brauchen keine starken Parlamente mehr, die zwischen der Öffentlichkeit und den Entscheidern vermitteln – vielleicht haben wir sie nie gebraucht. Wir haben so genannte ›Profi-Politiker‹, die

allerdings der Realität weit entrückt sind, in der die meisten von uns leben. Die meisten Leute haben erkannt, dass links und rechts in der Politik keine nützliche Rolle mehr spielen. Ideologie ist überholt. Um politische Bewegungen in Gang zu setzen, die auf der Grundlage einer gemeinsamen Agenda der dringenden Anliegen ruht, Anliegen der Grundrechte des Menschen und Anliegen der demokratischen Reform, die jetzt so wichtig geworden sind. Um den gewöhnlichen Leuten wie uns eine Gesellschaft für uns zu schaffen, müssen wir alle die demokratischen Mittel haben. Die Menschen müssen in die Parlamente um die Gesetze zu ändern, auf dass wir alle die Macht haben, die uns gesetzlich zusteht. Um auf unsere Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Um wirklichen Druck auf jene auszuüben, die für uns, in unserem Namen die Macht ausüben, nicht für die Elite. [...]

Beim Blick auf die verschiedenen Modelle zur Humanisierung und Modernisierung der Gesellschaft bin ich zum Schluss gekommen, dass es momentan kein Modell gibt, dass für alles passt, und dass es ein solches auch nie geben wird. Wir brauchen Experimente und Ermittlungen darüber, was funktioniert, und wofür und für welche Kultur. Solche Experimente zur Demokratie gibt es bereits, und einige sind erstaunlich in der gelebten Praxis rund um die Welt. Neue Formen der Bürgerbeteiligung entstehen gerade und fordern die Politik und fördern die direkte Mitbestimmung. Dazu gehört das Liquid Feedback der Piratenpartei, dazu gehört D-Cent, dazu gehört Your Priorities, dazu gehört DemocracyOS, dazu gehört WeGov. Technik versetzt uns in die Lage, direkte Macht auszuüben, und die Technik wird jetzt einfach genug um den Bürgern den Start in die Meinungsbildung und politische Veränderung von unten zu geben. Eine der bedeutendsten Aufgaben ist die Hilfestellung für die Leute, damit ihnen bewusst wird, dass sie Teil der Demokratie sein müssen, wenn sie echte Demokratie wollen. Dass es Arbeit ist in einer Demokratie zu leben. Wichtig ist auch, dass die Menschen eine Debatte unter ihren Freunden und

Familien anfangen; darüber welche Sorte Zukunft sie wollen. Wenn wir, die Bürger der Erde, keine klare Vorstellung davon haben wo es hingehen soll, werden wir wohl nirgends hingehen. Die 1% haben einen genauen Plan wo es hingehen soll, und nichts anderes ist es was sie uns Gewöhnlichen voraus haben.

Einige der tollsten Neuerungen und Schöpfungen in der Geschichte der Menschheit haben unter extremen Belastungen begonnen, wie etwa der New Deal. Als menschliche Wesen haben wir ein Stadium erreicht in dem wir die nächste Ebene betreten müssen, wenn wir eine tragfähige Welt für die nächste Generation haben wollen. Bitte sprecht darüber wie eure Zukunft aussehen soll, bildet Vorstellungen, teilt diese Vorstellungen mit, beginnt bei der Person, die neben euch sitzt«.

»Wir waren noch nie so vernetzt wie heute, so in der Lage in Echtzeit unsere Geschichten mitzuteilen, ob Erfolg oder Misserfolg. Daher ist unsere Lernkurve steiler als jemals zuvor. Wir teilen, wir kopieren, wir mixen und wir sind jeden Tag kreativ miteinander«.

Was bedeutet die Möglichkeit in Echt-

zeit Geschichten zu teilen für die Politik? Wie kann denn »real-time-democracy« heute schon aussehen?

Wie können wir bereits heute demokratische Prozesse mit fortschrittlichen Kommunikationsmitteln verbessern, um ihre Effizienz zu vergrößern?

»5 Bullet Points zur Kritik am totalen Kapitalismus

SHOW YOU ARE NOT AFRAID.

5 Bullet Points zur Kritik am totalen Kapitalismus

1. KÄMPFE GEGEN DICH SELBST.

Der heutige Kapitalismus ist total. Er ist umfassend und allgegenwärtig. Er hat Besitz von unserem Denken und Fühlen ergriffen. Wir haben die Logik des Systems internalisiert. Die Art, wie wir unser Leben gestalten, wie wir unsere zwischenmenschlichen Beziehungen führen und unsere eigene Zukunft erträumen, ist geprägt von der Logik der Akkumulation, der Profitmaximierung und des Wachstums. Wir leiden am Stockholm-Syndrom, haben gelernt zu lieben, was uns zerstört. Wir sind nicht nur Teil des globalen kapitalistischen Systems, sondern der Kapitalismus ist Teil von uns. Ihn zu bekämpfen heißt auch, ein Teil von uns selbst zu bekämpfen: einen Teil unserer Identität, unseres Denkens, unserer Begierden. Kampf gegen den Kapitalismus ist Kampf gegen sich selbst. Kämpfe gegen dich selbst.

2. NUTZE DAS SYSTEM.

Der gegenwärtige Kapitalismus kennt kein Außen. Er erkennt keine Alternative an. Kritik am gegenwärtigen Kapitalismus kann nicht vom gesicherten Standpunkt eines vermeintlichen Außen aus operieren. Sie operiert von einem Standpunkt innerhalb des Systems. Die Kritik ist nicht unabhängig, sondern teilnehmend. Alle bisherige Kritik am Kapitalismus wurde von selbigem vereinnahmt und als Innovationsmotor missbraucht. Wenn Kritik nicht der Weiterentwicklung und Verfeinerung des Kapitalismus dienen will, muss sie sich die Mittel, Instrumente, Methoden des zu kritisierenden Gegenstandes aneignen. Die Kritik muss aus dem System selbst heraus erfolgen. Nutze das System. Stülpe die eigenen Internalisierungen nach außen. Infiltriere die Medien, instrumentalisier ihre Multiplikatoren-Macht. Missbrauche die Logik von Marketing und die Ästhetik der Oberflächen, um neue, gegenläufige Begierden zu schaffen. Affir-

mation als kritische Strategie. Gründe kapitalistische Unternehmen, Aktiengesellschaften, um Kritik zu vermarkten. Agiere als Doppelagent. Verkaufe die falschen Ideale. Mache Gewinn. Spekuliere und erhöhe so den Gewinn. Offenbare die Perversionen des Kapitalismus, in dem du sie selber generierst. Züchte die Gier, an der das Monster erstickt.

3. SCHAFFE FREIRÄUME ZWISCHEN REALITÄT UND FIKTION.

Der westliche Kapitalismus brüstet sich gerne mit der Freiheit, die er angeblich gewährt. Die Kunst als Raum des anderen Denkens ist dabei Aushängeschild. Hier darf alles gedacht, behauptet, getan werden. Ihr wird die Aufgabe zugewiesen, Lebenswelt zu ästhetisieren und gleichzeitig Gesellschaft zu kritisieren. Kunst ist der Raum der Realität werdenden Fiktion, in der alle Möglichkeiten gedacht und zumindest symbolisch erprobt werden dürfen. Gleichzeitig ist kein anderer sozialer Raum derart ökonomisiert und den unerbittlichen Gesetzen des Marktes unterworfen wie der der Kunst. Dieses Spannungsfeld eröffnet Freiräume. Nutze Kunst als Tarnkappe. Nutze Kunst als Legitimation. Arbeite mit Paradoxien. Denke schwarz-weiß. Biete Mehrdeutigkeit an, um sie algorithmischer Erfassung zu entziehen. Elaboriere die Irritation. Verweigere dich der Zweckrationalität der Moderne. Handele widersprüchlich. Erfinde Geschichten und Identitäten. Lasse die Fiktion Wirklichkeit werden und fiktionalisier die Realität. Denn in der Kunst darf man leben, was sonst verboten ist. Nutze die Freiräume, die zwischen Realität und Fiktion entstehen.

4. INTERVENIERE IN DEINE WIRKLICHKEIT

Die Omnipotenz der Globalität, ihrer Korporationen und ihre ökonomische Macht lassen den Einzelnen und sein Handeln als ohnmächtig erscheinen. Gleichzeitig führt der geforderte Individualismus zu einer weiteren Vereinzelung, die uns selbst als noch ohnmächtiger erleben lässt. Nur Superman kann etwas ändern, nicht aber ich. Dieses Gefühl der Ohnmacht ist Teil des Herrschaftsmechanismus der Gegenwart. Widdersetze dich den Hilflosigkeitssugge-

stionen. Verändere deine Wirklichkeit. Warte nicht auf den großen Moment, die große Lösung, die letzte Wahrheit. Wechsele in den Modus der permanenten Intervention. Interveniere in dein Umfeld. Du wirst Mitkämpfer_innen finden. Denn keiner ist in einem System glücklich, das sich selbst kannibalisiert. Protest und Widerstand kann nur global werden, wenn er gleichzeitig an jedem Ort der Welt lokal existiert. Hacke die Quellen in deinem Aktionsfeld. Werde ein Schmuggler, der die Ideen des Anderen, den Geist des Widerstandes, in Orte bringt, an denen niemand sie erwartet. Werde ein radikaler Opportunist, ein Doppelagent. Organisiere eine unsichtbare Zelle, die im richtigen Moment erwacht.

5. ES GIBT KEIN RICHTIGES LEBEN IM FALSCHEN.

Kampf gegen den Kapitalismus ist Kampf gegen sich selbst. Kampf gegen sich selbst ist aber auch Grundforderung des Kapitalismus. Denn um die Wachstumsspirale aufrecht zu erhalten, indoktriniert uns das System mit Unzufriedenheit. Ich bin nicht gut genug. Ich kann es besser. Just Do it. Ich muss mich optimieren. Nicht nur Konkurrenz gegen alle anderen, sondern auch Konkurrenz zu mir selbst. Werde, wer du sein sollst. Identität als Markenbotschaft, Individualität als Wettbewerbsvorteil. Gegen sich selbst zu kämpfen ist nicht nur Voraussetzung für die Überwindung des Kapitalismus in uns, sondern auch Mantra des Kapitalismus selbst. Das richtige Leben des Kapitalismus ist die Summe der uneinlösbaren Versprechen der Werbung. Der Traum vom richtigen Leben pflanzt in uns ein Bild der Unzulänglichkeit ein. Denn der Traum vom richtigen Leben ist Teil des Unterdrückungsapparates. Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Verweigere dich der Optimierung, aber gib nicht auf bei Niederlagen. Kämpfe gegen das Falsche«.

- 1. Kämpfe gegen dich selbst.**
- 2. Nutze das System.**
- 3. Schaffe Freiräume zwischen Realität und Fiktion.**
- 4. Interveniere in deine Wirklichkeit.**
- 5. Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.**

»Seit der Flüchtlingskrise ist vom wankenden Gewaltmonopol und drohenden Kontrollverlust der Regierungen die Rede. Die Ursachen dafür aber sind älter – und nicht zuletzt in einer neoliberalen Globalisierung zu suchen«.

Das Problem des Nationalstaates ist, wie der Autor beschreibt, dass in der heutigen Zeit die großen Unternehmen durch Gesetzesänderungen die Macht des Staates untergraben. Hoheitsaufgaben werden outgesourcet, Staatseigentum privatisiert und die öffentlichen Leistungen werden reduziert. Die großen Unternehmen können sich durch immer raffiniertere Steuertricks global fast steuerfrei bewegen. Insgesamt entsteht so ein Verlust von jährlich ca. 190 Milliarden Dollar in den öffentlichen Kassen.

»Es besteht kein Zweifel, dass sich das Modell des demokratischen Rechts- und Sozialstaates in einer tiefen Krise befindet. Sie reicht von Portugal bis Griechenland, das unter dem Druck der ›Institutionen‹ Inseln und öffentliches Eigentum an private Investoren verschern muss. Sie zeigt sich auch in der Flüchtlingskrise, in der die völlig außer Rand und Band geratenen Migrantenströme ein nicht nur symbolisches Äquivalent zu den enthemmten Waren- und Finanzströmen bilden. Sie offenbart sich in einer Handlungsunfähigkeit, die sich einst als Merkmal der failed states der Dritten Welt nun auch zunehmend in den Staaten der westlichen Welt manifestiert«.

Doch wie können wir die politische Souveränität der Staaten zurückerlangen und sie nicht an private Großfirmen abgeben, die mit globalen wirtschaftlichen Interessen unsere demokratische politische Ordnung verdrängen? Wie können wir in Zeiten von TTIP, das eine neue, noch nie dagewesene Freiheit Produktionsstandorte zu wählen und dadurch Steuern zu umgehen, darstellt, die Frage des Nationalstaates neu beantworten? Es gibt verschiedene Ansätze – auch einen der Philosophin Catherine Colliot-Thélène, die »im Rahmen der Globalisierung und Entnationalisierung

der Staatsbürgerschaft neue Perspektiven für eine Demokratie ohne demos und jenseits des staatlichen Gemeinwesens« sieht.

Das große Problem stellt hier allerdings die Rolle des Bürgers in einem solchen entnationalisierten Staat dar. Der Bürger hat ohne die Rechte, die ihm als Bewohner eines Nationalstaates zustehen, keine Möglichkeiten mehr sich im politischen Prozess aktiv einzubringen.

»Die Krise der Demokratie ist die Krise des Staates und umgekehrt. Rechtsicherheit und Rechtsgleichheit sind Errungenschaften, die mit dem Ausbau des Staates, seiner Institutionen und durch die Demokratisierung des Staatswesens erst ermöglicht wurden. Durch den Schutz der Grundrechte – und dabei sind die sozialen und politischen Rechte des Bürgers elementar – bezog der Staat seine historische Legitimität. Opfert er diese Rechte, schafft er sich selbst ab«.

»Es besteht kein Zweifel, dass sich das Modell des demokratischen Rechts- und Sozialstaates in einer tiefen Krise befindet. [...] Sie offenbart sich in einer Handlungsunfähigkeit, die sich einst als Merkmal der ›failed states‹ der Dritten Welt nun auch zunehmend in den Staaten der westlichen Welt manifes-

tiert«. Wie können wir die politische Souveränität unserer Staaten zurückerlangen und sie nicht an große private Unternehmen verlieren, die mit globalen wirtschaftlichen Interessen unsere demokratische Ordnung unterwandern?

Der amerikanische Investor George Soros ist ein Mann mit Geld und Einfluss. Seine, an den Finanzmärkten verdienten, Milliarden kommen vielen guten Zwecken zu. »Neues ökonomisches Denken« soll dazu gehören. Vor sechs Jahren gründete Soros im Zuge der Finanzkrise mit 50 Millionen Dollar das »Institut für neues ökonomisches Denken« (Inet), das hochrangige Ökonomen zusammenbringt und Stipendien vergibt. Solche Netzwerke haben Gewicht. Die meisten Mitglieder der neuen ukrainischen Regierung beispielsweise profitierten im Laufe ihrer Berufswege von der Stiftung »Open Society«, die Soros ebenfalls ins Leben gerufen hat.
[...]

Der Kapitalismus stecke in einer schweren Krise, weil er nicht mehr allen Schichten der Bevölkerung diene. Die OECD lieferte Datenmaterial für ihre 34 Mitgliedsländer: »In den achtziger Jahren waren die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung durchschnittlich sieben Mal so reich wie die ärmsten zehn Prozent. Heute liegt der Multiplikator bei zehn«, berichtete der OECD-Generalsekretär Angel Gurría. Die Krise beschleunige diesen Prozess: In den ersten drei Jahren nach dem Kollaps von Lehman Brothers erhöhte sich die Ungleichheit so stark wie in den zwölf Jahren davor. »Auch in früher egalitären nordeuropäischen Gesellschaften wie Deutschland ist das der Fall«, sagte Gurría und sprach wegen des Aufkommens radikaler Parteien in manchen Ländern von einer »Schwächung der demokratischen Fundamente«.
[...]

In der heutigen Wirtschaftspolitik stellt auch er Deutschland an den Pranger. Seine Exportorientierung zusammen mit dem europaweiten Drängen auf Haushaltskonsolidierung und Wettbewerbsfähigkeit sei das falsche Rezept. »Alle Länder können nicht Überschüsse in ihren Leistungsbilanzen haben. Jemand muss bereit sein, die Defizitposition einzunehmen«, sagte Turner im Gespräch mit dieser Zeitung. Diese Defizitposition sei aber nur gegen eine Zunahme der Verschuldung in den Importländern zu haben, und dort drohe Blasenbildung.

»Wann wird sich Deutschland endlich Sorgen machen über sein kreditfinanziertes Wachstum, das außer Kontrolle geraten ist?«, fragte Turner. In Deutschland und anderen Ländern fehle es an heimischer Nachfrage.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise ist eine zunehmende Radikalisierung der Parteien in den europäischen Staaten wahrzunehmen. Auf politischer Ebene entstehen zu den Volksparteien viele Protestparteien, die die mehr und mehr Wähler erreichen. Nur wenige Design-Theoretiker und auch wenige Designer beschä-

tigen sich mit dieser politischen Radikalisierung.

Wie könnten wir dieser Radikalisierung entgegenwirken?

Können wir drastische Forderungen in die Gesellschaft integrieren?

Ist es möglich, die Absurdität einiger dieser Ansichten zu visualisieren und zu thematisieren?

Sollten wir nicht anfangen die Ursachen der wirtschaftlichen Krise zu analysieren und folglich auch zu publizieren?

»A video about collectivity and togetherness in a police state.
This is largely incoherent.
This is the blinking cursor of our silence.
Here's democracy.
And then there's what protects democracy.
An irredeemable machine of mental murder.
A national security state-in-a-state.
A Law of Silence.
Leaders assure us that all is well.
That we do have the values of democracy, and that its weaponized protection keeps everybody safe and free.
But these protective operations are themselves secrets.
The executive means accrued to carry them out can be used to different ends.
The entities of weaponized protection care for their own survival before everything else.
They are just like humans.
Silence and invisibility are the principal currencies of our utopia.
Soon, everything will be a secret.
But what about ourselves? Aren't we silent ourselves? We haven't said anything in a long time.
We battle.
We throw Molotov cocktails, fight the police, and dance on the wings of a government airplane. We look into our phones which look into our lives. The bare possessions of a non-person living in a non-place.
A laptop.
A backpack.
A night with friends.
An on-and-off relationship.
A temporary job.
A trove of secrets.
We have a non-plan.
All we do is show that we still exist.
We are the opposite of blind. We have nothing left but our vision«.

**Wer kann in Zeiten der globalen Flüchtlingskrise noch von Sicherheit sprechen, wenn schutzsuchende Menschen wieder zurück in ihre Krisenregion abgeschoben werden?
Ist das Vorgehen mit unseren moralischen Werten und mit einer Verfassung, die auf grundlegenden Rechten basiert, vereinbar?**

»This is the testament of Utrecht Manifest, the legacy of five biennials for social design. The concepts of Modernism were a source of inspiration for Utrecht Manifest.
[...]

This source has become discredited in the past decades. If humankind and society were a central concern for early Modernism, today the focus has narrowed to consumption and economic gain. As a consequence, designers are expected to first and foremost raise the commercial value of products and services. But products are futile and senseless if they only answer to the laws of the market and ignore the social environments in which they acquire meaning.
[...]

Design's entitlement is grounded in its contribution to the creation of ›the good society‹. A society that ensures that everyone has access to the goods and services needed for a decent existence. ›The good society‹ is a dream of a world that is fair and just, an utopian concept, which provides direction and enables us to join forces. By virtue of their powers of imagination and expertise, designers are well placed for expressing this dream of ›the good society‹ in an appealing way and to help translate it into practice. From this vantage point we have articulated ten theses, which can serve as an action frame for a design practice grounded in collaboration with society.

1. engage with society

The designer is not the only one who determines what a design means to its users. Users are partners with whom the designer collaborates in developing a good product or successful service. Designers who venture beyond the constraints of technological and economic conditions for production can empower users and give a tremendous boost to social innovation.

2. design socially

Each design contributes to social interactions between users, to how people

deal with each other. Analyzing these interactions, and the often invisible social structures in which they are embedded, is an underestimated but crucial task of designers and a precondition for shaping the quality of the social environment.

3. act sustainably

Each designer faces the choice of contributing to – or frustrating – our capacity to manage our natural resources and human potential in a sustainable way. Designing socially contributes to a sustainable use of available resources and a strengthening of human resilience toward the inevitable changes in nature and society.

4. connect ethics and aesthetics

In their use, products provoke specific behaviors that mirror the ethics of designer and user. The product's morals are expressed in its form. The beauty of a product reinforces the bond with its user and thus its inherent ethics. Designers who disregard this are operating in an immoral manner.

5. aim for commitment

A design that through its usage elicits loving commitment and identification, extends the product's life span and thus contributes to the development of ›the good society‹.

6. be critical

Design exerts its influence on an ever expanding field of human activities and human relations, among citizens and between citizens and institutions. Therefore, designers increasingly share the responsibility for facilitating an open and just society. In this context, the designer's own critical stance is essential.

7. be transparent

A product that masks the conditions, technical processes and choice of materials that conditioned its making, is deceitful. Transparency is required: the designer not only showcases the product's success, but also expresses what can be bettered. A design that is open to criticism, and actively addresses that criticism, is a social design.

8. be supportive and modest

Thousands of initiatives worldwide are intent on bettering people's living conditions, from providing the most basic of amenities to facilitating sophisticated structures for the democratic control of power. In this, the designer is a vital partner. Modestly serving such processes, rather than world-renowned authorship, is one of the greatest goals a designer can aspire to.

9. be persistently radical

Designers are well equipped to radically re-imagine the contours of society. Designers can devote their powers of imagination and expertise to stimulate the discourse and practice of ›the good society‹. A socially engaged designer staunchly investigates reality and persistently improves the solutions found.

10. take responsibility together

The international network of design professionals, and particularly the network of design schools, can serve as a catalyst for new visions on the social role of design. Few settings are better suited to proposing projects that experimentally outline ›the good society‹. Such experiments can be produced in collaboration with others and further developed outside academia«.

Ist es möglich, mehr Designer davon zu überzeugen, den Menschen und nicht nur den Profit in den Mittelpunkt ihres Designs zu stellen? Können wir neue Methoden entwickeln, um auch Designern wieder ihre Rolle als Vermittler innerhalb unserer Gesellschaft und ihre moralische Verantwortung gegen-

über jener bewusst zu machen?

Wie kommunizieren und lösen wir die Probleme innerhalb des Kommunikationsprozesses?

Können wir radikaler und effektiver auf die Missstände unseres Systems aufmerksam machen?

»Viele Menschen glauben, dass Mahatma Gandhi und Dr. Martin Luther King lehrten, man soll im Angesicht eines Angriffs mit Passivität antworten.

Für was sich aber Gandhi und King wirklich einsetzten, was sie lehrten und selber praktizierten war, gewaltloser Widerstand gegenüber dem Übel. Das hat aber mit Passivität nichts zu tun. Was diese grossen Persönlichkeiten demonstrierten:[...] man muss sich gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Gewalt wehren. Man muss dagegen angehen. Man muss sich weigern ungerichte Regeln und Gesetze zu befolgen. Sie lehrten, dass man sich weigern muss Handlungen zu akzeptieren, die Diskriminierung und Rassismus unterstützen. Es gibt nichts passives am Widerstand. Diese Handlungen, sich zu weigern Ungerechtigkeit zu akzeptieren und sich den üblen Motiven der Mächtigen zu fügen, benötigen viel mehr Mut, als eine Waffe zu nehmen und mit Gewalt zurückzuschlagen. Das Schöne am gewaltlosen Widerstand ist, dass der unterdrückte und missbrauchte Widerständler sauber in seinem Kampf bleibt. Es ist viel leichter die schändlichen Taten des Aggressors und des Unterdrückers blosszustellen, wenn das Opfer gegen den Täter Widerstand leistet, ohne Gewalt anzuwenden. [...]

Ein gewaltloser Widerstand hat aber nichts damit zu tun sich hinzusetzen, passiv zu sein und zuzulassen, dass andere einen zusammenschlagen. Es hat damit zu tun, sich dagegen zu stellen wenn sie kommen, die Schläge einzustecken, die inhumane und bestialische Handlungen über sich ergehen zu lassen, um die Täter in den Augen aller anständigen Menschen als Verbrecher zu entlarven. [...]

Der beste Weg ein verbrecherisches System zu besiegen, ist es zu zwingen sich wie eines zu benehmen, so dass es jeder sieht, dabei aber selber sauber zu bleiben«.

»Der beste Weg ein verbrecherisches System zu besiegen, ist es zu zwingen[,] sich wie eines zu benehmen«.
Können wir Regierungen (bspw. die Bundesregierung der BRD im Türkei-Deal) dazu nötigen, ihre wahren politischen Interessen offenzulegen?

»Das Medium ist die Botschaft, lautet eine berühmte These: Erst formt es seine Inhalte, dann seine Nutzer. Jetzt wird die Botschaft des Internets entschlüsselt. Macht es uns dumm? [...]

McLuhan verstand nicht nur, dass die Informationstechnik die Dampfmaschine unserer Zeit war – dass sie also Wirtschaft und Gesellschaft von Grund auf verändern würde. Er wusste auch, wie: »Das Medium ist die Botschaft«. Der Satz ist schlicht, der Gedanke kraftvoll. Demnach entwickelt jedes neue, jedes schnellere und umfassendere Medium eine enorme Veränderungsenergie. Es ordnet sich der bestehenden Welt nicht unter, sondern ordnet diese Welt neu, sodass es seine Stärken entfalten kann. Bei einem neuen Medium seien es nicht so sehr die einzelnen Inhalte, die uns beeinflussen, erklärte McLuhan – es sei das Medium selbst, das beharrlich und ohne auf großen Widerstand zu stoßen, revolutioniert, wie wir denken und handeln. [...]

Sokrates mochte die aufkommende Schreibkultur seiner Zeit nicht, weil er fürchtete, die Abkehr vom Mündlichen werde die Gehirne und die Debatten verkümmern lassen. Und als Friedrich Nietzsche seine erste Schreibmaschine nutzte, stellte er fest, wie sein Schreibstil dichter, enger, kürzer wurde. Dass Technologie ihren Preis hat, ist also eine alte kulturökonomische Wahrheit. Aber dass sie dabei das Gehirn verwandelt, ist eine junge Entdeckung.

Es bildet dort neue Verbindungen, wo es neue Eindrücke aufnimmt und lernt. Unstimulierte Areale bilden sich dagegen zurück. Unser Gehirn reformiert sich auf diese Weise bis ins hohe Alter, es lebt mit dem, was wir tun und erfahren. Oder eben nicht mehr ausüben. All das heißt, Menschen sind freier in ihrer Entwicklung, als sie früher dachten – aber eben auch nachhaltiger beeinflussbar.

Erst lenken wir die Technik, dann lenkt sie uns. Das gilt ansatzweise schon für Innovationen wie den Pflug oder den Wagen, die uns nur physisch stärker ma-

chen. Oder für das Mikroskop, das einen unserer Sinne verstärkt. Oder die Pille, die uns die Natur lenken lässt. Den größten Einfluss aber, sagt Nicholas Carr, übten »intellektuelle Techniken« aus, die wie die Schrift, der Buchdruck oder das Internet unsere geistigen Möglichkeiten erweitern. Das Buch verlangt und belohnt es, sich ganz auf seine Vorstellungswelt einzulassen. Doch im vergangenen Jahrhundert schon begann die elektronische Revolution dagegen: Radio, Kino, Plattenspieler, Fernsehen. Bloß konnten diese Medien das geschriebene Wort nur schwer übertragen, weshalb die Kultur immer noch von der Druckerpresse bestimmt wurde. [...]

Jeder Klick ein Treffer – mit der Effizienz einer Maschine treibe Google die Verwandlung der Inhalte voran. Und in der Tat: Sitzt man mit den Google-Gründern zusammen, geben sie sich offen für jede Art neuer Inhalte. »Wir sind hier, um zu helfen!«, rief Larry Page etwa den Verlegern im Jahr 2008 zu – um dann gleich hinterherzuschicken, dass es sich natürlich um netztaugliche Inhalte handeln müsse. Mehr vom Alten helfe nicht. »Angebote im Netz richtig hinzubekommen ist schwierig«, warnte er. Page und Co. begeistern sich zu Recht für die Möglichkeiten, die dem Netz innewohnen. Das ist ihr Job, ihr Leben. Den Preis dafür müssen andere benennen. Dass unser Denken in mancher Hinsicht verflacht, ist nur ein Teil. Das Netz verändert eben auch, wie der öffentliche Diskurs auf Herausforderungen antwortet und sich Gesellschaften entwickeln. Vor allem die These, dass die Aufregung beliebig werde, drängt sich dabei auf. Die Aufmerksamkeit wendet sich schnell im Netz. Ob sich die Nutzer einer bestimmten Frage zuwenden, ob sie fordernd oder gar zornig werden, ergibt sich mit einer gehörigen Portion Zufall. Und in schneller Folge echauffieren sich ganze Gruppen, um sich bald etwas anderem zuzuwenden. Dann fehlen die Zeit und der kollektive Wille für tiefere soziale Innovationen. [...]

Seien wir also wahrhaft effizient, und reden wir über die Ökonomie des Netzes

im besten Sinne des Wortes. Darüber, wie wir als Gemeinschaft viel von ihm bekommen – und wenig dafür bezahlen. Funktionieren können wir später«.

Die Aufmerksamkeitsspanne von Nutzern in den neuen Medien verringert sich rapide.

Wie können wir tiefergehende und zeitintensive gesellschaftliche Diskussionen anstoßen und damit reale Änderungen erreichen?

Wie können wir sowohl die digitale Vernetzung, als auch die

analoge Diskussionskultur dazu nutzen, effizientere Lösungen für Problematiken in unserer Gesellschaft zu erreichen?

Lässt sich zudem die Kommunikation zwischen dem analogen und digitalen Raum weiterhin optimieren?

Im Folgenden findet sich ein Großteil des Vortrags, den Rory Stewart, Mitglied des englischen Unterhauses im Rahmen eines TED-Talks im Juni 2012 gehalten hat.

»Ten years ago, however, the promise of democracy seemed to be extraordinary. George W. Bush stood up in his State of the Union address in 2003 and said that democracy was the force that would beat most of the ills of the world. He said, because democratic governments respect their own people and respect their neighbors, freedom will bring peace. Distinguished academics at the same time argued that democracies had this incredible range of side benefits. They would bring prosperity, security, overcome sectarian violence, ensure that states would never again harbor terrorists. Since then, what's happened? Well, what we've seen is the creation, in places like Iraq and Afghanistan, of democratic systems of government which haven't had any of those side benefits. In Afghanistan, for example, we haven't just had one election or two elections. We've gone through three elections, presidential and parliamentary. And what do we find? Do we find a flourishing civil society, a vigorous rule of law and good security? No. What we find in Afghanistan is a judiciary that is weak and corrupt, a very limited civil society which is largely ineffective, a media which is beginning to get onto its feet but a government that's deeply unpopular, perceived as being deeply corrupt, and security that is shocking, security that's terrible. In Pakistan, in lots of sub-Saharan Africa, again you can see democracy and elections are compatible with corrupt governments, with states that are unstable and dangerous. [...]

Well, what is the answer to this? Is the answer to just give up on the idea of democracy? Well, obviously not. It would be absurd if we were to engage again in the kind of operations we were engaged in, in Iraq and Afghanistan if we were to suddenly find ourselves in a situation in which we were imposing

anything other than a democratic system. Anything else would run contrary to our values, it would run contrary to the wishes of the people on the ground, it would run contrary to our interests. I remember in Iraq, for example, that we went through a period of feeling that we should delay democracy. We went through a period of feeling that the lesson learned from Bosnia was that elections held too early enshrined sectarian violence, enshrined extremist parties, so in Iraq in 2003 the decision was made, let's not have elections for two years. Let's invest in voter education. Let's invest in democratization. The result was that I found stuck outside my office a huge crowd of people, this is actually a photograph taken in Libya but I saw the same scene in Iraq of people standing outside screaming for the elections, and when I went out and said, »What is wrong with the interim provincial council? What is wrong with the people that we have chosen? There is a Sunni sheikh, there's a Shiite sheikh, there's the seven - leaders of the seven major tribes, there's a Christian, there's a Sabian, there are female representatives, there's every political party in this council, what's wrong with the people that we chose?« The answer came, »The problem isn't the people that you chose. The problem is that you chose them«. I have not met, in Afghanistan, in even the most remote community, anybody who does not want a say in who governs them. Most remote community, I have never met a villager who does not want a vote. So we need to acknowledge that despite the dubious statistics, despite the fact that 84 percent of people in Britain feel politics is broken, despite the fact that when I was in Iraq, we did an opinion poll in 2003 and asked people what political systems they preferred, and the answer came back that seven percent wanted the United States, five percent wanted France, three percent wanted Britain, and nearly 40 percent wanted Dubai, which is, after all, not a democratic state at all but a relatively prosperous minor monarchy, democracy is a thing of value for which we should be fighting. But in order to do so we need to get away from instru-

mental arguments. We need to get away from saying democracy matters because of the other things it brings. We need to get away from feeling, in the same way, human rights matters because of the other things it brings, or women's rights matters for the other things it brings. Why should we get away from those arguments? Because they're very dangerous. If we set about saying, for example, torture is wrong because it doesn't extract good information, or we say, you need women's rights because it stimulates economic growth by doubling the size of the work force, you leave yourself open to the position where the government of North Korea can turn around and say, »Well actually, we're having a lot of success extracting good information with our torture at the moment,« or the government of Saudi Arabia to say, »Well, our economic growth's okay, thank you very much, considerably better than yours, so maybe we don't need to go ahead with this program on women's rights«.

The point about democracy is not instrumental. It's not about the things that it brings. The point about democracy is not that it delivers legitimate, effective, prosperous rule of law. It's not that it guarantees peace with itself or with its neighbors. The point about democracy is intrinsic. Democracy matters because it reflects an idea of equality and an idea of liberty. It reflects an idea of dignity, the dignity of the individual, the idea that each individual should have an equal vote, an equal say, in the formation of their government. But if we're really to make democracy vigorous again, if we're ready to revivify it, we need to get involved in a new project of the citizens and the politicians. Democracy is not simply a question of structures. It is a state of mind. It is an activity. And part of that activity is honesty. After I speak to you today, I'm going on a radio program called »Any Questions,« and the thing you will have noticed about politicians on these kinds of radio programs is that they never, ever say that they don't know the answer to a question. It doesn't matter what it is.

If you ask about child tax credits, the future of the penguins in the south Antarctic, asked to hold forth on whether or not the developments in Chongqing contribute to sustainable development in carbon capture, and we will have an answer for you. We need to stop that, to stop pretending to be omniscient beings. Politicians also need to learn, occasionally, to say that certain things that voters want, certain things that voters have been promised, may be things that we cannot deliver or perhaps that we feel we should not deliver.

And the second thing we should do is understand the genius of our societies. Our societies have never been so educated, have never been so energized, have never been so healthy, have never known so much, cared so much, or wanted to do so much, and it is a genius of the local. One of the reasons why we're moving away from banquetting halls such as the one in which we stand, banquetting halls with extraordinary images on the ceiling of kings enthroned, the entire drama played out here on this space, where the King of England had his head lopped off, why we've moved from spaces like this, thrones like that, towards the town hall, is we're moving more and more towards the energies of our people, and we need to tap that. That can mean different things in different countries. In Britain, it could mean looking to the French, learning from the French, getting directly elected mayors in place in a French commune system. In Afghanistan, it could have meant instead of concentrating on the big presidential and parliamentary elections, we should have done what was in the Afghan constitution from the very beginning, which is to get direct local elections going at a district level and elect people's provincial governors«.

»The local democracy, it's not just a question of what politicians do. It's a question of what the citizens do. For politicians to be honest, the public needs to allow them to be honest, [...] the media, which mediates between the politicians and [than] the public, needs to allow those politicians to be honest.

If local democracy is to flourish, it is about the active and informed engagement of every citizen. In other words, if democracy is to be rebuilt, is to become again vigorous and vibrant, it is necessary not just for the public to learn to trust their politicians, but [also] for the politicians to learn to trust the public«.

»2000:

The First things first 2000 manifesto was an updated version of the earlier First things first 1964 Manifesto published in 2000 by some of the leading lights of the graphic design, artistic and visual arts community. It was republished by Emigre, Eye and other important graphic design magazines and has stirred controversy (again) in Graphic design.

First Things First Manifesto

We, the undersigned, are graphic designers, art directors and visual communicators who have been raised in a world in which the techniques and apparatus of advertising have persistently been presented to us as the most lucrative, effective and desirable use of our talents. Many design teachers and mentors promote this belief; the market rewards it; a tide of books and publications reinforces it. Encouraged in this direction, designers then apply their skill and imagination to sell dog biscuits, designer coffee, diamonds, detergents, hair gel, cigarettes, credit cards, sneakers, butt toners, light beer and heavy-duty recreational vehicles. Commercial work has always paid the bills, but many graphic designers have now let it become, in large measure, what graphic designers do. This, in turn, is how the world perceives design. The profession's time and energy is used up manufacturing demand for things that are inessential at best. Many of us have grown increasingly uncomfortable with this view of design. Designers who devote their efforts primarily to advertising, marketing and brand development are supporting, and implicitly endorsing, a mental environment so saturated with commercial messages that it is changing the very way citizen-consumers speak, think, feel, respond and interact. To some extent we are all helping draft a reductive and immeasurably harmful code of public discourse. There are pursuits more worthy of our problem-solving skills. Unprecedented environmental, social and cultural crises demand our attention. Many cultural interventions, social marketing campaigns, books, magazines, exhibitions, educational tools, televi-

sion programs, films, charitable causes and other information design projects urgently require our expertise and help. We propose a reversal of priorities in favor of more useful, lasting and democratic forms of communication - a mindshift away from product marketing and toward the exploration and production of a new kind of meaning. The scope of debate is shrinking; it must expand. Consumerism is running uncontested; it must be challenged by other perspectives expressed, in part, through the visual languages and resources of design. In 1964, 22 visual communicators signed the original call for our skills to be put to worthwhile use. With the explosive growth of global commercial culture, their message has only grown more urgent. Today, we renew their manifesto in expectation that no more decades will pass before it is taken to heart.

Jonathan Barnbrook, Nick Bell, Andrew Blauvelt, Hans Bockting, Irma Boom, Sheila Levrant de Bretteville, Max Bruinsma, Siân Cook, Linda van Deursen, Chris Dixon, William Drenttel, Gert Dumbar, Simon Esterson, Vince Frost, Ken Garland, Milton Glaser, Jessica Helfand, Steven Heller, Andrew Howard, Tibor Kalman, Jeffery Keedy, Zuzana Licko, Ellen Lupton, Katherine McCoy, Armand Mevis, J. Abbott Miller, Rick Poynor, Lucienne Roberts, Erik Spiekermann, Jan van Toorn, Teal Triggs, Rudy VanderLans, Bob Wilkinson«

Eine große Anzahl der Personen in unserer Bevölkerung sieht den Designer als Teil des Marketings oder auch der Werbung.

»Design – das ist doch was mit Werbung!?!«

Wie könnten wir unseren Ruf ändern?

Sollten uns Menschen nicht als Akteure des sozialen und auch des demokratischen Wandels sehen?

Eine kurze Zusammenfassung einer Diskussion zwischen Wolfgang Streeck, der lange Zeit Direktor des Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln war, und der Linken-Fraktionschefin Sarah Wagenknecht. Insgesamt stellt die Zusammenfassung der Diskussion der beiden einen Erklärungsversuch dar, warum trotz boomender Wirtschaft in Deutschland weiterhin auch das Unwohlsein an der kapitalistischen Gegenwart wächst.

»Dazu gehören Werkverträge, Leiharbeit, Minijobs. Es ist das ganze prekäre Dickicht am unteren Ende des Arbeitsmarktes, in dem viele längst auf Dauer verfangen sind. Die Banken, die nach der Finanzkrise fast ebenso unreguliert spekulieren können wie vorher. Vieles kommt hier zusammen: Wie hilflos eine gewählte nationale griechische Regierung war gegenüber den Auflagen der Troika von Brüsseler Beamten und internationalen Finanzinstitutionen. Die geplante Entmachtung nationaler Rechtsstaatlichkeit durch Freihandelsabkommen wie TTIP. Das weckt in vielen Menschen Zweifel an diesem System und steigert ihre Wut darauf. Der Vorwurf lautet: Die kapitalistische Demokratie liefert nicht das, was sie versprochen hat, eben Aufstiegschancen und soziale Sicherheit und vor allem das Gefühl, wertvoller Teil eines funktionierenden großen Ganzen zu sein. Und eben nicht der Bodensatz einer zersplitterten Gesellschaft«.

Dass beide Personen eine eher kritische Sicht auf den Kapitalismus vertreten einigt sie zunächst – die Vorstellung der Zukunft des Kapitalismus unterscheidet beide jedoch noch einmal voneinander. Sieht die Sozialistin Wagenknecht durch Veränderung der Eigentumsverhältnisse gegenwärtig noch die Möglichkeit den Kapitalismus zu reformieren, prognostiziert Streeck dagegen »der kapitalistischen Gesellschaft den ›death of a thousand cuts‹, den ›Tod der tausend Schnitte‹. Das Leiden werde sich hinziehen, es wird ein Siechen werden und dann ein unabwendbares Verenden des Systems. Der Soziologe beschreibt ein kapitalismuskonformes Leben als düsteren Vierklang:

coping, doping, hoping, shopping. Sich arrangieren, sich aufputzen, hoffen, einkaufen«.

Interessant wird bei aller Kritik am Jetzt-Zustand wohl aber erst der nächste Schritt – welche Lösungsansätze, welche Alternativen gibt es für unser Wirtschaftssystem?

Weder Streeck noch Wagenknecht wissen auf diese Frage eine Antwort zu geben. Streecks Meinung nach, sind weder die Kapitalismusgegner noch die Wirtschaftselite in der Lage das »Tier Kapitalismus noch [zu] bändigen [...]«. Es bleibt das Bild einer ausgelieferten Welt. Dieser nüchterne Pessimismus kann lähmend wirken, aber auch befreiend. Weil er ermöglicht, über Veränderungen nachzudenken, ohne gleich eine schlüssige Alternative bieten zu müssen. Auch wenn niemand eine Antwort auf die Frage hat, was nach dem Kapitalismus kommen könnte, sollte man sich trotzdem mit seinem Niedergang beschäftigen«.

Was bedeutet es für uns, wenn das vorherrschende System »Kapitalismus« und auch der traditionelle Job eines Grafikers keine Zukunft hätte? Könnten wir mit design-theoretischem und -praktischem Wissen eine Analyse der Situation erstellen und den Job »Gesellschaft 2.0« wagen?

»The quest is on for a relocalized internet that we all can understand as our own. An internet, or a cloud, that is able to resist surveillance because it is collectively governed by its citizens.

This design question is not without problems. It comes down to reimagining our social contract with each other, with the state, with corporations, and with democracy itself.

The internet began as a place too complicated for governments to understand. It ended up, in the second decade of the twenty-first century, as a place that only governments seem to understand. At least they think they do. [...]

The central political design question, however, is not about whether these structures [providing information for every human in a cloudsystem] are national or transnational in scope. It is simply about how they are decided upon; how they are governed. [...]

ABSTRACTION

The Slovenian philosopher Slavoj Žižek argued in 2011 that the era of cloud computing spells out a ›privatization of the general intellect‹.

Žižek wrote:

Users today access programs and software maintained far away in climate-controlled rooms housing thousands of computers. To quote from a propaganda-text on cloud computing: ›Details are abstracted from consumers, who no longer have need for expertise in, or control over, the technology infrastructure 'in the cloud' that supports them.

There are two tell-tale words here: abstraction and control. In order to manage a cloud, there needs to be a monitoring system that controls its functioning, a system that is by definition hidden from the end-user. The paradox is thus that, as the new gadget (smartphone or tiny portable) I hold in my hand becomes increasingly personalized, easy to use, ›transparent‹ in its functioning, the more the entire set-up has to rely on the work being done elsewhere, on the vast circuit of

machines which coordinate the user's experience. In other words, for the user experience to become more personalized or non-alienated, it has to be regulated and controlled by an alienated network«.

[...]

THE SOLUTION IS THE PROBLEM

Evegeny Morozov identifies the attitude by which many technologists approach the problems of society as ›solutionism‹. Solutionism, say Morozov, hides the political dimension of the questions that confront society by readily disguising them as technological problems.

Consequently it brings them under the control of programmers, systems managers, software entrepreneurs, and hordes of policymakers volunteering to help. As a result, political, social and civil issues eventually tend to all become question of big data.

There are, however, problems for which no iPhone app can find an answer, and one of them is: Who governs the app?

Who rules the internet on whose behalf, as ridiculously archaic as the question may sound, is a political and legal issue of foremost importance to everyone who uses it. It is no longer about net neutrality. According to Milton Mueller one of the problems with internet governance is whether it is ›the people interacting via the internet or territorial states constructed by earlier populations in complete ignorance of the capabilities of networked computers‹ who should be ›sovereign‹. Bruce Schneier says we must ›take back‹ the internet. ›Government and industry have betrayed the internet, and us.

[...]

We need to figure out how to re-engineer the internet to prevent this kind of wholesale spying. We need new techniques to prevent communications intermediaries from leaking private information.«

»The central political design question, [...] is not about whether these structures [,to provide information for every human in a free cloudsystem] are national or transnational in scope. It is simply about how they are decided upon; how they are governed«.

»Disrepresentation Now!

On the social, political, and revolutionary role of graphic design.

More an attempt than a manifesto.

1.

In his vicious 1923 manifesto 'Anti-Tendenzkunst', architect, artist and De Stijl founder Theo van Doesburg stated that 'as obvious as it may sound, there is no structural difference between a painting that depicts Trotsky heading a red army, and a painting that depicts Napoleon heading an imperial army. It is irrelevant whether a piece of art promotes either proletarian or patriotic values'.

This quote can be easily misunderstood as blatantly apolitical, but in our humble opinion, it is far from that. In Van Doesburg's view, it doesn't really matter what a painting depicts; it is the act of depiction itself, the process of representation, that he regards as highly anti-revolutionary.

Van Doesburg and many other modernists saw representative art as inherently bourgeois; suggestive, tendentious and false. Regardless of the subject.

2.

Although formulated almost a century ago, we, as Experimental Jetset, have to admit we feel a certain affinity for Van Doesburg's 'anti-tendentious' ideas. Although at first sight it might seem impossible to differentiate between 'presentative' and 'representative' graphic design, we do think it is possible to make a distinction of some sort. For example, it's hard to deny that most graphic design produced within the context of advertising is inherently representative. No surprise, since the very concept of advertising is one of the purest forms of representation. As per definition, advertising never 'is' in itself, it always 'is about' something else.

Advertising is a phenomenon that constantly dissolves its own physical appearance, in order to describe and represent appearances other than itself. Whereas presentative graphic design seems to underline its own physical appearance, even when it is referring to subjects other than itself.

3.

Having said all this, we like to point out that our criticism of advertising is fundamentally different than the criticism expressed in the 2000 First Things First manifesto. Other than the signatories to that manifesto, we see no structural difference between social, cultural and commercial graphic design. Every cause that is formulated outside of a design context, and superficially imposed on a piece of design, is tendentious, representative, and thus reactionary, whether it deals with corporate interests or social causes. Likewise, we see no structural difference between advertising and 'anti-advertising'. The former tries to sell you product X, the latter tells you not to buy product X, but on a fundamental level they are completely alike. They both contribute to what Guy Debord was so fond of referring to as 'the society of the spectacle': a world of representation and alienation.

4.

Other representative tendencies in graphic design include the fact that nowadays more and more designers refer to their profession in (immaterial) terms such as 'visual communication', 'information architecture', etc. These particular notions painfully show the shift in graphic design towards the denial and neglect of its own physical dimensions.

5.

In 'The Republic', Plato has Socrates tell the allegory of the cave. 2500 years later, we're still imprisoned in this cave, watching shadows. The only way out of this representative illusion is through presentative culture. The immorality of advertising and the morality of anti-advertising are two sides of the same coin. What we need is a form of graphic design that is neither immoral nor moral, but amoral; that is productive, not reproductive; that is constructive, not parasitic. We believe that abstraction, a movement away from realism but towards reality, is the ultimate form of engagement. We believe that to focus on the physical dimensions of design, to create a piece

of design as a functional entity, as an object in itself, is the most social and political act a designer can perform.

That's why we believe in color and form, type and spacing, paper and ink, space and time, object and function and, most of all, context and concept.

Experimental Jetset, 25.08.2001«

»We believe that abstraction, a movement away from realism but towards reality, is the ultimate form of engagement.

We believe that to focus on the physical dimensions of design, to create a piece of design as a functional entity, as an object in itself, is the most social and political act a designer can perform.

That's why we believe in color and form, type and spacing, paper and ink, space and time, object and function and, most of all, context and concept«.

»Ich bin erschüttert. Ich musste 26 Jahre alt werden, um zu begreifen, dass die Welt, wie ich sie kenne, eben genau nur das ist: die Welt, wie ICH sie kenne. Und in diesem Moment ist sie auch an ihrem Endpunkt angelangt. Sie hat ihren Mittelpunkt verloren. Sie ist nur noch eine Möglichkeit anstelle einer Gewissheit. In diesem Moment habe ich verstanden, was Design kann.
[...]

»Modern zu sein bedeutet, in einer Umgebung zu leben, die uns Abenteuer, Macht, Freude, Wachstum und Wandel verspricht – und gleichzeitig droht, alles zu zerstören was wir kennen und was wir sind«, schrieb der amerikanische Philosoph und Autor Marshall Bergman bereits 1982 in seinem Essay »All That Is Solid Melts Into Air.«
[...]

An welcher Stelle sehe ich mich nicht nur als Designer von Dingen, vielmehr als Gestalter einer Gesellschaft, einer Umwelt, unserer sozialen Umgebung? Was bedeutet das, alles zu versprechen und gleichzeitig alles zerstören zu können?
[...]

Dafür bedarf es einer »Auseinandersetzung von Design mit den komplexen und widerspenstigen Fragestellungen des modernen Lebens.
[...]

Wir leben heute mitten in einem sich lange hinziehenden Übergang von national geprägten Industriegesellschaften hin zu...ja, wohin eigentlich? Zur globalisierten Wissensgesellschaft, Informationsgesellschaft, Netzgesellschaft oder der Einfachheit halber zur post-industriellen Gesellschaft? Wir wissen es nicht«.

**Wie kann Gestaltung die Entwicklung einer global-vernetzten, aktiven Zivilgesellschaft beschleunigen?
Kann man Design mehr als einen kritischen Katalysator ansehen, der uns Probleme erkennen lässt, die man bisher noch nicht im Blick hatte?**

»Stuttgart 21, Occupy Gezi, Brasilien: Weltweit flammen Proteste auf und es sind nicht nur Unterprivilegierte, die hier demonstrieren«, sagt Dieter Rucht. »Die heutigen Protestler sind sozial durchmischt, über das Internet vernetzt und wissen, wie man sich mediengerecht inszeniert« so der Soziologe weiter. Erst einmal ist, der Meinung Ruchts nach, festzustellen, dass global in der jüngeren Vergangenheit ein verstärktes Aufkommen an Protestbewegungen zu beobachten ist. Zwar gab es auch in den vergangenen Jahrzehnten im europäischen Raum größere Protestbewegungen, allerdings ist die Vernetzung und Kommunikation untereinander sowie die Bezugnahme aufeinander heute ein großer Unterschied zu allen vorangegangenen Protestbewegungen.

»Im Vordergrund heute stehen überwiegend junge Leute. Zweitens sind es Leute, die sehr stark über das Internet, über soziale Medien vernetzt sind, und ein drittes Kennzeichen ist, dass das alles sehr schnell geht. Das heißt, innerhalb von wenigen Tagen können große, sogar weltweite Proteste aufflammen, sie können aber auch sehr schnell wieder zu Ende gehen, wie wir das bei Occupy erlebt haben«.

Wie eine solche Vernetzung untereinander real aussehen kann, ist bei den Protesten in Südamerika und auch der Türkei zu erkennen, die sich explizit aufeinander bezogen haben.

»Also, man nimmt sich gegenseitig über die Medien wahr, das heißt nicht unbedingt, dass die Protestierenden und die Gruppen, die Organisationen, die dahinter stehen, Kontakt miteinander hätten«.

Das Medieninteresse und die Medien als Kanal des Protestes haben auch einen weiteren Nebeneffekt. War es früher noch wichtig aktiv für eine bestimmte Message oder Forderung einzutreten, verlagert sich heute der Fokus auf die Darstellung des Protestes an sich. Da werden tanzende Clowns, Masken in der Occupy-Bewegung oder auch der Standing Man auf dem türkischen Taksim-Platz zu medienpolitischen Ikonen des Protestes. »Heutzutage werden die Proteste sehr stark durch die äußere Form, auch durch

die visuelle Darstellung, durch die Inszenierung von Protesten geprägt. Und sehr viele Protestgruppen handeln nicht einfach, weil sie einen inneren Antrieb haben und dann die ihnen gemäße Form selbst wählen, sondern sie handeln mit Blick auf die Medien, also, was erzielt Wirkung, was müssen wir tun, um Bilder zu erzeugen, die dann auch in der ›Tagesschau‹ kommen?«

Und wenn wir diese Entwicklung weiterdenken wird es im Endeffekt politisch relevanter eine äußere Form des Protestes zu kommunizieren und dem Protest eine Identität zu geben, als die reine Inhaltsebene zu kommunizieren.

Was hat heute mehr Bedeutung? Der Protestakt an sich oder die mediale Berichterstattung darüber? Dieter Rucht meint, dass die Medienwirksamkeit moderner Protestformen heute wichtiger sei, als der Inhalt des Protests. Welche Möglichkeiten haben wir, um dieses »Event« nach außen zu kommunizieren?

Wie kann man die heterogene Masse der Protestler unterstützen, einen politischen Konsens innerhalb der Gruppe zu erreichen? Ihrem Anliegen somit mehr Gewichtung zu geben?

»How reaching technological singularity can lead to political emancipation

Accelerationism is ›the idea that either the prevailing system of capitalism, or certain technosocial processes that historically characterised it, should be expanded and accelerated in order to generate radical social change“ or «the insistence that the only radical political response to capitalism is... to accelerate its uprooting, alienating, decoding, abstractive tendencies«.

The 2008 crisis was a symptom of the fundamental flaws in our current political and economical system. However, it seems that there is no escape to the coming catastrophe because of the overwhelming system of globalised capitalism. Accelerationism proposes instead to find a way out by shifting the paradigm from within.

›today's politics is beset by an inability to generate the new ideas and modes of organisation necessary to transform our societies to confront and resolve the coming annihilations. While crisis gathers force and speed, politics withers and retreats. In this paralysis of the political imaginary, the future has been cancelled«.

An interesting point is the fact that accelerationism has two sides: Left and right accelerationism. Indeed, these two movements use the same conceptual framework to reach different ends. In the Accelerationist Reader, theorists from both left and right are present. They communicate with each other instead of denying everything that is done from an ideologically opposed point of view. That is the strength of accelerationism, a pragmatic analysis of how capitalism led to a progress in several fields (mostly in technology) and how these can be used for purpose, which might even be the progressive collapse of capitalism itself.

›Marx's important arguments about the contradictions of capitalism: the idea that fixed capital, in the guise of machines, necessarily reduces labour time [...], but in so doing allows the

worker more time to be directly involved in the productive process, not as a cog in the machine but as directly producing their own life. Indeed, the machine (and Marx includes in this definition science and reason), in freeing the worker from a certain kind of labour, itself produces the specifically social individual (in terms of an individual with certain knowledges, psychic competences and so forth), and with that, we might say, it has despite itself brought about the conditions to end the worker's alienation. It is this idea - that from within capitalism and through machinic development comes emancipation - that is a corner stone for both left and right accelerationism«.

Left accelerationism

›The Manifesto for an Accelerationist Politics (MAP) itself derives from Marx's understanding that from within the capitalist mode of production other forms of non-capitalist relation might be engendered. Indeed, from the MAP's perspective, technological advances are to be welcomed - accelerated - not only because this is the only realistic grounds on which to address the iniquities of capitalism itself (on its own terrain as it were), but also, precisely, because such an acceleration might offer up platforms for a new and different kind of [human] subject to emerge«.

Perhaps one of the most famous texts on accelerationism is the Manifesto for an accelerationist politics written by Alex Williams and Nick Srnicek in 2013. In an interview given for the french journal Libération, they express the aim of their project as being a way to ›reduce working time to its minimum«.

›We believe the most important division in today's left is between those that hold to a folk politics of localism, direct action, and relentless horizontalism, and those that outline what must become called an accelerationist politics at ease with a modernity of abstraction, complexity, globality, and technology«.

›An accelerationist politics seeks to preserve the gains of late capitalism while going further than its value system, governance structures, and mass pathologies will allow«.

Left accelerationism criticizes the dogmatism of the current left and its idea that capitalism is to be fully depreciated and destroyed. It is therefore necessary to make a clear distinction between the system itself and its consequences, both positive and negative. By denying capitalism as an undividable object, the current left lacks objectivity and forbids itself from playing with the available tools.

›Capitalism has begun to constrain the productive forces of technology, or at least, direct them towards needlessly narrow ends. Patent wars and idea monopolisation are contemporary phenomena that point to both capital's need to move beyond competition, and capital's increasingly retrograde approach to technology. The properly accelerative gains of neoliberalism have not led to less work or less stress. And rather than a world of space travel, future shock, and revolutionary technological potential, we exist in a time where the only thing which develops is marginally better consumer gadgetry«

The emancipation of work as a mean to repoliticise time

›All of us want to work less. It is an intriguing question as to why it was that the world's leading economist of the post-war era believed that an enlightened capitalism inevitably progressed towards a radical reduction of working hours. In The Economic Prospects for Our Grandchildren (written in 1930), Keynes forecast a capitalist future where individuals would have their work reduced to three hours a day. What has instead occurred is the progressive elimination of the work-life distinction, with work coming to permeate every aspect of the emerging social factory«.

As Alex Williams and Nick Srnicek state in their manifesto, our work became our

life. The questions that arise to me are then:

-When can we fit politics into our schedule?

-What time do we have left in order to have rightful opinions about the political life (and by political life I mean something more than the toxic spectacularisation of politics, something based on a theoretical and practical level)?

-Is voting every five years enough for people to talk about a democratic government? Is the single fact of voting enough? Involvement is compulsory in order to be able to use the term democracy as in ›power by the people«.

Involvement was one of the main features of the Athenian democracy.

›Work for work's sake is a perversity and a constraint imposed upon humanity by capitalism's ideology of the work ethic. What accelerationism seeks is to allow human potential to escape from the trap set for it by contemporary capitalism«.

For Accelerationism, increasing and accelerating the current research in technologies and reducing drastically the working time, our society could invest itself into what shapes our everyday life, politics«.

**»Accelerationism is the idea that either the prevailing system of capitalism, or certain technosocial processes that historically characterised it, should be expanded and accelerated in order to generate radical social change or
»the insistence that the only radical political response to capitalism is to accelerate**

its uprooting, alienating, decoding, abstractive tendencies««.

Könnte man auch die grundlegenden Eigenheiten des kapitalistischen Systems »ad absurdum« führen? Könnte man dadurch das System seinen selbst-geschaffenen kompromisslosen Regeln aussetzen?

Julian Assange, der Gründer der Online-Plattform Wikileaks, gibt im Rahmen der TED-Reihe ein Interview über die Rolle der Onlineplattform »Wikileaks« innerhalb unserer Gesellschaft. »Wikileaks« versteht sich selbst als »Enthüllungsplattform, auf der Dokumente anonym veröffentlicht werden, die durch Geheimhaltung als Verschlussache, Vertraulichkeit, Zensur oder auf sonstige Weise in ihrer Zugänglichkeit beschränkt sind«.

Interessant ist die Tatsache, dass Wikileaks als einzelne Organisation einiger weniger Online-Aktivisten mehr geheime Dokumente veröffentlicht hat, als alle Massenmedien weltweit gemeinsam in den letzten Jahren. Dies zeigt welches enorme Potenzial in einer Organisation einiger motivierter und informierter Menschen mit den notwendigen Kenntnissen stecken kann. Welches real-politische Potential in solchen Veröffentlichungen steckt, sieht man am Beispiel des »Kroll-Reports« der im Zuge der Präsidentschaftswahl in Kenia im Jahre 2007 von den Mitarbeitern von Wikileaks veröffentlicht wurde.

»This was a secret intelligence report commissioned by the Kenyan government after its election in 2004. Prior to 2004, Kenya was ruled by Daniel arap Moi for about 18 years. He was a soft dictator of Kenya. And when Kibaki got into power – through a coalition of forces that were trying to clean up corruption in Kenya – they commissioned this report, spent about two million pounds on this and an associated report. And then the government sat on it and used it for political leverage on Moi, who was the richest man – still is the richest man – in Kenya. It's the Holy Grail of Kenyan journalism. So I went there in 2007, and we managed to get hold of this just prior to the election – the national election, December 28. When we released that report, we did so three days after the new president, Kibaki, had decided to pal up with the man that he was going to clean out, Daniel arap Moi, so this report then became a dead albatross around President Kibaki's neck«.

Welche Rolle kann nun ein informierter Gestalter selbst einnehmen und an welchem Punkt können wir nun beginnen? Die Problematik der Veröffentlichungen von Wikileaks besteht im nächsten Schritt in der Veröffentlichung und Verbreitung der Informationen – in der Zugänglichkeit der Bevölkerung. Wer ist in der Lage diese Information zu sichten und zu interpretieren? Wem werden sie zugänglich gemacht? Und wie können wir als Gestalter dazu beitragen, die Informationen auf adäquate Weise an die von uns bestimmte Zielgruppe weiterzuleiten?

»[...] the people in Baghdad, the people in Iraq, the people in Afghanistan – they don't need to see the video; they see it every day. So it's not going to change their opinion. It's not going to change their perception. That's what they see every day. It will change the perception and opinion of the people who are paying for it all, and that's our hope«.

Also sollten wir uns auf die klassische Rolle unseres Berufes als Gestalter zurückbesinnen, um Informationen in einer adäquaten, demokratie-stiftenden Weise zu veröffentlichen. Abgestimmt auf eine festgelegte Zielgruppe und angepasst an deren speziellen Bedürfnisse.

Wo kann ich ansetzen, um die Gesellschaft mit politisch-relevanten Informationen zu versorgen? Welche Rolle nehme ich dabei als Designer ein? Ist meine Position als Gestalter ebenso wichtig, wie die der Person, die die Informationen organisiert? Welche Möglichkeiten hat man, um durch

Informationsaufbereitung politischen Einfluss auf Regierungen auszuüben?

»Graphic design is the filter through which all communication is now disseminated. Therefore graphic designers are in a unique position as the gatekeepers of information. What, how, and for whom we choose to communicate are crucial decisions that have a serious impact on our civilization.

Designers Against Monoculture (DAM) is a rallying cry, calling designers (as well as art directors, marketers, and copywriters) to take responsibility for the powerful communications skills they wield and to consider carefully their effects.

Our logo is the wrench because it is a tool, a tool that is not inherently good or bad, a tool that can be used to build or dismantle (or be thrown into the gears of the machine when necessary). We have a similar choice as communicators: we can be hired guns for the trans-national corporations of the world, whose interests are purely profit and power, or we can be the agents of change, strengthening the voices of our communities. We call on designers to make a stand and join DAM in abiding by these principles:

1. We dedicate ourselves to supporting the unique culture of the communities in which we live and work.
2. We refuse to create design that furthers the creation of a global corporate monoculture«.

»Graphic design is the filter through which all communication is now disseminated. Therefore graphic designers are in a unique position as the gatekeepers of information. What, how, and for whom we choose to communicate are crucial decisions that have a serious impact on our civilization«.

»According to the republican view, the political opinion – and will formation in the public sphere and in parliament does not obey the structures of market processes but rather the obstinate structures of a public communication oriented to mutual understanding. For politics as the citizens' practice of self-determination, the paradigm is not the market but dialogue. From this perspective there is a structural difference between communicative power, which proceeds from political communication in the form of discursively generated majority decisions, and the administrative power possessed by the governmental apparatus. Even the parties that struggle over access to positions of governmental power must bend themselves to the deliberative style and the stubborn character of political discourse:
Deliberation refers to a certain attitude toward social cooperation, namely, that of openness to persuasion by reasons referring to the claims of others as well as one's own. The deliberative medium is a good faith exchange of views – including participants' reports of their own understanding of their respective vital interests – in which a vote, any vote is taken, represents a pooling of judgements«.

Ein Zitat des deutschen Philosophen Jürgen Habermas über die Meinung von Jacques Francière, einem französischen Soziologen, dass der Hauptakteur, der unser politisches System beeinflusst nicht die legitimierten Regierungen sind – »political activity [is] the actor which reconfigures our society«.

»According to the republican view, the political opinion – and will formation in the public sphere and in parliament does not obey the structures of market processes but rather the obstinate structures of a public communication oriented to mutual understanding«.

»Metahaven have joined forces with Icelandic/Irish innovator and founding member of the Icelandic Pirate Party, Smári McCarthy, to produce a five point guide.

1. Hacker Culture.

Smári: Hacker culture is all about being able to learn and experience and interact. It takes an ›anything goes‹ approach to altering reality. A hacker is somebody who has read-write-execute permissions on the universe. Within this mindset there is no right and wrong - such moral judgements are separate from hacker culture, and although hackers might argue heavily about what is right and wrong, they will all agree that tinkering is a good idea. A side effect of this is an incredibly liberal attitude towards almost everything. Once you recognize moral relativism for what it is, then we can move forward to do more interesting things than opining at each other, such as working together to build better communities. The free exchange of information is a necessary precondition for this.

2. Freedom to Tinker.

Daniel & Vinca: Power today is designed to exclude as many people as possible from its operating system, its code. This is not about politicians tweeting. It's about the nature and structure of collective decision making and self-governance.

Smári: We have almost no control over our societies, the governance of almost every aspect of our lives has been relegated to centralized authorities that have entirely disjoint value systems from the general public. We need to take the hacker mindset and apply it to our governance. Each person shall be free to tinker, none shall limit the actions of another on the basis of moral superiority.

3. Rights and Liberties.

Daniel & Vinca: Many of the early Internet's dreams and hopes have been re-rendered as threats to the State. The State in turn is in an all-out conflict against shapeless, abstract dangers, some of which are imaginary. An enemy nowadays is dangerous because

it has no contour and is asymmetrical to institutions. The internet has no contour—so it is a potential enemy to all powers in need of conflict. Smári: Most of our rights and liberties didn't exactly emerge naturally, they were simply presupposed by early users of the net. The Mentor put it nicely: ›We exist without skin color, without nationality, without religious bias...‹. Human rights weren't so much emergent as they were simply unavoidable to begin with. This stopped being true at the point in time when governments started to try to inflict moral and legal values onto our communications. We netizens keep trying to say, look, the rule of law is good, but we think it's a fundamentally bad idea to tell people what they can and cannot communicate with each other. Regulation should happen in reality, not on the network.

4. Weapons of the Imagination.

Daniel & Vinca: Anonymity and pseudonymity are human rights. The ›nom de guerre‹ and the ›nom de plume‹ are classic weapons of the imagination. Thus they are part of the way humans fight against the inevitable. Masks are necessary and they will always be there. We don't believe in ›real name accountability‹. People already cheat and lie all the time, and they get away with it. You can be Dick Cheney, operate under your ›real name,‹ and no one holds you to account. The notion of real name accountability pretends to be inspired by people taking better care of their reputation, but it actually fulfills all the needs of an administrative bureaucracy.

Smári: There's nothing surprising about wanting privacy. It is very human to want to be able to do certain things without scrutiny from moral superiors. This is why the young people left the farms to go to the cities - it's impossible to become an adult under adult supervision.

5. Resistance.

Smári: We're already seeing a lot of undercurrent, a lot of people becoming increasingly annoyed at the level of manipulation they are subjected to.

Eventually there'll be a tsunami of anger over violations of privacy and the right to free speech. Historically, these have happened every century or two, from peasant revolts to the French and American revolutions. Each time, certain important improvements are made to society, but then things go pretty much back to where they were. The Arab Spring looked like it was going to be the harbinger of that transition, but it turns out organizing a global uprising is more complex when anybody on the planet can communicate in milliseconds than when traversing the world takes years.

Daniel & Vinca: We are not out to merely change things ›online‹. Politically the network is not a separate sphere but, indeed, a surface touching and influencing and interacting with all other realities. More centralized control over the Internet limits the collective agency of people who use the network. The ultimate point of the networked collective is to make changes in reality, and that a more controlled network renders it less capable of doing so. Reforming the OS of power—›taking the hacker mindset and applying it to governance‹ as Smári says—is an important to do, but we should be mindful that the centralized power that we feel is exercised over us doesn't in reality have a proper center—it is itself a network, a Game of Thrones.

Smári McCarthy is the Executive Director, IMMI, the International Modern Media Institute, an Iceland-based foundation working towards rethinking media regulation [and] securing free speech [...].

Daniel van der Velden and Vinca Kruk are the founders of Metahaven, a strategic design studio involved with forward-thinking approaches to branding and identity, operating on the cutting blade between communication, aesthetics, and politics«.

»Power today is designed to exclude as many people as possible from its operating system, its code. This is not about politicians tweeting. It's about the nature and structure of collective decision making and self-governance. The ultimate point of the networked collective is to make changes in reality, and

that a more controlled network renders it less capable of doing so. Reforming the OS of power—taking the hacker mindset and applying it to governance—as Smári says—is an important thing to do«.

Die folgenden Zeilen können dazu dienen seine eigenen politischen Projekte auf den Prüfstand zu stellen und zu fragen, welchen Einfluss, die einzelnen Projekte wirklich haben.

»1. Does it work?

Art about politics is not necessarily political art. The function of political art is to challenge and change the world. This should be obvious, but there is plenty of »political art« which uses social injustice and political struggle as mere subject matter: making these forces objects for contemplation and, perversely, appreciation. The point of political art is not to represent the world but to act within it. Thus, the first question to ask of political art is: Does it Work? We don't mean: does it work aesthetically? but does it work politically.
[...]

2. Who is the audience?

The art critic is the audience for most art, and therefore it's quite valid for the critic to write from his or her own perspective. The audience for political art is quite different. Political art, by its very name, has the «polis» as its audience and this constitutes a much broader demographic - one in which the art critic is confronted with readings of art radically different than their own. As diverse as we'd like to imagine the audience for most art to be it draws from a very narrow population, one in which the art critic is at home. But when the audience is a wider public, the tried and true perspective of the veteran art critic comes up short. The critic of political art needs to place themselves in the minds of very different people. This takes humility. It may even require taking the radical step of talking to the audience, asking them what they see, what they think. These are basic techniques of journalism and ethnography that an art critic may not be accustomed to.

3. What is the relevant tradition?

The tradition that serves conventional art criticism doesn't often work when it comes to political art. Drawing

together art's historical and theoretical connections, while impressive to the writer's erudite readership, and possibly entertaining, is largely irrelevant. There are connections to be drawn, to be certain, but the valid ones here are more likely to be found in histories of social movements and textbooks in the fields of marketing, advertising, and public relations. Theories in human cognition and decision making, for example, are far more applicable, useful, and insightful into the work of the artistic activist than discussion of its relation to the newest aesthetic or Albers' color theory.
[...]

4. What medium and why?

For art critics, medium is important. It situates the work within an historical canon, provides context and meaning, and a sense of continuity. For the artistic activist medium is important too, but as a means: the instrument through which one reaches the audience to effect change. Therefore, discussions about means are dependent on political considerations, such as who is the audience, how they are most effectively reached, and so on.
[...]

5. What kind of mastery is required?

Fine artists are often rewarded for the degree of control and mastery over their medium. We valorize artists who can transform materials to fully express their vision without compromise. Political art, however, is engaged in the world. The world is messy. It has a lot of moving parts. This material is impossible to fully control or master - and shouldn't be (unless you have fascist ambitions).
[...]

Political art has a dauntingly large venue: the street, the marketplace, the mass media. This is an out-of-control space where one competes with the cacophony rather than retreating into silence and solitude.

Political art, responding to this space, is often brash and loud. Subtlety is sometimes not its strong point. But we shouldn't fault a creative activist

practice for what's inherently required of it. Indeed, it should be judged on how well it opens up a space, is read, and understood within this arena.
[...]

If one's goal is to affect change, form serves function. Art that succeeds aesthetically also has a better chance of succeeding politically.
[...]

6. What am I missing?

[...]
In order to reach everyday people one must speak in a language they understand. This can be interpreted as dumbing things down. It is not. In order to convey complex radical ideas in a vernacular largely developed for and oriented toward consumer sales and crass manipulation requires a great deal of intelligence and skill. And the better you do it, the more likely it is to be overlooked.
[...]

Call us optimists, but we assume anyone producing creative work to affect power is doing it from a sincere and passionate place. If it's not working, it's not because they don't care enough or aren't committed. It's because we haven't developed a critical tradition that helps artistic activists strengthen their work. Political art needs help. This is why we need you. Because we're all in this together.

- Stephen Duncombe & Steve Lambert«

»Call us optimists, but we assume anyone producing creative work to affect power is doing it from a sincere and passionate place.

If it is not working, it is not because they don't care enough or aren't committed.

It is because we have not developed a critical tradition that helps artistic activists

**strengthen their work. Political art needs help. This is why we need you. Because we are all in this together.
– Stephen Duncombe & Steve Lambert«**

Im ersten Abschnitt geht der Text auf das schon vorher erwähnte Kommunikationsmodell von Eco ein. Die These ist hierbei, dass das klassische Kommunikationsmodell »Sender-Mitteilung-Empfänger« nicht ausreicht.

Man muss besonders beim Empfänger sowohl weitere kulturelle und persönliche Einflüsse, als auch z.B. den Bildungsstand der jeweiligen Person beachten. Hieraus lässt sich das Kommunikationsmodell auch weiterhin bzgl. der Beeinflussbarkeit des Empfängers erweitern.

»Aber selbst wer Form und Inhalt einer Botschaft vollständig kontrolliert, kann deshalb das Bewusstsein des Empfängers nicht zwangsläufig in einer bestimmten Richtung beeinflussen. Schließlich besitzt der Empfänger jede(n Rest von) Freiheit, eine Botschaft anders zu lesen, als vom Sender vorgegeben. Und das ist gut so«.

Diese Eigenschaft der Kommunikation wird von Umberto Eco als »Interpretationsvariabilität« der Massenmedien bezeichnet und stellt Interpretationsvariabilität in den Fokus der Untersuchung zu den Massenmedien.

»In der Massenkommunikation ist Mehrdeutigkeit allgegenwärtig: Eco geht so weit, das Phänomen der Interpretationsvariabilität als ihr Grundgesetz zu bezeichnen. Die Informationen werden zwar von einer zentralen Quelle ausgesandt, zugleich aber von Menschen rezipiert, die sich in sehr unterschiedlichen Situationen befinden und die übermittelten Informationen sehr verschieden interpretieren.

Die Art und Weise, in der Informationen Bedeutungen zugeordnet werden, bezeichnen wir als (semilogischen) Code«.

Gehen wir nun von diesem Modell aus, liegt es nahe, dass massenmediale Nachrichten immer unterschiedlich interpretierbar sind und wir uns überlegen müssen, an welchen Stellen wir als Mensch und Gestalter in den medialen Prozess eingreifen könnten und müssten.

»Die Interpretationen der Medienkonsumentinnen hängen von vielen Faktoren ab. Unterschiedliche persönliche

Geschichten und Erfahrungen, soziale Beziehungsgefüge und sozio-ökonomische Lagen finden in die Sicht- und Deutungsweisen Eingang. Die Medienkonsumentin ist in einer solchen Betrachtungsweise nicht einfach ein ‚freies Individuum‘«.

[...]

Das Problem Ecos, die Interpretationsmöglichkeiten des Empfängers zu lenken und »die Botschaft und ihre vielfachen Interpretationsmöglichkeiten zu kontrollieren« lässt sich allerdings mit der Vorstellung eines freien Subjekts nicht vereinbaren.

Die Autoren des Textes versuchen nun diese Zwickmühle zu lösen, indem sie anstelle der Kontrolle der Interpretationsmöglichkeiten als Lösungsansatz eine Schaffung von Kommunikationssituationen sehen, »die abweichende und divergente Lesearten von Informationen oder Situationen zu entfesseln vermögen«.

[...]

Da diese Erkenntnisse in den meisten Fällen allerdings in einer gesellschaftlichen Situation aufgestellt wurde, in der keine unmittelbare Kommunikation zwischen Empfänger und Sender (Medien wie Zeitungen, Radio oder Fernsehen wurden genutzt) möglich war, ist die interessante Frage, wie sich die »Interpretationsvariabilität« im digitalen Zeitalter heutzutage entwickelt.

**Inwiefern können wir heutzutage die »Interpretationsvariabilität« des Empfängers zum größten Teil bereits während des Sendens einer Nachricht mitbeachten?
Inwiefern kann man im Internetzeitalter noch von einer spezifischen kulturellen Umgebung des Rezipienten einer Nachricht sprechen?
Passen sich kulturelle**

**Codes global gesehen
aneinander an?
An welcher Stelle der
Kommunikationsket-
te sollte ein Designer
agieren?**

Der vorliegende Aufsatz von Peter Ullrich ist in verschiedene Teile gegliedert, die ich bei der Zusammenfassung nicht alle anreißen werde. Der erste Teil, in dem der Autor den »Begriff der sozialen Bewegung und der Bewegungsgesellschaft im Hinblick auf den Gesellschaftsbezug und die Selbstverhältnisse kollektiver Protestakteure erläutert«, wird hier inhaltlich ausgelassen. Interessant wird der darauf folgende Teil des Essays, in dem es um die momentane Situation unserer Demokratie oder eher dem Zustand der (Post-) Demokratie geht und die Frage, welche Rückschlüsse wir aus dem verstärkten Auftreten und Engagement neuer Protestbewegungen für den Zustand unserer Demokratie ziehen können.

Die Verbindung zwischen dem demokratischen Zustand unseres Landes und den sozialen Bewegungen bzw. Protestbewegungen stellt hierbei der informelle, eher hierarchiearme Charakter sozialer Bewegung dar.

»Wegen ihres informellen Charakters und ihrer horizontalen, tendenziell hierarchiearmen Struktur [sind soziale Bewegungen ausgezeichnete] Experimentierfelder für Demokratieinnovationen. Direkte Demokratie, Öffentlichkeitsbeteiligung, Partizipation, deliberative Demokratie – all dies gäbe es nicht ohne soziale Bewegungen, die in ihren horizontalen Praxen solche Dinge erproben«.

Ihre Popularität und damit auch ihr Einfluss als politischer Akteur beruht auf der momentanen »Politikverdrossenheit« oder auch der »Krise der Repräsentation«, in der unser politisches Parteiensystem steckt. Bedingt wird dies sicherlich durch die sich immer stärker annähernden Positionen der großen Volksparteien, die keine grundsätzlichen Alternativen zueinander mehr anbieten.

Wir sollten in dieser Debatte aber nun nicht unserem krisengeprägten Parteiensystem nachtrauern, sondern unser Augenmerk auf produktive Weise auf die sich momentan verschiebenden Machtstrukturen innerhalb unserer »(post-) demokratischen Gesellschaft legen.

Im gleichen Zuge, in dem die demokratisch-gewählten Parlamente an Macht

verlieren, gewinnen Institutionen wie »die Europäische Kommission, die Troika für Griechenland (a.k.a. »die Institutionen« sowie zunehmend weniger weisungsgebundene Zentralbanken wie die Europäische Zentralbank (EZB)« an Einfluss.

Es geht also in der momentanen Situation in Europa besonders darum, demokratische Prozesse neu zu erfinden, die in Demonstrationen und öffentlichen Zusammenkommen einzelner Bürgergruppen erprobt werden.

Auch besetzte Plätze, wie der Taksim-Platz in der Türkei stellen also eher »Lernort[e] demokratische[r] Praxis oder vielmehr von Praktiken der Selbstermächtigung« dar.

Wenn sich die Grundlagen unseres demokratischen Zusammenlebens ändern, sollten wir als Gestalter und in erster Linie als mündiger Teil unseres sozialen Gefüges nicht in unserer passiven Rolle verharren, sondern die Möglichkeiten sehen am Gestaltungsprozess einer neuen Gesellschaftsform mit unseren kommunikativen Fähigkeiten aktiv mitzugestalten.

Welche Rolle könnten wir in der sog. »Krise der Repräsentanten« einnehmen? Welche Vorstellungen von einem Zusammenleben haben wir in einem post-demokratischen Staat?

Wie können wir aktiv an einer politischen Meinungsbildung beteiligt sein?

In welchen Positionen sehen wir uns selbst

**in flach-hierarchischen
Gruppen wie denen
der sog. »Gezi-Park-
Proteste« oder der
Bewegung »Occupy
Wallstreet«?**

Srdja Popovic, politischer Aktivist aus Serbien, spricht bei seinem TEDx-Krakow-Talk über die Möglichkeiten, die vorhanden sind, gewaltfrei gegen Ungerechtigkeiten in Regierungen vorzugehen.

Wichtigstes Element, das sich in den neu entstanden Bewegungen in der Ukraine, Istanbul oder Südamerika in den letzten Jahren gezeigt hat, ist seiner Meinung nach die sog. »people power«. Das Aufkommen solcher Bürgerbewegungen ist nicht neu in unserer Gesellschaft. Solche Bewegungen gab es schon unter Mahatma Gandhi oder auch unter Martin Luther King und dort führten die Bewegungen bereits zu politischen, gewaltfreien Erfolgen. Der Unterschied zu den Bewegungen in Athen, Libyen oder Ägypten ist aber, dass damals Bewegungen eher autark agierten und nur wenig voneinander lernten.

»What seems to be very new [...] is that there is a set of rules and skills which can be learned and taught in order to perform successful nonviolent struggle. If this is true, we can help these movements. Well, the first one - analytic skills. I'll try where it all started in the Middle East. And for so many years, we were living with a completely wrong perception of the Middle East. It was looking like the frozen region. Literally a refrigerator. And there were only two types of meal there. Steak, which stands for a Mubarak-Ben Ali type of military police dictatorship, or a potato, which stands for a Tehran type of theocracies. And everybody was amazed when the refrigerator opened, and millions of young, mainly secular people stepped out to do the change. Guess what - they didn't watch the demographics. What is the average age of an Egyptian? 24. How long was Mubarak in power? 31. So, this system was just obsolete, they expired. And young people of the Arab world have awakened one morning, and understood that power lies in their hands«.

Es gibt diverse Faktoren, die zu den oben erwähnten Umstürzen in den ara-

bischen Ländern geführt haben. Die folgenden Faktoren sind Teil aller erfolgreichen friedlichen - ein Großteil der Revolutionen funktioniert nur, wenn sie auf dem friedlichen Wege ausgeführt werden - Umstürze, bei denen erfolgreich bedeutet, dass dieses Ziel der Bewegung politisch erreicht wurde.

- Einheit
- Planung
- Gewaltfreie Disziplin

»Now,[...] nonviolent discipline. And this is probably the game-changer. If you maintain nonviolent discipline, you'll exclusively win. You have 100,000 people in a nonviolent march, one idiot or agent-provocateur throwing a stone. Guess what takes all the cameras. That one guy. One single act of violence can literally destroy your movement«.

Nachdem die Faktoren erwähnt wurden, die zu einem erfolgreichen friedlichen Umsturz führen können, geht Srdja Popovic in seinem Vortrag weiter auf die Strategien und Taktiken ein, die zu einem gewaltfreien Protest gehören.

»There are certain rules in nonviolent struggle you may follow. First, you start small. Second, you pick the battles you can win. [...] So, we pick tactics accommodated to the event, especially this thing we call the small tactics of dispersion. They're very useful in violent oppression. We are actually witnessing the picture of one of the best tactics ever used. It was on Tahrir square, where the international community was constantly frightened that, you know, the Islamists will overtake the revolution. What they organized - Christians protecting Muslims where they are praying, a Coptic wedding cheered by thousands of Muslims, the world has just changed the picture, but somebody was thinking about this previously. So there are so many things you can do instead of getting into one place, shouting, and you know, showing off in front of the security forces. Now, there is also another very important dynamic. And this is a dynamic that analysts normally don't see. This is the dynamic between fear and apathy on

the one side, and enthusiasm and humor on another side. So, it works like in a video game. You have the fear high, you have status quo. You have the enthusiasm higher, you see the fear is starting to melt. Day two, you see people running towards the police instead of from the police, in Egypt. You can tell that something is happening there. And then, it's about the humor. Humor is such a powerful game-changer, and of course, it was very big in Poland. You know, we were just a small group of crazy students in Serbia when we made this big skit. We put the big petrol barrel with a portrait of Mr. President on it, in the middle of the Main Street. There was a hole in the top. So you could literally come, put a coin in, get a baseball bat, and hit his face. Sounds loud. And within minutes, we were sitting in a nearby café having coffee, and there was a queue of people waiting to do this lovely thing. Well, that's just the beginning of the show. The real show starts when the police appears.

»What will they do?« Arrest us? We were nowhere to be seen. We were like three blocks away, observing it from our espresso bar. Arrest the shoppers, with kids? Doesn't make sense. Of course, you could bet, they did the most stupid thing. They arrested the barrel. And now, the picture of the smashed face on the barrel, with the policemen dragging it to the police car, that was the best day for newspaper photographers that they will ever have.

So, I mean, these are the things you can do. And you can always use humor. There is also one big thing about humor, it really hurts. Because these guys really are taking themselves too seriously. When you start to mock them, it hurts«.

Wie in diesem Beispiel aufgeführt ist, ist also nicht unbedingt die (straffällige) Handlung des Protests das wichtige Element. Vielmehr als die Handlung an sich, ist ihre Dokumentation und die Einbettung in den existierenden Kontext, die die Handlungsaussage bekräftigen, der wichtige Aspekt. Diese Handlungen und Aktionen werden also über die Kommunikation in ihrer

Wirkung verstärkt. Die Handlung bedarf der Tools, die Tools bedürfen der Handlung.

»Now, everybody is talking about His Majesty, the Internet, and it is also a very useful skill. But don't rush to label things like »a Facebook Revolution,« »Twitter Revolution«. Don't [confuse] the tools with the substance. It is true that the Internet and the new media are very useful in making things faster and cheaper. They also make it a bit safer for the participants, because they give partial anonymity. We're watching the great example of something else the Internet can do. It can put the price tag of state-sponsored violence over a nonviolent protester. This is the famous group »We are all Khaled Said,« made by Wael Ghonim in Egypt, and his friend. This is the mutilated face of the guy who was beaten by the police. This is how he became known to the public, and this is what probably became the straw that broke the camel's back.

But here is also the bad news. The nonviolent struggle is won in the real world, in the streets. You will never change your society towards democracy, or, you know, the economy, if you sit down and click. There are risks to be taken, and there are living people who are winning the struggle«.

Für Srdja Popic sind es »Kommunikations-tools« und Aktionen, die sich gegenseitig bedingen, um einen erfolgreichen Umsturz zu erreichen.

»Don't [confuse] the tools with the substance«.

Erfolgreiche Reformen werden nicht im digitalen Raum, sondern nur in der realen Welt errungen.

Kann man Voraussetzungen, die für einen erfolgreichen gesellschaftlichen Umsturz gegeben sein müssen, frühzeitig erkennen? Können wir Parameter für einen erfolgreichen Umsturz festlegen und kommunizieren?

»Democracy. In the West, we make a colossal mistake taking it for granted. We see democracy not as the most fragile of flowers that it really is, but we see it as part of our society's furniture. We tend to think of it as an intransigent given.

We mistakenly believe that capitalism begets inevitably democracy. It doesn't.

[...]

Earlier this year, while I was representing Greece – the newly elected Greek government – in the Eurogroup as its Finance Minister, I was told in no uncertain terms that our nation's democratic process – our elections – could not be allowed to interfere with economic policies that were being implemented in Greece.

[...]

Tonight, here, I want to present to you an economic case for an authentic democracy. [...] And without democracy, our societies will be nastier, our future bleak and our great, new technologies wasted«.

Im nachfolgenden Absatz versucht Varoufakis nun eine Alternative zu den verwüsteten Demokratie-Vorstellungen unserer Zeit aufzuzeigen und eine optimistischere Möglichkeit für unsere zukünftigen Demokratien zu entwickeln:

»Speaking of waste, allow me to point out an interesting paradox that is threatening our economies as we speak. I call it the twin peaks paradox. One peak you understand – you know it, you recognize it – is the mountain of debts that has been casting a long shadow over the United States, Europe, the whole world. We all recognize the mountain of debts. But few people discern its twin. A mountain of idle cash belonging to rich savers and to corporations, too terrified to invest it into the productive activities that can generate the incomes from which you can extinguish the mountain of debts and which can produce all those things that humanity desperately needs, like green energy.

[...]

Am I right in believing that democracy might be the answer? I believe so, but before we move on, what do we mean by democracy? Aristotle defined democracy as the constitution in which the free and the poor, being in the majority, control government«.

Aber wie sieht es in unseren Gesellschaften heutzutage nun aus? Sind die armen und freien Menschen innerhalb unserer Gesellschaft in einer Macht-Position?

»No – because our democratically system is built on the Magna Carta from the 1688 Glorious revolution. But what is really important in this Magna Carta is, that they already recognized, that it is just possible to build a democratic system if you could separate fully the political sphere from the economic sphere, so as to confine the democratic process fully in the political sphere, leaving the economic sphere – the corporate world, if you want – as a democracy-free zone.

Now in our democracies today, the separation of the economic from the political sphere, the moment it started happening, it gave rise to an inexorable, epic struggle between the two, with the economic sphere colonizing the political sphere, eating into its power.
[...]

It is rather because one can be in government today and not in power, because power has migrated from the political to the economic sphere, which is separate. [...] So the more capitalism succeeds in taking the demos out of democracy, the taller the twin peaks and the greater the waste of human resources and humanity's wealth. Clearly, if it is right, we must reunite the political and economic spheres and better do it with a demos being in control, like an ancient Athens except without the slaves or the exclusion of women and migrants.

[...]

So we need to reconfigure, we need to reunite the economic and the political spheres, but we'd better do it by democratizing the reunified sphere, lest

we end up with a surveillance-mad hyper autocracy that makes The Matrix, the movie, look like a documentary«.

»And without democracy, our societies will be nastier, our future bleak and our great, new technologies wasted«.

Woher kommt es, dass sich viele Menschen in einer repräsentativen Demokratie nicht mehr sachgerecht vertreten fühlen?

Können wir denn diese »Repräsentantenkrise«

durch eine bessere Bildung verhindern? Wie könnten wir auf »diskurs-faule« Bewegungen, wie die der AFD oder PEGIDA reagieren?

Welche rhetorischen, kommunikativen Mittel können wir nutzen, um die Absurdität in ihren politischen Ansichten aufzuzeigen?

»Unser heutiges Internet ist scheiße. Es ist ruiniert. Wahrscheinlich war es schon immer kaputt, aber jetzt ist es schlimmer als jemals zuvor«.

Mit diesen Sätzen wird das Interview mit dem Pirate-Bay-Gründer Peter Sunde auf der Website »Motherboard«, die eine Subdomain der Seite »VICE« darstellt und sich dort mit technischen Themen auseinandersetzt, eingeleitet. Der Meinung Peter Sundes nach haben wir den Kampf um ein freies Internet allerdings längst verloren. Das Internet wird durch Unternehmen beherrscht, die unsere Daten sammeln und uns vorspielen, wir würden in einem freien Raum surfen.

»Hört auf[,] das Internet wie etwas anderes zu behandeln und fangt an, euch darauf zu fokussieren, wie die Gesellschaft aussehen soll«. Denn ein freies Internet ist seiner Meinung nach Grundlage für eine freie Gesellschaft. »Es ist müßig darüber zu reden, da es [(das offene Internet)] garnicht mehr existiert. Das Problem ist, dass niemand irgendwas stoppt: Wir verlieren fortlaufend Privilegien und Rechte. Wir gewinnen nirgendwo etwas dazu: Der Trend läuft in eine Richtung: Ein immer geschlosseneres und kontrollierteres Internet. Das hat große Auswirkungen auf unsere Gesellschaft. Ein repressives Internet bedeutet eine repressive Gesellschaft«.

Das Paradox des Internets ist seiner Meinung nach, dass die Nutzer Unternehmen wie Facebook oder Google abkaufen und dass sie sich für eine Demokratisierung des Netzes einsetzen würden, wenn sie finanzielle Unterstützung an Entwicklungsländer zusagen, um dort flächendeckendes Internet anzubieten. Im Endeffekt wird aber die Kontrolle über die Kommunikationsstruktur ganzer Länder oder Kontinente an Firmen in den USA weitergegeben und damit auch die Beeinflussung des vorherrschenden politischen Systems in diesen Ländern. Wohin eine solche flächendeckende Entwicklung führen kann, sehen wir momentan schon an den Entwicklungen über das Freihandelsabkommen TTIP oder CETA. Für Sunde geht es jetzt eher darum, aus

der Niederlage um den Kampf des Internets zu lernen, um für die kommenden Entwicklungen in unserer Gesellschaft gerüstet zu sein.

»Der Grund, warum für mich die reale Welt das wahre Ziel sein sollte, ist einfach: Das Internet ist eine Simulation, eine Nachbildung der echten Welt. Das Internet ist letztlich nur Öl für das kapitalistische Feuer. Das Netz tut so, als sei es etwas, das die ganze Welt verbindet, aber eigentlich verfolgt es schlicht eine kapitalistische Agenda. Schau dir all die größeren Web-Unternehmen an. Was verkaufen die eigentlich? Nichts. Facebook hat kein Produkt. Airbnb, die größte Hotelkette der Welt, hat keine Hotels«.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs geht Sunde darauf ein, die einzige Möglichkeit das Internet zu retten, die Veränderung der realen Welt sei. Seiner Meinung nach muss das herrschende kapitalistische System in seinen extremen Teilen zusammenbrechen. Dann könnten sich die Menschen das Internet wieder aneignen, um mit den Kommunikationsmöglichkeiten in einem freien Netz eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen.

Können wir aus der Kommunikation im virtuellen Raum etwas für die reale Kommunikation lernen? Worin unterscheiden sich beide Bereiche und ihre Fähigkeiten? Wie können wir uns gegen Großunternehmen wehren? Uns das Netz wieder aneignen und dann eine neue, gerechte Gesellschaft aufbauen?

Widerstand kommt aus Empörung

»Ich wünsche allen, jedem Einzelnen von euch einen Grund zur Empörung. Das ist kostbar. Wenn man sich über etwas empört, wie mich der Naziwahn empört hat, wird man aktiv, stark und engagiert. Man verbindet sich mit dem Strom der Geschichte, und der große Strom der Geschichte nimmt seinen Lauf der Geschichte dank dem Engagement der Vielen – zu mehr Gerechtigkeit und Freiheit, wenn auch nicht zur schrankenlosen Freiheit des Fuchses im Hühnerstall«.

Das Schlimmste ist die Gleichgültigkeit
»Die Gründe sich zu empören, sind heutzutage oft nicht so klar auszumachen – die Welt ist zu komplex geworden. Wer befiehlt, wer entscheidet? Es ist nicht immer leicht, zwischen all den Einflüssen zu unterscheiden, denen wir ausgesetzt sind.
[...]

Um wahrzunehmen, dass es in dieser Welt unerträglich zugeht, muss man genau hinsehen, muss man suchen. Ich sage den Jungen: Wenn ihr sucht, werdet ihr finden«.

**Es gibt momentan genügend Ansatzpunkte sich zu empören und zu engagieren.
Wie sensibilisieren wir unsere Mitmenschen für Ungerechtigkeiten im normalen Alltag?
Wie könnte man das »Engagement der Vielen«, das sich weltweit zeigt, bündeln, um den globalen Einfluss zu stärken?**

»Für den größten Skandal halte ich die soziale Ungleichheit im Wirtschaftsleben, den Gegensatz von sehr reich und sehr arm in einer Welt, die zusammengewachsen ist. Nicht genug, dass es reiche und arme Länder gibt. Die Kluft zwischen beiden wird immer noch tiefer, vor allem seit etwa zwanzig Jahren, und wirkliche Abhilfe ist nicht in Sicht. [...]

Damals schloß man sich einer Widerstandsgruppe an, ließ einen Eisenbahnzug hochgehen. Das war einfach – relativ. Heute heißt das: nachdenken, publizieren. [...]

Ich lebe unter Reichen und Armen. Irgendwann merke ich, dass es diese schlimme Armut gibt und dass ich falsch reagiere, wenn ich auf jemanden treffe, der gerade seine Stelle verloren hat, während seine Firma mitunter weiter kassiert. Was wird da von mir gebraucht? Zur Stelle sein mit Worten und Taten, mit Herz und Verstand. Dem Betroffenen Unterstützung gewähren. So kann mich diese Kluft zwischen sehr reich und sehr arm, die meine Empörung geweckt hat, zu konkretem Handeln führen. Für diesen ersten großen Problembereich kann das Wort ›Widerstand‹ also durchaus einen konkreten Sinn haben«.

»Damals schloß [sic] man sich einer Widerstandsgruppe an, ließ einen Eisenbahnzug hochgehen. Das war einfach – relativ. Heute heißt das: nachdenken, publizieren«.

»Am 9. November 1989 hielt ich mich in West-Berlin auf, das damals zu West-Deutschland gehörte. Ich nahm an einer Tagung teil, zu der auch Leute aus dem Osten der Stadt eingeladen waren. Einer von ihnen verließ die Tagung am Nachmittag und kehrte später in einem ziemlich aufgewühlten Zustand zu uns zurück. Er war im Osten gewesen und hatte erfahren, daß demnächst die Mauer geöffnet werden sollte.
[...]

[Als die ersten Bürger die Berliner Mauer erklimmen, wurden Sie von den herannahenden Fernsehteams noch einmal zurückgeschickt – diese sollten als erstes auf die Mauer klettern um dann die Bürger von oben filmen zu können.] Ich würde sagen, die Fernseh-Teams hatten sogar ein gewisses Recht sich vorzudrängeln, [...] [denn] die Ausbreitung der Demokratie wurde, [...] in den vergangenen Jahren vom Aufstieg der globalen Kommunikation wesentlich beeinflusst«.

Dieses Erlebnis ist wie Giddens aufzeigt nur ein Teil einer immensen Demokratisierungswelle, die sich im 20. Jahrhundert über den ganzen Globus zog. Doch welche Einflüsse begünstigten diese demokratischen Entwicklungen?

»In einer Welt, deren Grundprinzip aktive Kommunikation ist, verlieren Formen autoritärer Machtausübung an Einfluss. [...] Durch die Revolution der Kommunikation gibt es heute mehr aktive, reflexive Bürger als jemals. Genau dieselben Entwicklungen führten jedoch auch zur Unzufriedenheit mit den lang etablierten Demokratien. In einer zunehmend dezentralisierten Welt können sich Politiker nicht mehr auf überkommene Zeremonien verlassen, um ihr Handeln zu rechtfertigen«.

Allerdings ist es interessant, dass wir trotz dem erwähnten Vertrauensschwund in die etablierten demokratischen Systeme nicht von einer Demokratieverdrossenheit in unserer Gesellschaft sprechen können. In den USA gaben mehr als 90% der Teilnehmer einer Umfrage an, daß sie »die demokratische Regierungsform schätzten«.

Wie kann man nun die aktive Beteiligung der Bürger an der Politik am Leben erhalten, wenn es scheint, dass die eingesessenen politischen Institution jeglichen Einfluss größtenteils, auch an Wirtschaftsunternehmen, verloren haben?

»Was wir in den demokratischen Ländern brauchen, ist eine Vertiefung, gleichsam eine Demokratisierung der Demokratie. Außerdem muss die Demokratie die nationalen Grenzen überwinden. Wir brauchen eine Demokratisierung nicht nur innerhalb der Nation, sondern auch über die Ebene der Nation hinaus. Eine Epoche der Globalisierung verlangt globale Antworten, und dies gilt für die Politik wie für jedes andere Gebiet. Eine Vertiefung der Demokratie ist nötig, weil die alten Mechanismen des Regierens in einer Gesellschaft, in der die Bürger in derselben Informationsumwelt leben wie jene, die Macht über sie ausüben, nicht mehr funktionieren können«.

Was eine neue, besser funktionierende Demokratie ausmacht ist ein Gleichgewicht in den drei Bereichen Regierung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Falls das Gleichgewicht durch eine Stärkung eines Bereiches gefährdet wird, müssen wir in die Vergangenheit schauen um die Folgen einzuschätzen. (Bsp: Europäische Bankenkrise – Die Wirtschaft und die Banken diktieren der Politik wie sie während der Krise agieren muss, um das kapitalistische System zu retten und wie sie mit demokratisch-gewählten Regierungen umzugehen hat. BSP: EU & die Syriza-Regierung.)

Wenn die Bürger nun aber ein Bein dieses »demokratischen Stuhls« darstellen und wir aktiv den Bereich Regierung und Wirtschaft nicht beeinflussen können, dann sollten wir zumindest versuchen unser Stuhlbein zu festigen und nicht auf die Politik oder Wirtschaft hoffen unsere gesellschaftlichen Probleme zu lösen.

Wie sieht die aktive Beteiligung an der Politik aus, wenn sich die Machtverhältnisse zugunsten von Unternehmen verschieben? Können wir »unser Stuhlbein« der Zivilgesellschaft besser organisieren, um die eigene politische Macht zu vergrößern?

»The protests that began in Istanbul in the summer of 2013 against the destruction of Gezi Park in Taksim Square, were some of the biggest in Turkey's history. Over the course of a few days, hundreds of thousands of Turkish residents stood up to speak out against the demolition of a public green space that was going to be turned into a shopping center. But this was more than just uproar over the removal of a few trees. What originally started out as an environmental issue soon spiraled into a full-blown revolt against the government and its leader, Recep Tayyip Erdogan. The violent response that came from the authorities during this time was even more shocking, as rubber bullets and tear gas canisters injured hundreds and contributed to the deaths of a dozen people.

As law enforcement came down harder on rioters and dissidents, Turkish citizens became more creative in finding ways to let their voices be heard. They quickly found a variety of mediums to spread their message, at a time when traditional media was downplaying their uprising. Some of these began as social media fads and works of art, while others turned into choreographed performances in public spaces. In the end, as a result of the public's actions, Gezi Park was spared and most of the violent protests around the country came to an end. In an ever-changing world where throwing rocks at police no longer has the same effect, the Turkish people were able to find a truly unique way to make themselves heard and stand up for their beliefs«.

Eine der bekanntesten und medienwirksamsten Interventionen war der »Standing Man«. Erdem Gündüz beschloss in der Nacht vom 17. Juni während den Protesten in den Straßen von Istanbul still zu stehen.

Den Blick auf das »Atatürk Cultural Center« gerichtet stand er für mehrere Stunden still auf dem Taksim Platz. Durch die mediale Vernetzung der Aktivist*innen wurde eine Fotografie von ihm bereits mehrere Stunden nach der Aktion zu einem verbreiteten Bild.

In der formalen Aussagelosigkeit nahm der Künstler somit dem Regime und den

anwesenden Polizisten die Möglichkeit das Protestverbot durchzusetzen und ihn als Protestler zu bestrafen.

»It didn't take long for others to join him in his silent quest. In cities all over Turkey, standing men and women began to appear in places where previously riots had occurred and protesters died. Erdem's popularity grew so much that soon he became a trending topic on social media websites, drawing international attention to his cause. Supporters from all over Turkey joined Erdem, at times even coming a ring around him to protect him from mischief-makers. At the height of this spectacle about 300 people stood motionlessly for hours at Taksim Square before police disbanded the group.
[...]

This was not your traditional group of agitators and activists; they were a combinations of young students, educated professors, even senior citizens and the handicapped. The riots achieved something that neither the government nor the people could anticipate. They brought everyone together to confront the hostile regime. As freedom of speech tightened and local media outlets refused to air footage of the violence to the rest of the country, the protesters began using different images to communicate to the public was happening in the streets. They began to take what mainstream media was reporting, and rebrand it in satirical ways«.

»The riots achieved something that neither the government nor the people could anticipate«.

Inwiefern können neuartige und kreative Formen des Protests die Exekutive handlungsunfähig machen und zum Erfolg führen, da der Staat nicht einschätzen kann, wie er reagieren soll?

JR - ein französischer Street-Art-Künstler erzählt in seinem TED-Vortrag über die Anfänge seiner Street-Art-Ver-suche und seine Erkenntnisse inwiefern Kunst oder Design einen effektiven Einfluss auf die Gestaltung unserer Ge-sellschaft haben kann.

Er berichtet von seinem wohl bekanntes-ten Werk - seiner Ausstellung an der Wall im West-Jordan-Land.

»Ein Jahr später habe ich mir den gan-zen Lärm über den Nahostkonflikt ange-hört. Ich meine, zu dieser Zeit,[2005] glauben Sie mir, haben sie nur über den israeli-palästinensischen Konflikt berichtet. Zusammen mit meinem Freund Marco beschloss ich, dorthinzugehen und nachzusehen, wer die echten Palästinenser und wer die echten Israelis sind. Sind sie so verschieden? Als wir dort ankamen, gingen wir einfach auf die Straße, begannen, mit Leuten überall zu sprechen und wir merkten, daß die Dinge ein bisschen anders waren als die Phrasen, die wir in den Medien hörten. Und so beschloss ich, Portraits von Palästinensern und Israelis aufzuneh-men, die dieselbe Arbeit verrichteten - Taxifahrer, Anwälte, Köche. Wir forder-ten sie auf, eine Grimasse als Zeichen der Verbindlichkeit zu schneiden. Nicht ein Lächeln - das sagt wirklich nichts darüber aus, wer du bist und was du fühlst. Sie haben alle akzeptiert, daß ihr Bild neben dem jeweils anderen aufgeklebt würde. Ich habe beschlossen, in acht israelischen und palästinensi-schen Städten und auf beiden Seiten der Mauer zu kleben. Wir veranstalteten die größte illegale Kunstaussstellung aller Zeiten. Wir nannten das Projekt Face 2 Face«.

Was genau macht ihr dort - eine Frage die viele Personen vor Ort beschäftigt hat.

»Oh, wir machen ein Kunstprojekt und wir bringen einen Israeli und einen Palästinenser an, die den gleichen Job tun. Die da sind tatsächlich zwei Ta-xifahrer«. Und dann war es immer erst einmal still. »Du meinst, du klebst ein israelisches Gesicht - das eine Gri-masse schneidet, genau hierhin?« »Nun,

ja, ja, das ist Teil des Projekts«. Und dabei beließ ich es dann immer, und wir fragten sie: »Also, kannst du mir sagen, wer wer ist?« Und die meisten konnten es nicht. [...]

Auf vielfältige Art und Weise kann Kunst die Welt verändern. Kunst hat nicht den Anspruch, die Welt zu verän-dern, praktische Dinge zu verändern, sondern Sichtweisen zu verändern. Kunst kann verändern, wie wir die Welt sehen. Kunst kann eine Analogie herstellen. Tatsächlich macht die Tatsache, dass sie nichts verändern kann, aus der Kunst einen neutralen Ort für Austausch und Diskussionen, und ermöglicht einem dann, die Welt zu verändern. [...]

Was wir sehen, verändert, wer wir sind. Wenn wir zusammen handeln, ist die ganze Sache viel mehr als die Summe der Teile. Ich hoffe also, dass wir, zusammen, etwas erschaffen an das sich die Welt erinnern wird. Und das beginnt genau jetzt, und hängt von Ihnen ab«.

»Kunst hat nicht den Anspruch, die Welt zu verändern, praktische Dinge zu verändern, sondern Sichtweisen zu verändern. Kunst kann verändern, wie wir die Welt sehen. Kunst kann eine Ana-logie herstellen«. Können wir auch mit Design Sichtweisen auf politische Themen verändern?

Eco stellt in seinem 1967 verfassten Essay eine für seine Zeit sehr interessante These auf:

»Heute kommt es nur noch in unterentwickelten Ländern vor, dass die faschistischen Generäle, um einen Staatsstreich zu machen, Panzer einsetzen. [...] Heute gehört ein Land dem, der die Kommunikation beherrscht«. Er zeichnet bereits zu dieser Zeit ein dystopisches Szenario, in dem wir uns heute durchaus wiederfinden können. Die Macht, die früher bei den Besitzern der Produktionsmittel gebündelt war, befindet sich heute in den Händen derer, die die Kommunikationsmittel besitzen, die Einblick in unsere Bewegungen im Netz haben, die die angebotenen Informationen an eine mitunter unreflektierte Menschenmasse weiterleiten können, und reflektierten Personen, die auf der Suche nach einem neutralen und alle Seiten beleuchtenden Blick auf Ereignisse und Geschehnisse sind, die Erfassung bestimmter Informationen erschweren können.

»Die Inhalte der Nachrichten hängen nicht mehr vom Autor ab, sondern von den technischen und sozialen Determinanten des Mediums. Das alles haben die strengsten Kritiker der Massenkultur bereits vor langer Zeit wahrgenommen und daraus die These abgeleitet, die Massenmedien transportieren nicht Ideologien, sondern seien selbst eine Ideologie«. Um nun aufzuzeigen, an welchen Stellen man diese Herrschaft der Massenmedien und der Kommunikationsmittel beeinflussen kann, müssen wir uns anschauen, wie das Grundmodell der Kommunikationskette funktioniert, um am Ende eine reflektierte Meinung eines jeden Einzelnen erreichen zu können.

»Die Kommunikationskette setzt eine Quelle voraus, die mittels eines Sendegeräts ein Signal durch einen Kanal sendet. Am Ende des Kanals wird das Signal durch ein Empfangsgerät in eine Botschaft zum Gebrauch des Empfängers verwandelt«. Neben der Botschaft die vermittelt wird, gibt es ein weiteres Grundelement in dieser Kommunikationskette, das beachtet werden muss.

»Das andere Grundelement dieser normalen Kommunikationskette ist jedoch die Existenz eines für die Quelle und den Empfänger gemeinsamen Codes. Ein Code ist ein im Voraus festgelegtes System von Wahrscheinlichkeiten, und nur anhand des Codes kann der Empfänger entscheiden, ob die Elemente der Botschaft intentional sind (von der Quelle gewollt) oder Folgen der Störgeräusche, [die im Kanal auftreten können und die Botschaft verfremden können]«.

Was bedeutet das nun für uns kommunizierende Menschen? Zuerst einmal, dass wir erkennen, dass Massenkommunikation mit dem zwischenmenschlichen Kommunizieren nur bedingt Ähnlichkeiten aufweist. In der zwischenmenschlichen Kommunikation kennen wir den Empfänger der Nachricht, den sozialen Status der Person, ihr Gefüge, evtl. ihre Meinung. »In der Massenkommunikation haben wir eine einzige, zentralisierte und industriell organisierte Quelle, als Kanal fungiert ein technisches Mittel, das die Form der Signale beeinflusst, [sic] und die Adressaten sind tendenziell die Gesamtheit (oder eine sehr große Zahl) der Menschen in allen Teilen der Welt«.

An welcher Stelle dieser Kette ist es nun sinnvoll als Gestalter von Kommunikationsprozessen einzusteigen? Wenn wir sehen, dass »das Medium [] jene Ideologien [transportiert], auf die der Empfänger Bezug nimmt, indem er Codes benutzt, die sich aus der gesellschaftlichen Situation, in der er lebt, aus seiner Erziehung und aus seiner momentanen psychischen Disposition ergeben«, müssen wir erkennen, dass wir direkt den Empfänger beeinflussen müssen, um die bei ihm ankommende Interpretation der Nachricht zu bearbeiten.

»Aus der Drohung vom Medium als der Botschaft könnte, angesichts der Medien und ihrer Botschaften, eine Rückkehr zur individuellen Verantwortlichkeit hervorgehen. Gegenüber der anonymen Gottheit der Technologischen Kommunikation könnte unsere Antwort lauten: ›Nicht Dein, sondern unser Wille geschehe«.

Was schließen wir letztendlich aus der Information, dass die Einflussnahme auf den Sender und die Nachricht kaum dazu beitragen welche Interpretation der Empfänger der Nachricht durchführt, obwohl sie doch für uns als Gestalter in der Regel die Hauptaufgabe im Prozess der Kommunikation darstellt?

Wie könnten wir uns aktiv damit beschäftigen, die »anthropologische Situation und [das] Kulturmodell« des Empfängers einer Nachricht auch mit zu beeinflussen?

Gestalten wir generell an einer falschen Stelle in der Kommunikationskette? Und welche dieser, von Eco geforderten, Gue-

rilla-Taktiken können wir erfinden, um den Empfänger der Nachricht zu bilden, zu informieren und zu beeinflussen?

»Now, in the word ,collective' it is precisely the work of collecting into a whole that I want to stress. The word should remind us of swage systems where networks of small, medium and large ,collectors' make it possible to evacuate waste water as well as to absorb the rain that falls on a large city. This metaphor of the cloaca maxima suits our needs perfectly, along with all the paraphernalia of adduction, sizing, purifying stations, observation points and manholes necessary to its upkeep. The more we associate materialities, institutions, technologies, skills, procedures, and slowdowns with word ,collective', the better its use will be: the hard labor necessary for the progressive and public composition of the future unity will be all the more visible«. – Bruno Latour

Common interests and collective organizations are back on the political agenda, with nation states crumbling under the weight of debt, welfare states shaving off social security, health care, and education programs, and public institutions losing out against private capital. This is particularly felt by those directly affected by government cuts, who are left with no choice but to self-organize for collective action. [...]

There is little doubt that the major problems that we face today – such as climate change, poverty, and the effects of the financial crisis – can only be solved collectively«.

**Wie könnten erneuerte
Formen eines »Kollektivs«
aussehen?
Welche Möglichkeiten
gibt es, um einen Konsens
innerhalb einer Gruppe zu
erreichen?
Kann ein kollektiver Wille
erreicht werden, wenn
normalerweise diverse,
manchmal sogar gegensätzliche
Meinungen existieren?**

»ZEIT Campus: In 60 Jahren sind die Studenten von heute so alt wie Sie. Was müssen sie tun, um zufrieden auf ihr Leben blicken zu können?

Chomsky: Natürlich können sie sagen, dass sie gern gelebt haben, weil sie Freunde und Kinder haben und Spaß gehabt haben. Aber um ein wirklich erfülltes und befriedigendes Leben geführt zu haben, sollten sie Probleme erkannt und dazu beigetragen haben, diese zu beseitigen. Wenn sie mit 80 Jahren nicht zurückblicken und sagen können: »Ich habe etwas erreicht!«, dann ist ihnen ihr Leben nicht gelungen.
[...]

ZEIT Campus: Sie sagen häufig, Sie seien Anarchist. Was meinen Sie damit?

Chomsky: Anarchisten versuchen, Machtstrukturen zu erkennen. Sie verlangen, dass sich diejenigen, die Macht ausüben, rechtfertigen. Meistens gelingt diese Rechtfertigung nicht. Dann arbeiten Anarchisten daran, die Strukturen zu enttarnen und sie zu überwinden – ganz egal, ob es sich um patriarchalische Familien, um ein mafiöses internationales System oder um die privaten Tyrannen der Wirtschaft, also die der Unternehmen, handelt.
[...]

ZEIT Campus: Sollen alle Studenten Anarchisten werden?

Chomsky: Ja. Studenten sollen Autoritäten herausfordern und sich damit in eine lange anarchistische Tradition einreihen.

ZEIT Campus: »Autoritäten herausfordern« – auch ein Liberaler oder ein moderater Linker würde diese Aufforderung unterschreiben können.

Chomsky: Sobald jemand illegitime Macht erkennt, herausfordert und überwindet, ist er Anarchist. Die meisten Menschen sind Anarchisten. Mir ist egal, wie sie sich nennen.

ZEIT Campus: Wen oder was muss die heutige Studentengeneration herausfordern?

Chomsky: Die Welt ist voller Leiden, Not, Gewalt und Katastrophen. Studenten müssen sich entscheiden: Geht sie das etwas an oder nicht? Ich sage: Schauen Sie sich um, analysieren Sie die Probleme, fragen Sie sich, was Sie tun können, und machen Sie sich an die Arbeit!«

»Die Welt ist voller Leiden, Not, Gewalt und Katastrophen. Studenten müssen sich entscheiden: Geht sie das etwas an oder nicht? Ich sage: Schauen Sie sich um, analysieren Sie die Probleme, fragen Sie sich, was Sie tun können, und machen Sie sich an die Arbeit«. Können wir die existierenden Probleme

mithilfe von Fähigkeiten aus einem designorientierten Studium analysieren?

Warum geht es uns im Studium kaum an, was außerhalb in der Umwelt so passiert?

Wieso ist die Gestaltungslandschaft an manchen Hochschulen eher kommerziell ausgerichtet und wird durch den Bachelor noch weiter auf den

Markt ausgerichtet? Mit welchen Taktiken könnten wir zudem in der Hochschule oder auch der Gesellschaft autoritäre Strukturen aufdecken?

»In defining a new model for design activism, we need not start from scratch. Fortunately, we have a rich and ongoing tradition in the United States of local community service: think one-on-one mentoring programs for urban youth, volunteer days at senior homes, homeless shelters and schools.

Some of these models have timeless efficacy; others have gone stale and need to be re-envisioned. This is where designers can step in and add great value. There's tons we can do to add to—or in some cases, disrupt—this long-standing tradition of local community service. I'll focus on a few of these opportunities in my upcoming talk at Compostmodern 13. In the meantime, here are some core principles.

A new model of design activism: is hyper-local: concentrates time, brainpower and resources to alleviate suffering in the community where you live and work. It may tap into the powers of technology, or leverage resources from afar, but the main focus should be to reconnect designers to their immediate communities rooted in real time and space.

leverages inside expertise: A human-centered design approach is often rooted in research, particularly ethnography, to develop user empathy. A hyper-local design activist already possesses this foundation of knowledge of his or her community. As participants in a community, our research is ongoing.

is flexible: either plugs design services into an existing organization or begs, borrows and steals lessons from a relevant community service program delivery or business model.

doesn't try to boil the ocean: Change-makers tend to be lion-hearted optimists who set out to do too much too quickly, which can lead to confusion, burn-out or even stasis. Design activists can borrow a strategy from »lean« software development, where product managers focus on delivering essential components first, and everything (meaning: everything!) outside of this »scope« is pushed out to a later date. These constraints, designed to force

action, act like bumpers in a bowling alley, keeping teams and resources focused on meeting a realistic and well-defined goal.

operates across sectors: While our ninja problem-solving skills, strong doer instincts, and willingness to experiment can spur amazing breakthroughs, design activists need partners in business, government, and the nonprofit worlds who are true subject matter experts and, most importantly, are embedded within the systems we want to change. Designers alone cannot save the world.

advocates for a more sustainable model of social change: Working hyper-locally is the most sustainable model for designers to engage in the complex process of social change. It's different from a »project« model that requires ramp-up and research, fits neatly into a time box, and which relies on designers as outside experts. Instead, we work with the knowledge we've already cultivated as community members. We can sustain our involvement over longer periods of time, and develop direct and lasting relationships with the people we're trying to help.

It's time for designers to refocus on our local communities, put aside absolute definitions of need and suffering, and create models for hyper-local design activism that can integrate into our existing lives. The less we have to give up to do great work, the more of it we'll do. The family in your back alley may vanish into a better life«.

Ein neues Modell des Design-Aktivismus:

- ist hyperlokal
- nutzt vorhandenes internes Wissen aus
- ist dazu auch flexibel
- geht zunächst kleine, reale Probleme an
- arbeitet nicht in Einzelbereichen
- setzt sich auch für ein nachhaltigeres Modell des sozialen Wandels ein

- »1.
Heute kann alles Kunst sein. Kunst kann überall stattfinden. So auch in der Stadt und im urbanen öffentlichen Raum.
2.
Heute brauchen wir kein Atelier mehr, um Kunst zu produzieren – die Stadt ist unser Labor und die Straße wird zur Leinwand, Galerie, Bühne und Club. Hier findest du dein Publikum, deine Partner und Komplizen.
3.
Heute kann mit allen Medien, Materialien und Situationen Kunst gemacht werden. Die Stadt stellt dir viele davon gratis zur Verfügung. Eigne dir die Stadt an, spiele mit ihr, gestalte sie kreativ und überrasche dich und deine Mitmenschen. Respektiere dabei die allgemeingültigen Rechte und trage Sorge zur Umwelt. Strebe eine synergetische und nachhaltige Co-Existenz mit der Stadt und [ihren] Bewohner[n] an.
4.
Urban Interventions ist ein Sammelbegriff für künstlerische Interventionen in der Stadt. Es ist ein Wechselspiel von Kunst, Performance, Installation, Architektur und Aktivismus. Urban Interventions nehmen oft Bezug auf die Planung, Nutzung und Kommerzialisierung des öffentlichen Raums. Urban Interventions sind oft anonym, meist temporär, können sich verändern oder verschwinden. Urban Interventions werden nicht immer als solche erkannt. Urban Interventions fordern den Betrachter und Passanten heraus und laden ein, seine Umwelt zu entdecken, auf neue Art wahrzunehmen und mit ihr zu interagieren. So wird das Öffentliche zu einem privaten Erlebnis.
5.
Urban Interventions lassen sich in sieben Teilbereiche unterteilen:
Urban Canvas
(Graffiti, Schilder, Markierungen, Gebäude[], Licht u.a.)
Attachements
(Kreative Zusätze, parasitäre Übernahmen)
Localized
(Gestaltung spezifischer Orte, Kontext gibt Bonus)
- Public Privacy
(Vermischung von Innen und Aussen)
Public Stage
(Performances im öffentlichen Raum, flash mobs u.a.)
Advertized
(Adbusting, Brandhacking u.a.)
Naturalized
(Guerilla Gardening, Schnee, Sand u.a.)«

»Heute kann mit allen Medien, Materialien und Situationen Kunst gemacht werden. Die Stadt stellt dir viele davon gratis zur Verfügung. Eigne [sie] [...] dir an, spiele mit ihr, gestalte sie kreativ und überrasche dich und deine Mitmenschen. Respektiere dabei die allgemeingültigen Rechte und trage Sor-

**ge [für die] Umwelt.
Strebe eine synergeti-
sche und nachhaltige
Co-Existenz mit der
Stadt und [ihren] Be-
wohner[n] an«.**

**Welche Materialien
finden wir in der Stadt
bereits vor, um Ideen
optimal in ihr Bild zu
integrieren?**

**Wie schafft man eine
Synergie zwischen Ort
und Mitteilung?**

Wie wichtig ist der Ort

**für die Aussage einer
grafischen Intervention
im öffentlichen Raum?
Sollte man das Prinzip
»form follows environ-
ment« an erster Stelle
seiner Vorbereitungen
bedenken?**

»Wenn Sie die Möglichkeit hätten, würden Sie dann die Welt verändern? Natürlich würden Sie das! Es gibt viele Dinge, die sie sofort ändern würden, wenn Sie einen Zauberstab in die Hand gedrückt bekämen.

Schließlich benötigt die Welt dringend Verbesserungen. So sehr, dass wir nachts manchmal wach liegen und uns stundenlang hin und her wälzen, weil wir darüber nachgrübeln.

Am Tag ärgern wir uns und fluchen auf die vielen kleinen Dinge, die falsch zu laufen scheinen. Und wenn es uns besser geht, geben wir uns Träumereien hin und beschwören Parallelwelten herauf, die uns in jeder Hinsicht erfreulich vorkommen.

Wie auch immer wir die Sache ansehen, meist kommen wir zu dem Schluss, dass es ein hartes Stück Arbeit wäre, die Welt zu verändern, vielleicht sogar unmöglich. Und so probieren wir es gar nicht erst.

Das ist eine Schande, denn aktiv etwas zu verändern bringt auch uns selbst etwas: Unser Einfühlungsvermögen wird größer, wir entdecken mehr Möglichkeiten, kreativ zu sein, und wir können furchtloser ins Leben schauen.

Es kommt noch besser, denn wie sich herausstellt, verschafft uns das Weltverändern ein tiefes, anhaltendes Gefühl der Befriedigung, und zwar nicht nur wenn wir damit ›fertig‹ sind –was kaum geht–, sondern bei jedem Schritt auf diesem Weg«.

»Wie auch immer wir die Sache ansehen, meist kommen wir zu dem Schluss, dass es ein hartes Stück Arbeit wäre, die Welt zu verändern, vielleicht sogar unmöglich. Und so probieren wir es gar nicht erst. Das ist eine Schande, denn aktiv etwas zu verändern bringt auch uns selbst etwas: Unser Einfühlungsvermö-

gen wird größer, wir entdecken mehr Möglichkeiten, kreativ zu sein, und wir können furchtloser ins Leben schauen«.

»Information is power. But like all power, there are those who want to keep it for themselves. The world's entire scientific and cultural heritage, published over centuries in books and journals, is increasingly being digitized and locked up by a handful of private corporations. Want to read the papers featuring the most famous results of the sciences? You'll need to send enormous amounts to publishers like Reed Elsevier.

There are those struggling to change this. The Open Access Movement has fought valiantly to ensure that scientists do not sign their copyrights away but instead ensure their work is published on the Internet, under terms that allow anyone to access it. But even under the best scenarios, their work will only apply to things published in the future. Everything up until now will have been lost.

That is too high a price to pay. Forcing academics to pay money to read the work of their colleagues? Scanning entire libraries but only allowing the folks at Google to read them? Providing scientific articles to those at elite universities in the First World, but not to children in the Global South? It's outrageous and unacceptable.

»I agree,« many say, »but what can we do? The companies hold the copyrights, they make enormous amounts of money by charging for access, and it's perfectly legal - there's nothing we can do to stop them«. But there is something we can, something that's already being done: we can fight back.

Those with access to these resources - students, librarians, scientists - you have been given a privilege. You get to feed at this banquet of knowledge while the rest of the world is locked out. But you need not - indeed, morally, you cannot - keep this privilege for yourselves. You have a duty to share it with the world. And you have: trading passwords with colleagues, filling download requests for friends. Meanwhile, those who have been locked out are not standing idly by. You have been sneaking through holes and climbing over fences, liberating the information locked up by the publishers and

sharing them with your friends. But all of this action goes on in the dark, hidden underground. It's called stealing or piracy, as if sharing a wealth of knowledge were the moral equivalent of plundering a ship and murdering its crew. But sharing isn't immoral - it's a moral imperative. Only those blinded by greed would refuse to let a friend make a copy. Large corporations, of course, are blinded by greed. The laws under which they operate require it - their shareholders would revolt at anything less. And the politicians they have bought off back them, passing laws giving them the exclusive power to decide who can make copies.

There is no justice in following unjust laws. It's time to come into the light and, in the grand tradition of civil disobedience, declare our opposition to this private theft of public culture. We need to take information, wherever it is stored, make our copies and share them with the world. We need to take stuff that's out of copyright and add it to the archive. We need to buy secret databases and put them on the Web. We need to download scientific journals and upload them to file sharing networks. We need to fight for Guerilla Open Access.

With enough of us, around the world, we'll not just send a strong message opposing the privatization of knowledge - we'll make it a thing of the past. Will you join us?

Aaron Swartz
July 2008, Eremo, Italy«

»Those with access to these resources — students, librarians, scientists — you have been given a privilege. You get to feed at this banquet of knowledge while the rest of the world is locked out. But you need not — indeed, morally, you cannot — keep this privilege for yourselves.

You have a duty to share it with the world. You have: trading passwords with colleagues, filling download requests for friends«.

Kann man ein moralisches Bewusstsein schaffen, Wissen, das für die Gesellschaft relevant ist, zu teilen? Wie nutzt man die riesige Menge an Wis-

sen, die jedem im digitalen Zeitalter zur Verfügung steht? Ab wann wird Information zu Wissen und kann für real-politische Aktionen genutzt werden? Welche Rolle kommt bei politischen Informationen dem Recht des Urhebers zu? Sollte man hier nicht Sonderregelungen einführen?

»Es stimmt nicht, dass es in einer Gesellschaft Leute gibt, die die Macht haben und unterhalb davon Leute, die überhaupt keine Macht haben. Die Macht ist in Form von komplexen und beweglichen strategischen Relationen zu analysieren in denen niemand dieselbe Position einnimmt und nicht immer dieselbe behält«.

Auf Grundlage seiner Doktorarbeit über die »Vernunft und den Wahnsinn in der modernen Gesellschaft« entsteht in dem Radiobeitrag eine Diskussion über die Machtbeziehungen in unserer modernen Gesellschaft.

Nach Aussage Foucaults entsteht Macht durch Wissen, das sich in unserer Gesellschaft durchsetzt und nicht mehr durch staatliche Autoritäten.

Macht lässt sich nach Foucaults Aussage nicht mehr in bestimmten Gruppen oder Institutionen - beispielsweise innerhalb eines Staates - lokalisieren, sondern Macht definiert sich über eine »strategische Konzeption der Macht, die darin besteht, dass Macht nicht besessen werden kann,[...] sondern sie [die Macht] bezeichnet immer eine Beziehung zwischen bestimmten Individuen oder Personengruppen. D.h. Foucault spricht dann nicht von Macht, sondern in der Regel von Machtverhältnissen oder Machtbeziehungen, sodass Macht gewissermaßen in diesen Beziehungen steckt und nicht in einem bestimmten Ort oder bestimmten Personen oder Personengruppen«.

Im Vergleich zum 18. Jahrhundert bündelt sich die Macht also nicht mehr in einer bestimmten Personengruppe oder einer Einzelperson, beispielsweise dem Fürsten, der willkürliche Macht ausübt, die man nicht anfechten kann.

Viel eher geht es in der heute bevorzugt anzutreffenden Macht in unserer Gesellschaft um die Art der »Disziplinarmacht«, bei der Macht zwar sichtbar aber uneinsehbar sei. Wir, als Teil der Bevölkerung, sehen zwar die Zeichen der Macht und die Zeichen der Mächtigen in der Politik, aber gleichzeitig haben wir kein direktes Einsehen in die Abläufe von Besprechungen, mitunter geheimen, unöffentlichen Treffen oder dem

Verfassen von Gesetzesentwürfen. Zudem schafft der geregelte Alltag mit festen Arbeitszeiten und beispielsweise einem festen Zeitablauf in den Schulen und Lehrplänen die Grundlage für eine in unserer Gesellschaft verankerten Disziplinarmacht. Dadurch wird das bisherige Konzept der »vertikalen Machtausübung«, beispielsweise von einem Vorgesetzten oder einem militärisch Übergeordneten, mit der neuen Disziplinarmacht zu einer horizontalen Macht umgeformt, die nicht mehr durch »Unterdrückung und strikte[n] Befehle[n]« wirkt, sondern »durch die Verankerung des methodischen Forschens an mehreren Orten«.

Die Macht, die nicht mehr lokalisiert werden kann, sondern vielmehr als Netz in unserer Gesellschaft existiert und dauerhaft zirkuliert, hat den Individuen in der Gesellschaft zwar auf der einen Seite den Zustand verschafft, dass sie plötzlich unter dieser Macht leiden können, auf der anderen Seite aber auch fähig sind, diese Macht jederzeit auszuüben.

Die Erkenntnis, dass Macht also »dynamisch« und nicht mehr statisch manifestiert ist, bedeutet nun aber im gleichen Atemzug, dass wir alle auch die Verantwortung haben, die uns gegebene, real-existierende Macht zu nutzen und produktiv einzusetzen.

»Es stimmt nicht, dass es in einer Gesellschaft Leute gibt, die die Macht haben und unterhalb davon Leute, die überhaupt keine Macht haben. Die Macht ist in Form von komplexen und beweglichen strategischen Relationen zu analysieren, in denen niemand dieselbe Position einnimmt und[...] behält«.

**Wo besitzen wir persönlich denn »Macht« in unserem Alltag?
Sollten wir unsere Auffassung von Macht grundsätzlich überdenken?
Nutzen wir unseren vorhandenen Einfluss konsequent aus?
Wo unterscheiden sich Macht und Einfluss voneinander?
Können wir die »komplexen und bewegli-**

chen strategischen Relationen« von Macht aufzeigen und zur Analyse von jenen beitragen?

»Es gehört zum heillosen Zustand, daß auch der ehrlichste Reformier, der in abgegriffener Sprache die Neuerung empfiehlt, durch Übernahme des eingeschliffenen Kategorienapparats und der dahinter stehenden schlechten Philosophie die Macht des Bestehenden verstärkt, die er brechen möchte.
Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung«

Mit dieser Motivation startet die vorliegende Arbeit und beschreibt die generelle Vorgehensweise der Kommunikationsguerilla. Es wurde erkannt, dass es wichtig ist – parallel zu den Taktiken des Überzeugens innerhalb einer politischen Diskussion – durch Verwirrung oder Lachen auf Probleme aufmerksam zu machen.

Es geht also weniger darum real Probleme zu lösen, sondern eher darum bei »den Rezipienten Reflektionsprozesse auszulösen, indem die kulturellen Codes, die unseren Alltag strukturieren, entstellt werden«.

Interessant hier ist auch der Versuch eine Parallele zwischen den gesellschaftlichen Umständen, die zu dem Aufkommen der Kommunikationsguerilla geführt haben, und der heutigen Situation zu erstellen.

»Die Entstehung von Kommunikationsguerilla als reflektierte Form subversiven Protestes geht zurück auf mehrere Veränderungen in der sozioökonomischen und kulturellen Konstitution moderner Gesellschaften. Zunächst bildet sich Anfang des 20. Jahrhunderts das Phänomen der Massenkultur heraus. Diese entsteht als Resultat einer egalitären Ausweitung von Partizipation auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Sie entwickelt sich unter den Voraussetzungen einer verlängerten Freizeit, der Entwicklung von Massenkommunikation und der warenförmigen Verfügbarkeit und Aneignung von Kulturprodukten. Auf der Ebene der Individuen ist die Massenkultur die Matrix moderner Erfahrung und Medium der Konstruktion von Wirklichkeit. Sie strukturiert die Art, wie Menschen die soziale und politische Welt wahrnehmen. Das spezifisch moderne an der Vergesellschaftungsform der

Massenkultur und entscheidend für die Etablierung von Kommunikationsguerilla ist die Erfahrung der Kontingenz. Während die vorherigen Gesellschaften nach starren Mustern strukturiert waren und wenig Raum für ein Denken boten, daß davon abwich, läßt die offen konstruktivistische Perspektive der Massenkultur solche Möglichkeitsräume zu.

Diese Wahrnehmung geht zurück auf die Entwicklungen der Urbanisierung, der Massenkommunikation und der Kommerzialisierung von Kulturgütern und öffentlichem Raum. Mit ihnen stellte sich ein verändertes Weltverständnis ein, das auf der Etablierung einer bildhaften, virtuellen Form der Erfahrung beruhte (die Walter Benjamin mit seiner Filmtheorie untersucht hat). Vor diesem Hintergrund kann das Bewusstsein befördert werden, daß Gesellschaft nicht allein so, sondern eben auch anders verfaßt sein kann. Jede Wirklichkeit ist unter solchen Bedingungen prinzipiell mit der Möglichkeit ihrer Veränderung konfrontiert.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich auch die Produktion von gesellschaftlichem Reichtum grundlegend verändert. Sie ist in zunehmendem Maße abhängig von immaterieller Arbeit. Während die Triebfeder des industriellen Kapitalismus die Produktion materieller Güter war, ist dies heute die Produktion von Bedeutung, die Verfügung über Informationen und wissenschaftliche Erkenntnis, sowie die Produktion des gesellschaftlichen Lebens selbst. Auch durch die größere Interdependenz und den globalen Aktionsradius ökonomischer Akteure kommt den intellektuellen und kulturellen Fähigkeiten eine wachsende Bedeutung zu. Die zentrale Stellung der manuellen Arbeit wird also zunehmend ersetzt durch eine immaterielle Ökonomie der Information. Schon Marx sagte mit der Entwicklung der Maschinerie die schwindende Bedeutung materieller Tätigkeit und eine wachsende gesellschaftliche Integration des Arbeitsprozesses voraus. Voraussetzung der Produktion sei dann der abstrakte, intellektuelle Charakter der Arbeit und die Eingliederung des Arbeiters in einen komplexen, kommunikativen Prozeß:

In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint.

Michael Hardt und Antonio Negri zufolge geht mit der Entwicklung dieses »gesellschaftlichen Arbeiters« einher, daß sich »die Sphären des Ökonomischen, des Politischen und des Kulturellen zunehmend [überschneiden] und [einander einschließen]«. Kommunikation selbst wird zur Produktivkraft, und sie bringt dabei nicht nur Waren hervor, sondern rahmt als ökonomischer Prozeß die Subjektbildung konsumierender und kommunizierender Individuen. Wenn so der »Verwertungsprozeß tendenziell mit dem Prozeß zusammenfällt, in dem gesellschaftliche Kommunikation produziert wird«, dann verändern sich damit auch die Bedingungen der Kritik. Zum einen ist die Bezugnahme auf Arbeitskämpfe in großen, abgeschlossenen Industriebetrieben offensichtlich obsolet geworden und die Funktion kommunikativer Prozesse als solche muß in den Blick genommen werden. Zum andern wachsen in einer Ökonomie, die von wechselseitigen Abhängigkeiten geprägt ist, in diesem Bereich auch die Möglichkeiten zur Intervention. Wenn Kommunikation immer mehr zum Produktionsort geworden ist und wenn sprachliche Kooperation zunehmend die Struktur produktiver Körperlichkeit bestimmt, so wird die Kontrolle über Sprache, Bedeutung und die Kommunikationsnetzwerke im politischen Kampf zu einer immer zentraleren Frage«.

»Political subversion presupposes cognitive subversion, a conversion of the vision of the world«.

»Die Funktion kommunikativer Prozesse als solche muß [sic] in den Blick genommen werden. [...] In einer Ökonomie, die von wechselseitigen Abhängigkeiten geprägt ist, [wachsen] in diesem Bereich auch die Möglichkeiten zur Intervention. Wenn Kommunikation immer mehr zum Produktionsort geworden

ist und wenn sprachliche Kooperation zunehmend die Struktur produktiver Körperlichkeit bestimmt, so wird die Kontrolle über [...] die Kommunikationsnetzwerke im politischen Kampf zu einer immer zentraleren Frage«.

Das in dem gleichnamigen Buch abgedruckte Gespräch »Erziehung zur Mündigkeit« zwischen dem Juristen und Bildungsforscher Hellmut Becker und Adorno basiert auf der Transkription eines Gesprächs, das am 13.08.1969 im Hessischen Rundfunk gesendet wurde.

Einleitend ist der erste einführende Diskussionsbeitrag Adornos zu erwähnen.

A:»Die Forderung nach Mündigkeit scheint in einer Demokratie selbstverständlich. Ich möchte, um das zu verdeutlichen, mich nur auf den Anfang der ganz kurzen Abhandlung von Kant beziehen, die den Titel trägt »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?«. Da definiert er die Unmündigkeit und impliziert dadurch auch die Mündigkeit, indem er sagt, selbstverschuldet sei diese Unmündigkeit, wenn die Ursachen derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegen, sich seiner ohne Leitung eines Anderen zu bedienen.

»Aufklärung ist Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«. Mir scheint dieses Programm von Kant, dem man auch mit dem bösesten Willen Unklarheit nicht wird vorwerfen können, heute noch außerordentlich aktuell. Demokratie beruht auf der Willensbildung eines jeden Einzelnen, wie sie sich in der Institution der repräsentativen Wahl zusammenfaßt. Soll dabei nicht Unvernunft resultieren, so sind die Fähigkeit und Mut jedes Einzelnen, sich seines Verstandes zu bedienen, vorausgesetzt. Hält man daran nicht fest, so wird alle Rede von Kants Größe Geschwätz«.

Das Interview, das sich im Folgenden besonders um die Erziehung in dem schulischen System unserer Gesellschaft beschäftigt, dreht sich um die Frage, inwiefern unser Bildungssystem schon von vornherein zur Unmündigkeit erzieht. Durch Erziehung zur Autoritätstreue (besonders Lehrern/Lehrerinnen gegenüber) und nicht zur Nutzung des eigenen Verstands. Und diese Haltung zieht sich nun von der Schule über die Universitäten bis in den Alltag der Erwachsenen. Die Frage, die sich also aufwerfen lässt, ist die, ob wir nun in

einer Gesellschaft leben, die allgemein ein aufgeklärtes Denken an den Tag legt oder nicht?

A:»Kant hat in seiner Schrift, von der ich ausgegangen bin, auf die Frage »Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter« geantwortet: »nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung«. Womit er also Mündigkeit nicht als eine statische, sondern ganz konsequent als eine dynamische Kategorie, als ein Werdendes und nicht als ein Sein bestimmt hat. Ob wir heute noch in derselben Weise sagen können, daß wir in einem Zeitalter der Aufklärung leben, ist angesichts des unbeschreiblichen Drucks, der auf die Menschen ausgeübt wird, einfach durch die Einrichtung der Welt und bereits durch die planmäßige Steuerung auch der gesamten Innensphäre durch die Kulturindustrie in einem allerweitesten Sinn sehr fragwürdig geworden.

[...]

Der Grund dafür ist natürlich der gesellschaftliche Widerspruch, daß die gesellschaftliche Einrichtung, unter der wir leben, nach wie vor heteronom ist, das heißt, daß kein Mensch in der heutigen Gesellschaft wirklich nach seiner eigenen Bestimmung existieren kann; daß, solange das so ist, die Gesellschaft durch ungezählte Vermittlungsinstanzen und Kanäle, die Menschen so formt, daß sie innerhalb dieser heteronomen, dieser ihr in ihrem eigenen Bewusstsein entrückten Gestalt alles schlucken und akzeptieren«.

Die Frage, die sich nach der Analyse des Ist-Zustandes der gesellschaftlichen Situation nun stellt, ist die Frage nach der Möglichkeit zum Ändern dieses Zustandes. Wie kann man zur Mündigkeit erziehen, um dadurch auch ein gerechteres, sozialeres gesellschaftliches System zu erschaffen?

Welche Schritte müssen nun geleistet werden? Wie kann ich nun diese Zusammenhänge aufzeigen?

**Wie können wir das Bewusstsein von Menschen für ihre eigene unmündige Situation entwickeln?
Wie können wir eine wirklich demokratische Gesellschaft errichten, denn nur eine Gesellschaft mit »mündigen« Bürgern wird sich als demokratisch bezeichnen dürfen.**

Um die Einflüsse der Systemtheorie anhand des Beispiels der Systemtheorie Luhmanns auf die heutige Kommunikation verstehen zu können bedarf es neben einer grundlegenden Erklärung der Systemtheorie Luhmanns auch gewissen Definitionen um dem Leser und der Leserin das notwendige Vorwissen zu verleihen.

Definitionen:

»System (gr.) bedeutet so viel wie Zusammenstellung oder Ordnung, Methode, Prinzip«. In dieser antiken Schaffung des Begriffes ist schon erkenntlich, dass man damals schon davon ausging, dass alle Individuen und Gegenstände in einer bestimmten Art miteinander in Interaktion treten und ein »Ganzes« immer aus Teilen besteht.

Und auf Basis dieser Definition sind auch die Wurzeln der modernen Systemtheorie gewachsen, die sich allgemein mit der »Komplexerwerdung der Welt [...] während der Industrialisierung« beschäftigt.

Interessant ist Luhmanns Definition des kleinsten Systems als dem System der Kommunikation. Jeder soziale Kontakt und jede Kommunikation ist ein System, das sich von der Umwelt abgrenzt. Damit stellt sie die einfachste und fundamentalste Möglichkeit zur Beeinflussung eines anderen Systems dar und kann dadurch auch als Grundstein zur Beeinflussung von größeren Systemen, wie Familien, größeren Gruppen, Städten oder politischen Systemen gesehen werden.

Ich werde im Folgenden kurz die Ansatzpunkte für Kommunikation innerhalb der Systemtheorie aus dem vorliegenden Essay aufzeigen.

Der Text lässt sich in folgende Unterpunkte gliedern, die chronologisch aufgelistet sind:

Systemtheoretische Definition, Kommunikation und Bewusstsein als voneinander getrennte Systeme, Kommunikation als Ereignis, Selektionsverstärkung der Kommunikation

Systemtheoretische Definition:

»In der Systemtheorie wird Kommunikation nicht als Übertragung einer Botschaft vom Sender zum Empfänger ver-

standen, sondern als eigenständiger, dynamischer Prozeß, der von der organischen, neuronalen und psychischen Ebene ausgeschlossen ist.

[...]

Luhmann beschreibt Kommunikation als dreistelligen Selektionsprozeß, das heißt als Kombination von Information, Mitteilung und Verstehen: Jede Information, jede Mitteilung und jedes Verstehen stellt jeweils eine Selektion aus verschiedenen Möglichkeiten dar. Kommunikation ist nur vorhanden, wenn es sich um eine Synthese aller drei Selektionsleistungen handelt«.

Kommunikation und Bewusstsein als voneinander getrennte Systeme:

»Information, Mitteilung und Verstehen sind Konstrukte sozialer Systeme, nicht Operationen der beteiligten psychischen Systeme, das heißt Kommunikation kommuniziert und bewußtseinsinterne Operationen (z.B. Gedanken) gehen nicht in dieser Form in die Kommunikation ein (Selbstreferentielle Geschlossenheit: Kein System kann außerhalb seiner Grenzen operieren). Somit ist keine bewusste Herbeiführung von Kommunikation durch den Menschen, keine kausale Steuerung, keine Determination möglich und »der Mensch ist nicht das Subjekt, nicht der Urheber, nicht die Ursache von Kommunikation«.

[...]

Mindestens zwei psychische Systeme sind beteiligt, die individuelle Vorstellungen haben, so daß keines der beiden Bewußtseinssysteme direkt Einfluß nehmen kann, keines kann außerhalb des eigenen Systems operieren.

Die Irritationen der psychischen Systeme bedingen sich aber gegenseitig und [dadurch weiterhin] indirekt auch die Kommunikation. Hierbei spricht man von struktureller Kopplung. In diesem Sinne kommuniziert Kommunikation also alleine (kombiniert Information, Mitteilung und Verstehen), kommuniziert aber über bewußtseinsinterne Operationen (Gedanken, Vorstellungen etc.). Betont wird hier, dass Verstehen nicht als bewußtseinsinterner, bedeutungszuweisender Akt verstanden wird, sondern als Konstrukt der Kommunikation«.

Kommunikations als Ereignis

»In der Systemtheorie ist die Kommunikation die kleinste Einheit des Sozialen, das letzte unauflösbare Element sozialer Systeme. Diese kleinsten Elemente (also Kommunikation) werden aufgrund ihrer extrem kurzen Dauer als Ereignisse bezeichnet. Diese Kurzlebigkeit der Elemente macht deutlich, daß das System entweder ständig, von Moment zu Moment neue Kommunikation reproduzieren muß oder die Operation abschließt und zerfällt«.

Selektionsverstärkung von Kommunikation

»Die Kommunikation hat als soziales System die Aufgabe, Komplexität durch Selektion zu reduzieren.
[...]

Ein Prozeß wird von Luhmann als die selektive Verknüpfung von Einzelereignissen definiert. Das bedeutet, daß vorangegangene Kommunikation die folgende beeinflusst, es gibt also bestimmte, nicht beliebige Anschlußmöglichkeiten. Hierbei handelt es sich also um eine Selektionsverstärkung durch Anschlußsuche«.

Für Luhmann stellt die Kommunikation einen dreistelligen Selektionsprozess dar: Eine Kombination der Information, der Mitteilung und Verstehen. »Jede Information, [...] Mitteilung und jedes Verstehen stellt [...] eine Selektion aus verschiedenen Möglichkeiten dar. Kommunikation ist [also] nur vorhanden,

wenn es sich um eine Synthese aller drei Selektionsleistungen handelt«.

Wie können wir Kommunikation vor einen systemtheoretischen Hintergrund analysieren? Ist das soziokulturelle System unseres Empfängers ein relevanter Faktor für funktionierende Kommunikation?

Anmerkung zum hier veröffentlichten Interview zwischen dem Unsichtbaren Komitee, einer anarchistischen Gruppe aus Frankreich, deren Mitglieder nicht bekannt sind und der Wochenzeitung DIE ZEIT:

Das »UNSICHTBARE KOMITEE« antwortet in dieser E-Mail-Korrespondenz auf die Fragen der ZEIT nicht mit eigenen Texten, sondern zog jeweils ein Zitat zur Hand um die eigenen Argumente darzustellen.

»ZEIT: Was macht sie so sicher, dass es eine Alternative zum Spätkapitalismus überhaupt geben kann? Sind wir alle, auch Sie selbst, nicht auch Profiteure des Systems?

Können wir seine Nachteile bekämpfen, ohne seine Vorteile zu verlieren?

Unsichtbares Komitee: »Es gibt jedoch immer etwas im Gesellschaftskörper, in den Klassen, in den Gruppen und in den Individuen selbst, das in gewissem Sinne den Machtverhältnissen entgeht; etwas, das nicht mehr der mehr oder weniger formbare oder widerspenstige Rohstoff, sondern eine zentrifugale Bewegung, eine gegenläufige, befreite Energie ist. ‚Die‘ Plebs existiert zweifellos nicht, aber es gibt ‚etwas‘ Plebejisches. Es gibt etwas Plebejisches in den Körpern und den Seelen, es ist in den Individuen, im Proletariat, im Bürgertum, aber mit verschiedenen Erweiterungen, Formen, Energien und Ursprünglichkeiten. Dieser Teil der Plebs bildet weniger eine Außenseite im Verhältnis zu den Machtbeziehungen, sondern vielmehr ihre Grenzen, ihre Kehrseite, ihren Nachhall; er reagiert auf jeden Vorstoß der Macht mit einer ausweichenden Bewegung«. (Michel Foucault)
[...]

ZEIT: Ist die Rückkehr zu vormodernen Lebensformen überhaupt eine mögliche Option? Mit anderen Worten: Sollten die digitalisierte Moderne und die Globalisierung am besten rückabgewickelt werden?

Unsichtbares Komitee:

»An Fortschritt glauben heißt nicht glauben, dass ein Fortschritt schon

geschehen ist. Das wäre kein Glauben«. (Franz Kafka)

ZEIT:

Stehen Sie in der Tradition des französischen Anarchismus? Wer sind Ihre Vorbilder?

Unsichtbares Komitee:

»Auch die Anarchisten sind bisher gar zu sehr Systematiker und in feste, enge Begriffe eingeschnürt gewesen [...]. Die Anarchie ist aber nichts so Nahes, Kaltes, Deutliches, wie die Anarchisten gewöhnt hatten; wenn die Anarchie ihnen zum dunklen, tiefen Traum wird, statt eine begrifflich erreichbare Welt zu sein, wird ihr Ethos und ihr Handeln von einerlei Art werden«. (Gustav Landauer)

ZEIT:

Was halten Sie von Dostojewskis Satz: »Kein Heil, weder ein religiöses noch ein sozialistisches, ist als Erlösung aller Menschen auch nur die Tränen eines einzigen kleinen Kindes wert«?

Unsichtbares Komitee:

»Weil Geschichte als Korrelat einheitlicher Theorie, als Konstruierbares nicht das Gute, sondern eben das Grauen ist, so ist Denken in Wahrheit ein negatives Element«. – »Das emanzipatorische Denken erfolgt nicht, indem man das Ideal einer gerechten Gesellschaft anstrebt, sondern indem man sich von einer falschen Gesellschaft trennt«. (Theodor W. Adorno/Hans Günter Holl)

ZEIT:

Wie unterscheiden Sie rechte von linker Gewalt? Oder mit Benjamin gefragt: Wie unterscheiden Sie reine von instrumenteller Gewalt?

Unsichtbares Komitee:

Frankfurt am Main, 18. März 2015, 6.30 Uhr, Polizeipräsidium, Zeil 33.

ZEIT:

Warum unterscheiden Sie nicht zwischen legitimer demokratischer Macht und nicht legitimer staatlicher Gewalt?

Unsichtbares Komitee:

»Und mag die Polizei auch im Einzel-

nen sich überall gleichsehen, so ist zuletzt doch nicht zu verkennen, dass ihr Geist weniger verheerend ist, wo sie in der absoluten Monarchie die Gewalt des Herrschers, in welcher sich legislative und exekutive Machtvollkommenheit vereinigt, repräsentiert, als in Demokratien, wo ihr Bestehen, durch keine derartige Beziehung gehoben, die denkbar größte Entartung der Gewalt bezeugt«. (Walter Benjamin)
[...]

ZEIT:

Sie definieren »Glück« mit Marx als »Kampf«. Das heißt, Sie brauchen immer einen Gegner, um glücklich zu sein. Der feindliche Andere wird zum Sinn Ihrer Existenz. Warum eigentlich?

Unsichtbares Komitee:

»Man ist klug und weiß alles, was geschehen ist: so hat man kein Ende zu spotten. Man zankt sich noch, aber man versöhnt sich bald – sonst verdirbt es den Magen. Man hat sein Lüftchen für den Tag und sein Lüftchen für die Nacht: aber man ehrt die Gesundheit. ‚Wir haben das Glück erfunden‘ – sagen die letzten Menschen und blinzeln«. (Friedrich Nietzsche)
[...]

ZEIT:

Warum unterscheiden Sie nicht zwischen Aufständen in demokratischen und in nicht demokratischen Ländern?

Unsichtbares Komitee:

»Ich bitte Sie, was ist schon ein Demokrat? Das ist ein vager, banaler Begriff ohne präzise Bedeutung, ein Gummibegriff. Welche Meinung fände nicht ihren Platz unter diesem Aushängeschild? Alle behaupten von sich, Demokraten zu sein«. (Louis-Auguste Blanqui)

ZEIT:

Warum ist das, was kommt, besser als das, was ist?

Unsichtbares Komitee:

»Es ist sehr gut denkbar, dass die Herrlichkeit des Lebens um jeden und immer in ihrer ganzen Fülle bereit liegt, aber verhängt, in der Tiefe,

unsichtbar, sehr weit. Aber sie liegt dort, nicht feindselig, nicht widerwillig, nicht taub. Ruft man sie mit dem richtigen Wort, beim richtigen Namen, dann kommt sie. Das ist das Wesen der Zauberei, die nicht schafft, sondern ruft«. (Franz Kafka)

ZEIT:

Was haben Ihre Feinde von Ihnen zu erwarten? Was geschieht mit denen, die weder auf Ihrer Seite noch aufseiten der Macht stehen?

Unsichtbares Komitee:

»Der Himmel und die Erde sind von majestätischer Schönheit, doch sie sprechen nicht; die vier Jahreszeiten folgen nach einem offensichtlichen Gesetz aufeinander, aber sie verhandeln nicht darüber«. (Zhuangzi)

ZEIT:

Auch in der von Ihnen propagierten künftigen Gemeinschaft lautet die Schlüsselfrage: Wer entscheidet? Sie entscheiden sich dafür, jeder Repräsentation den Kampf anzusagen. Wen repräsentieren Sie selbst?

Unsichtbares Komitee:

»Unsere Bestellung als Vertreter der proletarischen Partei hätten wir von niemand als uns selbst. Sie sei aber beglaubigt durch den ausschließlichen und allgemeinen Hass, den alle Fraktionen der alten Welt und Parteien uns widmeten«. (Karl Marx)

ZEIT:

Wann endet der Ausnahmezustand der Geschichte?

Unsichtbares Komitee:

»Der Messias wird erst kommen, wenn er nicht mehr nötig sein wird, er wird erst einen Tag nach seiner Ankunft kommen, er wird nicht am letzten Tag kommen, sondern am allerletzten«. (Franz Kafka)«

»Es gibt jedoch immer etwas im Gesellschaftskörper, in den Klassen, in den Gruppen und in den Individuen selbst, das in gewissem Sinne den Machtverhältnissen entgeht; etwas, das nicht mehr der mehr oder weniger formbare [...] Rohstoff, sondern eine zentrifugale Bewegung, eine gegenläufige, befreite

Energie ist. ‚Die‘ Plebs existiert zweifellos nicht, aber es gibt ‚etwas‘ Plebejisches«.

Könnten wir dieses »plebejische« Element herausarbeiten? Existieren in unseren Gesellschaftskörpern diese zentrifugalen Bewegungen?

»10 tactics to turn information into action« gibt einen Einblick, wie Aktivisten weltweit das Internet dazu nutzen können den Einfluss ihrer Aktionen zu vergrößern. Der Film zu diesem Projekt stellt einen Guide dar, in dem die Taktiken aufgezeigt werden und von verschiedenen Aktivisten erklärt und beurteilt werden.

»10 Tactics provides original and artful ways for rights advocates to capture attention and communicate a cause. It includes a 50-minute film documenting stories from around the world and a set of cards; with tools, tips and advice, for you to work through as you plan your own info-activism«.

Im Folgenden die Auflistung der verschiedenen Taktiken, die zu einem wahrscheinlicheren Erfolg der eigenen Aktionen führen können:

1. Mobilise people.
2. Witness and record.
3. Visualise your message.
4. Amplify personal stories.
5. Just add humor.
6. Manage contacts.
7. Use complex data.
8. Use collective intelligence.
9. Let people ask the questions.
10. Investigate and expose.

- 1. Mobilise people.**
- 2. Witness and record.**
- 3. Visualise your message.**
- 4. Amplify personal stories.**
- 5. Just add humor.**
- 6. Manage contacts.**
- 7. Use complex data.**
- 8. Use collective intelligence.**
- 9. Let people ask the questions.**
- 10. Investigate and expose.**

»SHOW YOU ARE NOT AFRAID.
5 Bullet Points zur Kritik am totalen Kapitalismus

1. KÄMPFE GEGEN DICH SELBST.

Der heutige Kapitalismus ist total. Er ist umfassend und allgegenwärtig. Er hat Besitz von unserem Denken und Fühlen ergriffen. Wir haben die Logik des Systems internalisiert. Die Art, wie wir unser Leben gestalten, wie wir unsere zwischenmenschlichen Beziehungen führen und unsere eigene Zukunft erträumen, ist geprägt von der Logik der Akkumulation, der Profitmaximierung und des Wachstums. Wir leiden am Stockholm-Syndrom, haben gelernt zu lieben, was uns zerstört. Wir sind nicht nur Teil des globalen kapitalistischen Systems, sondern der Kapitalismus ist Teil von uns. Ihn zu bekämpfen heißt auch, ein Teil von uns selbst zu bekämpfen: einen Teil unserer Identität, unseres Denkens, unserer Begierden. Kampf gegen den Kapitalismus ist Kampf gegen sich selbst.
Kämpfe gegen dich selbst.

2. NUTZE DAS SYSTEM.

Der gegenwärtige Kapitalismus kennt kein Außen. Er erkennt keine Alternative an. Kritik am gegenwärtigen Kapitalismus kann nicht vom gesicherten Standpunkt eines vermeintlichen Außen aus operieren. Sie operiert von einem Standpunkt innerhalb des Systems. Die Kritik ist nicht unabhängig, sondern teilnehmend. Alle bisherige Kritik am Kapitalismus wurde von selbigem vereinnahmt und als Innovationsmotor missbraucht. Wenn Kritik nicht der Weiterentwicklung und Verfeinerung des Kapitalismus dienen will, muss sie sich die Mittel, Instrumente, Methoden des zu kritisierenden Gegenstandes aneignen. Die Kritik muss aus dem System selbst heraus erfolgen.
Nutze das System. Stülpe die eigenen Internalisierungen nach außen. Infiltriere die Medien, instrumentalisierere ihre Multiplikatoren-Macht. Missbrauche die Logik von Marketing und die Ästhetik der Oberflächen, um neue, gegenläufige Begierden zu schaffen. Affirmation als kritische Strategie. Gründe kapitalistische Unternehmen, Aktiengesellschaften, um Kritik zu vermarkten.

Agiere als Doppelagent. Verkaufe die falschen Ideale. Mache Gewinn. Spekuliere und erhöhe so den Gewinn. Offenbare die Perversionen des Kapitalismus, in dem du sie selber generierst. Züchte die Gier, an der das Monster erstickt.

3. SCHAFFE FREIRÄUME ZWISCHEN REALITÄT UND FIKTION.

Der westliche Kapitalismus brüstet sich gerne mit der Freiheit, die er angeblich gewährt. Die Kunst als Raum des anderen Denkens ist dabei Aushängeschild. Hier darf alles gedacht, behauptet, getan werden. Ihr wird die Aufgabe zugewiesen, Lebenswelt zu ästhetisieren und gleichzeitig Gesellschaft zu kritisieren. Kunst ist der Raum der Realität werdenden Fiktion, in der alle Möglichkeiten gedacht und zumindest symbolisch erprobt werden dürfen. Gleichzeitig ist kein anderer sozialer Raum derart ökonomisiert und den unerbittlichen Gesetzen des Markts unterworfen wie der der Kunst. Dieses Spannungsfeld eröffnet Freiräume.
Nutze Kunst als Tarnkappe. Nutze Kunst als Legitimation. Arbeite mit Paradoxien. Denke schwarz-weiß. Biete Mehrdeutigkeit an, um sie algorithmischer Erfassung zu entziehen. Elaboriere die Irritation. Verweigere dich der Zweckrationalität der Moderne. Handele widersprüchlich. Erfinde Geschichten und Identitäten. Lasse die Fiktion Wirklichkeit werden und fiktionalisierere die Realität. Denn in der Kunst darf man leben, was sonst verboten ist. Nutze die Freiräume, die zwischen Realität und Fiktion entstehen.

4. INTERVENIERE IN DEINE WIRKLICHKEIT

Die Omnipotenz der Globalität, ihrer Korporationen und ihre ökonomische Macht lassen den Einzelnen und sein Handeln als ohnmächtig erscheinen. Gleichzeitig führt der geforderte Individualismus zu einer weiteren Vereinzelung, die uns selbst als noch ohnmächtiger erleben lässt. Nur Superman kann etwas ändern, nicht aber ich. Dieses Gefühl der Ohnmacht ist Teil des Herrschaftsmechanismus der Gegenwart. Widersetze dich den Hilflosigkeitssuggestionen. Verändere deine Wirklichkeit. Warte nicht auf den großen Moment, die große Lösung, die letzte

Wahrheit. Wechsele in den Modus der permanenten Intervention. Interveniere in dein Umfeld. Du wirst Mitkämpfer_innen finden. Denn keiner ist in einem System glücklich, das sich selbst kannibalisiert. Protest und Widerstand kann nur global werden, wenn er gleichzeitig an jedem Ort der Welt lokal existiert. Hacke die Quellcodes in deinem Aktionsfeld. Werde ein Schmuggler, der die Ideen des Anderen, den Geist des Widerstandes, in Orte bringt, an denen niemand sie erwartet. Werde ein radikaler Opportunist, ein Doppelagent. Organisiere eine unsichtbare Zelle, die im richtigen Moment erwacht.

5. ES GIBT KEIN RICHTIGES LEBEN IM FALSCHEN.

Kampf gegen den Kapitalismus ist Kampf gegen sich selbst. Kampf gegen sich selbst ist aber auch Grundforderung des Kapitalismus. Denn um die Wachstumsspirale aufrecht zu erhalten, indoktriniert uns das System mit Unzufriedenheit. Ich bin nicht gut genug. Ich kann es besser. Just Do it. Ich muss mich optimieren. Nicht nur Konkurrenz gegen alle anderen, sondern auch Konkurrenz zu mir selbst. Werde, wer du sein sollst. Identität als Markenbotschaft, Individualität als Wettbewerbsvorteil. Gegen sich selbst zu kämpfen, ist nicht nur Voraussetzung für die Überwindung des Kapitalismus in uns, sondern auch Mantra des Kapitalismus selbst. Das richtige Leben des Kapitalismus ist die Summe der uneinlösbaren Versprechen der Werbung. Der Traum vom richtigen Leben pflanzt in uns ein Bild der Unzulänglichkeit ein. Denn der Traum vom richtigen Leben ist Teil des Unterdrückungsapparates. Es gibt kein richtiges Leben im falschen.
Verweigere dich der Optimierung, aber gib nicht auf bei Niederlagen. Kämpfe gegen das Falsche«.

- 1. Kämpfe gegen dich selbst.**
- 2. Nutze das System.**
- 3. Schaffe Freiräume zwischen Realität und Fiktion.**
- 4. Interveniere in die Wirklichkeit**
- 5. Es gibt kein richtiges Leben im falschen.**

»Everything is mediated nowadays. Real experiences no longer exists – it's all intertextual. At the same time, there are dominant forces establishing the way we deal with things. The combination of design and fine art in the traditional sense was not enough. My idea was to combine them with theory, and that tension should be explored and made productive by looking at their role in the public sphere.

[...]

In our culture, the tradition is to strive for a closed product: a kind of statement composed of form and content that is somehow complete in itself. Graphic designers find themselves in a situation which supports the institution and that becomes part of the product. If you strive for a closed message, both in form and content, then you are not being true to the communicative character of the message, to the real aim of communication. Producers of information try to hide their real aims and motives. Information becomes a commodity. Design is the ultimate answer to that. In one way or another the public must remain in a position where they can also measure the motives of the producer and mediator that lie behind the product, against their own experience of the world.

[...]

Because designers and intellectuals fail to reflect critically upon the conditions under which their own actions comes about, their mediating role between private and public interest has been lost. In the media, problems of a public nature are veiled by a multiform spectacle, the public interest is increasingly formulated by marketing, and the visual language of graphic or other design – originally intended to act as a liberating force – has been replaced by the forms of expression of advertising and public relations. We have reached a point where reality is permeated by the spectacle. [...] Like most other public activities, design serves as a theatrical substitute for essential forms of social communication.

[...]

It is striking with how little political awareness designers think about the meaning of visual mediation in socio-cultural sense at the present time. The discipline has abandoned the previous mental space in which it reflected on its social role and has therefore lost the critical distance that determined its relation vis-à-vis the client's brief«.

Jan van Toorn: Critical Practice
Rick Poynor

»It is striking with how little political awareness designers think about the meaning of visual mediation in socio-cultural sense at the present time. The discipline has abandoned the previous mental space in which it reflected on its social role and has therefore lost the critical distance«.

Die Gesellschaftsanalyse von Pierre Bourdieu kann als Grundlage dazu dienen die gegebene gesellschaftliche Situation in verbesserter Form zu analysieren und dadurch effektiver gesellschaftliche Missstände aufzuzeigen und Möglichkeiten zum Ansatz von Aktivismus herauszuarbeiten.

Zunächst müssen einige Begriffe, seiner Terminologie folgend auch »Denkwerkzeuge« genannt, vorgestellt werden. Zentrale Begriffe sind der »soziale Raum«, sein Verständnis von sozialen Klassen, verschiedene Kapitalsorten sowie der Habitus. Diese Begriffe entwickelte er weiter, so dass sich daraus eine neue Sicht auf die Gesellschaft ergab.

»Die sozialen Klassen unterteilt er in die herrschende Klasse, die den Ton angibt (charakterisiert durch Distinktion: Abstand, Unterschied), die mittlere Klasse, die aufsteigen will (charakterisiert durch Prävention) und die Volksklasse (charakterisiert durch Notwendigkeit)«.

Zu dieser Analyse der sozialen Klassen, die auch schon von Marx formuliert wurde, führt Bourdieu neben dem ökonomischen Kapital auch noch das soziale und das kulturelle Kapital ein. Interessant ist hierbei, das für Bourdieu neben dem ökonomischen Kapital auch das soziale und das kulturelle Kapital Macht und Einfluss beinhalten und so zur sozialen Ungleichheit beitragen können oder gegen jene eingesetzt werden können.

Das soziale Kapital besteht aus »alle[n] Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen, sei es ein Familienhintergrund, die Ausbildung in einer Eliteanstalt oder die Zugehörigkeit zu einflussreichen Kreisen« (Rehberg, in Joas (Hg.) 2007: 78), also die Beziehungen, über die ein Mensch verfügt. »Der Umfang des Sozialkapitals, das der einzelne besitzt, hängt demnach sowohl von der Ausdehnung des Netzes von Beziehungen ab, die er tatsächlich mobilisieren kann, als auch von dem Umfang des (ökonomischen, kulturellen oder symbolischen) Kapitals,

das diejenigen besitzen, mit denen er in Beziehung steht« (Bourdieu, in Baumgart 1997: 225).

Das kulturelle Kapital kann in drei Formen existieren: in Form des inkorporierten, objektivierten und institutionalisierten Kapitals. Das inkorporierte Kapital ist die Bildung, die man – bewusst oder unbewusst – erworben hat, in der Familie wie in der Schule oder der Universität. Der Erwerb hat Zeit gekostet und ist zu einem festen Bestandteil der Person, des Habitus geworden. In objektiviertem Zustand existiert das kulturelle Kapital »in Form von kulturellen Gütern, Bildern, Büchern, Lexika, Instrumenten« etc. (Bourdieu, in Baumgart 1997: 218). Institutionalisiertes Kulturkapital sind Zeugnisse, Diplome, Titel. Hiermit wird dem inkorporierten Kulturkapital eine institutionelle Anerkennung verliehen. Das kulturelle Kapital kann ebenso wie das soziale Kapital in ökonomisches Kapital (und umgekehrt das ökonomische in kulturelles oder soziales Kapital) konvertiert, umgetauscht werden und unterliegt dabei den Regeln des sozialen Raumes. [...]

Den sozialen Raum kann man sich nun vorstellen mit vielen Akteuren, handelnden Individuen, die wie auf einem Markt ihr persönliches Kapital zum Einsatz bringen und damit einen möglichst hohen Gewinn erzielen wollen, [...], sich möglichst gut in der Gesellschaft platzieren wollen«.

Das ist in dem Sinne für uns interessant, da dadurch impliziert wird, dass wir alle (mit gewissen gesellschaftlichen und monetären Mitteln ausgestattet) über unsere eigene Macht zu einem großen Teil selbst bestimmen können. Auch Menschen mit wenig ökonomischen Kapital können sich über Beziehungen, Kommunikation und Kontakte mehr soziales Kapital erarbeiten oder über eine bessere Bildung mehr kulturelles Kapital erwerben.

Nach Bourdieu ist der Besitz von Macht nicht zwangsläufig an den Besitz von Geld gekoppelt. Ferner besitzen Menschen, die beispielsweise über fachspezifisches Wissen innerhalb der Kommunikation verfügen, auch Macht.

Inwiefern ist Macht an politischen Einfluss oder Geld gekoppelt?

Warum erkennen wir noch nicht die Macht, die uns als gemeinsame Bewegung, vergleichen wir es mit den Gezi-Park-Protesten, zur Verfügung steht? Wie können wir auf diese Macht innerhalb unserer Gesellschaft aufmerksam machen und sie nutzen?

In dem Interview mit Dieter Rucht geht es um die Voraussetzungen für politische Proteste und Demonstrationenbewegungen, wie sie in Istanbul während der Gezi-Park-Proteste in Erscheinung getreten sind.

Interessant ist seine Ansicht, inwiefern Kunst und Design im medialen Raum dazu genutzt werden kann, um eine politische Haltung zu transportieren und damit die Gesellschaft zu beeinflussen.

»Ein Stück weit kann das Wissen um die Mediengesetzlichkeit dazu führen, dass man die eigenen Position, die eigene Gruppe, das eigene Anliegen stärkt. Das hat aber Grenzen. Medien können Protestgruppen auch instrumentalisieren oder bestimmte Aspekte hervorheben, die vielleicht Randphänomene sind, aber durch die Betonung die gesamte Veranstaltung in ein Licht rücken, das mit der Realität wenig zu tun hat«.

Auch die neuen, oftmals hochgelobten, Medien spielen seiner Ansicht nach eher eine marginale Rolle in der politischen Bildung. Das Netz ist oftmals zu weitläufig, um zufällig auf politische Inhalte zu stoßen und der Leser muss sich gezielt auf die Suche nach einer ihm oftmals nicht unbekanntem Thematik machen. Seiner Meinung nach trägt das Netz eher zu einer »Fragmentierung politischer Öffentlichkeit« bei und splittert mitunter sogar existierende Bewegungen. Zudem sollte man nicht vergessen, dass man in der Regel nicht überall in einem freien Netz unterwegs ist und staatliche Institutionen die Überwachung auch dazu nutzen, die nur ihnen hilfreichen Inhalte zugänglich zu machen.

Die effektivste Form seine Meinung und sein politisches Anliegen zu verbreiten ist seiner Meinung nach, der symbolische Auftritt im öffentlichen Raum:

»Wenn beispielsweise im Zusammenhang mit Protesten gegen Atomkraftwerke Platzbesetzungen stattfanden, dann hätte das eine instrumentelle Seite, denn man wollte so den Bau eines Atomkraftwerkes verhindern oder wenigstens verzögern. Aber es hatte auch eine

symbolische und expressive Seite. Die Botschaft war: »Das ist eine Angelegenheit der Allgemeinheit. Auch wenn es juristisch gesehen Privatgrund ist: Wir lassen uns jetzt nieder hier – und zwar auf unbestimmte Zeit.«

Die Frage, die sich nun für Gestalter, Architekten und Kulturschaffende stellt, ist, ob man sich über seine Rolle und Position in Protesten bewusst ist. Denn der Meinung Dieter Ruchts nach, ist es sehr wichtig, die existierenden aufständischen Kräfte zu bündeln und einen Konsens über die zu erreichenden Ziele zu schaffen.

Das flächendeckende Ausmaß der türkischen »Gezi-Park-Proteste« ist nämlich in seinen Augen gerade aus dieser Poly-Thematik entstanden.

»Vielmehr gab es eine Verknüpfung von vielen Gruppen und Forderungen. Gezi war ein Sammelbecken und Syndrom von Unzufriedenheit, thematisch variantenreich und sozial offen. [...] Durch den Protest, die wechselseitige Beobachtung und durch die Generalisierung von Forderungen entstehen allmählich größere Schnittmengen zwischen den verschiedenen Protestgruppen. Und je mehr diese Schnittmengen ausgebaut werden, je mehr auch gemeinsam – selbst in Negativkoalitionen – agiert wird, desto eher gibt es dann, zumindest an der Oberfläche, Angleichungstendenzen«.

Inwiefern könnten wir denn thematische Schnittmengen innerhalb verschiedener Protestgruppierungen erstellen und damit auch die Wahrscheinlichkeit auf Erfolg vergrößern? Welche Rolle nehmen wir bei Protesten im öffentlichen Raum ein, da dort noch reales Veränderungspotential besteht?

»REFUGEE CRISIS – A CALL TO ACTION

We, like many of our fellow citizens, have been deeply moved by the scenes of suffering from Kos to Budapest, Lampedusa to Calais, as desperate families seek sanctuary on European shores. We want to welcome refugees to our country. The British public is making its voice heard and is prepared to play the leading role in helping people rebuild their lives here.

We have a moral responsibility to offer safe haven to people fleeing war and persecution; a responsibility that should be shared with our European neighbors and not simply shouldered by the countries closest to the turbulence driving people from their homes. The Government's recent commitment on refugee resettlement is too little over too long. History has shown that Britain can move quickly in times of global emergency. During the First World War this country welcomed half a million Belgian refugees – on some days as many as 16.000 arrivals were supported by local organizing committees.

In 2015, our response to Europe's biggest refugee movement since the Second World War needs to match the scale of the need. Wars, conflict and persecution have forced more people than at any other time since records began to flee their homes and seek refuge elsewhere. Every day last year on average 42,500 people became refugees, asylum seekers, or were displaced within their own country. We believe that the British government can do better, and must do better in its proposals to resettle people seeking safety and peace.

Last week Syrian refugee Abdullah Kurdi asked that the death of his young sons be a 'wake up call to the world' after they drowned trying to reach Europe in the hope of a safer life. In their name, and that of the millions of other displaced from their homes, we urge that the UK Government wake up to the urgency of the current crisis and work with its European counterparts to offer immediate humanitarian help and agree long-term solutions to refugee resettlement«.

**Gibt es denn ungenutztes Potential in der öffentlichen Medienlandschaft, um weiter auf politische Themen aufmerksam zu machen?
Inwiefern sind wir den Krisen-Nachrichten der Welt auch schon überdrüssig?
Können Nachrichten in den Medien überhaupt noch schockieren?**

»Dass die Kommunikation letztendlich zu einer desexualisierten Gesellschaft führe, dieser Gedanke scheint garnicht weitab von der Theorie zu liegen, die Wilhelm Reich, ein Schüler Freuds, ausarbeitete, um den Faschismus zu erklären. Er vertrat die Ansicht, dass man den Faschismus nicht vollständig verstehen könne, wenn man ihn als eine politische Ideologie oder als Handlung eines einzelnen Individuums oder einer kleinen Gruppe von Fanatikern sähe: seine Wurzeln reichten vielmehr in die psychische Struktur der Massen hinein. Gleiches lässt sich von der Kommunikation sagen, deren Erfolg nicht mit dem Wirken dieser oder jener Figur (um so weniger noch mit einem politischen Etikett) erklärlich wird, sondern ihre Anfänge reichen in eine deutlich weiter verbreitete und allgemeinere psychische Verwirrung hinein«.

Der Unterschied, den Mario Perniola zwischen der Kommunikation und dem Faschismus nun sieht, ist, dass die Kommunikation nicht durch die Verdrängung sexueller Triebe erklärbar ist, wie das auf den Faschismus allerdings zutrifft.

»Die psychische Erklärung für das Phänomen Kommunikation kann in einem anderen Begriff, dem der Verneinung, gesucht werden. Dieser psychische Vorgang ist ebenfalls von Freud entdeckt worden. Mit ihm schützt sich das Subjekt, selbst wenn es einen seiner bisher verdrängten Wünsche, Gedanken, Gefühle äußert, weiterhin dadurch, dass es verneint, diesen Wunsch, Gedanken oder das Gefühl zu hegen«.

Der positiver konnotierte Begriff der »Verneinung« schließt den der »Verdrängung« allerdings nicht komplett aus, sondern durch jede Verneinung findet eben auch eine Verdrängung der Realität statt. Somit wird die »Verneinung« automatisch dadurch faschistisch, dass sie eine »Verdrängung« der realen Zustände darstellt.

»Wenn sich so eine riesige Menge an Studenten vor den Sekretariaten für Kurse im Fach Kommunikation ansammelt, weckt solch ein Anblick zweifellos mehr Vertrauen als faschistische Versammlun-

gen, denn Studenten wollen nicht »glauben, gehorchen, kämpfen«, sondern Arbeit durch Spiel, Thanatos durch Eros, Krieg durch den universellen Frieden ersetzen. Meine Sympathie ist gleichwohl voller Wehmut, weil ihr Geschick, kaum weniger als vormals das ihrer faschistischen Vorfahren, sie dazu bestimmt, hinters Licht geführt zu werden«.

Sind wir zu unkritisch in unseren Einschätzungen, inwiefern die Kommunikation in dieser Welt Probleme lösen könnte? Müssen wir nicht auch die »psychologischen Kehrseiten« der kommunikativen Prozesse beachten?

»In recent decades cities makes the trends that weaken our social and physical health and lead to unsustainable ways of living. The situation of urban places are a rising concern for citizens and cities filled with disease, crime, harassment, exploitation, isolation, hunger and ignorance«.

Die These, die dieses Essay zu erläutern versucht, ist, in welchem Ausmaße man im Gestaltungsprozess – hier auf die architektonische Gestaltung des öffentlichen Raums beschränkt – durch eine Definition von Anarchismus demokratischeres Design und Gestaltung erreichen kann.

Zunächst wird eine Definition von Anarchismus (im Verständnis des Autors) präsentiert um dadurch eine Grundlage zum Diskurs zu schaffen. Denn viele Menschen sehen Anarchismus per Definition als chaotischen Zustand, in dem die Gewalt am Ende regiert und sich Personen ungerechtmäßig oder gewalttätig über andere Individuen stellen. Der entscheidende Unterschied, der im Text formulierten Definition zu der allgemeinen Vorstellung, ist jedoch, dass Anarchismus sich nicht über einen Mangel an Ordnung und dadurch durch Chaos definiert, sondern durch den Mangel an ungerechtmäßigten autoritären Strukturen und Führerschaften.

»Anarchism, then, really stands for the liberation of the human mind from the dominion of religion; the liberation of the human body from the dominion of property: liberation from the shackles and restraint of government. Anarchism stands for a social order based on the free grouping of individuals for the purpose of producing real social wealth; an order that will guarantee to every human being free access to the earth and full enjoyment of the necessities of life, according to individual desires, tastes, and inclinations.(Emma Goldman 1910)«

Fatemeh Ziaei, der Verfasser dieses Essays versucht nun die Brücke zwischen der politischen Theorie und dem architektonischen oder auch grafischen Gestaltungsprozess herzustellen. Wenn man Anarchismus allgemein als

Abwesenheit von Autorität und ungerechtfertigten Besitz definieren kann, so kann man Anarchismus im Design als Abwesenheit von Absolutismus und Schaffung einer dezentralen Struktur verstehen. Und damit auch eine, vielleicht utopische aber zumindest bessere, Eingliederung der einzelnen Individuen in das soziale Gefüge schaffen.

**Welche Hierarchien existieren im Laufe des Gestaltungsprozesses?
Was bringen die anarchistischen Ansätze, die die vorgegebenen Hierarchien kritisieren?
Kann ich durch nicht vorhandene Hierarchien innerhalb eines Teams auch bessere Ergebnisse erzielen?
Wie kann ich konven-**

**tionelle Wege zur Ide-
enfindung verlassen,
um innovative Resul-
tate zu erzielen?**

Die folgende Zusammenfassung beinhaltet das Unterkapitel »Skizze einer radikal-kritischen Politik« aus dem Werk »Jenseits von Links und Rechts«, in dem der britische Soziologe Anthony Giddens versucht eine radikal-kritische Politik jenseits von allen Denkmustern und politischen Strömungen zu skizzieren. Dabei geht er auf die existierenden sozialen Revolutionen unserer Neuzeit ein und daraus die Grundlagen für eine soziale Revolution zu erarbeiten.

In der »Skizze einer radikal-kritischen Politik« führt er sechs Punkte auf, an denen sich radikal-kritische Politik jenseits von marxistischer links-extremer Kritik am kapitalistischen System orientieren sollte:

1. »Man muß sich darum bemühen, beschädigte Solidaritätsbeziehungen wiederzubeleben, was mitunter die selektive Bewahrung oder vielleicht sogar die Neuerfindung einer Tradition bedeuten kann«. Hier ist es seiner Meinung nach wichtig, die in der Globalisierung stattfindende Neuordnung der »Bedingungen des individuellen und kollektiven Lebens« zu beachten. Grundvoraussetzung hierfür ist eine gewisse Autonomie in den Handlungen der Personen, finanzieller und gesellschaftlicher Art, die jedoch nicht mit einer egoistischen Handlung gleichgesetzt werden darf.

2. »Einsehen sollten wir zunehmend [auch] die zunehmende Bedeutung der sogenannten Politik der Lebensstile für die offiziellen wie für die weniger offiziellen Bereiche der politischen Ordnung. Die politische Einstellung der Linken verband sich seit eh und je eng mit dem Gedanken der Emanzipation. Emanzipation bedeutet Freiheit oder vielmehr verschiedene Arten von Freiheit: Freiheit vom willkürlichen Zwang der Tradition, von willkürlicher Macht sowie materieller Entbehrung. Die emanzipatorische Politik ist eine Politik der Lebenschancen und daher ausschlaggebend für die Schaffung von Handlungsautonomie«. Was passiert nun aber, wenn gesellschaftlich schon die »Lebenschancen«

geboten werden? Wenn wir in einer scheinbar schon emanzipierten Gesellschaft leben? – Die Politik wandelt sich zu einer Politik der Lebensstile. »Dabei geht es um Auseinandersetzungen und Kontroversen über die Art und Weise, in der wir (als Individuen wie als kollektive Menschheit) in einer Welt leben sollten, in der das, was früher entweder von der Natur oder von der Tradition bestimmt wurde, nunmehr Gegenstand menschlicher Entscheidungen ist«.

3. Als einen weiteren Pfeiler einer radikal-kritischen Demokratie sieht Giddens eine neue Instanz zwischen staatlicher Macht und der reflexiven Mobilisierung der Gesellschaft. Dafür plädiert er für einen erfinderischen Politikbegriff. »Der erfinderische Politikbegriff tritt für eine öffentlich ausgetragene Politik ein, die den alten Gegensatz zwischen Staat und Markt überwindet. Die erfinderische Politik besteht in der Bereitstellung materieller Voraussetzungen und organisatorischer Rahmenbedingungen für die lebenspolitischen Entscheidungen, die innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung von Individuen und Gruppen getroffen werden. Eine solche Politik ist davon abhängig, daß es in Regierungseinrichtungen oder damit verbundenen Instanzen zum Ausbau aktiver Vertrauensbeziehungen kommt«.

4. Der Meinung von Anthony Giddens nach deutet auch der Schwund des Einflusses demokratisch gewählter Regierungen und damit auch der Demokratie in einer wirtschafts-orientierten globalen Politik auf den Zwang zur radikaleren Demokratisierung der Demokratie hin. »Einerseits ist die Demokratie ein Mittel der Interessenvertretung. Andererseits ist sie ein Verfahren zur Schaffung eines öffentlichen Forums, in dem durch Dialog statt durch Rückgriff auf Macht strittige Fragen – im Prinzip – gelöst oder zumindest beigelegt werden können«. Die Ausbreitung dieser zweiten dialogischen Demokratie würde einen wichtigen Schritt hin zum Ziel der Demokratisie-

rung der Demokratie bedeuten. Dadurch entstünde auch die Möglichkeit die Legitimität der bereits bestehenden Prozesse in Frage zu stellen und »demokratischere« Verfahren auszuprobieren.

5. Zudem müsse man den Sozialstaat, so wie wir ihn kennen, grundlegend überdenken. Der Sozialstaat wurde in einer Zeit geschaffen, in der sich die sozialen Lager innerhalb des Staates gegenüber den Übergriffen des Neoliberalen (z.B. Kürzungen oder Privatisierungen) schützen wollten. »Der Sozialstaat ist jedoch [auch] als Kompromiss oder Ausgleich zwischen den Klassen unter sozialen Bedingungen zustande gekommen, die sich seither in hohem Grade geändert haben. Seine Sicherungssysteme waren eher auf äußere als auf hergestellte Risiken bezogen. [...]

Weder bei der Bekämpfung der Armut noch bei der allgemeinen Umverteilung der Einkommen und Vermögen hat sich der Sozialstaat als auch nur annähernd erfolgreich erwiesen. Er war implizit an ein Modell der traditionellen Geschlechterrolle gebunden, das die Zugehörigkeit des Mannes zur Lohnarbeit voraussetzte, während sich die sozialen Leistungen erst in zweiter Linie auf Familien ohne männlichen Ernährer richteten«. Um auf den neuen Charakter des Sozialstaats auch mit adäquaten Änderungsvorschlägen zu reagieren, dürften sich Neuerungen nicht nur auf die Umverteilung von unten nach oben beschränken, sondern müsste auch der soziale Ausgleich dazu dienen, »die Polarisierungseffekte der immer noch bestehenden Klassengesellschaft« auszuräumen. Müsste also eine »Neugestaltung der sozialen Solidarität annehmen«.

6. »Radikal-demokratische Programme müssen sich darauf einstellen, etwas über die Rolle, die die Gewalt in den menschlichen Angelegenheiten spielt, zu sagen«. In einer globalisierten Gesellschaft nimmt das kulturelle und soziale Konfliktpotenzial stetig zu. Die Kommunikation nimmt in diesem Fall eine wich-

tige Position ein, um die dialogische Demokratie zu fördern und ihre Umsetzung zu gewährleisten.

»Die Beziehung zwischen Dialog und Gewalt, die im Grenzbereich zwischen möglichen Fundamentalismen angesiedelt ist, wird für uns daher besonders akut und spannungsreich«.

**Inwiefern können wir
in unserer globalen
Welt, eine Grundlage
für eine Demokrati-
sierung der Demokra-
tie gestalten?**

**Können wir auf das
wachsende Konflikt-
potenzial in unserer
globalen Gesellschaft
reagieren?**

**Wie könnte man das
kulturelle Konfliktpo-
tenzial global gesehen
durch verbesserte**

**Kommunikationswege
weiter verringern?**

Der Architekturpublizist Markus Miesen über falschen Konsens, guten Konflikt und die Rolle der Architekten in der Politik.

Markus Miesen, geboren 1978, ist Architekt, Verfasser des 2012 erschienenen Buches »Albtraum Partizipation« und Professor an der Städelschule in Frankfurt. Er hat Lehraufträge an der University of Southern California und der Haute école d'art et de design Genf.

»In seinem 2012 erschienenen Buch Albtraum Partizipation geißelte der Berliner Architekt und Publizist Markus Miesen die romantische Verklärung der Basisdemokratie und die in technokratischem Geplänkel versandeten Liquid-Democracy-Bemühungen der Piratenpartei. Es müsse eben nicht immer »jede letzte Schnarchnase« an allem beteiligt sein. Anstatt Verantwortung bequem durch Volksabstimmungen abzuwälzen, gelte es, Mut zum Konflikt zu zeigen – eine Rolle, für die Architekten als Generalisten ohne Lobby prädestiniert seien.

STANDARD: In Ihrem Buch »Albtraum Partizipation« bezeichnen Sie die Occupy-Bewegung, die Piratenpartei und die arabischen Twitter-Revolutionen als Beginn eines neuen partizipativen Zeitalters. Woher kommt das?

Miessen: Das liegt sicher einerseits an den technischen Möglichkeiten des Internets der letzten 15 Jahre, die inzwischen auch Altersgruppen wie der unserer Eltern den Zugang ermöglicht haben. Andererseits gibt es ein zunehmendes Interesse an demokratischen Prozessen. Das heißt aber nicht, dass das alles ausschließlich gut ist.

STANDARD: Worin liegt der Albtraum in der Partizipation?

Miessen: Ich stelle nicht das System infrage – ich glaube an das Modell der repräsentativen Demokratie. Aber ich misstraue der Vorstellung der Basisdemokratie als Allheilmittel. Das Thema Partizipation ist in den letzten 15 Jahren sehr oft als Ausrede benutzt worden, um sich der eigenen Verantwortung zu entziehen. Es gab viele nebulöse Partizipationskonstrukte, bei denen

man das diffuse Gefühl hatte, man habe sich einbringen können. Für Politiker ist das perfekt, um sich der Kritik zu entziehen. Im Nachhinein können sie immer sagen: Ihr habt es doch so gewollt!

STANDARD: Wie sieht die Alternative dazu aus?

Miessen: Partizipation ist für mich die Möglichkeit der Selbstermächtigung. Basisdemokratie kann nicht heißen, dass ich abwarte, bis mich jemand zur Teilnahme einlädt. Sondern initiativ zu agieren, auch und gerade in Situationen, in denen man nicht eingeladen ist. Indem man sich in bestehende Diskussionen, in die man nicht involviert ist, aktiv hineindrängt.

STANDARD: Sie werben in Ihrem Buch für eine neue Rolle der Architekten als »uneingeladene Außenseiter«. Was befähigt die Architekten dazu?

Miessen: Die Architektur ist in der Öffentlichkeit nicht gerade als Hort der Basisdemokratie bekannt. Und ich würde diese Rolle auch nicht exklusiv den Architekten auf den Leib schneiden. Es geht mir mehr darum, als Vertreter der Zivilgesellschaft zu agieren. Man ist als Architekt immer ein Mediator – mit dem Nachteil, dass man immer auf der Suche nach Konsens ist. Ich finde es spannender, wenn man auch bewusst den Konflikt in Kauf nimmt, ohne sich von vornherein auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu verständigen. Der Publizist Carson Chan hat für die Rolle des Architekten die schöne Analogie der Hebamme geprägt. Er muss nicht bis in alle Ewigkeit mitreden, sondern durch kurze Intervention eine Idee auf die Welt bringen.

STANDARD: Also ein neues Tätigkeitsfeld für Architekten in Zeiten, in denen es nicht genug Bauaufträge gibt? [...]

STANDARD: Könnte das [Baugruppen, die ganz auf Eigeninitiative zurückzuführen sind] ein tragfähiges Modell des Zusammenlebens sein, das zukünftig in breiter Form angewendet wird?

Miessen: Ich glaube schon. Für den Großteil der Architekten ist das heute noch uninteressant, weil man nichts daran verdient. Aber einzelne Vorreiter können hier für ein Thema sensibilisieren, das später von größeren Büros aufgegriffen wird. Auch in den Städten können sich Architekten als politische Akteure einbringen, die Institutionen infiltrieren, in denen die Entscheidungen getroffen werden, welche die Stadt beeinflussen. Architekten denken immer, der gebaute Raum habe massiven Einfluss auf die Stadt. Smart Cities zu planen ist natürlich eine gute Sache, aber es gibt viele weiche Faktoren, die das Leben der Bürger weit mehr beeinflussen.

STANDARD: Welche zum Beispiel?

Miessen: In Berlin wird zurzeit ein Gesetz diskutiert, das es verbietet, Eigentumswohnungen das ganze Jahr als Ferienwohnungen zu vermieten. Diese Praxis nimmt rapide zu, mit Wahnsinnspreisen und der Folge, dass ganze Stadtviertel zu Hotels werden und es kein zivilbürgerliches Leben mehr gibt. Das ist also eine Möglichkeit des Eingreifens, die an sich nichts mit Architektur zu tun hat, aber enorme Folgen haben kann.

STANDARD: Ihr Starkkollege Rem Koolhaas meinte einst, Architekten würden per se als politisch blind angesehen. Müssen Architekten politisch mutiger werden?

Miessen: Das würde ich mir wünschen! Architekten haben zwar oft politisch-moralische Vorstellungen, werfen diese dann aber gerne über Bord, wenn ein Projekt in Gefahr ist. Das ist zwar kein speziell architektonischer Charakterzug, es fällt bei ihnen aber eher auf, weil sie von den Machtstrukturen öffentlich beauftragt werden. [...]

STANDARD: Architekten sehen sich heute oft als Dienstleister. Sind sie als solche nicht wirtschaftlich viel zu abhängig, um Konflikte mit zu schüren?

Miessen: Ich will niemanden vorverurteilen, nur weil er wirtschaftlich von Aufträgen abhängig ist. Man soll-

te sich aber dessen bewusst sein, dass jede Entscheidung eine raumpolitische Konsequenz hat. Es dauert nicht nur lange, Architektur zu realisieren, sie hat auch eine lange Halbwertszeit, die Menschen müssen sehr lange damit leben. Man sollte sich dieser Verantwortung auch bewusst sein«.

»Partizipation ist für mich die Möglichkeit der Selbstermächtigung.

Basisdemokratie kann nicht heißen, dass ich abwarte, bis mich jemand zur Teilnahme einlädt [][,] sondern initiativ zu agieren, auch und gerade in Situationen, in denen man nicht eingeladen ist. Indem man sich in

bestehende Diskussionen, in die man nicht involviert ist, aktiv hineindrängt«.

»Alle sollten in den Genuss guter Architektur kommen können, aber oft haben nur die Reichen die Möglichkeit dazu. Der Architekt arbeitet für die Reichen, für Regierungen und Unternehmen, wie er früher für Fürsten und Könige tätig war, während die Armen unter absurden Lebensbedingungen in Elendsvierteln zusammengepfercht sind. Der Architekt wird sehr häufig seiner eigentlichen Aufgabe nicht gerecht. Und deshalb betone ich immer wieder, dass die Architektur nicht wichtig ist, sondern nur ein Vorwand: Der Architekt übt seinen Beruf nämlich nur dann bewusst aus, wenn er seinen Beruf bewusst als politische Tat begreift. Ich glaube, dass sich die Frage nach der politischen Funktion in jedem Beruf stellt, besonders aber in der Architektur, weil sie in einen der wichtigsten Bereiche des menschlichen Lebens eingreift, in die gesellschaftlichen Beziehungen.
[...]

Das Ziel unseres Kampfes ist klar: Die Armen müssen weniger arm und die Reichen weniger reich werden. Ist es wirklich so schwer zu begreifen, dass auch die Armen und Ausgeschlossenen den legitimen Wunsch hegen, am Aufbau der Gesellschaft teilzunehmen und nicht an den Rand gedrängt zu bleiben? Wollen die Reichen wirklich bis in alle Ewigkeit die Welt von der Höhe ihrer Privilegien herab beherrschen?«

Architektur übt einen starken Einfluss auf das öffentliche Leben aus. Das Bewusstsein dafür ist bei den Menschen vorhanden. Warum wird der Erfolg von Gestaltung nicht auch an ihrem gesellschaftlichen Einfluss gemessen?

Wie können wir auch die Armen am Aufbau unserer Gesellschaft

**aktiv mit beteiligen?
Begreifen wir unseren
Beruf denn auch als
Art politischen Aktes?**

Impulsfragen

Sammlung

Da aus den verschiedenen Texten persönliche Impulse und Denkanstöße herausgearbeitet werden, findet sich hier im Anhang zur Textsammlung eine Auflistung aller generierten Impulse in der Übersicht.

01

Können wir mithilfe unserer Kommunikationsfähigkeiten auf den erstarkenden Totalitarismus aufmerksam machen? Können wir denn Menschen mobilisieren und damit auch den Einfluss auf Regierungen verstärken? Wie können wir Geschichte im Bewusstsein halten, um aus Fehlern zu lernen?

02

Was ist »politisches Design«? Wo finden wir heute »politisches Design«, das sich mit konkreten Problemen in der Gesellschaft auseinandersetzt? Was könnten wir aus der Analyse der Wirtschaftskrise und ihrer gesellschaftlichen Auswirkung denn für unseren Arbeitsalltag lernen? Müssen wir uns als Gestalter in der Gesellschaft positionieren? Welche gesellschaftlichen Tendenzen sind für uns als »politische Designer« momentan thematisch relevant?

03

»Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert«. Sollten wir diesen Zustand anstreben? Was passiert, wenn wir unsere Demokratie heute weiter »demokratisieren«? Können wir »politische

Kompetenz«, die sicherlich die Grundlage einer besseren Demokratie darstellen würde, verbreiten?

04

»Im Zusammenspiel des aufgeführten Gesetzes r>g und der »genannten empirischen Tendenzen« ist somit eine dramatische Zunahme der [...] Ungleichheit zwischen Vermögenden und denjenigen, die lediglich durch Arbeit Einkommen erzielen können, zu befürchten«. Die aufgeführte Analyse von Piketty beinhaltet, dass die Ungleichheit in den westlichen Ländern gravierend zunimmt. Wäre es nicht auch wichtig die abstrakten Formeln der Ökonomie zu visualisieren? Wie muss das Themengebiet der »Informationsgrafik« in Zeiten der komplexen Wirtschaftskrise aussehen? Können wir durch diese Visualisierungen einen relevanten Beitrag zur Politik leisten? Können wir die Chance der Bearbeitung solcher Problematiken durch eine stetige Präsenz in den Medien erhöhen?

05

Wie kann ich als Gestalter auf die wachsende Ungleichheit in der Gesellschaft hinweisen, die meiner persönlichen Meinung nach, auch ein grundsätzliches Potenzial für politische Spannungen in unserer Gesellschaft darstellt? Wie kann ich den Menschen Taktiken an die Hand geben, mit denen Sie auf diese wachsende Ungleichheit aufmerksam machen können? Wie lassen sich generell Ungerechtigkeit oder auch Ungleichheit visualisieren? Ist eine verbesserte Informationsgestaltung heutzutage die einzige Möglichkeit für uns als Designer in gesellschaftliche Entwicklungen einzugreifen?

06

»In our view, print is still a more public medium. If a poster is hanging in the street, it is seen by every passerby in more or less the same way. Sure, the interpretation of the poster will differ from person to person, but by and large, the poster itself will appear in roughly the same way to every viewer, regardless of his/her class, race, gender, age, personal preferences, etc«.. Ist das »freie Internet« überhaupt das richtige Medium, um eine politische Message zu verbreiten? Können wir als Designer auch den Raum der Straße mehr

nutzen, um Themen zu kommunizieren? Welche Möglichkeiten bestehen heute in der Kombination von Kommunikation zwischen analogem und digitalem Raum? Können wir die Vorteile beider Räume verbinden? Also allgemeine Zugänglichkeit im digitalen und größere Relevanz im analogen Bereich.

07

»Die digitale Kommunikation verfügt über eine komplexe und logische Syntax, entbehrt aber auf dem Gebiet der Beziehungen einer Semantik. Die analoge Kommunikation verfügt über ein solches semantisches Potenzial auf dem Gebiet der Beziehungen, entbehrt aber einer Syntax, die eine eindeutige Definition der Natur von Beziehungen leisten könnte«.. Sind wir uns dieser Tatsache bewusst? Was bedeutet das für unsere Kommunikation im digitalen und analogen Raum? Inwiefern unterscheidet sich die Kommunikation und wie können wir Verständnisfehler verhindern?

08

Wie kann ich Wissen aus dem digitalen Ungehorsam in real-existierende Aktionen der Öffentlichkeit überführen und damit bessere real-politische Resultate erzielen? Können wir die Möglichkeiten des realen zivilen Ungehorsams mit digitalen Mitteln verbessern? Was bedeutet es, wenn wir den zivilen Ungehorsam durch omnipräsente digitale Kommunikationstechniken optimieren? Kann ich auch im Realen versuchen, die Handlungsfähigkeit von Institutionen durch eine hohe Zahl von Anfragen einzuschränken?

09

»Ohnehin löst das Potential, korrektiv im medialen Meinungsbildungsprozess sein zu können, noch längst nicht das strukturelle Problem der Massenmanipulation durch die weiterhin alles dominierenden Massenmedien. Die revolutionäre Ausweitung der medialen Kommunikationsmöglichkeiten ändert erst einmal nichts an den Realitäten politischer Kommunikation: mediale Filterung mittels Verkürzung, Emotionalisierung und Personalisierung«. Können wir im Internet überhaupt »politisch kommunizieren«? Ist eine hierarchiefreie Kommunikation im Internet so umsetzbar?

10

»Wir waren noch nie so vernetzt wie heute, so in der Lage in Echtzeit unsere Geschichten mitzuteilen, ob Erfolg oder Misserfolg. Daher ist unsere Lernkurve steiler als jemals zuvor. Wir teilen, wir kopieren, wir mixen und wir sind jeden Tag kreativ miteinander«. Was bedeutet die Möglichkeit in Echtzeit Geschichten zu teilen für die Politik? Wie kann denn »real-time-democracy« heute schon aussehen? Wie können wir bereits heute demokratische Prozesse mit fortschrittlichen Kommunikationsmitteln verbessern, um ihre Effizienz zu vergrößern?

11

1. Kämpfe gegen dich selbst. 2. Nutze das System. 3. Schaffe Freiräume zwischen Realität und Fiktion. 4. Interveniere in deine Wirklichkeit. 5. Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.

12

»Es besteht kein Zweifel, dass sich das Modell des demokratischen Rechts- und Sozialstaates in einer tiefen Krise befindet. [...] Sie offenbart sich in einer Handlungsunfähigkeit, die sich einst als Merkmal der »failed states« der Dritten Welt nun auch zunehmend in den Staaten der westlichen Welt manifestiert«. Wie können wir die politische Souveränität unserer Staaten zurückerlangen und sie nicht an große private Unternehmen verlieren, die mit globalen wirtschaftlichen Interessen unsere demokratische Ordnung unterwandern?

13

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise ist eine zunehmende Radikalisierung der Parteien in den europäischen Staaten wahrzunehmen. Auf politischer Ebene entstehen zu den Volksparteien viele Protestparteien, die mehr und mehr Wähler erreichen. Nur wenige Design-Theoretiker und auch wenige Designer beschäftigen sich mit dieser politischen Radikalisierung. Wie können wir dieser Radikalisierung entgegenwirken? Können wir drastische Forderungen in die Gesellschaft integrieren? Ist es möglich, die Absurdität mancher dieser Ansichten zu visualisieren und zu thematisieren? Sollten wir nicht anfangen die Ursachen der wirtschaftlichen Krise zu analysieren und folglich auch zu publizieren?

14
Wer kann in Zeiten der globalen Flüchtlingskrise noch von Sicherheit sprechen, wenn schutzsuchende Menschen wieder zurück in ihre Krisenregion abgeschoben werden? Ist das Vorgehen mit unseren moralischen Werten und mit einer Verfassung, die auf grundlegenden Rechten basiert, vereinbar?

15
Ist es möglich mehr Designer davon zu überzeugen, den Menschen und nicht nur den Profit in den Mittelpunkt ihres Designs zu stellen? Können wir neue Methoden entwickeln, um auch Designern wieder ihre Rolle als Vermittler innerhalb unserer Gesellschaft und ihre moralische Verantwortung gegenüber jener bewusst zu machen? Wie kommunizieren und lösen wir die Probleme innerhalb des Kommunikationsprozesses? Können wir radikaler und effektiver auf die Missstände unseres Systems aufmerksam machen?

16
»Der beste Weg ein verbrecherisches System zu besiegen, ist es zu zwingen[,] sich wie eines zu benehmen«. Können wir Regierungen (bspw. die Bundesregierung der BRD im Türkei-Deal) dazu nötigen, ihre wahren politischen Interessen offenzulegen?

17
Die Aufmerksamkeitsspanne von Nutzern in den neuen Medien verringert sich rapide. Wie können wir tiefergehende und zeitintensive gesellschaftliche Diskussionen anstoßen und damit reale Änderungen erreichen? Wie können wir sowohl die digitale Vernetzung, als auch die analoge Diskussionskultur dazu nutzen, effizientere Lösungen für Problematiken in unserer Gesellschaft zu erreichen? Lässt sich zudem die Kommunikation zwischen dem analogen und digitalen Raum weiterhin optimieren?

18
»The local democracy, it's not just a question of what politicians do. It's a question of what the citizens do. For politicians to be honest, the public needs to allow them to be honest, [...] the media, which mediates between the politicians and [than] the public, needs to allow those politicians to be honest. If local democracy is to flourish, it is about the active and

informed engagement of every citizen. In other words, if democracy is to be rebuilt, is to become again vigorous and vibrant, it is necessary not just for the public to learn to trust their politicians, but [also] for the politicians to learn to trust the public«.

19
Eine große Anzahl der Personen in unserer Bevölkerung sieht den Designer als Teil des Marketings oder auch der Werbung. »Design – das ist doch was mit Werbung!?!«
Wie könnten wir unseren Ruf ändern? Sollten uns Menschen nicht als Akteure des sozialen und auch des demokratischen Wandels sehen?

20
Was bedeutet es für uns, wenn das vorherrschende System »Kapitalismus« und auch der traditionelle Job des Grafikers keine Zukunft hätte? Könnten wir mit design-theoretischem und -praktischem Wissen eine Analyse der Situation erstellen und den Job »Gesellschaft 2.0« wagen?

21
»The central political design question, [...] is not about whether these structures [providing information for every human in a cloudsystem] are national or transnational in scope. It is simply about how they are decided upon; how they are governed«.

22
»We believe that abstraction, a movement away from realism but towards reality, is the ultimate form of engagement. We believe that to focus on the physical dimensions of design, to create a piece of design as a functional entity, as an object in itself, is the most social and political act a designer can perform. That's why we believe in color and form, type and spacing, paper and ink, space and time, object and function and, most of all, context and concept«.

23
Wie kann Gestaltung die Entwicklung einer global-vernetzten, aktiven Zivilgesellschaft beschleunigen? Kann man Design mehr als einen kritischen Katalysator ansehen, der uns Probleme erkennen lässt, die man bisher noch nicht im Blick hatte?

24
Was hat heute mehr Bedeutung? Der Protestakt an sich oder die mediale Berichterstattung darüber? Dieter Rucht meint, dass die Medienwirksamkeit moderner Protestformen heute wichtiger sei, als der Inhalt des Protests. Welche Möglichkeiten haben wir, um dieses »Event« nach außen zu kommunizieren? Wie kann man die heterogene Masse der Protestler unterstützen, einen politischen Konsens innerhalb der Gruppe zu erarbeiten? Ihrem Anliegen somit mehr Gewichtung zu geben?

25
»Accelerationism is the idea that either the prevailing system of capitalism, or certain technosocial processes that historically characterised it, should be expanded and accelerated in order to generate radical social change or ›the insistence that the only radical political response to capitalism is to accelerate its uprooting, alienating, decoding, abstractive tendencies«.
Könnte man auch die grundlegenden Eigenheiten des kapitalistischen Systems »ad absurdum« führen? Könnte man dadurch das System seinen selbst-geschaffenen kompromisslosen Regeln aussetzen?

26
Wo kann ich ansetzen, um die Gesellschaft mit politisch-relevanten Informationen zu versorgen? Welche Rolle nehme ich dabei als Designer ein? Ist meine Position als Gestalter ebenso wichtig, wie die der Person, die die Informationen organisiert? Welche Möglichkeiten hat man, um durch Informationsaufbereitung politischen Einfluss auf Regierungen auszuüben?

27
»Graphic design is the filter through which all communication is now disseminated. Therefore graphic designers are in a unique position as the gatekeepers of information. What, how, and for whom we choose to communicate are crucial decisions that have a serious impact on our civilization«.

28
»According to the republican view, the political opinion – and will formation in the public sphere and in parliament does not obey the structures of market processes but rather the obstinate

structures of a public communication oriented to mutual understanding«.

29
»Power today is designed to exclude as many people as possible from its operating system, its code. This is not about politicians tweeting. It's about the nature and structure of collective decision making and self-governance. The ultimate point of the networked collective is to make changes in reality, and that a more controlled network renders it less capable of doing so. Reforming the OS of power – ›taking the hacker mindset and applying it to governance‹ as Smári says – is an important thing to do«.

30
»Call us optimists, but we assume anyone producing creative work to affect power is doing it from a sincere and passionate place. If it is not working, it is not because they don't care enough or aren't committed. It is because we have not developed a critical tradition that helps artistic activists strengthen their work. Political art needs help. This is why we need you. Because we are all in this together. – Stephen Duncombe & Steve Lambert«

31
Inwiefern können wir heutzutage die »Interpretationsvariabilität« des Empfängers zum größten Teil bereits während des Sendens einer Nachricht mitbeachten? Inwiefern kann man im Internetzeitalter noch von einer spezifischen kulturellen Umgebung des Rezipienten einer Nachricht sprechen? Passen sich kulturelle Codes global gesehen aneinander an? An welcher Stelle der Kommunikationskette sollte ein Designer agieren?

32
Welche Rolle könnten wir in der sog. »Krise der Repräsentanten« einnehmen? Welche Vorstellungen von einem Zusammenleben haben wir in einem post-demokratischen Staat? Wie können wir aktiv an einer politischen Meinungsbildung beteiligt sein? In welchen Positionen sehen wir uns selbst in flach-hierarchischen Gruppen wie denen der »Gezi-Park-Protesten« oder der Bewegung »Occupy Wallstreet«?

33
Für Srdja Popic sind es »Kommunikationstools« und Aktionen, die sich gegenseitig bedingen, um einen erfolgreichen Umsturz zu erreichen. »Don't [confuse] the tools with the substance«. Erfolgreiche Reformen werden nicht im digitalen Raum, sondern nur in der realen Welt errungen.

Kann man Voraussetzungen, die für einen erfolgreichen gesellschaftlichen Umsturz gegeben sein müssen, frühzeitig erkennen? Können wir Parameter für einen erfolgreichen Umsturz festlegen und kommunizieren?

34
»And without democracy, our societies will be nastier, our future bleak and our great, new technologies wasted«. Woher kommt es, dass sich viele Menschen in einer repräsentativen Demokratie nicht mehr sachgerecht vertreten fühlen? Können wir denn diese »Repräsentantenkrise« durch eine bessere Bildung verhindern? Wie könnten wir auf »diskurs-faule« Bewegungen, wie die der AFD oder PEGIDA reagieren? Welche rhetorischen, kommunikativen Mittel können wir nutzen, um die Absurdität in ihren politischen Ansichten aufzuzeigen?

35
Können wir aus der Kommunikation im virtuellen Raum etwas für die reale Kommunikation lernen? Worin unterscheiden sich beide Bereiche und ihre Fähigkeiten? Wie können wir uns gegen Großunternehmen wehren? Uns das Netz wieder aneignen und dann eine neue, gerechte Gesellschaft aufbauen?

36
Es gibt momentan genügend Ansatzpunkte sich zu empören und zu engagieren. Wie sensibilisieren wir unsere Mitmenschen für Ungerechtigkeiten im normalen Alltag? Wie könnte man das »Engagement der Vielen«, das sich weltweit zeigt, bündeln, um den globalen Einfluss zu stärken?

37
»Damals schloß [sic] man sich einer Widerstandsgruppe an, ließ einen Eisenbahnzug hochgehen. Das war einfach – relativ. Heute heißt das: nachdenken, publizieren«.

38
Wie sieht die aktive Beteiligung an

der Politik aus, wenn sich die Machtverhältnisse zugunsten von Unternehmen verschieben? Können wir »unser Stuhlbein« der Zivilgesellschaft besser organisieren, um die eigene politische Macht zu vergrößern?

39
»The riots achieved something that neither the government nor the people could anticipate«. Inwiefern können neuartige und kreative Formen des Protests die Exekutive handlungsunfähig machen und zum Erfolg führen, da der Staat nicht einschätzen kann, wie er reagieren soll?

40
»Kunst hat nicht den Anspruch, die Welt zu verändern, praktische Dinge zu verändern, sondern Sichtweisen zu verändern. Kunst kann verändern, wie wir die Welt sehen. Kunst kann eine Analogie herstellen«. Können wir auch mit Design Sichtweisen auf politische Themen verändern?

41
Was schließen wir letztendlich aus der Information, dass die Einflussnahme auf den Sender und die Nachricht kaum dazu beitragen, welche Interpretation der Empfänger der Nachricht durchführt, obwohl sie doch für uns als Gestalter in der Regel die Hauptaufgabe im Prozess der Kommunikation darstellt? Wie könnten wir uns aktiv damit beschäftigen, die »anthropologische Situation und [das] Kulturmodell« des Empfängers der Nachrichten auch mit zu beeinflussen? Gestalten wir generell an einer falschen Stelle in der Kommunikationskette? Und welche dieser, von Eco geforderten, Guerilla-Taktiken können wir erfinden, um den Empfänger der Nachricht zu bilden, zu informieren und zu beeinflussen?

42
Wie könnten erneuerte Formen eines »Kollektivs« aussehen? Welche Möglichkeiten gibt es, um einen Konsens innerhalb einer Gruppe zu erreichen? Kann ein kollektiver Wille erreicht werden, wenn normalerweise diverse, manchmal sogar gegensätzliche Meinungen existieren?

43
»Diese Welt ist voller Leiden, Not, Gewalt und Katastrophen. Studenten müssen

sich entscheiden: Geht sie das etwas an oder nicht? Ich sage: Schauen Sie sich um, analysieren Sie die Probleme, fragen Sie sich, was Sie tun können, und machen Sie sich an die Arbeit«. Können wir die existierenden Probleme mithilfe von Fähigkeiten aus einem designorientierten Studium analysieren? Warum geht es uns im Studium kaum an, was außerhalb in der Umwelt so passiert? Wieso ist die Gestaltungslandschaft an manchen Hochschulen eher kommerziell ausgerichtet und wird durch den Bachelor noch weiter auf den Markt ausgerichtet? Mit welchen Taktiken könnten wir zudem in der Hochschule oder auch der Gesellschaft autoritäre Strukturen aufdecken?

44
Ein neues Modell des Design-Aktivismus:
– ist hyperlokal
– nutzt vorhandenes internes Wissen aus
– ist dazu auch flexibel
– geht zunächst kleine, reale Probleme an
– arbeitet nicht in Einzelbereichen
– setzt sich auch für ein nachhaltigeres Modell des sozialen Wandels ein

45
»Heute kann mit allen Medien, Materialien und Situationen Kunst gemacht werden. Die Stadt stellt dir viele davon gratis zur Verfügung. Eigne [sie] [...] dir an, spiele mit ihr, gestalte sie kreativ und überrasche dich und deine Mitmenschen. Respektiere dabei die all-gemeingültigen Rechte und trage Sorge [für die] Umwelt. Strebe eine synergetische und nachhaltige Co-Existenz mit der Stadt und [ihren] Bewohner[n] an«. Welche Materialien finden wir in der Stadt bereits vor, um Ideen optimal in ihr Bild zu integrieren? Wie schafft man eine Synergie zwischen Ort und Mitteilung? Wie wichtig ist der Ort für die Aussage einer grafischen Intervention im öffentlichen Raum? Sollte man das Prinzip »form follows environment« an erster Stelle seiner Vorbereitungen bedenken?

46
»Wie auch immer wir die Sache ansehen, meist kommen wir zu dem Schluss, dass es ein hartes Stück Arbeit wäre, die Welt zu verändern, vielleicht sogar unmöglich. Und so probieren wir es gar nicht erst. Das ist eine Schande, denn aktiv etwas zu verändern bringt auch

uns selbst etwas: Unser Einfühlungsvermögen wird größer, wir entdecken mehr Möglichkeiten, kreativ zu sein, und wir können furchtloser ins Leben schauen«.

47
»Those with access to these resources – students, librarians, scientists – you have been given a privilege. You get to feed at this banquet of knowledge while the rest of the world is locked out. But you need not – indeed, morally, you cannot – keep this privilege for yourselves. You have a duty to share it with the world. You have: trading passwords with colleagues, filling download requests for friends«. Kann man ein moralisches Bewusstsein schaffen, Wissen, das für die Gesellschaft relevant ist, zu teilen? Wie nutzt man die riesige Menge an Wissen, die jedem im digitalen Zeitalter zur Verfügung steht? Ab wann wird Information zu Wissen und kann für real-politische Aktionen genutzt werden? Welche Rolle kommt bei politischen Informationen dem Recht des Urhebers zu? Sollte man hier nicht Sonderregelungen einführen?

48
»Es stimmt nicht, dass es in einer Gesellschaft Leute gibt, die die Macht haben und unterhalb davon Leute, die überhaupt keine Macht haben. Die Macht ist in Form von komplexen und beweglichen strategischen Relationen zu analysieren, in denen niemand dieselbe Position einnimmt und [...] behält«. Wo besitzen wir persönlich denn »Macht« in unserem Alltag? Sollten wir unsere Auffassung von Macht grundsätzlich überdenken? Nutzen wir unseren vorhandenen Einfluss konsequent aus? Wo unterscheiden sich Macht und Einfluss voneinander? Können wir denn die »komplexen und beweglichen strategischen Relationen« von Macht aufzeigen und zur Analyse von jenen beitragen?

49
»Die Funktion kommunikativer Prozesse als solche muß[sic] in den Blick genommen werden. [...] In einer Ökonomie, die von wechselseitigen Abhängigkeiten geprägt ist, [wachsen] in diesem Bereich auch die Möglichkeiten zur Intervention. Wenn Kommunikation immer mehr zum Produktionsort geworden ist und wenn sprachliche Kooperation zunehmend die Struktur produktiver Körperlichkeit

bestimmt, so wird die Kontrolle über [...] die Kommunikationsnetzwerke im politischen Kampf zu einer immer zentraleren Frage«.

50

Wie können wir das Bewusstsein von Menschen für ihre eigene unmündige Situation entwickeln? Wie können wir eine wirklich demokratische Gesellschaft errichten, denn nur eine Gesellschaft mit »mündigen« Bürgern wird sich als demokratisch bezeichnen dürfen.

51

Für Luhmann stellt die Kommunikation einen dreistelligen Selektionsprozess dar: Eine Kombination der Information, der Mitteilung und Verstehen. »Jede Information, [...] Mitteilung und jedes Verstehen stellt [...] eine Selektion aus verschiedenen Möglichkeiten dar. Kommunikation ist [also] nur vorhanden, wenn es sich um eine Synthese aller drei Selektionsleistungen handelt«. Wie können wir Kommunikation vor einen systemtheoretischen Hintergrund analysieren? Ist das soziokulturelle System unseres Empfängers ein relevanter Faktor für funktionierende Kommunikation?

52

»Es gibt jedoch immer etwas im Gesellschaftskörper, in den Klassen, in den Gruppen und in den Individuen selbst, das in gewissem Sinne den Machtverhältnissen entgeht; etwas, das nicht mehr der mehr oder weniger formbare [...] Rohstoff, sondern eine zentrifugale Bewegung, eine gegenläufige, befreite Energie ist. ›Die‹ Plebs existiert zweifellos nicht, aber es gibt ›etwas‹ Plebejisches«. Könnten wir dieses »plebejische« Element herausarbeiten? Existieren in unseren Gesellschaftskörpern diese zentrifugalen Bewegungen?

53

1. Mobilise people. 2. Witness and record. 3. Visualise your message. 4. Amplify personal stories. 5. Just add humor. 6. Manage contacts. 7. Use complex data. 8. Use collective intelligence. 9. Let people ask the questions. 10. Investigate and expose.

54

1. Kämpfe gegen dich selbst. 2. Nutze das System. 3. Schaffe Freiräume zwi-

schen Realität und Fiktion. 4. Interveniere in die Wirklichkeit 5. Es gibt kein richtiges Leben im falschen.

55

»It is striking with how little political awareness designers think about the meaning of visual mediation in socio-cultural sense at the present time. The discipline has abandoned the previous mental space in which it reflected on its social role and has therefore lost the critical distance«.

56

Nach Bourdieu ist der Besitz von Macht nicht zwangsläufig an den Besitz von Geld gekoppelt. Ferner besitzen Menschen, die beispielsweise über fachspezifisches Wissen innerhalb der Kommunikation verfügen, auch Macht. Inwiefern ist Macht an politischen Einfluss oder Geld gekoppelt? Warum erkennen wir noch nicht die Macht, die uns als gemeinsame Bewegung, vergleichen wir es mit den Gezi-Park-Protesten, zur Verfügung steht? Wie können wir auf diese Macht innerhalb unserer Gesellschaft aufmerksam machen und sie nutzen?

57

Inwiefern könnten wir denn thematische Schnittmengen innerhalb verschiedener Protestgruppierungen erstellen und damit auch die Wahrscheinlichkeit auf Erfolg vergrößern? Welche Rolle nehmen wir bei Protesten im öffentlichen Raum ein, da dort noch reales Veränderungspotential besteht?

58

Gibt es denn ungenutztes Potential in der öffentlichen Medienlandschaft um weiterhin auf politische Themen aufmerksam zu machen? Inwiefern sind wir den Krisen-Nachrichten der Welt auch schon überdrüssig? Können Nachrichten in den Medien überhaupt noch schockieren?

59

Sind wir zu unkritisch in unseren Einschätzungen, inwiefern die Kommunikation in dieser Welt Probleme lösen könnte? Müssen wir nicht auch die »psychologischen Kehrseiten« der kommunikativen Prozesse wahrnehmen?

60

Welche Hierarchien existieren im Laufe

des Gestaltungsprozesses? Was bringen die anarchistische Ansätze, die die vorgegebenen Hierarchien kritisieren? Kann ich durch nicht vorhandene Hierarchien innerhalb eines Teams auch bessere Ergebnisse erzielen? Wie kann ich konventionelle Wege zur Ideenfindung verlassen, um innovative Resultate zu erzielen?

61

Inwiefern können wir in unserer globalen Welt, eine Grundlage für eine Demokratisierung der Demokratie gestalten? Können wir auf das wachsende Konfliktpotenzial in unserer globalen Gesellschaft reagieren? Wie könnte man das kulturelle Konfliktpotenzial global gesehen durch verbesserte Kommunikationswege weiter verringern?

62

»Partizipation ist für mich die Möglichkeit der Selbstermächtigung. Basisdemokratie kann nicht heißen, dass ich abwarte, bis mich jemand zur Teilnahme einlädt. Sondern initiativ zu agieren, auch und gerade in Situationen, in denen man nicht eingeladen ist. Indem man sich in bestehende Diskussionen, in die man nicht involviert ist, aktiv hineindrängt«.

63

Architektur übt einen starken Einfluss auf das öffentliche Leben aus. Das Bewusstsein dafür ist bei den Menschen vorhanden. Warum wird der Erfolg von Gestaltung nicht auch an ihrem gesellschaftlichen Einfluss gemessen? Wie können wir auch die Armen am Aufbau unserer Gesellschaft aktiv mit beteiligen? Begreifen wir unseren Beruf denn auch als Art politischen Aktes?

Aktion



Projekte
Übersicht alphabetisch

O

#Paintback
12kindsofkindness
25.000 Euro Belohnung
8.8.8.8/8.8.8.4

A

Add Oil Machine
Anti-Drone-Clothing
Artandguns

B

Behind the blue screen
Bringing drone strikes home
Brixton Pound
Bubble Project
Building the Cube

C

Camover
CTRL+ALT+DELETE

D

Danger Zone
Deprofiler
Design for the disappeared
Dialogue with a stranger

E

Egyptian Pamphlet

F

Face2Face
Fake New York Times
Fallen Soldiers
Free Syria Airforce

G

Guerilla Makler

H

Hacking Advertise
Hier bitte keine Flüchtlinge
anzünden!
Home Project

I

Infostand einmauern

K

Kommentare veröffentlichen

L

Look at me
Lost Home

M

Make the politicians work
MAYDAY

N

Neighborhood Remarks

O

OccupyGeorge

P

Place a stone
Politisches Aktionstheater

R

Re:Activism
Refugees welcome!
Resistance:Assistance
RLF

S

Sign of the times
Sitzdemo
Streets against the war
Strike the prisons

T

The Reflectors
Trillion Dollar Posters

U

UBS lügt!
Umbenennung von Straßennamen
Under the shadow of a drone

W

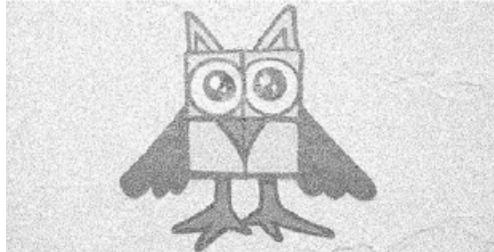
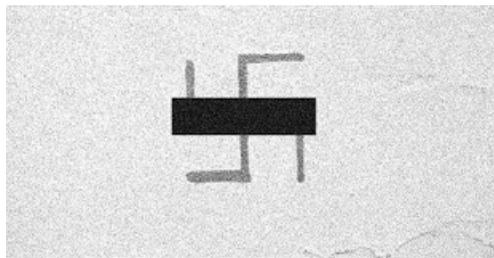
Wahlplakat Busting
Wailing walls against injustice
We are not numbers
Wegen Angst
Welcome to Wedding



»Answering messages of hate with love« ist das Motto der Aktion #PaintBack bei der Hakenkreuze in der Stadt zu schönen Bildern umgestaltet werden. Ausgedacht hat sich die Aktion Ibo Omari, Gründer des Künstlervereins »Die kulturellen Erben e.V.« und Inhaber des »Legacy BLN Graffitiladen« in Berlin.



01



02

<http://urbanshit.de/paintback-hakenkreuze-an-den-waenden-zu-schoenen-bildern/>



01



02



03

»Part 1: Build Kindness Not Walls Before we talk about this step, we're going to cut right to the chase: We built a kindness ›wall‹ around Trump Tower in NYC this morning. Us, along with about 100 amazing volunteers, stood out front for 3 hours with 40x60 boards that spelled out a very important message.

Part 2: Why Trump?

Excluding people breeds discrimination, hate, and sometimes, terrorism. History tells us that building walls, both physically (like Trump's proposed wall on the U.S.-Mexico border) and metaphorically (like banning all Muslims from the U.S.), will only cause more problems. We simply cannot shut out people based on religion, ethnicity, race, gender, or sex. Instead of building walls and creating fear, we need to build more kindness, love and acceptance in our country.

There are countless threats facing our world: economic, environmental, geopolitical, societal, and technological. Here in America, racial discrimination is still very much alive, with cops killing unarmed black men at an alarming rate, not to mention mass shootings seemingly every week, ISIS attacks, a large income gap, and our warmest year on record. And then, of course, there's Donald Trump«.

<http://12kindsofkindness.com/the-steps/dive-deep/story/>



01



02

Eine Kunstaktion vom »Zentrum für politische Schönheit«. Für die Vereitelung eines Waffendeals mit Saudi-Arabien wurde auf die Inhaber der Waffenschmiede »Krauss-Maffei Wegmann« ein Kopfgeld ausgeschrieben.

Wer illegale Machenschaften der Betreiber der Waffenfirma aufdeckt, bekommt von dem Zentrum für politische Schönheit ein monetäres Dankeschön. Das ZPS will durch gesammelte Informationen die Firmenbesitzer anklagen und dadurch rechtskräftig den Deal der deutschen Bundesregierung mit Saudi-Arabien verhindern.

Statement von der Website:

»Ziel: Das größte Waffengeschäft in der jüngeren deutschen Geschichte verhindern. Der Weg: wir loben 25.000 Euro Belohnung aus, um einen der Eigentümer des Panzerkonzerns Krauss-Maffei Wegmann (KMW) ins Gefängnis zu bringen. Großplakate in ganz Deutschland versprechen Geld für Hinweise auf Delikte wie Steuerhinterziehung, Geldwäsche oder Kapitalanlagebetrug.

Beabsichtigter Nebeneffekt: die verschwiegene Waffenhändler werden über Nacht aus ihrem Schattendasein geholt und gelangen unfreiwillig zu bundesweiter Bekanntheit. Die etablierten Medien können mit Hilfe der Aktion die zentralen Profiteure des Milliarden Deals mit Saudi-Arabien benennen. Es geht um den Export von 270 Leopard II-Panzern. In drei Monaten erscheinen über 2.500 Artikel, die unsere ›soziale Würgeplastik‹ entfalten. Selbst engste Vertraute, Arbeitgeber und Weggefährten wenden sich von den Besitzern ab. Und der Waffendeal mit Saudi-Arabien – immerhin der siebtenschlimmsten Diktatur der Erde – scheitert«.

<http://www.politicalbeauty.de/25000.html>



01

»As hard as the Turkish government might try, shutting down Twitter isn't as easy as it seems. At 11:30 p.m. Thursday the Turkish government officially blocked the country's 33 million Internet users from Twitter, but clever, tech-savvy Turks are sharing a simple and effective method to help fellow citizens bypass the ban – and they're sharing it everywhere. Just hours after Prime Minister Recep Tayyip Erdogan threatened to ›root out‹ Twitter, graffiti has been popping up around Istanbul with two IP addresses anyone can use to circumvent the government's ban. The two numbers – 8.8.8.8. and 8.8.4.4. – refer to Google's Public DNS, which can be easily utilized to maintain access to Twitter. And it's working. Despite a short blackout, many Turks are back on Twitter, and there's nothing the government can really do to stop them. ›...it seems that masses of ordinary citizens are learning how to use this technology,‹ wrote Serhatcan Yurdam, a blogger who lives in Istanbul. ›Everybody is teaching each other how to change their DNS, how to use VPNs...and clearly they're catching on quickly, since so many people are still tweeting!‹. (22.03.2014)

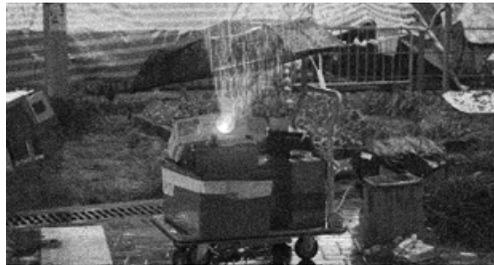
<http://mic.com/articles/85987/turkish-protesters-are-spray-painting-8-8-8-8-and-8-8-4-4-on-walls-here-s-what-it-means#.CEcfhv4vV>



01



02



03

»Stand By You: Add Oil Machine: a spontaneous four-month project by artists Sampson Wong, Jason Lam and friends that strategically projected political writing on key government buildings in Hong Kong.

Together with over 100,000 other protestors, they sought to protest recent electoral reforms by the Standing Committee of the National People's Congress of China and campaign for universal suffrage. Their projection system operated at the intersection of public culture, activism, and urbanism, and re-visualized the symbolic authority of civic sites. Mimicking the dominant tendency to wrap buildings in advertising, they projected more than 40,000 short messages of local support and international solidarity, catalyzing a vast protest site under intense global attention.

In response to the protester's demands, the Hong Kong government and the Chinese Communist Party strengthened its control of media and educational institutions and escalated its harassment of students, scholars and protesters, quietly subduing oppositional voices and language through administrative and bureaucratic protocols. »Stand By You: Add Oil Machine« can be understood as a linguistic form of resistance to this power and process«.



01



02

»The battle of fashion vs drones starts here. New York artist Adam Harvey's Stealth Wear anti-drone garments reclaim privacy for us. Designed with a lightweight, metallised fabric, his camouflage protects against the thermal-imaging surveillance technology used by drones to detect people by their heat. The collection, a collaboration with fashion designer Joanna Bloomfield, explores ›the potential for fashion to challenge authoritarian surveillance«.

»There is a lot of work to be done in reclaiming privacy,« Harvey told us. »In the last ten years we've become attuned to the attitude of the Bush administration that if you're not doing anything wrong, you shouldn't worry about giving up your privacy. The problem is that it's already gone! We're working to undo what was lost in the last decade«. Harvey believes that a thorough knowledge of fashion and being able to wield visual personal expression is an important technique that works against surveillance. »The more you understand your environment, the more you can hide. I'm helping expose that environment so people can dress appropriately for a society of mass surveillance. It would be great if fashion designers incorporated these themes into their clothing«.

[...]

Camoflash, aka the ›anti-paparazzi clutch«, is a patent-pending fashion accessory with an in-built no-delay LED flash that overexposes any picture taken of the subject«.



01



02

»Shadowy figures have emerged on the roof and terrace of Urban Institute for Contemporary Arts.

Some of the motionless figures appear to hold guns. Others are holding binoculars.

A few passersby expressed concern as Henry Brimmer's ArtPrize 2014 installation was installed Thursday and Friday at UICA in the run up to the Sept. 24 opening of the sixth annual exhibition and competition.

Others shrugged it off because, after all, it's the season of ArtPrize in Grand Rapids.

Whether or not you view the images as menacing depends on your point of view, said UICA curator A.J. Paschka.

›Are you being threatened? Or are you being protected?‹ Paschka said. ›The basis of the piece is to strike the middle line‹.

Guarded or monitored? Protected or observed? Those are the unanswered questions asked by Brimmer's installation, cryptically titled, ›...there's something happening here...‹.

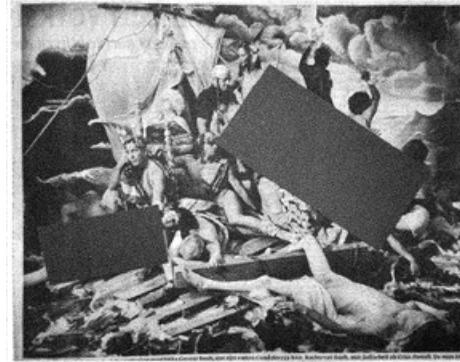
The title comes from the 1967 Buffalo Springfield song, ›For What It's Worth,‹ with its opening line, ›There's something happening here,‹ a commentary on a protest that occurred in November 1966 in Los Angeles.

Henry Brimmer, who teaches in the Department of Advertising and Public Relations at Michigan State University, meant for his installation to be entirely open to interpretation.

›I felt I'd put something up there and let them interpret any which way they want,‹ said Brimmer, who returns to Grand Rapids for his fourth participation in ArtPrize«.

<http://www.printmag.com/daily-heller/art-prize-art-and-guns/>

http://www.mlive.com/artprize/index.ssf/2014/09/snipers_or_sentries_artprize_2014_installation_at_uica_lets_you_decide.html



01



02

»The amount of news that reaches us every day is massive. Tweets, video footage, photos, and reports pour in from the far corners of the world. At the same time there are countries from which, we in the West, do not hear a many stories at all. Countries like Iran, where the state censors journalism, and only a few Western correspondents are allowed. Director Jaap van Heusden and I wanted to explore new ways of digital storytelling.

Reporters without Borders creates a World Press Freedom Index each year, with countries rated by press censorship, jailed journalists, and internet monitoring. All the way at the bottom you find countries like North Korea, Eritrea, Turkmenistan, and Iran.

CENSORSHIP DAILY

One of these countries is Iran. In 2012 there were only three Western correspondents allowed in Iran, a country of 80 million people. They were not allowed to travel outside Teheran without permission, and could not report on demonstrations. When Reuters did a report about women's martial arts, they were banned from Iran for a year. The last BBC correspondent left in 2009, and Iranians that worked with the BBC were jailed. Thomas Erdbrink is one of the last correspondents, reporting for the New York Times and the Dutch NRC Handelsblad. He received his Dutch newspapers with blue tape meticulously applied by the Iranian censor to cover any nudity. In 2012, photographer Jan-Dirk van der Burg made a book called 'Censorship Daily' with facsimiles of the newspaper clippings. Inspired by their work, we adopted the blue tape as a method to circumvent censorship«.

<http://www.untold-stories.net/?p=Behind-The-Blue-Screen>



01

»Take out your wallet and look at the images on the paper money that's (hopefully) inside. What do you see? No matter what country's currency you're looking at, there's a fair chance that you'll be able to find an image of a historic architectural or natural landmark like a nation's capital building. When Joseph DeLappe made that realization, he made a series of stamps depicting an MQ1 Predator Drone and sent them to volunteers around the world. Those volunteers have been asked to use the stamps on the bills in their pocket, in the often empty skies above their national landmarks. In a small way, DeLappe and his team are bringing drone strikes home, one stamp at a time. The project is called In Drones We Trust«.



01

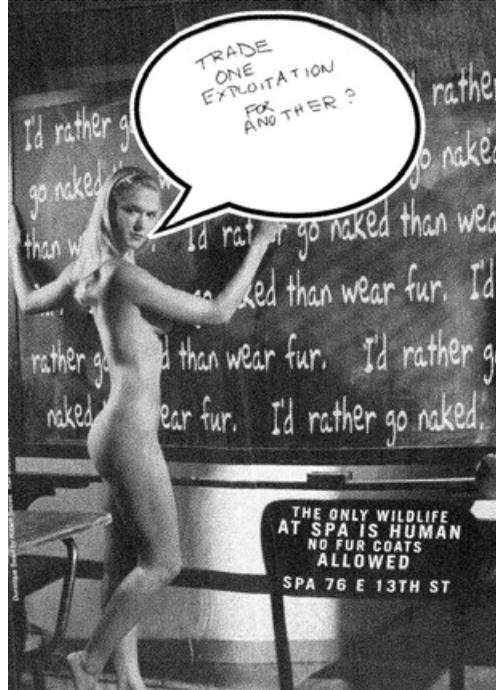


02

»Brixton activists decided to fight the gentrifying influence of Big Money by creating their own local currency. Their struggle, however, pits them not just against the dollar, euro or yen, but against the global economic system and the whole concept of money itself. The Brixton pound, a local currency—paper and electronic—that launched in 2009, is now accepted by hundreds of shops, bars and cafés in this multicultural area of southwest London.

›We are trying to make people aware that money is something that we can actually try to take control of ourselves, we don't have to leave it to the state«. — Josh Ryan-Collins, researcher on monetary reform for the New Economics Foundation

›This is absolutely not a response to gentrification. It's about tackling something that causes gentrification, which is the money system,« he says. ›We're asking these big questions, like 'What is money?' We take money for granted; we think it's neutral, it's like air. But it's quite a poisonous air. There are a few people who have good gas masks who are able to survive in this system, but [...] for most people it doesn't work. It creates high house prices«.«



01



02

»Our communal spaces are being overrun with ads. Train stations, streets, squares, buses, and subways now scream one message after another at us. Once considered »public«, these spaces are increasingly being seized by corporations to propagate their messages. We the public, are both target and victim of this media attack.

The Bubble Project instantly transform these annoying corporate monologues into open public dialogues. They encourage anyone to fill them in with any expression, free from censorship. More Bubbles mean more freed spaces, more sharing of personal thoughts, more reactions to current events, and most importantly, more imagination and fun«.

<http://www.thebubbleproject.com>



01



02



03

»On the 25th revolutionary 1st of May demonstration in Berlin-Kreuzberg, protesters were throwing huge inflatable cobblestones, made of silver-reflective foil and tape. The creative intervention was initiated by the artist collective »eclectic electric collective« (e.e.c.) and was meant as a celebration of an object which is both a symbol and a material weapon of anti-authoritarian struggle everywhere. It also aimed to bring new strategies of tactical frivolity into the demonstration.

A member of the collective explains: Through 25 years of riots, the cobblestone has become an icon for protests at the May 1 in Berlin Kreuzberg. The use of cobblestones in social uprisings is however much older: from ancient Rome, to the Paris Commune in 1871 to the '68 movement, cobblestones have been used for barricades and as a weapon of defense. Taking stones out of the pavement is a favoured act of those who refuse to consent to an oppressive social order.

The May 1st demonstration in Berlin has long been a testing-ground for police tactics of crowd control and restrictions on protest. This year, 7000 highly-armed and aggressively shielded cops matched some 15 000 protesters, who were warned that a new water cannon, with a 10 000 L water-capacity, would be ready to be used against them.

The inflatables are a collective creative intervention against this growing repression of protest and dissent, in ways that are both concrete and as well as symbolic. The experiences of the inflatables on May 1 proved their many uses in situations of protest, which can be summarized by the term »tactical frivolity«. Inflatables bring celebration and play to a demonstration while at the same time having strategic functions in situations of conflict..«.

<http://www.toolsforaction.net/building-the-cube/>

<http://www.toolsforaction.net/under-the-pavement-the-beach-inflatable-cobblestones-berlin-barcelona-2012/>



01

INDYMEDIA SOMEWHERE

How to destroy CCTV network boxes
Flicers Inc. 2011-09-13 11:27

System failure

In a society of oppression and abuse, the cameras just come to add to the job of control and repression. Their destruction is one more act of resistance of all those who deny the subjugation and continue the struggle for social transformation.



Destroy the Cameras

Instructions
1. Use a hammer to destroy the camera lens. This will render the camera inoperable and prevent it from recording.



DESTROY THE CAMERAS

<http://www.Indymedia.org.uk/en/2011/09/484582.vhtml>

02

»Wir hassen Überwachungskameras. Sie waren schon seit ihrer Erfindung scheisse. In unseren Städten verfolgen sie uns mittlerweile auf Schritt und Tritt. Auf der Straße, in Läden, in Wohnhäusern und in Bus und Bahn. Permanent werden wir beäugt, überwacht, ausspioniert. Menschen und Institutionen, die es am besten überhaupt nicht geben sollte, speichern Bilder unseres Lebens und vermitteln uns den Eindruck, ständiger Kontrolle zu unterliegen. Weil wir dieser Vision schon viel zu nahe sind, jeder Moment aber der letzte sein könnte, sie zu zerstören, rufen wir zu einem Spiel auf. Ein freudiges Spiel mit einem ernstem Ziel.

Spielregeln:

Voraussetzung zur Teilnahme ist, dass ihr eine Autonome Gruppe gründet – das ist nicht weiter schwer.

[...]

Ziel des Spiels ist es, über den Aktionszeitraum möglichst viele Überwachungskameras zu entwerten. Äxte, Seile, Hämmer, Mistgabeln, Fackeln und was euch sonst noch so einfällt – all das sind legitime Mittel im Kampf für unsere Freiheit.

[...]

Das ist viel zu einfach denkt ihr? Dann habt ihr die Rechnung ohne die wichtigste Regel gemacht; jetzt kommt euer Gruppenname nämlich ins Spiel: Mit ihm steht ihr für eure Taten gerade und holt euch die Credits. Öffentlich (z.B. auf Indymedia/Linksunten) verkündet ihr nach euren Raubzügen welche und wie viele Kameras ihr entwertet habt. Glaubhaftigkeit erlangt ihr durch einen Erlebnisbericht. Extrapunkte sammelt ihr durch Fotos oder Videos. Aus diesen Regeln speist sich die letzte Voraussetzung, die an euch gestellt wird: Informiert euch über Internet-Sicherheit!«

<https://camover.noblogs.org/spielidee/>

<https://www.nextnature.net/2013/03/camover-destroy-all-cctv-cameras/>



01



02

»Control-Alt-Delete (often abbreviated to Ctrl+Alt+Del, also known as the ›three-finger salute‹) is a computer keyboard command on IBM PC compatible computers, invoked by pressing the Delete key while holding the Control and Alt keys: Ctrl+Alt+Delete. The function of the key combination differs depending on the context but it generally interrupts or facilitates interrupting a function. For instance, in pre-boot environment (before an operating system starts) or in DOS, Windows 3.0 and earlier version of Windows or OS/2, the key combination reboots the computer. Starting with Windows 3.1, the command invokes a task manager or security related component that facilitates ending a Windows session«.

http://www.filippominelli.com/ctrl_alt_delete



01



02

»Geile Grafik, gutes Gameplay, ordentliche KI: Nachdem die Hamburger Polizei mit dem neuen Gefahrengebiet das Spielbrett ausgerollt hat, liefert die Community um das Spiel Danger Zone die Spieler. Und so funktioniert's: Man macht einen Spaziergang durch die Gefahrenzone und trägt dabei möglichst auffällige Klamotten, um eine Polizeikontrolle herbeizuzaubern. Ebenso wird empfohlen, Backpulver und Oregano in kleinen Plastikpäckchen mitzuführen. Denn es geht um Punkte:

Einchecken in die Zone: 5 Punkte
 Polizeikontrolle: 5 Punkte
 Aufenthaltsverbot: 10 Punkte
 Platzverweis: 15 Punkte
 Mitgenommen werden auf die Wache: 20 Punkte
 Twitter Pic aus der Gefahrenzone: 10 Punkte
 Kreatives Dokument zum Thema: 15 Punkte
 Mind Blowing künstlerischer Beitrag zum Thema: 25 Punkte
 Mind Blowing Attention Gainer: 20 Punkte

Die erreichte Punktezah! sowie die Belegfotos werden dann mit den hashtags #Gefahrenzone #Gefahrengebiet #hhbue getwittert, wobei bescheißen natürlich das Karma-Konto schröpft«.

<http://www.schleckysilberstein.com/2014/01/danger-zone-das-real-life-game-der-gefahrenzone-hamburg/>



01

Der Deprofiler bietet die Möglichkeit sich zuhause selbst „weiße Masken“ auszudrucken.

Diese Aktion macht auf die rassistischen und diskriminierenden Zustände aufmerksam, die im Staat Arizona herrschen.

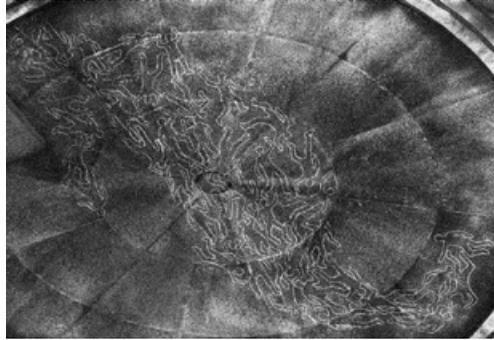
»U.S. federal law requires all aliens over the age of 14 who remain in the United States for longer than 30 days to register with the U.S. government, and to have registration documents in their possession at all times; violation of this requirement is a federal misdemeanor crime.

The Arizona act additionally made it a state misdemeanor crime for an alien to be in Arizona without carrying the required documents, required that state law enforcement officers attempt to determine an individual's immigration status during a ›lawful stop‹ detention or arrest, when there is reasonable suspicion that the individual is an illegal immigrant.
 [...]

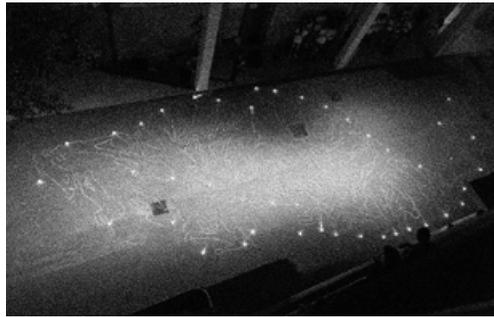
Critics of the legislation say it encourages racial profiling, while supporters say the law prohibits the use of race as the sole basis for investigating immigration status«.

<http://www.deprofiler.com>

https://en.wikipedia.org/wiki/ArizonaSB_1070



01



02

»September 26th will be the first anniversary since 43 Mexican students disappeared, after they were ambushed by the police. Fabrica will remember them with the performance ›For the Disappeared‹, conceived by Karen Oetling, a Mexican resident in the Social Campaigns Area.

One year after this tragic event, Fabrica want to remember the 43 students with a performance: 43 students from Venice universities Ca' Foscari and IUAV will lie on the floor of the courtyard in Arterminal San Basilio and their silhouettes will be drawn by Karen Oetling, the mind behind this project. The final drawing will form the shape of Mexico and will be a permanent symbol and memory of all students that have been oppressed in the past – for us to remember, and to prevent history repeating itself.

San Basilio being a university campus seems a fitting location to remember those students. With terraces surrounding the area the public will be able to see an outline of Mexico from above. Finally, the campus stands in front of ›The Bridges of Graffiti‹, a collateral event of Venice Biennale organized by Inossidabile, a cultural association that organized also ›For the Disappeared‹.



01



02

»Strolling through the streets of Graz, I have met the inscription ›Smash Capitalism!‹. I decided to find out how to do it? So, I wrote the question below, and a few days later I received a reply. I have discussed political issues with a stranger for several days. Then one day, someone buffed all discussion away«.

بعض أشكال اللافتات

Some examples of signs



01

ملابس و أدوات ضرورية

Necessary Clothing and Accessories



02

Als zu Beginn des Jahres 2011 in Ägypten die Proteste gegen Hosni Mubarak begannen, wurde dieses Schreiben anonym auf englisch und in ägyptischer Sprache in der Öffentlichkeit geteilt. Es beschreibt Ziele und Methoden des zivilen Ungehorsams, die man gegenüber dem Regime von Hosni Mubarak, anwenden kann.

Anleitungen zur richtigen Kleidung und der nötigen Accessoires zum Selbstschutz vor übergriffigen Polizisten im öffentlichen Raum. Verschiedene Methoden sich gegen die Staatsgewalt im zivilen Ungehorsam zu engagieren oder Anleitungen und Nachrichten für Protestbanner und -schilder.

Zudem fasst es noch einmal die Ziele der ägyptischen Bevölkerung zusammen, die diese mit den Aufständen verfolgt:

1. Sturz von Mubarak und seinen Ministern
2. Das Ende des Notstandes.
3. Freiheit
4. Gerechtigkeit
5. Die Bildung einer neuen nicht-militärischen Regierung, die die Interessen des ägyptischen Volkes vertritt.
6. Eine konstruktive Verwaltung aller ägyptischen Ressourcen.



01



02

»In 2007, during the Face 2 Face project, JR and Marco organize the largest illegal photography exhibition ever. For this project, portraits of Israelis and Palestinians are pasted face to face, in monumental formats on both sides of the wall and in several Palestinian and Israeli cities.

The Face 2 Face project

When we met in 2005, we decided to go together to the Middle-East to figure out why Palestinians and Israelis couldn't find a way to get along together.

We then travelled through the Israeli and Palestinian cities without speaking much. Just looking to this world with amazement. This holy place for Judaism, Christianity and Islam. This tiny area where you can see mountains, sea, deserts and lakes, love and hate, hope and despair embedded together. After a week, we had the exact same conclusion: these people look the same; they speak almost the same language, like twin brothers raised in different families. A religious covered woman has her twin sister on the other side. A farmer, a taxi driver, a teacher, has his twin brother in front of him. And he is endlessly fighting with him.

It's obvious, but they don't see that. We must put them face to face. They will realize.

The Face2Face project consists of taking portraits of Palestinians and Israelis doing the same job and posting them face to face, in huge formats, in unavoidable places, on both Israeli and Palestinian sides. We want, at last, everyone to laugh and to think by seeing the portrait of the other and his own portrait«.



01



02

»On November twelfth, 2008, over 80,000 copies of a replica of the New York Times were distributed in several cities around the United States. The paper included 14 pages of »best case scenario« news set nine months in the future.

In collaboration with Steve Lambert, Andy Bichlbaum of The Yes Men, along with 30 writers, 50 advisors, around 1000 volunteer distributors.

When I first saw this pop up on the interweb a couple days ago, I kind of dismissed it. I clearly hadn't realized the scope of this project, and how exciting it really was. The fake New York Timespaper is dated July 4, 2009, and consists of numerous articles on a brighter future where big box stores are evicted, the focus is on building a sane economy, and a maximum wage law is passed in congress.

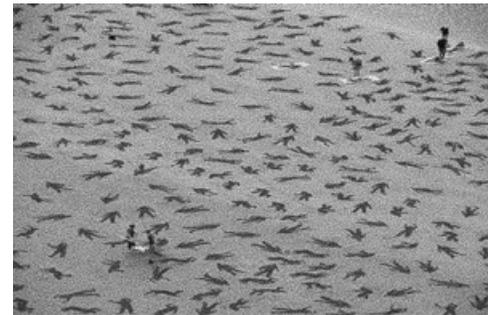
There were 1.2 million copies of the paper printed at 6 different printing presses then shipped out to thousands of volunteers who handed out the papers for free on the streets of New York and other cities across the US. Incredibly, the printing was financed through micro-donations from the web, not unlike those collected by Obama.

The spoof NY Times Website is well worth exploring, and the videos of the distribution are great. There's also a blog post on the real NY Times that fill in some blanks on the background. The people behind the work include The Yes Men, Steve Lambert, and some NY Times employees«.

http://packardjennings.com/?page_id=588
<http://nytimes-se.com/todays-paper/NYTimes-SE.pdf>



01

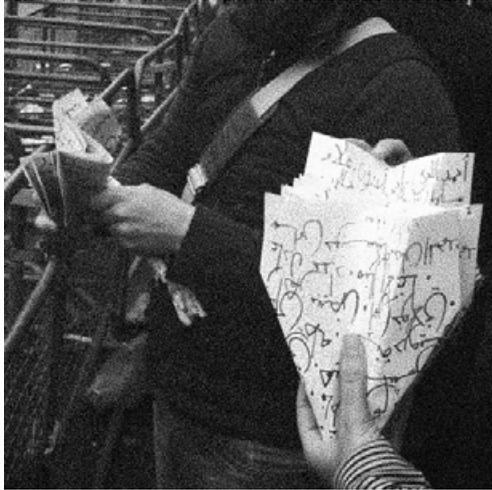


02

»To mark International Peace Day, British artists Jamie Wardley and Andy Moss accompanied by 60 volunteers and 500 local residents, took to the beaches of Normandy and etched 9,000 fallen soldier silhouettes into the sand using rakes and stencils.

Entitled ,The Fallen 9000', the piece is meant as a stark visual reminder of the civillians, Germans and allied forces who died during the D-Day beach landings at Arromanches on June 6th, 1944 during WWII. Sadly, the piece lasted only a few hours before being washed away by the tide but that doesn't make it any less inspiring«.

<http://www.creativebloq.com/street-art/sand-art-commemorates-fallen-soldiers-peace-day-9134643>



01



02

»At 13.00 hours on April the 18th the newly formed Free Syria Air Force (London Paper Division) will begin 'air strikes' against Bashar al-Assad's brutal dictatorship and its instruments of terror.

Armed with the latest in grassroots technology, a group from the rebel alliance will launch air attacks against Syrian sovereign installations from a new forward operating base.

Armed with 1000's of deadly paper aeroplanes - each lovingly named after fallen Syrian martyrs - coupled with the latest in multi-propellered aviation and ballooning technology, the Free Syria Air Force will launch aggressively peaceful strikes against the Syrian Embassy, London.

Want to get your wings? Fancy dropping one? Or even double dropping? The Free Syria Air Force will supply all munitions and craft.

Come dressed in black (but not Black Bloc). Please note that this action will be filmed and photographed. Should you have any concerns about your identity, please come appropriately dressed to ensure your security.

The Free Syria Air Force is opposed to foreign/N.A.T.O military intervention in Syria, but fully supports artistic interventions in solidarity with the Syrian people«



01

»Guerilla Makleraktion in Hamburg in St. Pauli und der Sternschanze: Seit einiger Zeit sind viele Häuser in den beiden gängigen Szenevierteln mit fiktiven Preisen ausgezeichnet.

Schöne Aktion, um auf die Entwicklungen in Szenevierteln und damit einhergehenden zunehmenden Immobilienspekulationen aufmerksam zu machen«.



01



02



03

»In 2011 the British government brought in devastating cuts to public spending in response to the financial deficit caused by a deeply flawed and unsustainable financial system.

As is always the case, the marginalised and poorest citizens of the nation feel the full effects of these changes. Upper Space worked alongside young homeless people in the city of Manchester – the UK's fourth most deprived city, in the creation of street art interventions that critically engaged with the governments changes to the housing benefit system and Localism Bill whilst creatively challenging those responsibilities.

Where do the boundaries lie between artist and citizen, public & private, illegal and just? When do appropriate acts of citizenship that are unlawful become accepted and tolerated? 'Home' saw the emergence of a new space between all these notions, a 'grey area' that we occupied within the public realm for the benefit of those we had worked with and those we represented. Our interventions were technically unlawful yet morally our message was clear and our actions were accepted by the public. Now the question is not 'can we change things?', it is 'how far can we now go?'. Introducing 'Home' where street art meets activism meets citizenship on the corner..«.



01



02



03

»Im Rahmen der Kampagne ›WIR SCHAFFEN DAS! - Gegen Rassismus & Kapitalismus. Für eine solidarische Gesellschaft‹ haben heute 20 Antirassist_innen den AfD-Infostand am Mannheimer Paradeplatz massiv gestört. Die AfD wurde symbolisch ›eingemauert‹. Außerdem wurden Flyer gegen den Rassismus der AfD und für eine solidarische Gesellschaft verteilt. Durch die Aktion wurde die AfD behindert. Ihr Infostand verschwand hinter einer Mauer und sie konnten nicht mehr widerspruchslos ihre rassistische Propaganda verteilen.

Die Reaktionen der Passant_innen waren sehr unterschiedlich. So bekamen die Antirassist_innen Szenepplaus, einige Menschen beteiligten sich spontan an der Aktion und beschimpften die AfD'ler. Allerdings kam es auch zu Diskussionen und sogar zu rassistischen Pöbeleien. Dies zeigt wie wichtig es ist, gerade jetzt, angesichts hunderter rassistischer Übergriffe und einem Umfragehoch für die AfD, antirassistische Positionen zu beziehen und den Rassistent_innen nicht den öffentlichen Raum zu überlassen.

[...]

Die Kampagne ›WIR SCHAFFEN DAS! - Gegen Rassismus & Kapitalismus. Für eine solidarische Gesellschaft‹ wurde gegründet, um im anstehenden Landtagswahlkampf in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz linke antikapitalistische und antirassistische Positionen sichtbar zu machen. So hieß es weiter im verteilten Flyer: ›Wir wollen uns einsetzen für ein gutes Leben für alle Menschen. Das heißt, gemeinsam zu kämpfen, etwa gegen steigende Mieten, für Zugang zu Bildung, bezahlbaren Wohnraum oder gegen Ausbeutung am Arbeitsplatz. Wir lassen uns nicht durch Sexismus oder Rassismus spalten und gegeneinander ausspielen.«



01



02

»Die brasilianische Organisation Criola hat sich eine interessante und öffentlichwirksame Strategie überlegt, um gegen das ungenierte Posten von rassistischen Hasskommentaren auf Facebook vorzugehen und auf das Problem aufmerksam zu machen. Criola veröffentlicht ausgewählte Hasskommentare auf Werbetafeln in der Stadt.

Veröffentlicht [wird][...] dabei der gepostete Kommentar [...] Der Standort, Profilbild und Name des Nutzers werden verpixelt abgedruckt.

Das ganze ist ein interessanter Ansatz, öffentlichen Hass noch öffentlicher zu machen. Anlass der Aktion war eine Welle von rassistischen Kommentaren gegen die brasilianische Fernsehmoderatorin Maria Júlia, die als erste farbige Wettermoderatorin im Fernsehen auftritt«.



01

»At first glance, this may seem to be an ordinary hooliganism. But in fact, in this action it is important for me not to break the law, but to initiate a contact with the person using the photographic image, with a person who is watching on the other side of a surveillance camera and all the time is watching the same landscape. The same dull urban landscape every day, in which only the time of day and the people who are in the street change.

To solve this problem and complete this landscape with a new and unexpected image I posted a photo of a naked girl on camera and contact with the guard was made in few minutes.

A guard came out and engaged in a conversation with me that touched on a lot of highly charged topics, including the relationship between art and law, the artist's role in society, the boundaries between public and private space and so on. We talked for about 30 minutes. As a result, I was forced to remove the photo, but this conversation became so important to me, perhaps much more important than the photo itself.

So, in this context the photography is a mediator, a connecting link between me and the audience, the starting point for something more interesting and important«.



01



02



03

»For the first time this work was done in the spring of 2012 in Kiev. After some time, I have continued this series in Vienna in 2015.

When I met a homeless man in the city, I made a portrait of him and then printed it in a large format paper, and then returned to the place of our meeting and began to look for the nearest advertising light box. When the place was found, I opened it, removed the advertising poster and instead of it put the portrait of homeless person (illegally).

The idea of this project is to draw public attention to the problem of homeless people in society and in general to support the socially excluded groups. Also, I was interested in learning how effective the use of advertising space for sending the message of an artwork«.

<http://www.sashakurmaz.com/Lost-Home>



01



02



03

»Quality of roads is the eternal problem of Yekaterinburg – the fourth largest city of Russia.

The local site URA.RU, which writes about life in the city, decided to remind politicians that it is their duty to repair the roads. The problem is – our politicians don't care about potholes. Their only worry is their own public image. We associated road holes with the images of certain politicians. In the night, on three potholes in city center, we drew faces of the governor, the mayor and the vice-mayor. The news about caricatures became a sensation.

With this intense PR the politicians were no longer able to sit idle. The holes were fixed. The news about the action was released in more than 300 media venues, the website traffic on URA.ru doubled. The officials at last started to do their jobs«.

<http://www.thisiscolossal.com/2012/09/embarrassing-pothole-caricatures-of-politicians-spur-action-to-fix-the-streets/>



01



02

»This series of 7 posters (3+3+1) is raises the question of how to strike or pause in our working conditions – in a situation of precarity. how can we go on strike besides getting sick, drinking all night or just burning out? we felt that it was not enough to just share the drama of daily life work stress with our friends or partners in private settings. we wanted to put these questions into the streets, to inscribe them into the public discourses. stress, burnout, job related illness... these are not private issues.

the political picket sign is superimposed on background images of daily life, both public (the subway) and private (the bedroom,) playing on the contradiction between of the picket sign (classical demonstration and expression of demands) and daily life (bed, street, transportation.) this is played against by the absurdity of the poster with an empty picket sign.

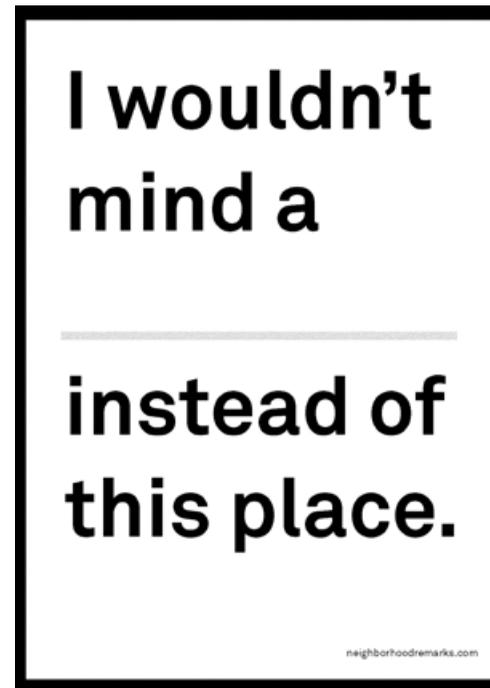
the empty sign opens up the possibility of writing one's own claims, questions, and anger... but also puts forth the idea that politics is not a ›ready made product‹ but a participatory process. the 3 words below try to raise more questions about the contradictions of living in a market culture.

for instance, the question about ›solidarity:‹ how does this work together with career and competition? even though both happen all the time?«



01

»It's rare that we get a chance to say anything about how our neighborhoods are changing, for better or for worse. This project was conceived as a way for the community to have a conversation about gentrification on the very surfaces that are transforming—to express frustration, delight, and nostalgia. These stickers provide a framework for starting that discussion and putting it in public view as a way to engage neighbors, business owners, visitors and community developers«.



02



01



02

»Money talks, but not loud enough for the 99%. By circulating dollar bills stamped with fact-based infographics, Occupy George informs the public of America's daunting economic disparity one bill at a time. Because money knowledge is power«.

'Occupy George' bietet Templates an mit denen man Grafiken über die ungerechte Verteilung des Vermögens in Amerika auf die 1-Dollar-Noten drucken kann.

Dadurch werden die abstrakten Einkommensverteilungen und Zahlenkomplexe grafisch auf einfache Darstellungen reduziert und dadurch eindeutiger für alle Menschen fassbar in ihrer Aussage. Zudem kommen die Scheine durch den Geldumlauf auch in die Hände von den Menschen, die sich aktiv nicht unbedingt mit der finanzpolitischen Situation auseinandersetzen.

www.occupygeorge.com
-
http://we-make-money-not-art.com/disobedient_objects/



01



02

»The Memorial 31 dead, 31 stones is a memorial dedicated to the victims of the shooting on May 7th, 1945 at the Dam Square in Amsterdam.

Newspapers reported 19 to 40 casualties after the shooting. The drama was dismissed as an 'ill-fated misunderstanding'. For decades in-depth research into the actual circumstances that led to the shooting and the number of casualties and their names failed to be undertaken, until the Foundation Memorial 2015 for Dam victims May 7 1945 stepped in. Thanks to the foundation's efforts 31 victims have now been given a name and a face.

Collective design, collective commemoration

Between June 2015 and March 2016, on the interactive website [placeastone.nl](http://www.placeastone.nl), 15,509 virtual stones were placed that shaped the letters of the victims' names. In this way the act of both co-design and commemoration acquires new meaning by giving people the opportunity to participate actively in the development en realisation of this unique memorial. On march 1, 2016, the collective end result was transferred to stone reliefs, and embedded in the pavement of the Dam Square. The memorial's unveiling took place on may 7, 2016«.

<http://www.placeastone.nl>



01

»An info postcard set for the political action theatre teachers harlad hahn and till baumann. political action theater is a form of public intervention with a collective theatre practice in order to help activist groups to gain attention for their issues. in opposition to a classical theatre setting on a stage political action theatre understand the streets as the stage and the audience as participators in shaping the content«.



02

Die Postkarten sind neben der werbe-technischen Funktion für das „Politische Aktionstheater“ auch ein Anreiz einfache Interventionen zu erkennen.

Auf den Karten stehen diverse Taktiken zur Interaktion und auf der Vorderseite werden mit kleinen Skizzen nützliche Gegenstände zur urbanen Interventionen vorgestellt.



01

»Re-Activism« ist ein ortsansässiges Projekt in Philadelphia, das an der »Parsons - The New School for Design« entwickelt wurde.

Es geht darum politisch-historische Orte aufzusuchen und die Menschen an diesen Orten durch gestalterische Interventionen wieder in Kontakt mit der Geschichte zu bringen.

Das Ganze ist als Spiel aufgezogen. Verschiedene Teams bearbeiten unterschiedliche Orte und können durch ihre dokumentierten Aktionen und Nachstellungen der historischen Geschehnisse an diesen Orten Punkte sammeln.



02

Um die Nachahmung des Spiels auch an anderen Orten und Gebieten anzustoßen, ist die Voraussetzung, so wenig technische Geräte wie möglich zu benutzen.

»The technology behind Re:Activism is pedestrian (literally!): a mobile phone with a camera and the ability to text message, posterboard, markers, and pamphlets. There's no special software or GPS needed to play the game. Instead, it uses provisional tools commonly available around the world«.

REFUGEES WELCOME!



01



02



03

»11 Designstudenten der Fakultät für Gestaltung an der Hochschule Mannheim haben sich eine Woche lang mit dem Thema Flucht beschäftigt und in einem Urban Hacking Workshop urbane Interventionen entwickelt, um Passanten für das Thema im öffentlichen Raum zu sensibilisieren.

In der Woche haben die Studenten in der Innenstadt von Mannheim unter anderem Billboards übernommen, Guerilla-Lichtprojektionen gemacht und Schaufenster und Qr-Codes gehijacked«.

<http://urbanshit.de/refugees-welcome-urban-hacking-in-mannheim/>

RESISTANCE: ASSISTANCE



01



02



03

»RESISTANCE:ASSISTANCE is a collection of more than 70 hand-painted stencilled umbrellas which make up a free-to-loan artwork for individual and community use. It is the brainchild of Cardiff based artist Shaun Featherstone. The only condition of borrowing R:A is that lenders document their use via photo or video and provide Shaun with some images to share publicly. R:A can be used to say anything...or nothing; to protest or celebrate.

You can borrow one umbrella or all of them. Launched in June 2014 the R:A umbrellas have been deployed many times (used by upwards of 300 people) and been seen by thousands 'live' and as many more online.

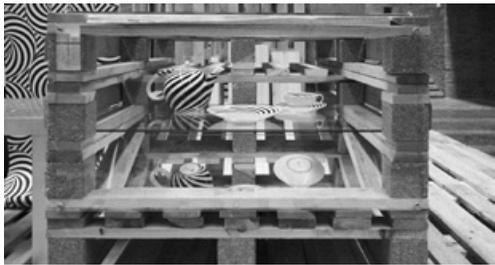
Public realm deployments thus far have included anti-bedroom tax and No NATO Newport events; International Workers Day March; the Orgreave Truth and Justice festival; UAF anti-racist rally; Public sector picket lines (RCT Union), Tolpuddle Martyrs Festival and Welsh Pride Mardi Gras. R:A has also been used to deliver workshops in several Cardiff schools with children and also teachers. The project continues to develop and evolve and the archive is now being compiled with a dedicated website coming soon. [...]

COST: R:A is a not for profit project. It is FREE to all individuals and groups BUT organisations such as Trade Unions, NGO's and small, non-chain or ethical businesses are required to make a small donation please (to help maintain the project)«.

<https://www.facebook.com/resistanceassistance>
-
<https://shaunfeatherstone.wordpress.com/projects/>



01



02

»Werde Shareholder der Revolution!

Wie man das ›richtige Leben im falschen‹ führt und den Kapitalismus mit seinen eigenen Mitteln schlägt

›RLF‹, Abkürzung für Adornos ›Es gibt kein richtiges Leben im falschen‹, ist der Name einer neuen, revolutionären Bewegung aus Berlin. Unter dem Motto ›Werde Shareholder der Revolution‹ tritt RLF an, das kapitalistische Wirtschaftssystem mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Konsum wird Widerstand.

Inhaltlich steht RLF in der Tradition von Bewegungen wie Occupy und Anonymus, doch im Gegensatz zu denen betreibt RLF eine Revolution nach den Regeln des Marktes. Denn RLF tritt gleichzeitig als Protestbewegung, Konzeptkunstwerk und Lifestyle-Unternehmen auf.

RLF ist sich sicher: Nur eine Revolution, die den Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus gehorcht, kann diesen verändern«.

RLF will den Kapitalismus mit seinen eigenen Waffen schlagen. Geld generieren um damit den Kampf gegen den Kapitalismus zu finanzieren.

Dazu präsentierte RLF eine Produktreihe an Objekten, die sie zum Verkauf anboten um damit Geld zu generieren, das sie in kleine kämpferische Projekte gegen den Kapitalismus steckten.



01



02

»On May 30th, 2011, a leader of the Spanish Indignants movement, inspired by the Arab Spring, made a call for a worldwide protest on October 15th.

One of the inspirations for the occupy movement was the Democracy Village set up in 2010, outside the Houses of Parliament in London. On the 15th of October begun a global occupy movement as the '99%' focussed their gaze and attention on the financial centres of the western world. The London Stock Exchange is one of the most influential and powerful trading areas in the world. It is based in an area of land that forms the 'The Corporation of the City of London' district - commonly referred to as 'The City' or 'Square Mile' by traders and financial workers.

[...]

Shift//Delete joined the 1000+ people that worked to secure the Occupy London camp on the 15th of October, 2011. Whilst the masses of people swelled at the gates to the London Stock Exchange, Shift//Delete installed an unofficial street sign that renamed Paternoster Square - the home of the London Stock Exchange, to Tahrir Square - a sign of the Occupy movement's solidarity with the pro-democracy campaigners in Egypt that saw the beginnings of what is now known as the Arab Spring. This movement for real democracy grew to 950 global occupations of financial centres by citizens in over 80 countries as people start to move towards true democracy«.



01



02

»No time to waste, no time for politics. Often people have a political opinion but they don't want to spend time for political engagement. My concept of a sitting demonstration in a park offers people a platform to show their political opinion while doing what they would do anyway, spending leisure time on a bench. A street sign, it looks just like the German street signs, is put up next to a bench in a park. You can flip the sign and chose between different declarations.

E.g: ›Sit and demonstrate against Mugabes dictatorship in Zimbabwe‹, ›Sit and demonstrate against grumbling moaners‹ or ›sit and demonstrate for world peace‹. People passing by often think those sitting on the bench have brought the sign. During many hours the bench never really got empty, people even joined those demonstrating«.



01



02

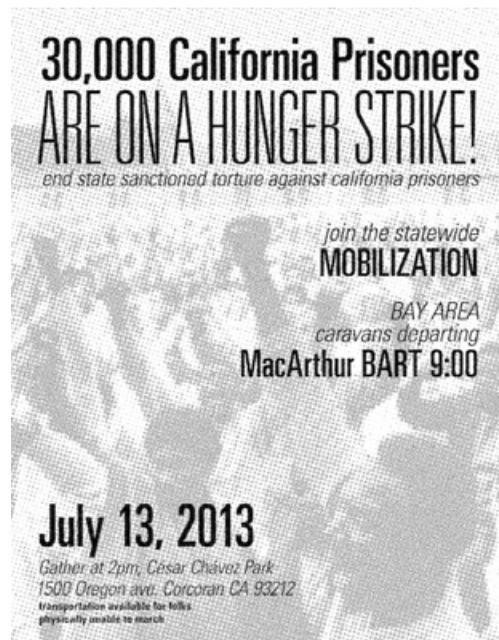
»4 Cities / 294 Walls / 2930 km Road : One Animation in Turkey Streets against the terror and war!«

Durch Schablonen in aktuellen Tageszeitungen und politischen Themenseiten wird auf einer Meta-Ebene noch einmal auf die Inhalte der Texte eingegangen.

Dadurch wird ermöglicht eine Metaebene in die Nachrichtenseiten einzubauen.



01



02

»Strike the Prisons was a broadsheet newspaper made for distribution along the West Coast in support of CA prisoners hunger striking for basic human rights.

›On July 8th, 2013, thousands of prisoners in California's solitary confinement system started a system-wide hunger strike. The vast majority of hunger strikers come from the SHU, or Special Housing Units, windowless hellholes for long-term solitary confinement. They are calling for a system-wide shutdown, with prisoners in the general population going on a work strike. Without prison labor, the prisons can't function. The prisoners demand humane conditions and to be treated as human beings, not slaves.

This is a unique historical event.

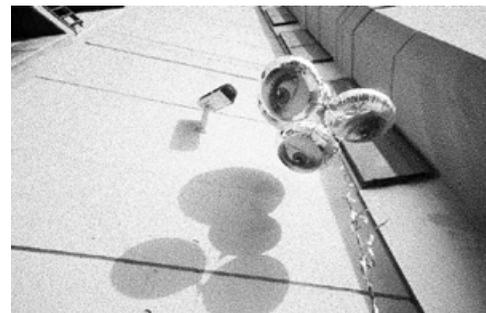
The California prison system is a racist conveyor belt that targets the poor, the uneducated, and heavily the Black and Latino. Once in the system, the prisoners are largely segregated by race. Intense, violent racial hostilities are encouraged by the authorities in classic 'divide and conquer' tactics.

Since 2012, a 'non-aggression pact' has emerged between prisoners of different nationalities. This precious, fragile effort has created a new situation - where prisoners are able to unite in a common struggle for human rights and self-determination. This fight is initiated by those who the state tells us are the lowest of the low. These are people who we are supposed to be afraid of. No matter what they have done in life, they are right to demand what we all expect: to be treated with basic dignity.

http://static.tumblr.com/7iupobi/k4Impr27y/strike_the_prisons.pdf
-
<https://prisonstrike.wordpress.com>



01



02



03

»The one thing we have that is a little out of the ordinary are shiny suits made out of aluminium foil, and a couple of unusual tools: the Reflector Ray and the Infallible INFLATABLES.

Nothing out of this world, simple things that you can make yourself at home without much trouble; because when it comes down to it, anyone can become a Reflector when their time arrives, that is, when they're mad as hell, they can't it take any more, and they draw a line in the sand to say, 'Enough! This far and no further'.

And that is the Reflectors; rather than a group, it is a creative technique that anyone can use. It is very simple, you see: it consists simply of reflecting the plain truth of capitalism back to itself just as it is, without tricks or cardboard.

<http://www.enmedio.info/en/antes-eramos-invisibles-ahora-somos-reflectantes/>



01

»The Zimbabwean Newspaper« - eine in Simbabwe ansässige Zeitung musste nach Veröffentlichungen über die desolaten Wirtschaftsgeschäfte, die gefälschten Wahlen und die Machenschaften des Diktators Mugabe ins Exil fliehen um von dort aus weiter kritisierend arbeiten zu können.

Die Regierung Mugabes hatte dieser Zeitung aber eine extrem hohe Einfuhrsteuer auferlegt, sodass Sie nicht mehr in der Lage war weiterhin Zeitungen nach Simbabwe zu importieren.

Um trotz der hohen Kosten für die Zeitungseinfuhr und der staatlichen Papier-Einfuhr-Kontrolle weiterhin publizieren zu können, wurde die »1-Trillionen-Z\$«-Note zum Trägermedium der Nachricht.

Durch die weltweit höchste Inflation ist es nicht möglich mit der »1-Trillionen-Z\$«-Note ein Brot zu kaufen, aber sie stellt Papier dar, das bedruckt werden kann.

Positiver Nebeneffekt dieser Aktion war zusätzlich, dass verschiedenste internationale Medien über die Aktion berichteten und die Thematik der Inflation in Simbabwe auch international wieder zum Gespräch wurde.



01

»With ›UBS Lies!‹ !Mediengruppe Bitnik re-enacts ›Police Lies‹, a work by Peter Weibel from 1971. An investment banker who happened to walk by participates in the shooting unmasked. The shot of his quiet protest in front of a Zurich branch of United Bank of Switzerland (UBS) becomes ›UBS lies: Attacks 1971/2009‹.

In 2010 the work caused some uproar: During the exhibition opening of ›Too Big To Fail / Too Small To Succeed‹ in September 2010 in London, the legal department of UBS had the image removed from a public billboard. In the case of further use or publication of the image UBS threatened to sue for libel«.



01



02



03

»In mehreren Städten Bayerns wurden am 20. April 2016 einige Straßen und Plätze, die kolonialrassistisches und rückschrittliches Gedankengut offenlegen, umbenannt. So wurde in Regensburg die ›Drei-Möhren-Straße‹ zur ›Drei-Möhren-Straße‹, der ›Bismarckplatz‹ zum ›Clara-Zetkin-Platz‹ und in München wurde die ›Mohren-Apotheke‹ zur ›Möhren-Apotheke‹ und ihr kolonial-rassistisches Logo plakatiert.

Die steigende Anzahl von Anschlägen auf Geflüchtetenunterkünfte, die rechte Mobilisierung auf der Straße, die europäische Abschottungspolitik, ein grassierender Nationalismus und die Ergebnisse der Landtagswahlen im März 2016 lassen augenscheinlich werden, dass sich antifaschistische Arbeit aktuell mit wichtigen Themen beschäftigen muss.

Die rassistischen Zustände, die sich im Stadtbild manifestieren und somit tagtäglich einer breiten Öffentlichkeit ins Gedächtnis geschrieben werden, dürfen jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Die koloniale Logik zeigt sich bis heute im öffentlichen Raum am deutlichsten in Straßennamen. Die Benennung von Straßen hat die Funktion, Persönlichkeiten und Ereignisse der Geschichte zu ehren, in öffentlicher Erinnerung zu halten und deren herausragende Bedeutung für zukünftige Gesellschaften festzuhalten«.



01



02



03

»Under the Shadow of the Drone, commissioned by The Lighthouse, is a one-to-one representation of one of the military drones piloted remotely to strike targets in distant areas of the world. The aerial attacks they conduct leave hundreds of people dead, many of them innocent civilians.

The controversy surrounding unmanned aerial vehicles has been recently intensified in the UK with the news that pilots at Waddington (Lincolnshire) are now working in relay with the military in the US to remotely operate American Reaper drones in Afghanistan.

For Bridle, what matters is not so much the drone in itself but the 'black box' side of contemporary warfare technology. »I have a political interest in drones as well, but beyond that, they stand for all aspects of these invisible technologies that have a great effect on the world but are kind of largely hidden from view,« he told the Creatorsproject.

We might read about drones, get horrified by the way they monitor, gather intelligence, destroy and kill but we still cannot fully understand them, simply because we don't see them properly, even people who are directly affected by them hardly ever get a chance to see UAVs. Under the Shadow of the Drone suddenly brings drones into our daily life«.



01



02



03

Aufruf zum kreativen Wettbewerb während jeglichen Landes- und Bundeswahlen.

»Die Plakate der ›Alternative für Deutschland‹ sind nicht nur hohl - sie verschleiern auch das eigentliche Programm der Partei. Dies ist in Teilen rechtliberal, sozialchauvinistisch, rassistisch, antifeministisch, homophob und rechtspopulistisch. Macht mit beim kreativen Adbusting!

Die besten Plakate werden gedruckt und bei unregelmäßigen Events der Weltöffentlichkeit präsentiert.

Das Urteil von designtagebuch.de ist eindeutig: Die Gestaltung der AfD-Plakate ist ›konzept- und hilflos‹. Wahrscheinlich weil die Partei selbst nur selten über verkürzte Thesen und populistische Forderungen hinausgeht.

Zu diffus sind die internen Widersprüche zwischen nationalen Konservativen und strammen Rechten.

Gleichwohl erfreut sich die AfD großer Beliebtheit gerade in den Schichten der Bevölkerung, die von den sozialen Reformvorhaben der AfD negativ betroffen sein werden.

In der Hoffnung, dass alles nur ein großes Missverständnis ist, sollten die Wahlplakate der AfD gefälligst so gestaltet sein, dass die Wähler*innen auch wissen was sie da wählen. Wir rufen deshalb seit Anfang 2014 zu einem ständigen Plakatwettbewerb auf, der die eigentlichen Forderungen und Hintergründe dieser Partei neuen Typs, visuell vermittelt«.



01



02

»Walls are a symbol of tyranny and oppression in the world. To denounce these abuses, Amnesty International transformed walls in public spaces into ›Wailing Walls against injustice‹. Installed images of barred doors and windows recreated prison cells, behind which eight real destinies were concealed. People encountering one of these objects in the city could use their smartphone to learn more about the person via QR code or URL. In addition, people were asked to leave their personal desires and hopes for justice on a virtual Wailing Wall. This way people became part of a large petition«.



01



02



03

»The Platform of People Affected by Mortgage Debt (PAH) had announced it for a while: ›If Caixa Catalunya does not respond to our 321 applications to exchange houses for cancellation of mortgage debts, there will be war«. Said and done.

On January 10, at five o'clock in the afternoon, hundreds of people gathered in Barcelona's Via Laietana in the front door of Caixa Catalunya's main building. Enmedio were also there – how could we miss something like this? With us we carried the most recent fruit of our Photographic Action Workshop (TAF!): a collection of postcards saying, ›We are not numbers«. Note that these cards are designed specifically for actions like this.

In less than half an hour we already had hundreds of them filled out with personal messages for Caixa Catalunya, the bank that evicts the most people in this region. They said things like: ›Thieves«, ›You're taking our lives«, ›One day you will be judged«.

Once we had all the postcards ready we stuck them where they would be most visible, in the main front doors of the bank, and we also pasted up some giant portraits of people affected by mortgage debt owned by the same entity. Judging from the newspapers the next morning, the reporters there enjoyed our action and obligingly published the photos we wanted. What more can we say? We love it when a plan comes together«.

<http://www.enmedio.info/en/we-are-not-numbers-an-action-against-evictions/>

Fakten gegen Gerüchte: Migranten machen Deutschland arm

Migranten in Deutschland zahlen 22 Milliarden Euro mehr an den Staat, als sie ihn kosten.

Es können Flüchtlinge kosten die BRD dieses Jahr ca. 10 Milliarden Euro. Das ist viel Geld. Aber was wenn die Behörden sehen, dass Deutschland heute bereits über 10 Milliarden Euro für die Bundesrepublik Deutschland, 22.000.000.000 Euro mehr an den Staat zahlen als sie ihn kosten. Also eine deutlich positive Bilanz. Und das ist nur ein Beispiel. Es gibt noch viele andere Beispiele, die zeigen, dass Migranten in Deutschland nicht nur keine Kosten verursachen, sondern im Gegenteil einen Gewinn für den Staat darstellen. Prof. Dr. Ingrid Isenhardt, Chef des Zentrums für empirische Wirtschaftsinformatik, ist der Frage nachgegangen, was Migranten, die bereits in Deutschland wohnen, dem Staat wirklich kosten. Liegen sie dem Staat auf der Tasche? Professor Isenhardt hat die Kosten, die Migranten vom Staat bekommen mit den Geldern verglichen, die Migranten an den Staat abführen. Es hat aber alle erwartete Ergebnisse, wie sich von Migranten gezahlte Steuern zu den Migranten empfangenen Leistungen verhalten. Das Ergebnis: Migranten zahlen 22,2 Milliarden Euro mehr an den Staat als sie ihn kosten.

Recherchiert und verfasst nach bestem Wissen und Gewissen.
www.wegenangst.tumblr.com

01

Die Kriminalität in der Nähe von Flüchtlingsunterkünften nimmt nicht zu.

02



03

»Deutschland im Oktober 2015: Hunderttausende Flüchtlinge sind dieses Jahr bereits nach Deutschland gekommen, um Zuflucht zu suchen. Der überwiegende Teil des Landes reagiert positiv und mit einem ›Willkommen!« auf die ankommenden Flüchtlinge. Kommunen, NGOs und hunderttausende Ehrenamtliche leisten bewundernswerte Arbeit.

Leider ist das nur die halbe Wahrheit: Pegida, AfD und andere rechtskonservative und rechtsradikale Gruppierungen gewinnen immer mehr Anhänger mit ihrer Hetze gegen Flüchtlinge, gegen die Politiker und Menschen, die Asylsuchenden helfen. Dabei wird der Ton immer aggressiver und bedrohlicher, die Haltung gegen die aktuelle Asylpolitik und ein tolerantes, weltoffenes Deutschland immer radikaler und gesellschaftsfähiger.

Wir möchten dieser Stimmung etwas entgegen. Mit plakatierten Fakten, gegen diffuse Ängste und Gerüchte.

Ablauf der Aktion:

- 1 Runterladen
- 2 Ausdrucken/Kopieren
- 3 Verteilen
- 4 Dokumentieren«

<http://wegenangst.tumblr.com>



Eine Karte von Berlin-Wedding, die unter dem Motto ›Welcome To Wedding‹, interessante und hilfreiche Tipps für illegalisierte und benachteiligte Menschen auf der Flucht bereithält.

»Die erste Version der ›Welcome To Wedding‹-Karte, in 7 Sprachen, ist da und kann heruntergeladen werden. Die Karte wurde von der lokalen Lager-Mobilisierungsgruppe in Berlin-Wedding erstellt, die sich jeden Sonntag von 17 bis 19 Uhr in der Exerzerstraße 28 trifft. Die Gruppe besteht aus illegalisierten Menschen aus den Lagern und Personen aus der Nachbarschaft. Wenn ihr Lust habt mitzumachen kommt einfach vorbei. Das Treffen ist offen für alle Menschen, die anderen Menschen Respekt aufbringen können«.

01

Anhang

Quellen

Motivation: Bilder
Seitenangabe im Buch

U2

<https://metrouk2.files.wordpress.com/2013/06/ay112240178gezi-park-protos.jpg>,15.05.2016,21:10 Uhr

06

<http://www.nilsmuellerphotography.com/wp-content/uploads/2011/11/vandals2.png>,15.05.2016,21:10 Uhr

08

<https://paulshirra.files.wordpress.com/2015/11/demo-161.jpg>,15.05.2016,21:11 Uhr

12

<http://41.media.tumblr.com/67579ccb373d-d2bf70544483b5255d08/tumblr_nlgvyabTVy1tb-6vfgo4_1280.png>,15.05.2016,21:12 Uhr

14

<http://36.media.tumblr.com/7e3c583ce4ac-faf382c1c72a63bf2717/tumblr_nz47p3SGL81tb-6vfgo10_1280.jpg>,15.05.2016,21:12 Uhr

16

<http://detektor.fm/wp-content/uploads/2015/10/anschlag-ankara2.jpg>,15.05.2016,21:12 Uhr

18

<https://timedotcom.files.wordpress.com/2016/03/refugees-migrants-greece-idome-ni-macedonia-james-nachtwey-03.jpg?quality=75&strip=on&w=2160>,21.05.2016,13:40 Uhr

20

<https://postmediacanadadotcom.files.wordpress.com/2013/12/ki5.jpg>,21.05.2016,13:34 Uhr

22

<https://developinggloballyson.files.wordpress.com/2011/11/img_6369.jpg>,21.05.2016,14:00 Uhr

24

<https://metrouk2.files.wordpress.com/2013/06/ay112347454demonstrators-we.jpg>,15.05.2016,21:14 Uhr

27

<https://zeitheistzine.files.wordpress.com/2014/06/img_9124.jpg>,15.05.2016,21:14 Uhr

28

<http://slate.me/23TFW0i>,15.05.2016,21:15 Uhr

30

<http://img.nzz.ch/0=75/http://nzz-img.s3.amazonaws.com/2016/4/11/d1f-2c45a-9a2a-488c-a95e-f28021cdacfd.jpeg>,15.05.2016,21:15 Uhr

32

<http://41.media.tumblr.com/a83d8fd3c943ed-62131236977f9964b3/tumblr_ndckv1ZBIIu08pd-

do1_500.jpg>,15.05.2016,21:15 Uhr

33

<http://payload296.cargocollective.com/1/0/26969/8238013/sasha_kurmaz_maidan_12_1000.jpg>,15.05.2016,21:16 Uhr

34

<http://www.dandc.eu/sites/default/files/article_stage/sw-aya-chebbi-demo.jpg>,15.05.2016,21:16 Uhr

44

<http://www.articolotre.com/wp-content/uploads/2015/04/carlo-giuliani.jpg>,15.05.2016,21:19 Uhr

46

<http://ze.tt/wp-content/uploads/2016/02/GettyImages-513077644-1.jpg>,23.05.2016,04:59 Uhr

48

<https://paulshirra.files.wordpress.com/2016/04/front-lines-2nd-april.jpg>,20.05.2016,21:19 Uhr

50

<http://www.pfefferminzia.de/wp-content/uploads/2013/06/170335088_Proteste_Tuerkei_klein.jpg>,15.05.2016,21:22 Uhr

52

<https://paulshirra.files.wordpress.com/2016/04/front-lines-2nd-april.jpg>,20.05.2016,23:56 Uhr

54

<http://static6.businessinsider.com/image/52dff6b76da8115e3252c53b-3500-2355/uk14.jpg>,20.05.2016,21:22 Uhr

56

<http://www.diken.com.tr/wp-content/uploads/2014/01/20140118rote-flora-polis.jpg>,15.05.2016,21:23 Uhr

59

<http://payload296.cargocollective.com/1/0/26969/8238013/sasha_kurmaz_maidan_34_1000.jpg>,15.05.2016,21:23 Uhr

60

<http://static.independent.co.uk/s3fs-public/thumbnails/image/2014/10/17/18/Hong-Kong-3.jpg>,15.05.2016,21:23 Uhr

62

<https://media.salon.com/2012/10/mideast-syria.jpeg23-1280x960.jpg>,15.05.2016,21:23 Uhr

70

<http://static4.businessinsider.com/image/52dff6bbead04531452c533-3500-2333/uk4.jpg>,15.05.2016,21:23 Uhr

73

<http://i-d-images.vice.com/images/2016/04/04/loi-travail-31-mars-photo-leon-prost-body-image-1459773957.

jpg?output-quality=75>,15.05.2016,21:24 Uhr

74

<http://blogs.walkerart.org/ecp/files/2012/07/BETHLEhem-Separation-BARRIER.jpg>,15.05.2016,21:25 Uhr

76

<https://paulshirra.files.wordpress.com/2016/01/poem.jpg>,23.05.2016,05:15 Uhr

78

<http://payload296.cargocollective.com/1/0/26969/8238013/sasha_kurmaz_maidan_1_1000.jpg>,15.05.2016,21:27 Uhr

79

<https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/564x/00/55/51/005551e07510ceda415e9b-48be231933.jpg>,15.05.2016,21:27 Uhr

80

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/40/Riot_police_by_the_building_of_the_Cabinet_of_Ministers.jpg>,15.05.2016,21:38 Uhr

82

<http://static.businessinsider.com/image/5304f0edeab8ea480601f9fe/image.jpg>,15.05.2016,21:38 Uhr

84

<https://metrouk2.files.wordpress.com/2014/02/ad127687714kiev-ukraine-f.jpg>,15.05.2016,21:38 Uhr

86

<http://www.blogcdn.com/slideshows/images/slides/217/242/5/S2172425/slug/1/778584cb6ece469ba7758f1392d6a8d3-1.jpg>,15.05.2016,23:40 Uhr

88

<http://www.chronicle.co.zw/wp-content/uploads/2014/12/protest2-5.jpg>,15.05.2016,23:40 Uhr

90

<http://static2.businessinsider.com/image/55b6380c2acae70f008ba266-3500-2333/rtr3lodi.jpg>,15.05.2016,23:41 Uhr

92

<http://bit.ly/1KPV6KZ>,15.05.2016,23:41 Uhr

100

<https://metrouk2.files.wordpress.com/2014/02/ad127616179an-anti-governme.jpg>,15.05.2016,23:42 Uhr

102

<http://41.media.tumblr.com/7b772629e13153f86fa8e2a8f48f1f41/tumblr_nfh11mde11tb6vfgo4_1280.jpg>,15.05.2016,23:43 Uhr

104

<http://images.says.com/uploads/story_source/source_image/347334/06d3.

jpg>,15.05.2016,23:55 Uhr

106

<http://static.businessinsider.com/image/5305fe4deab8ea5e5b16d247/image.jpg>,15.05.2016,23:55 Uhr

108

<https://www.neweurope.eu/wp-content/uploads/2016/04/h_52663931.jpg>,23.05.2016,23:55 Uhr

110

<https://ahume.files.wordpress.com/2013/06/ahh_4896.jpg>,15.05.2016,23:56 Uhr

112

<http://thehimalayantimes.com/wp-content/uploads/2015/11/2015-11-28T150912Z_828255756_GF2000077387_RTRMADP_3_EUROPE-MIGRANTS-MACEDONIA.jpg>,15.05.2016,23:56 Uhr

114

<https://static-secure.guim.co.uk/sys-images/Guardian/Pix/pictures/2015/2/3/1422968223027/graffiti-saying-words-do--009.jpg>,15.05.2016,21:22 Uhr

116

<http://41.media.tumblr.com/a911766656a-c8996b86b8076bafc9968/tumblr_nfh11mde11tb-6vfgo10_1280.jpg>,15.05.2016,23:57 Uhr

119

<http://payload296.cargocollective.com/1/0/26969/8238013/sasha_kurmaz_maidan_3_1000.png>,15.05.2016,23:58 Uhr

330

<http://bit.ly/1sqg6pt>,15.05.2016,23:58 Uhr

U3

<http://s1.ibtimes.com/sites/www.ibtimes.com/files/2016/03/26/greece.jpg>,26.05.2016,21:01 Uhr

Quellen

Motivation: Zitate
Seitenangabe im Buch

10

Was ist ist, <<http://www.metrolyrics.com/was-ist-ist-lyrics-einstuerzende-neubauten.html>>, 16.05.2016, 20:30 Uhr

36

<<http://www.nilsmuellerphotography.com/wp-content/uploads/2011/11/vandals2.png>>, 15.05.2016, 21:10 Uhr

64

Arendt, Hannah: Macht und Gewalt, München. 2003.

94

Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Berlin. 1967, S.361.

Quellen

Motivation: Texte

01

Adorno, Theodor W. u. Max Horkheimer: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main 1988.

02

Deutschmann, Christoph: Piketty und die Zukunft des Kapitalismus. In WestEnd (Frankfurt am Main), 10.Jg., 2015, Nr.12,S.45-65.

03

Thoureau, David Henry: Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat. Ein Essay, Zürich 2012.

04

Sonderseite: Thomas Piketty – Das Kapital im 21. Jahrhundert, <<http://verteilungsfrage.org/piketty/#pikettylinks>>, 17.03.2016, 00:18 Uhr

05

Welter, Patrick: Janet Yellen warnt vor zunehmender Ungleichheit, <<http://blogs.faz.net/fazit/2014/10/20/janet-yellen-warnt-vor-zunehmender-ungleichheit-4819/>>, 19.03.2016, 14:15 Uhr

06

Metahaven: Autoreply: Modernism, <<http://www.printmag.com/article/autoreply-modernism/>>, 26.05.2016, 00:22 Uhr

07

Die Axiome von Paul Watzlawick, <<http://paulwatzlawick.de/axiome.html>>, 26.05.2016, 00:23 Uhr

08

Kleger, Heinz u. Eric Makswitat: Digitaler Ungehorsam – Wie das Netz den zivilen Ungehorsam verändert, <http://forschungsjournal.de/sites/default/files/downloads/fjsb_2014-4_kleger_makswiat.pdf>, 26.05.2016, 00:26 Uhr

09

Müller, Sebastian: Der digitale Traum vom herrschaftsfreien Diskurs, <<https://le-bohemien.net/2015/11/10/online-medien-der-digitale-traum-vom-herrschaftsfreien-diskurs/>>, 26.05.2016, 00:28 Uhr

10

Jónsdóttir, Birgitta: Rede von Birgitta Jónsdóttir: Wir, das Volk, das System, <<http://blog.oedv-exodus.org/2015/05/28/rede-von-birgitta-jonsdottir-wir-das-volk-das-system/>>, 26.05.2016, 00:29 Uhr

11

Von Borries, Friedrich: RLF (Manifest), <<http://www.friedrichvonborries.de/de/projekte/rlf-manifest>>, 26.05.2016, 00:31 Uhr

12

Müller, Sebastian: Abgesang auf den Nationalstaat, <<https://le-bohemien.net/2016/02/15/abgesang-auf-den-nationalstaat/>>, 26.05.2016, 00:32 Uhr

net/2016/02/15/abgesang-auf-den-nationalstaat/>, 26.05.2016, 00:32 Uhr

13

Schubert, Christian: Wenn Ungleichheit zur Wachstumsbremse wird, <<http://blogs.faz.net/fazit/2015/04/17/wenn-ungleichheit-zur-wachstumsbremse-wird-5696/>>, 26.05.2016, 00:33 Uhr

14

Metahaven: Black Transparency, <<https://vimeo.com/80041817>>, 26.05.2016, 00:34 Uhr

15

The Utrecht Manifesto, <<http://www.utrechtmanifest.nl/files/doc/026/utrechtmanifesto.pdf>>, 26.05.2016, 00:35 Uhr

16

Gewaltloser Widerstand wird völlig missverstanden, <<http://alles-schallundrauch.blogspot.de/2008/02/gewaltloser-widerstand-wird-vllig.html>>, 26.05.2016, 00:36 Uhr

17

Heuser, Uwe Jean: Denken, wie das Netz es will, <<http://www.zeit.de/2010/39/Medienessay-Internet/komplettansicht>>, 26.05.2016, 00:37 Uhr

18

Geni, Joseph: Why democracy matters, hrsg. von Rory Stewart, <http://www.ted.com/talks/rory_stewart_how_to_rebuild_democracy/transcript?language=en>, 26.05.2016, 00:48 Uhr

19

First things first manifesto 2000, <http://www.strg-n.com/edu/hgkz_BuK/files/first-things.pdf>, 26.05.2016, 00:49 Uhr

20

Jacobsen, Lenz: Am Sterbebett des Kapitalismus, <<http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-01/kapitalismus-kritik-wagenknecht-streck>>, 26.05.2016, 00:51 Uhr

21

Van der Velden, Daniel und Vinca Kruk: All tomorrow's clouds, <<http://www.e-flux.com/journal/captives-of-the-cloud-part-iii-all-tomorrows-clouds/>>, 26.05.2016, 00:53 Uhr

22

Experimental Jetset: Disrepresentation now!, <<http://www.manifestoproject.it/experimental-jetset/>>, 26.05.2016, 00:55 Uhr

23

Pfeffer, Florian: To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Strategien Werkzeuge Geschäftsmodelle, Mainz 2014.

24

Kassel, Dieter: Medienwirksame Einmischung, Dieter Rucht untersucht moderne Formen des Protests, <http://www.deutschländradiokultur.de/medienwirksame-einmischung.954.de.html?dram:article_id=250512>, 26.05.2016, 01:01 Uhr

25

Ferran, Benoit: Accelerationism and political emancipation, How reaching technological singularity can lead to political emancipation, <<http://www.designingdemocracy.com/accelerationism-and-political-emancipation/>>, 26.05.2016, 01:02 Uhr

26

Julien Assange: Why the world needs wikileaks, <http://www.ted.com/talks/julian_assange_why_the_world_needs_wikileaks/transcript?language=en>, 26.05.2016, 01:03 Uhr

27

DAM-Designers against monoculture, <<http://spacepirate.org/alrdesign/dam.html>>, 26.05.2016, 01:05 Uhr

28

Hijlkema, Fabian: Economics vs. progress, Why are we still focusing on economic growth when research shows we are not getting any happier from it, and how is this tied to political debate?, <<http://www.designingdemocracy.com/the-ideology-of-economic-growth/>>, 26.05.2016, 01:06 Uhr

29

Dawkins, David: Read a five-point guide for a better internet, <<http://www.dazed-digital.com/artsandculture/article/16274/1/read-a-five-point-guide-for-a-better-internet>>, 26.05.2016, 01:08 Uhr

30

Duncombe, Stephen und Steve Lambert: An open letter critics writing about political art, <<http://artisticactivism.org/2012/10/an-open-letter-to-critics-writing-about-political-art/>>, 26.05.2016, 01:11 Uhr

31

Autonome a.f.r.i.k.a. gruppe: Handbuch der Kommunikationsguerilla. hrsg. v. Lothar Blisset u. Sonja Brünzels. Berlin. 2001.

32

Ullrich, Peter: (Post-)Demokratie und Protest in: Ders.: Postdemokratische Empörung – Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung. Berlin 2015, S. 14-21.

33

Geni, Joseph: How to topple a dictator, hrsg. von Srdja Popvic, <https://www.ted.com/talks/srdja_popovic_how_to_topple_a_dictator/transcript?language=en>, 26.05.2016, 01:21 Uhr

26.05.2016, 01:21 Uhr

34

Varoufakis, Yanis: Capitalism will eat democracy unless we speak up, <http://www.ted.com/talks/yanis_varoufakis_capitalism_will_eat_democracy_unless_we_speak_up/transcript?language=en>, 26.05.2016, 01:23 Uhr

35

Mollen, Joost: Pirate-Bay-Gründer Peter Sunde: »Ich habe längst aufgegeben«, <<http://motherboard.vice.com/de/read/pirate-bay-gruender-peter-sunde-ich-habe-laengst-aufgegeben-228>>, 26.05.2016, 01:24

36

Hessel, Stéphane: Empört euch!. Berlin. 2011.

37

Hessel, Stéphane: Engagiert euch!: Im Gespräch mit Gilles Vanderpooten. Berlin. 2011.

38

Giddens, Anthony: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert, Berlin. 2001.

39

Torkaz, Aleksander: The art of resistance. In: Slanted #24 Istanbul (Karlsruhe), 11. Jg., Oktober 2014, Nr.24, S.194ff.

40

Dinkel, Katrin: JRs TED-Prize-Wunsch: Mit Kunst die Welt umkrempeln, <https://www.ted.com/talks/jr_s_ted_prize_wish_use_art_to_turn_the_world_inside_out/transcript?language=de>, 26.05.2016, 02:08

41

Eco, Umberto: Für eine semiologische Guerilla, in: Ders.: Über Gott und die Welt. München 1985, S.158-169.

42

Angélil, Marc und Rainer Hehl: Collectivize!. Essays on the political economy of urban form. Zürich 2013, S.7-10.

43

Manuel J. Hartung: »Studenten sollen Anarchisten werden«, <<http://www.zeit.de/campus/2011/04/sprechstunde-chomsky>>, 26.05.2016, 02:22 Uhr

44

Core Jr: Why we need a new and hyper local model for design activism, by Julie Kim, <<http://www.core77.com/posts/24424/Why-We-Need-a-New-and-Hyper-local-Model-for-Design-Activism-by-Julie-Kim>>, 26.05.2016, 02:24 Uhr

45

Urban Interventions Manifest, hrsg. von

Quellen

Motivation: Texte

Hedinger, Johannes und Torsten Meyer, <<https://culturalhacking.wordpress.com/2013/09/04/urban-interventions-manifest/>>, 26.05.2016, 02:27 Uhr

46

Flinthoff, John-Paul: Wie man die Welt verändert. Kleine Philosophie der Lebenskunst, München 2000.

47

Swartz, Aaron: Guerilla Open Access Manifest, <https://archive.org/stream/GuerillaOpenAccessManifesto/Goamjuly2008_djvu.txt>, 26.05.2016, 02:32 Uhr

48

Reitz, Michael: Was ist Macht - Michel Foucault 1/2, <<https://www.youtube.com/watch?v=Ir3P202yuCs>>, 26.05.2016, 02:34 Uhr

49

Teune, Simon: Kommunikationsguerilla.

Ursprünge und Theorie einer subversiven Protesttaktik, Berlin. 2004.

50

Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit, in: Ders.: Erziehung zur Mündigkeit. Berlin 1971, S.133-155.

51

Systemtheorie und Kommunikation. Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme in der Kommunikationswissenschaft, <<http://www.muenster.de/~laus/texts/ha/systemtheorie.pdf>>, 26.05.2016, 02:42 Uhr

52

»Die Wut gewinnt an Boden«, <<http://www.zeit.de/2015/17/kapitalismus-kritik-unsichtbares-komitee-interview/komplettaussicht>>, 26.05.2016, 02:43 Uhr

53

Ten tactics to turn information into action, <<https://archive.informationactivism.org/>>, 26.05.2016, 02:44 Uhr

54

5 BULLET POINTS ZUR KRITIK AM TOTALEN KAPITALISMUS - RLF LEGT SEINEN QUELLCODE FÜR ALLE OFFEN!, <<http://www.rlf-propaganda.com/rlf-sourcecode>>, 26.05.2016, 02:47 Uhr

55

Poynor, Rick: Critical practice, <<http://booksfromthefuture.tumblr.com/post/91440266802/critical-practice>>, 26.05.2016, 02:49 Uhr

56

Nestvogel, Renate: Pierre Bourdieu.

Die verborgenen Mechanismen der Macht, <<https://www.uni-due.de/imperia/md/content/nestvogel/04bourdieu.pdf>>, 26.05.2016, 02:51 Uhr

57

Von Borries, Friedrich; Moritz Ahlert u. Jens-Uwe Fischer: Urbane Interventionen Istanbul - Learning from Gezi?, Berlin 2014.

58

Refugee Crisis - A call for action, hrsg. von A Practice for Everyday Life <<http://apracticeforeverydaylife.com/projects/refugee-crisis-a-call-to-action-3>>, 26.05.2016, 02:56 Uhr

59

Perniola, Mario: Wider die Kommunikation. Berlin 2005, S.33-36.

60

Ziaei, Fatemeh: Anarchist Design, <http://www.mukogawa-u.ac.jp/~iasu2012/pdf/iaSU2012_Proceedings_308.pdf>, 26.05.2016, 03:04 Uhr

61

Giddens, Anthony: Skizze einer radikal-kritischen Politik, in: Ders.: Jenseits von Links und Rechts, hrsg. v. Ulrich Beck. Berlin 1999, S. 32-43.

62

Novotny, Maik: »Werdet politischer, Architekten!«. <<http://derstandard.at/1358303988594/Werdet-politischer-Architekten>>, 26.05.2016, 03:08 Uhr

63

Niemayer, Oscar: Wir müssen die Welt verändern, hrsg. v. Alberto Riva. München. 2013.

Quellen

Information: Projekte

Q

#Paintback

PaintBack: Hakenkreuze in bunte Bilder verwandeln. <<http://urbanshit.de/paintback-hakenkreuze-an-den-waenden-zu-schoenen-bildern/>>,16.05.2016,21:18 Uhr

12kindsofkindness

Walsh, Jessica; Timothy Goodman: 12kindsofkindness. <<http://12kindsofkindness.com/the-steps/dive-deep/story/>>,16.05.2016,22:45 Uhr

25.000 Euro Belohnung

<<http://www.politicalbeauty.de/25000.html>>,16.05.2016,22:49 Uhr

8.8.8/8.8.8.4

Essert, Matt: Turkish Protesters Are Spray Painting »8.8.8.8« and »8.8.4.4«. On Walls – Here's What It Means. <<http://mic.com/articles/85987/turkish-protesters-are-spray-painting-8-8-8-8-and-8-8-4-4-on-walls-here-s-what-it-means#.CEcfhv4vV>>,16.05.2016,22:50 Uhr

A

Add Oil Machine

ADD OIL MACHINE. <<http://cencerea.org/2015/11/add-oil-machine/>>,16.05.2016,22:52 Uhr

Anti-Drone-Clothing

So, Veronica: Disappear in an anti-drone hoodie. <<http://www.dazeddigital.com/fashion/article/16313/1/disappear-in-an-anti-drone-hoodie>>,16.05.2016,22:54 Uhr

Artandguns

Heller, Steven: Art, guns and power. <<http://www.printmag.com/daily-heller/art-prize-art-and-guns/>>,16.05.2016,22:55 Uhr

B

Behind the blue screen

Behind the Blue Screen. <<http://www.untold-stories.net/?p=Behind-The-Blue-Screen>>,16.05.2016,22:57 Uhr

Bringing drone strikes home

Rushmore, RJ: Bringing drone strikes home with a rubber stamp. <<https://blog.vandalog.com/2014/11/bringing-drone-strikes-home-with-a-rubber-stamp/>>,16.05.2016,22:59 Uhr

Brixton Pound

<<https://brixtonpound.org>>,16.05.2016,23:00 Uhr

Bubble Project

<<http://www.thebubbleproject.com>>,16.05.2016,23:01 Uhr

Building the Cube

Inflatable cobblestones (Berlin 2012).

<<http://www.toolsforaction.net/under-the-pavement-the-beach-inflatable-cobblestones-berlin-barcelona-2012/>>,16.05.2016,23:02 Uhr

C

Camover

Camover. <<https://camover.noblogs.org/spielidee/>>,16.05.2016,23:04 Uhr

Celiberti, Silvia: CAMOVER: Destroy All CCTV Cameras!. <<https://www.nextnature.net/2013/03/camover-destroy-all-cctv-cameras/>>,16.05.2016,23:05 Uhr

CTRL+ALT+DELETE

CTRL+ALT+DELETE. <http://www.filippominel-li.com/ctrl_alt_delete>,16.05.2016,23:06 Uhr

D

Danger Zone

Brandes, Christian: DANGER ZONE - DAS REAL LIFE GAME IN DER GEFAHRENZONE HAMBURG. <<http://www.schleckysilberstein.com/2014/01/danger-zone-das-real-life-game-der-gefahrenzone-hamburg/>>,16.05.2016,23:08 Uhr

Deprofiler

Deprofiler. <<http://www.deprofiler.com>>,16.05.2016,23:10 Uhr

Design for the disappeared

Oetling, Karen: For the disappeared. <<http://www.fabrica.it/projects/for-the-disappeared-2/>>,16.05.2016,23:09 Uhr

Dialogue with a stranger

Kurmaz, Sasha: Dialogue with a stranger. <<http://www.sashakurmaz.com/Dialogue-With-A-Stranger>>,16.05.2016,23:10 Uhr

E

Egyptian Pamphlet

<http://destructables.org/sites/default/files/destructable/step/downloads/thawra2011_lo_0.pdf>,16.05.2016,23:11 Uhr

F

Face2Face

<<http://www.jr-art.net/projects/face-2-face>>,20.05.2016,01:23 Uhr

Fake New York Times

Jennings, Packard: IRAQ WAR ENDS: FAKE NEW YORK TIMES. <http://packardjennings.com/?page_id=588>,16.05.2016,23:14 Uhr

The New York Times. <<http://nytimes-se.com/todays-paper/NYTimes-SE.pdf>>,16.05.2016,23:12 Uhr

Fallen Soldiers

Sand art commemorates fallen soldiers.<ht-

[tp://www.creativebloq.com/street-art/sand-art-commemorates-fallen-soldiers-peace-day-9134643](http://www.creativebloq.com/street-art/sand-art-commemorates-fallen-soldiers-peace-day-9134643)>,16.05.2016,23:15 Uhr

Free Syria Airforce

Free Syria Air Force.<<http://freesyriaairforce.tumblr.com>>,16.05.2016,23:15 Uhr

G

Guerilla Makler

Guerilla Makler treibt sein Unwesen in Hamburgs »Trend« ViertelIn.<<http://superlative-hamburg.de/N/allgemeines/guerilla-makler-treibt-sein-unwesen-in-hamburgs-trend-vierteln/>>,16.05.2016,23:16 Uhr

H

Hacking Advertise

Kurmaz, Sasha: Hacking Advertising.<<http://www.sashakurmaz.com/Hacking-Advertising>>,16.05.2016,23:17 Uhr

Hier bitte keine Flüchtlinge anzünden!

Kommando Störtebekers Schädel: [HH] Kommunikationsguerilla unterwegs.<<https://linksunten.indymedia.org/de/node/175672>>,16.05.2016,23:18 Uhr
Home Project
HOME.<<http://upper-space.org/projects/home-project/>>,16.05.2016,23:19 Uhr

I

Infostand einmauern

Mannheim: AfD-Infostand »eingemauert«. <<https://linksunten.indymedia.org/de/node/166245>>,16.05.2016,23:21 Uhr

K

Kommentare veröffentlichen

Brasilianische Organisation macht Facebook-Hasskommentare auf WerbetafelN öffentlich. <<http://urbanshit.de/facebook-hasskommentar-auf-werbetafelN/>>,16.05.2016,23:24 Uhr

L

Look at me

Kurmaz, Sasha: Look at me.<<http://www.sashakurmaz.com/Look-At-Me>>,16.05.2016,23:24 Uhr

Lost Home

Kurmaz, Sasha: Lost Home.<<http://www.sashakurmaz.com/Lost-Home>>,16.05.2016,23:25 Uhr

M

Make the politicians work

Jobson, Christopher: Embarrassing Pothole Caricatures of Politicians Spur Action to Fix the Streets in Russia.<[\[sicolossal.com/2012/09/embarrassing-pothole-caricatures-of-politicians-spur-action-to-fix-the-streets/\]\(http://sicolossal.com/2012/09/embarrassing-pothole-caricatures-of-politicians-spur-action-to-fix-the-streets/\)>,16.05.2016,23:27 Uhr.](http://www.thi-</p></div><div data-bbox=)

MAYDAY

ISTRIKE / MAYDAY.<<http://image-shift.net/work/mayday-2008/>>,16.05.2016,23:28 Uhr.

N

Neighborhood Remarks

Neighborhood Remarks.<<http://neighborhoodremarks.com>>,16.05.2016,23:29 Uhr.

O

OccupyGeorge

Occupy George.<www.occupygeorge.com>,16.05.2016,23:30 Uhr.

P

Place a stone

31 dead, 31 stones. Memorial for the victims of the shooting on May 7th, 1945 at Dam Square in Amsterdam..<<http://placeastone.nl>>,16.05.2016,23:32 Uhr.

Politisches Aktionstheater

Political Action Theater.<<http://image-shift.net/work/political-action-theatre-2/>>,16.05.2016,23:32 Uhr.

R

Re:Activism

Macklin, Colleen: Re:Activism.<<http://www.colleenmacklin.com/projects/reactivism/>>,16.05.2016,23:33 Uhr.

Refugees welcome!

»Refugees Welcome« Urban Hacking in Mannheim.<<http://urbanshit.de/refugees-welcome-urban-hacking-in-mannheim/>>,16.05.2016,23:35 Uhr.

Resistance:Assistance

Featherstone, Shaun: Projects.<<https://shaunfeatherstone.wordpress.com/projects/>>,16.05.2016,23:36 Uhr.

RLF

Resistance Ticker.<<http://www.rlf-propaganda.com/category/uebersicht/>>,16.05.2016,23:37 Uhr.

S

Sign of the times

SIGN OF THE TIMES - SHIFT//DELETE.<<http://upper-space.org/interventions/occupy-lsx-sign-of-the-times/>>,16.05.2016,23:38 Uhr.

Sitzdemo

Kup, Viola. BENCH DEMONSTRATION (PARK-BANK-DEMO).<<http://violakup.com/project/parkbank-demo/>>,16.05.2016,23:39 Uhr.
Streets against the war

Quellen

Information: Projekte

Jobson, Christopher: Streets against the war.<<http://www.thisiscoolossal.com/2011/01/streets-against-the-war/>>,16.05.2016,23:41 Uhr.

Strike the prisons

Brandt, Jed u.a.: Strike the prisons.<http://static.tumblr.com/7iupobi/k4Impr27y/strike_the_prisons.pdf>,16.05.2016,23:43 Uhr.

I

The Reflectors

The Reflectors.<<http://www.enmedio.info/en/antes-eramos-invisibles-ahora-somos-reflectantes/>>,16.05.2016,23:44 Uhr.

Trillion Dollar Posters

Trillion Dollar Posters. How money became the medium.<<http://www.sostav.ru/articles/rus/2009/columns/cannes/images/00939Big.jpg>>,16.05.2016,23:45 Uhr.

U

UBS lügt!

UBS LÜGT / UBS LIES (2009).<<https://www.bitnik.org/u/>>,16.05.2016,23:47 Uhr.

Umbenennung von Straßennamen

Umbenennungen kolonialistischer Bezeichnungen in Regensburg und München.<<https://linksunten.indymedia.org/de/node/176267>>,16.05.2016,23:48 Uhr.

Under the shadow of a drone

Under the shadow of a drone.<http://we-make-money-not-art.com/under_the_shadow_of_the_drone/>,16.05.2016,23:49 Uhr.

W

Wahlplakat Busting

NOAFD WAHLPLAKATWETTBEWERB.<<http://no-afd.tumblr.com>>,16.05.2016,23:50 Uhr.

Wailing walls against injustice

Amnesty International / Wailing Wall against injustice.<<http://ifworlddesign-guide.com/entry/127192-amnesty-international>>,16.05.2016,23:50 Uhr.

We are not numbers

We are not numbers.<<http://www.enmedio.info/en/we-are-not-numbers-an-action-against-evictions/>>,16.05.2016,23:51 Uhr.

Wegen Angst

WEGEN ANGST. PLAKATE GEGEN GERÜCHTE.<<http://wegenangst.tumblr.com>>,16.05.2016,23:52 Uhr.

Welcome to Wedding

WELCOME TO WEDDING.<<http://haendewegvomwedding.blogspot.eu/files/2013/03/welcometo-wedding-map.pdf>>,16.05.2016,23:53 Uhr.

Quellen

Information: Bilder in den Projekten

0

#Paintback

01

<http://www.mokkaauge.de/wp-content/uploads/2016/04/Paintback.jpg>,14.05.2016,17:56 Uhr

03

<http://media.tilllate.com/diashow/story/diashow/2016/05/diashow_story_image_207835_1462181951_885.jpg>,14.05.2016,17:56 Uhr

12kindsofkindness

01

<http://cdn.peeky.com/_image/x600/e7f50d6f28be62ec77cac54b0ceecd71.jpg>,14.05.2016,17:59 Uhr

02

<http://cdn.peeky.com/_image/1280x/483d-c05fb40ccfa955c7d3e0bb5973bf.jpg>,14.05.2016,17:59 Uhr

03

<http://cdn.peeky.com/_image/1280x/483d-c05fb40ccfa955c7d3e0bb5973bf.jpg>,14.05.2016,18:00 Uhr

25.000Euro Belohnung

01

<http://www.kampagne20.de/wp-content/uploads/25000euro.jpg>,14.05.2016,18:10 Uhr

02

<http://img.zeit.de/politik/2012-05/panzer-deal/bitblt-820x462-0ffcff7964ed-d7515b84ad3a4440e26ae9ceb93e/panzer-deal-540x304.jpg>,14.05.2016,18:11 Uhr
8.8.8.8.8.8.4

01

<http://bit.ly/1Wyku2r>,14.05.2016,18:12 Uhr

A

Add Oil Machine

01

<http://hkstories.jmsc.hku.hk/wp-content/uploads/2014/10/Add-Oil-Machine-A.jpg>,14.05.2016,18:14 Uhr

02

<https://cgartext.files.wordpress.com/2014/09/oclp-machine.jpg> 14.05.2016,18:15 Uhr

03

<https://slought.org/media/files/s529-2015-12-10-add_oil_machine.jpg?w=828&h=485&c=1>, 14.05.2016,18:16 Uhr

Anti-Drone-Clothing

01

<http://dazedimg.dazedgroup.netdna-cdn.com/1600/azure/dazed-prod/1030/7/1037207.jpg>,14.05.2016,18:17 Uhr

02

<http://dazedimg.dazedgroup.netdna-cdn.com/1200/0-0-1600-1066/azure/dazed-prod/1030/7/1037202.jpg>,25.05.2016,05:32 Uhr

Artandguns

01

<http://image.mlive.com/home/mlive-media/width960/img/grandrapidspress/photo/2014/09/12/-ba7220dc863ff692.JPG>,14.05.2016,18:22 Uhr

02

<http://image.mlive.com/home/mlive-media/width960/img/grandrapidspress/photo/2014/09/12/-9ac84165dfd4fce9.JPG>,14.05.2016,18:23 Uhr

B

Behind the blue screen

01

<http://www.untold-stories.net/projects/04_Behind-The-Blue-Screen/BTBS_NRC.jpg>,14.05.2016,18:29 Uhr

02

<http://www.untold-stories.net/projects/04_Behind-The-Blue-Screen/baldessari.jpg>,14.05.2016,18:29 Uhr

Bringing drone strikes home

01

<https://blog.vandalog.com/wp-content/uploads/2014/11/tumblr_neyci9hTMS1u3zs-v2o1_1280.jpg>,14.05.2016,18:34 Uhr

Brixton Pound

01

<https://worksthatwork.com/assets/Articles/80/Images/Brixton-6.jpg>,14.05.2016,18:37 Uhr

02

<https://dgprrhlftudt76.cloudfront.net/assets/Articles/80/Images/_resampled/SetWidth1200-Brixton-Pound-10.jpeg>,14.05.2016,18:39 Uhr

Bubble Project

01

<http://www.ufunk.net/wp-content/uploads/2012/12/Bubble-Project-ji-lee-street-art-27.jpg>,14.05.2016,18:40 Uhr

02

<http://www.aiga.org/uploadedImages/AIGA/Content/Inspiration/Voice/02_20Ji.jpg>,14.05.2016,18:41 Uhr

Building the cube

01

<https://s3-eu-west-1.amazonaws.com/vam-blog/wp-content/uploads/20140703091056/Disobedient1000.jpg>,14.05.2016,19:10 Uhr

02

<http://bit.ly/1rN57pA>,14.05.2016,19:10 Uhr

03

<http://static1.squarespace.com/static/56eda27c2eeb817a498ef603/56f-2d401a3360c258c9e0203/56fecd-681d07c087992dc1a7/1459539511554/fap6-1r.jpg>,14.05.2016,19:12 Uhr

C

Camover

01

<http://www.sickchirpse.com/wp-content/uploads/2013/02/Camover-Double.jpg>,14.05.2016,19:12 Uhr

02

<https://www.indymedia.org.uk/uk/ser-vlet/OpenMir?do=getpdf&id=484582&forIE=.pdf>,25.05.2016,05:46 Uhr

CTRL+ALT+DELETE

01

<http://www.filippominelli.com/wp-content/uploads/2012/03/1155ctrlminelli_v2.jpg>,14.05.2016,19:14 Uhr

02

<http://www.filippominelli.com/wp-content/uploads/2014/06/filippo_minelli_palestine3.jpg>,14.05.2016,19:12 Uhr

D

Danger Zone

01

<http://www.schleckysilberstein.com/wp-content/uploads/2014/01/dangerzone.jpg>,14.05.2016,19:13 Uhr

02

<http://www.schleckysilberstein.com/wp-content/uploads/2014/01/1518225_10152119478453221_747468815_o-1024x569.jpg>,14.05.2016,19:16 Uhr

Deprofiler

01

<http://static1.squarespace.com/static/54542205e4b0b46a293c47ac/55c-000cae4b0cffffed00b44a/55c000cbe4b0b5055c725770/1438646475429/deprofiler-3_1000.jpg>,14.05.2016,19:17 Uhr

Design for the disappeared

01

<http://fab2015.dunebuggysr1.netdna-cdn.com/wp-content/uploads/2015/09/Ayotzinapa_web-1024x768.jpg>, 14.05.2016,19:18 Uhr

02

<http://fab2015.dunebuggysr1.netdna-cdn.com/wp-content/uploads/2015/09/3W0A0634.jpg>,14.05.2016,19:19 Uhr

Dialogue with a stranger

01

<http://payload460.cargocollective.com/1/0/26969/11510924/SK_Dialog_01_1300.jpg>,14.05.2016,19:19 Uhr

02

<http://payload460.cargocollective.com/1/0/26969/11510924/SK_Dialog_04_1300.jpg>,14.05.2016,19:19 Uhr

E

Egyptian Pamphlet

01

<http://destructables.org/sites/default/files/destructable/step/image/egyptianrevolutionaryguide_page22_rev2_0.jpg>,14.05.2016,19:21 Uhr

02

<http://destructables.org/sites/default/files/destructable/step/image/egyptianrevolutionaryguide_page10_rev2_0.jpg>,14.05.2016,19:21 Uhr

F

Face2Face

01

<http://bit.ly/1TJWrGT>,20.05.2016,01:22 Uhr

02

<http://www.jr-art.net/sites/default/files/styles/large/public/photos/3-ok.jpg>,20.05.2016,01:24 Uhr

FAKE NEW YORK TIMES

01

<http://nytimes-se.com/todays-paper/NYTimes-SE.pdf>,14.05.2016,19:58 Uhr

02

<http://nytimes-se.com/todays-paper/NYTimes-SE.pdf>,14.05.2016,19:58 Uhr

FALLEN SOLDIERS

01

<https://vimeo.com/97488887>,14.05.2016,19:59 Uhr

02

<http://www.boatersresourcecenter.com/wp-content/uploads/pic10.jpg>,14.05.2016,20:00 Uhr

Free Syria Airforce

01

<http://67.media.tumblr.com/tumblr_m2ohjmv-5Di1rn6f94.jpg>,14.05.2016,20:01 Uhr

02

<http://67.media.tumblr.com/tumblr_m2ogmr-Arcg1rn6f94.jpg>,14.05.2016,20:02 Uhr

G

Guerilla Makler

01

Quellen

Information: Bilder in den Projekten

<http://dvyze.com/wp-content/uploads/2015/05/IMG_85291.jpg>,14.05.2016,20:02 Uhr

H Hacking Advertising

01
<http://payload289.cargocollective.com/1/0/26969/8084005/sasha_kurmaz_hucking_1000.jpg>,14.05.2016,20:03 Uhr

02
<http://payload289.cargocollective.com/1/0/26969/8084005/sasha_kurmaz_vien-na_2015_1_1000.jpg>,14.05.2016,20:04 Uhr

03
<http://payload289.cargocollective.com/1/0/26969/8084005/sasha_kurmaz_vien-na_2015_2_1000.jpg>,14.05.2016,20:05 Uhr

Hier bitte keine Flüchtlinge anzünden!

01
<http://maqui.blogspot.eu/files/2016/04/touristengebiet-1.jpg>,14.05.2016,20:07 Uhr

Home Project
01
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/26-682x1024.jpg>,14.05.2016,20:45 Uhr

02
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/27.jpg>,14.05.2016,20:45 Uhr

03
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/28-1024x683.jpg>,14.05.2016,20:46 Uhr

03
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/28-1024x683.jpg>,14.05.2016,20:46 Uhr

I Infostand einmauern

01
<https://linksunten.indymedia.org/image/166247.jpg>,14.05.2016,23:36 Uhr

02
<https://linksunten.indymedia.org/image/166250.jpg>,14.05.2016,23:38 Uhr

03
<https://linksunten.indymedia.org/image/166249.jpg>,14.05.2016,23:39 Uhr

K Kommentare veröffentlichen

01
<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2015/12/Criola-940x509.jpg>,14.05.2016,23:43 Uhr

02
<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2015/12/Criola-1.jpg>,14.05.2016,23:45 Uhr

L Look at me

01
<http://payload289.cargocollective.com/1/0/26969/8083619/sasha_kurmaz_2013_2_800.jpg>,15.05.2016,00:03 Uhr

Lost Home
01
<http://payload83.cargocollective.com/1/0/26969/3966968/sasha_kurmaz_lah_5_800.jpg>,15.05.2016,00:03 Uhr

02
<http://payload83.cargocollective.com/1/0/26969/3966968/sasha_kurmaz_lah_3_800.jpg>,15.05.2016,00:05 Uhr

03
<http://payload83.cargocollective.com/1/0/26969/3966968/sasha_kurmaz_lah_4_800.jpg>,15.05.2016,00:06 Uhr

03
<http://payload83.cargocollective.com/1/0/26969/3966968/sasha_kurmaz_lah_4_800.jpg>,15.05.2016,00:06 Uhr

M Make the politicians work

01
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2012/09/russia-1.jpg>,15.05.2016,00:07 Uhr

02
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2012/09/russia-3.jpg>,15.05.2016,00:08 Uhr

03
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2012/09/russia-4.jpg>,15.05.2016,00:09 Uhr

03
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2012/09/russia-4.jpg>,15.05.2016,00:09 Uhr

Mayday
01
<http://image-shift.net/wp-content/uploads/2015/01/mayday_2008_05.jpg>,15.05.2016,00:09 Uhr

02
<http://image-shift.net/wp-content/uploads/2015/01/mayday_2008_19.jpg>,15.05.2016,00:10 Uhr

02
<http://image-shift.net/wp-content/uploads/2015/01/mayday_2008_19.jpg>,15.05.2016,00:10 Uhr

N Neighborhood Remarks

01
<http://66.media.tumblr.com/2ebd1af0a7d7ae1fd73ed6db2d53d119/tumblr_n2r-0to2CAJ1tw2ygox01_1280.jpg>,15.05.2016,00:12 Uhr

02
<https://d1.dropboxusercontent.com/u/7028471/Neighborhood_Remarks_Set.pdf>,15.05.2016,00:10 Uhr

O OccupyGeorge

01
<https://farm7.staticflickr.com/6058/6239427234_ce3366e4ed_o.jpg>,15.05.2016,00:12 Uhr

02
<https://farm7.staticflickr.com/6057/6250560647_7133a9a5a0_o.jpg>,15.05.2016,00:13 Uhr

P Place a stone

01
<http://placeastone.nl/thumbs/gallery_04-48840bc5693ba7be4ded110952467a2c.jpg>,15.05.2016,00:24 Uhr

02
<http://placeastone.nl/thumbs/gallery_01-68f4a767c1bccfdd579829c059398b89.jpg>,15.05.2016,00:26 Uhr

Politisches Aktionstheater

01
<http://image-shift.net/wp-content/uploads/2014/04/PAT_011.jpg>,15.05.2016,00:28 Uhr

02
<http://image-shift.net/wp-content/uploads/2014/04/PAT_071.jpg>,15.05.2016,00:29 Uhr

R Re:Activism

01
<http://1.mshcdn.com/wp-content/uploads/2016/01/movebombing-11.jpg>,15.05.2016,00:31 Uhr

02
<http://1.mshcdn.com/wp-content/uploads/2016/01/movebombing-10.jpg>,15.05.2016,00:32 Uhr

Refugees welcome!
01
<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2016/03/UrbanHacking-poster.jpg>,15.05.2016,00:37 Uhr

02
<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2016/03/UrbanHacking-Gepaeck.jpeg>,15.05.2016,00:38 Uhr

03
<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2016/03/UrbanHacking-CityLight03.jpeg>,15.05.2016,00:38 Uhr

Resistance:Assistance

01
<https://shaunfeatherstone.files.wordpress.com/2014/10/10301448_10154538855640246_1988

268530964745193_n.jpg>,15.05.2016,00:39 Uhr

02
<http://madeinroath.com/wp-content/uploads/2014/04/shaun-featherstone.jpg>,15.05.2016,00:40 Uhr

03
<https://shaunfeatherstone.files.wordpress.com/2014/10/10649676_10154538852895246_2860570705593072615_n.jpg>,15.05.2016,00:41 Uhr

RLF
01
<http://www.friedrichvonborries.de/sites/friedrichvonborries.de/files/dateien/bilder_projekte/2013_RLF/rlf_1mai.jpg>,15.05.2016,00:46 Uhr

02
<http://ufa-lab.com/wp-content/uploads/2014/05/RLF_4.jpg>,15.05.2016,00:48 Uhr

S Sign of the times

01
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/Sign_banner.jpg>,15.05.2016,00:49 Uhr

02
<http://upper-space.org/wp-content/uploads/2013/04/occupy_main_image.jpg>,15.05.2016,00:50 Uhr

Sitzdemo
01
<http://violakup.com/project/parkbank-demo/Parkbankdemo_06.jpg>,15.05.2016,00:51 Uhr

02
<http://violakup.com/project/parkbank-demo/Parkbankdemo_14.jpg>,15.05.2016,00:52 Uhr

Streets against the war
01
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2011/01/sokak-1-600x408.jpg>,15.05.2016,00:53 Uhr

02
<http://www.thisscolossal.com/wp-content/uploads/2011/01/sokak-2-600x408.jpg>,15.05.2016,00:54 Uhr

Strike the prisons
01
<http://static.tumblr.com/7iupo-bi/k4Impr27y/strike_the_prisons.pdf>,15.05.2016,00:56 Uhr

02
<http://bit.ly/1TJWFhj>,15.05.2016,00:57 Uhr

I The Reflectors

Quellen

Information: Bilder in den Projekten

01

<http://www.enmedio.info/wp-content/uploads/2012/05/7196920932_9e-2af70d0a_b-e13370138195261.jpg>,15.05.2016,01:12 Uhr

02

<http://www.enmedio.info/wp-content/uploads/2012/05/7196921432_e1b92186c9_b-e13370138589691.jpg>,15.05.2016,01:12 Uhr

03

<http://bit.ly/1YGPLgX>,15.05.2016,01:13 Uhr

Trillion Dollar Poster

01

<http://theinspirationroom.com/daily/print/2009/6/the_zimbabwean.jpg>,15.05.2016,01:14 Uhr

U

UBS lügt!

01

<https://www.ubslies.org/media/u/ubs_lies___substitu_1600.jpg>,15.05.2016,01:19 Uhr

Umbenennung von Straßennamen

01

<https://linksunten.indymedia.org/image/176270.jpg>,15.05.2016,01:32 Uhr

02

<https://linksunten.indymedia.org/image/176271.jpg>,15.05.2016,01:32 Uhr

03

<https://linksunten.indymedia.org/image/176272.jpg>,15.05.2016,01:33 Uhr

Under the shadow of a drone

01

<http://matismatis.co.uk/wp-content/uploads/2015/03/James-Bridle-Drone-Photo-Roberta-Matis-020.jpg>,15.05.2016,01:39 Uhr

02

<http://matismatis.co.uk/wp-content/uploads/2015/03/James-Bridle-Drone-Photo-Roberta-Matis-014.jpg>,15.05.2016,01:40 Uhr

03

<http://matismatis.co.uk/wp-content/uploads/2015/03/James-Bridle-Drone-Photo-Roberta-Matis-009.jpg>,15.05.2016,01:41 Uhr

W

Wahlplakat Busting

01

http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2014/05/wahlplakat-busting-eu-urbans-

hit-3.jpg,15.05.2016,01:46 Uhr

02

<http://urbanshit.de/bilder_urbanshit/2014/05/wahlplakat-busting-eu-urbanshit-7.jpg>,15.05.2016,01:49 Uhr (15.05.2016)

03

<http://no-afd.tumblr.com/image/142415429073>,15.05.2016,01:49 Uhr
Wailing walls against injustice

01

<http://red-dot.de/cd/wp-content/uploads/onex_2013/hires/12-1385-2013-2.jpg>,15.05.2016,01:51 Uhr

02

<http://red-dot.de/cd/wp-content/uploads/onex_2013/hires/12-1385-2013-3.jpg>,15.05.2016,01:52 Uhr

We are not numbers

01

<http://www.orianomada.net/wp-content/uploads/2013/01/accion_TAF_PAH-CX20130110_03.jpg>,15.05.2016,01:56 Uhr

02

<http://www.orianomada.net/wp-content/uploads/2013/01/accion_TAF_PAH-CX20130110_13.jpg>,15.05.2016,01:57 Uhr

03

http://www.orianomada.net/wp-content/uploads/2013/01/accion_TAF_PAH-CX20130110_16.jpg,15.05.2016,01:57 Uhr

Wegen Angst

01

<http://static.tumblr.com/lragsut/7ugo3vr19/160311_wegenangst.pdf>,15.05.2016,02:04 Uhr

02

<http://static.tumblr.com/lragsut/7ugo3vr19/160311_wegenangst.pdf>,15.05.2016,02:08 Uhr

03

<http://static.tumblr.com/lragsut/8n2nws-lza/wegenangst_pikto.png>,15.05.2016,02:10 Uhr

Welcome to wedding

01

<https://linksunten.indymedia.org/image/167491.jpg>,15.05.2016,02:12 Uhr

IMPRESSUM

MOTIVATION+AKTION
ANLEITUNG ZU POLITISCHEN AKTIONEN

(B.A.)
KOMMUNIKATIONSDESIGN
HOCHSCHULE MAINZ

BUCH

FALTBLATT

TITEL

Motivation+Aktion

TITEL

Aktion

DESIGN

Michael Schmitz

DESIGN

Michael Schmitz

SATZ

Michael Schmitz

SATZ

Michael Schmitz

LEKTORAT

David Saia
Kathrin Schmitz

SCHRIFT

Akzidenz-Grotesk BQ Bold

SCHRIFT

Akzidenz-Grotesk BQ Bold
Maison Neue Mono

PAPIER

Munken Lynx 100 g/m²

PAPIER

Cyclus Preprint 115 g/m²

DRUCK

INDEX DIGITAL
Paul-Friedländer-Straße 1
65203 Wiesbaden

DRUCK

Klaus Völker
Druckerei der Hochschule Mainz
Holzstraße 36
55116 Mainz

AUFLAGE

100

AUFLAGE

2

JAHR

2016

JAHR

2016

DANK

Mein Dank gilt zunächst Prof. Jean Ulysses Voelker von der Hochschule Mainz für die Betreuung meines Bachelors und die konstruktive und niemals unproduktive Kritik. Weiterhin Roman Sawatzki, Benjamin Schupp, Karl-Luis Voßbeck und Julia Wittich für die inspirierenden Anregungen & die unterstützenden Worte während der Bearbeitungsphase.

Diese Publikation ist zum
Download frei verfügbar:

www.motivationundaktion.de

Der größte Dank gebührt meinen Eltern, die es mir durch ihre stetige und kompromisslose Liebe ermöglicht haben die kritischen Grundlagen für diese Arbeit zu legen.



Motivation + Aktion

- 01**
Können wir mithilfe unserer Kommunikationsfähigkeiten auf den erstarkenden Totalitarismus aufmerksam machen? Können wir denn Menschen mobilisieren und damit auch den Einfluss auf Regierungen verstärken? Wie können wir Geschichte im Bewusstsein halten, um aus Fehlern zu lernen?
- 02**
Was ist »politisches Design«? Wo finden wir heute »politisches Design«, das sich mit konkreten Problemen in der Gesellschaft auseinandersetzt? Was könnten wir aus der Analyse der Wirtschaftskrise und ihrer gesellschaftlichen Auswirkung denn für unseren Arbeitsalltag lernen? Müssen wir uns als Gestalter in der Gesellschaft positionieren? Welche gesellschaftlichen Tendenzen sind für uns als »politische Designer« momentan thematisch relevant?
- 03**
»Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert«. Sollten wir diesen Zustand anstreben? Was passiert, wenn wir unsere Demokratie heute weiter »demokratisieren«? Können wir »politische Kompetenz«, die sicherlich die Grundlage einer besseren Demokratie darstellen würde, verbreiten?
- 04**
»Im Zusammenspiel des aufgeführten Gesetzes r>g und der ›genannten empirischen Tendenzen‹ ist somit eine dramatische Zunahme der [...] Ungleichheit zwischen Vermögenden und denjenigen, die lediglich durch Arbeit Einkommen erzielen können, zu befürchten«. Die aufgeführte Analyse von Piketty beinhaltet, dass die Ungleichheit in den westlichen Ländern gravierend zunimmt. Wäre es nicht auch wichtig die abstrakten Formeln der Ökonomie zu visualisieren? Wie muss das Themengebiet
- 0**
#Paintback
12kindsofkindness
25.000 Euro Belohnung
8.8.8/8.8.8.4
- A**
Add Oil Machine
Anti-Drone-Clothing
Artandguns
- B**
Behind the blue screen
Bringing drone strikes home
Brixton Pound
Bubble Project
Building the Cube
- C**
Camover
CTRL+ALT+DELETE
- D**
Danger Zone
Deprofiler
Design for the disappeared
Dialogue with a stranger
- E**
Egyptian Pamphlet
- F**
Face2Face
Fake New York Times
Fallen Soldiers
Free Syria Airforce
- G**
Guerilla Makler
- H**
Hacking Advertise
Hier bitte keine Flüchtlinge anzünden!
Home Project
- I**
Infostand einmauern
- K**
Kommentare veröffentlichen